Leben und Lieben

in

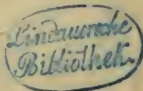
Norwegen.

Vier Novellen aus dem norwegischen Volksleben

von

Theodor Mügge.

Erster Band.



Frankfurt am Main.
Verlag von Meidinger Sohn & Comp.
1858.



Inhalt.

Der Schütz von Senjenoe . . . . Seite 3
Henrik Dartley . . . . „ 153

Der Schütz von Senjenoe.



I.

Es mögen jetzt wohl mehr als zwanzig Jahre vorüber gegangen sein, als ein großes Boot von sechs Rudern, mit einer Halbkajüte versehen, an der Küste des Norwegischen Hochlandes hinfuhr, das jenseits des großen Westfjords und des Polarkreises, bis nach dem Nordkap hinauf, ein wildes Labyrinth von Felsen, Inseln, Inselbrocken und zahllosen Sunden und Meeresarmen darstellt, welche tief in den Schooß der Gebirge und Klüfte dringen.

Damals konnte man noch nicht, wie jetzt, mit dem Regierungsdampfschiff rasch und leicht diese wüsten Irrwege durchfahren, erst mehrere Jahre später wurde damit der Anfang gemacht; die einzige Möglichkeit, von einer Handelsstelle der Kaufleute zur anderen zu gelangen, blieb das Ruderboot, mit welchem freilich nur langsam weiter zu kommen war.

Es war ein Sommertag, so schön und still, warm und sonnenvoll, als hinge der blaue, fleckenlose Himmel über einem südlichen Lande; ein einziger Blick aber reichte hin, um diese Täuschung zu zerstören.

Der Passagier des Bootes, welcher es gemiethet hatte, um damit nach der Handelsstelle von Lenvig zu gelangen, saß oben auf dem Halbdeck, auf einigen Kissen, an welchen er halb liegend lehnte, und betrachtete nachsinnend und schweigend den düsteren Kranz zerrissener Felsen und Felsennadeln, die überall aus dem Meere aufwuchsen, spitz und zackig ihre kahlen Häupter in die klare Luft tauchten, und ihre Wände und schroffen Seiten im hellen Sonnenlichte glänzen ließen.

So weit das Auge reichte, war nichts zu entdecken, als dies öde, lautlose Felsengewirr; die hohe Nordlandsküste in ihrer schweigenden Wildheit, die Meeresschlünde, welche sich darin verloren, nur da und dort ein grüner Streif, ein weiß leuchtendes Birkengebüsch, eine Felsenspalte, wo schwarze, traurige Nadelbäume wuchsen, oder ein kleines Thal, durch welches ein Bach in hastigen Sprüngen und Wasserstürzen niederschoß.

Auf den Klippen und Steinen, die aus dem blanken stillen Meere ragten, saßen eben so schweigsame Vögel in dichtgedrängten Haufen. Rothkämmige Alken steckten die Köpfe zusammen, viele andere entenartige Thiere und große Möven sonnten sich behaglich und ließen das Boot vorüberziehen, ohne sich zu rühren; nur bei einem heftigen Geplätscher der Ruder, oder bei dem lauten Ruf der Bootsleute fuhr ein Schwarm in die Tiefe und verschwand darin ohne Lärm und Geschrei.

Der Reisende warf sich mißmuthig auf die andere Seite und starrte über ein weites Wasserbecken auf die zahllosen Klippen und Brocken zwischen den großen Inseln Hindöen und Senjenöen. Ganz dieselben Felsen, dieselbe Oede, dieselbe wilde Größe

der Natur und dasselbe Schweigen traten ihm entgegen. — Dann und wann nur, wie von einer unsichtbaren Hand gehoben, brach sich das Meer an irgend einem Steine und warf eine schäumende Fontaine hoch in die Luft, gleichsam um zu zeigen, daß es träume, aber nicht schlafe.

Der Reisende sah auf die Schaumflocken, welche das Boot umschwammen; er verfolgte die großen roth und blau gezeichneten Quallen, wie sie wunderbar glänzend ihre langen Arme nach Raub ausstrecken; dann lachte er spöttisch vor sich hin, indem er eigenthümliche Vergleiche mit diesen seltsamen gallertartigen Geschöpfen anstellte.

Es war ein Herr aus guter Familie, der im Süden des Landes längere Zeit ein einträgliches Amt bekleidete, aber durch mehrere gewaltthätige Handlungen und zunehmende Schulden es endlich dahin gebracht hatte, daß er es räthlich und passend fand, sich als Landrichter oder Sorenskriver, d. h. geschworener Schreiber, hier oben an's äußerste Ende Nordland's, an den Malanger Fjord, versetzen zu lassen.

Herr Lars Stureson sah ganz so aus, wie ein Mann, dem man Paschalaunen zutrauen kann, und seine Verwandten im Staatsrath und im Storthing mochten wohl Recht haben, wenn sie glaubten, daß die Leute an den Lappmarkischen Küsten dergleichen besser vertragen könnten, als die stolzen Bauern und Hofbesitzer in den südlichen Grafschaften.

Es war ein ungemein großer, kräftiger und breitschulderiger Mann, anscheinend vielleicht in der Mitte der dreißiger Jahre. Sein stolzes hartes Gesicht war roth und voll, und trug man-

cherlei Zeichen, daß er bei Toddy und Punsch alle Nebenbuhler vielmals besiegt hatte. Schlaue und bewegliche graublaue Augen milderten die festen, massiven Formen seines Kopfes, und im Ganzen genommen, war er ein stattlicher Herr, der ebensowohl Ehrfurcht und Furcht, wie Wohlwollen und Achtung erwecken konnte.

Lars Stureson war verheirathet gewesen, und nach einer unglücklichen Ehe Wittwer geworden. Er machte daher die Reise allein. Das Boot war mit seinen Köffern und Kasten gefüllt, die das Nothwendigste enthielten, was er in der Einsamkeit seines neuen Wohnortes zu brauchen dachte. Eine Nordlandsyacht, die von Bergen ausgelaufen war, sollte ihm Mobilien aller Art und mancherlei Luxusgegenstände, sein Haus auszustatten, nachliefern.

Hier lag er nun auf seinen Polstern auf dem schmalen Deck, einige Bücher neben sich, und zwischen denselben die Reste einer halbgeleerten Flasche Portwein, aus der er dann und wann einen Zug that.

Die Quallen, sagte er lachend vor sich hin, sind in ihrer Art die Landrichter und Voigte des Meeres. Es gibt manche stärkere und größere Geschöpfe darin, aber keines vergreift sich so leicht an ihnen. Vögel und Fische fliehen ihre Berührung eben so wohl, wie die Menschen, denn Jeder wird gebrannt, der ihnen zu nahe kommt. Sie aber rudern mit ihren langen gefingerten Armen unbekümmert durch die Wellen. Das ganze Ding ist nichts als Magen; Alles, was sie greifen können, halten sie fest, was sie berühren, wird ihre Beute, wird electrisch angezogen, in den Magen gepackt und muß lassen, was es besitzt.

Er warf sich auf den Rücken, schaute in den Himmel hin-

auf und sprach mit einem kräftigen Fluche: Gott mag es wissen, wie ich hier leben soll, aber der Teufel soll mich holen! wenn ich nicht am liebsten in die Luft hinaufblicke, um von diesem verwünschten Lande nichts zu sehen. Felsen, Klippen, brandende Wasser, schmutzige, nach Fischthran stinkende Fischer und gaunernde Krämer: das soll deine Gesellschaft sein, Lars Stureson, und wann und wie sollst du davon erlöst werden?

Nach einer Stunde voll Nachdenken richtete er sich auf, denn es war Bewegung in das Boot gekommen. Leise Wellen begannen es zu schaukeln, ein Wind flog kühl über das Wasser hin und zog krause Katzenpfoten, wie die Schiffer es nennen, darauf zusammen. Die Sonne neigte sich dabei tief dem Westen zu, der eine feurige Röthe ausstrahlte, welche an allen hohen Bergen und Spitzen glühte.

Der Landrichter zog seine Uhr; es war in der zehnten Abendstunde; dann betrachtete er die Anstrengungen der Ruderer, welche sich verdoppelten, und endlich schickte er dem dunstigen Feuerball einen neuen Fluch nach, denn er wußte wohl, daß dieser die Schuld trage.

In den langen Sommertagen geht die Sonne hier schon mehrere Wochen lang nicht unter den Horizont; sie beschreibt einen Kreis in der abgeplatteten Polnähe, und wenn sie um Mitternacht scheint, ist der einzige Unterschied der, daß ein schlaftrunkenes Schweigen die ganze Natur ergriffen hat. Kein Windes-Fächeln ist zu merken, kein Halm bewegt sich, kein Fisch springt im Meere; alle Vögel ruhen aus in dem gelbrothen, fahlen Sonnenlichte und verbergen ihre Köpfe.

Diese Zeit war vorüber, der Feuerball fiel wieder in das unermeßliche Meer, aber die Nacht war doch nur eine Dämmerung weniger Stunden. Als er niedersank, trat Kühle ein, die kältere Luft stürzte der Sonne nach und fast zugleich mit ihr kam die Strömung der Ebbe aus den Fjorden und Sunten dem Boote entgegen und versetzte es in eine schaukelnde und schwankende Bewegung.

Die Ruderer strengten alle Kräfte an, und brachten das Boot dicht an die Küste; aber in dem enger werdenden Kanale, der Senjenöen vom Festlande trennt, wurde die Strömung heftiger und zwischen den hohen Uferwänden zog der Wind schärfer ihm entgegen.

Mit mühevoller Arbeit war doch nur geringes Weiterkommen merklich, und als der Landrichter eine Weile zugeschaut hatte, als er sah, wie die brennende Röthe an den Bergspitzen abnahm und falbte, während blaue Schatten aus den Schluchten langsam heraufkletterten, konnte er sich nicht enthalten, eine Frage an die Schiffsleute zu richten.

Es wird spät, rief er hinunter, wir kommen langsam vorwärts.

Wind und Strömung gegen uns, Herr, antwortete Einer.

Und wie weit noch nach Lenvig?

Zwei Meilen, sagte der Mann. Werden sie schwer schaffen, ehe die Fluth kommt.

Der Reisende sah die unwirthliche Küste an; nirgend war die Spur einer Menschenwohnung zu entdecken, und offenbar hatte er wenig Lust, die Stunden der Nacht, so mild und hell diese war, im Freien zuzubringen.

Ist keine Handelsstelle in der Nähe? fragte er.

Es war, als hätten die müden Ruderer nur auf diese Frage gewartet.

Ja, Herr, ja! riefen sie zusammen; ein wenig mehr herauf liegt Christie Hvalands Stelle.

Eine feine Stelle, Herr, fügte der Führer des Bootes hinzu. Christie Hvaland ist ein guter und angesehener Mann, der fünf Yachten nach Bergen schickt.

So wird er uns einen Platz an seinem Heerde gönnen, sagte Stureson. Fahrt zu, Leute, je eher wir hinkommen, je besser.

Mit diesem Bescheide kam vermehrte Kraft in die Ruderer, und als der letzte Schimmer zerann, lag das Haus des Kaufmanns in der Tiefe einer Bucht vor ihnen.

Malerisch genug sah es aus, obwohl es ein Balkenhaus war, wie alle diese Häuser sind. Aber es lag von einem Halbkreis weißlicher Felsen im Rücken geschützt, die ihre kahlen Spitzen über ein üppig dichtes Buschwerk von Birken hervorstreckten. Der Raum bis zum Meere mochte kaum hundert Schritte betragen, doch war er mit einem lieblichen Grasteppich bedeckt, und dicht an der einen Seite des langen Blockhauses kündigte ein umzäumter Platz sogar die Anlage eines Gärtchens an. — Packhäuser erhoben sich auf Pfahlwerken aus dem Meere, mehre von den seltsamen hochschnäbligen Nordlandsyachten lagen vor ihnen, an der Ufertreppe schaukelten große Boote neben kleineren, und oben auf dem Gange nach dem Packhause liefen die Bewohner der Handelsstelle zusammen, als sie das fremde Fahrzeug erblickten.

Nach wenigen Minuten hatte dies angelegt, und Lars Sture-

son sprang die Treppe hinauf mitten in den Kreis von Dienstleuten, Fischern und Weibern, die ihn neugierig betrachteten.

Er rannte dabei an einen stämmigen kleinen Burschen, der einen Glanzhut auf dem Kopfe hatte, und den Arm in die Seite gestemmt ihn bewegungslos erwartete.

Nimm es nicht übel, sagte der Landrichter, als der Mann unter dem Gelächter seiner Nachbarn zur Seite taumelte. Friede ins Haus, ihr Leute, wo ist Herr Christie Hvaland?

Hier, antwortete ein Mann, der in die Thüre getreten war, an welche er sich lehnte und aus einer halblangen Pfeife gleichmüthig weiter rauchte.

Er musterte dabei den Fremden mit scharfen Blicken, ohne irgend ein Zeichen freundlicher Theilnahme und ohne sich im Rauchen stören zu lassen.

Nach der ersten üblichen Begrüßung, bat der Landrichter um Obdach für diese Nacht, da Wind und Strömung das Boot am Fortkommen hinderten.

Christie Hvaland ließ ihn ausreden und stellte seine stillen Betrachtungen fort. Er war ein Mann von mehr als fünfzig Jahren, schmal und dünn. Sein lederhartes, ausgetrocknetes Gesicht, das vorn sich zuspitzte und mit einer gekrümmten Nase endete, machte keinen sehr günstigen Eindruck. Gelbliches Haar lag auf seinem Kopfe und ließ die hohe, mächtig gewölbte Stirn unbedeckt, unter welcher hellblickende scharfe Augen den klug rechnenden Kaufmann ankündeten.

Endlich zog er seine langen, knochigen Hände aus der Rockjacke, und indem er sie langsam nach dem Meere ausstreckte,

sagte er: Lenvigs Kirche könntet ihr sehen, wenn es Tag wäre; aber reisende Leute sind willkommen jeder Zeit. Laßt das Boot unter dem Packraum fahren, damit es sicher liegt.

Der Ton widersprach den Worten; er kündigte an, daß Herr Christie Hvaland sich eben nicht viel aus dem Besuche machte; aber Alles änderte sich als Lars sagte: Sie mögen Recht haben, Herr Hvaland; ich hätte bei guter Zeit Lenvig erreichen können, wenn die Burschen ordentlich gerudert hätten, was mir lieber gewesen wäre als Ihnen beschwerlich zu fallen. Ich bin der Sorenskriver Sturenson, von der Regierung hieher gesandt, und muß eilen um meinen Platz einzunehmen, der schon lange auf mich wartet.

Der Kaufmann nahm rasch die Pfeife aus dem Munde und über sein Gesicht verbreitete sich große Freude. Er wußte genau, was die Freundschaft des Landrichters zu sagen hat, und war ein umgewandelter Mann. Glück in mein Haus! rief er, daß es sich so gefügt hat. Hätte es wissen können, daß Sie es sein mußten, Sorenskriver Stureson, und kein Anderer, haben die Nachricht schon seit einiger Zeit bekommen.

Er schüttelte ihm die Hand und führte ihn mit aller Höflichkeit und guten Wünschen in sein bestes Zimmer, wo der Landrichter sogleich die Bemerkung machen konnte, daß bis in diese öden Wildnisse mancherlei Luxus gedrungen sei, den Geld schaffen kann.

Da standen stattliche polirte Stühle aus dem prächtigen Birkenholze, das in Bergen verarbeitet wird, da war ein Sophatisch, der auf einem bunten deutschen Teppich stand; da war endlich das bequeme Sopha selbst, das ohne Zweifel aus Hamburg stammte. Ein Schrank in der Ecke mit gebogenen Scheiben ent-

hielt Tassen, Gläser und Krystallsachen, und an der Wandseite stand ein Klavier der größten Art, Metallrollen unter seinen gedrehten Beinen, und ein gestickter Sessel davor.

Der Kaufmann nöthigte seinen Gast zum Sitzen, und während er ihm erzählte, daß er seit vier Wochen erst aus Bergen zurückgekehrt sei, wo er seine Stockfische diesmal zu besonders gutem Preise losgeschlagen habe, ohne allen Zwischenhandel mit den Berger Handelsherren abzuwarten, schloß er den Schrank auf und nahm ein Gestell heraus von Ebenholz mit Silber beschlagen und eingefaßt, das er auf den Tisch pflanzte. Es befanden sich darin vier große geschliffene Flaschen, welche Rum, Madeira und Rothwein enthielten. Die Flaschen paßten genau in die eingeschnittenen Behälter und rund um diese befanden sich Trinkgläser in anderen Einschnitten, so daß man Alles bei der Hand hatte, um nach Gefallen zu wählen. — Herr Christie Hvaland stellte dann eilig und geschäftig einen gefüllten Zuckerkorb daneben, und mit der anderen Hand zog er aus dem obersten Fach ein Kistchen mit Cigarren. Immer höflich erzählend, wandte er sich endlich nach der Thür und bat den Landrichter, ihm einen Augenblick zu gestatten, um den Theekessel zu beordern, der sogleich bereit sein werde.

Als er hinaus war, legte sich Stureson in die weichen Polster zurück, nahm eine Cigarre aus dem Kistchen, die er beim Schein des Lichtes auf dem Tische mit Kennerblicken betrachtete, und wenigstens gut genug fand, um sie anzuzünden, dann stützte er seinen Kopf in die Hand und schaute befriedigt umher. Das Zimmer war niedrig, wie es in diesen nordischen Breiten sein muß, aber es sah ganz wohnlich artig aus. Alles war Holz, Wände, Decke und

Boden; allein dies Haus war von Außen und Innen neu, und weder in Bergen noch in Drontheim hätte man ein Holzhaus zierlicher und hübscher herstellen können. Die Balkenlagen waren von Außen mit übereinander fallenden Latten benagelt und mit grauweißer Oelfarbe angestrichen, das Zimmer aber besaß eine Bretterbekleidung, und auf dieser waren streifige blaue Tapeten geklebt, die mit ihren gelb und weißen Arabesken ungemein freundlich und sauber aussahen.

Jedenfalls bin ich hier gut aufgehoben, sagte der Landrichter, und dieser Kaufmann am Senjenösund muß einer von den reichen sein, von denen man mir allerlei Mirakel erzählt hat.

Er dachte darüber nach, daß er gehört hatte, wie nicht selten die Wohlhabenheit der Besitzer solcher Kramstellen in dem Dunkel der Fjorde bis zu wirklichem Reichthum steigen sollte, und daß auf öden Klippen von diesen Fischhändlern Schätze aufgehäuft würden, welche gebildeten Leuten erlaubt hätten, in den größten Städten Europas mit allem Comfort zu leben.

Mitten in seinen Betrachtungen kam jedoch Christie Hvaland zurück, und zwar im Scheine einer großen Astrallampe, die er in der Hand trug. Hinter ihm erschien dann eine junge Dirne mit langen blonden Doppelflechten, welche ihr bis auf den Rücken niederfielen, und diese trug einen blanken Theekessel von Tombak auf einem Brett von demselben Metall. Das Wasser kochte durch eine Spirituslampe; eleganter wie diese Einrichtungen hatte Sturesson selbst im Süden in den besten Häusern nichts gesehen.

Nun, Landrichter, sagte der Kaufmann vertraulich, macht es Euch bequem und seid nochmals willkommen im Hause. Mischt

Euch ein Glas, wie es Euch beliebt, Toddy von Madeira, Wein oder Grog, wie es sich paßt. Schade, daß es nicht früher am Tage ist, um den Pfarrer aus Talvige und den Voigt von Oernen einzuladen, uns Gesellschaft zu leisten. Aber wir wollen frohe Zeit erleben, und darauf anstoßen, als norwegische Männer von gutem Blut.

Das war der Eingang zur näheren Bekanntschaft zwischen den beiden Herren, welche bald Wohlgefallen an einander zu finden schienen und mit jedem neuen Glase sich lebhafter unterhielten.

Dem Landrichter war es angenehm, sogleich einen Mann zu finden, der ihm mancherlei Aufschlüsse über den bedeutenden Gerichtssprengel geben konnte, der zu seiner Botmäßigkeit gehörte, und Christie Hvaland war die rechte Quelle, um genaue Nachrichten über Personen und Zustände einzuziehen..

Sein Großvater sowohl wie sein Vater hatten Handelsstellen in Nordlandsamt gehabt und waren angesehene wohlhabende Leute gewesen. Er selbst war hier am Platze geboren und kannte alle Verhältnisse aufs Beste. Die kalte, zähe Schlauheit und Härte des echten Kaufmanns aus den Fjorden spiegelte sich in seinen Mittheilungen wieder, und da er bald sah, mit wem er zu thun hatte, mit einem eben so klug rechnenden, zugänglichen, seine Vortheile begreifenden Freund, machte es ihm keine Sorge, manches Wort zu reden, aus dem sich Nutzen ziehen ließ.

Es mag wohl so sein, sagte er, daß sich im Süden leichter leben läßt; aber lustiger und angenehmer kann Niemand leben, als der Landrichter am Malanger Fjord, wenn er vom guten alten Schlage ist.

Das denk' ich zu beweisen, versicherte Stureson lachend dazwischen; Niemand kann williger sein, mit guten Freunden auszuhalten, so lange es ihnen gefällt.

Will's glauben, fuhr der Kaufmann beifällig fort, und findet hier viele feine Leute, die Euer Nest warm halten und mit Eiderdaunen ausstopfen werden. — Verdammt seien die Neuerungen! Bin kein Freund davon, und von den Dummköpfen, die im Storthing sitzen und jährlich Gesetze und Verordnungen aushecken, von denen sie nichts verstehen. — Seht zu, Herr Stureson, wie Ihr damit fertig werdet, aber je weniger Ihr davon haltet, um so besser. Habt einen mächtig großen Distrikt; von Hindöen herauf bis an den Balsfjord, und all die Inseln dazu bis hinaus nach Andöen. Schützt uns bei unseren Rechten, haltet fest mit uns zusammen und jagt die Schlucker fort, die sich festsetzen wollen und in Christiania schreien, man soll die Kaufplätze vermehren, die schon mehr als genug sind. Ihr und der Voigt zusammen könnt es machen, und alle guten Leute werden es Euch danken.

Der Landrichter verstand den Wink vollkommen und ließ es an weiteren Forschungen nicht fehlen. — Der Kaufmann rechnete ihm seine Einnahmen aus den Fischzehnten vor, aus den Reisen, aus den zahllosen Streiten, welche die Küstenleute, die Quäner, Finner und Normänner führten, um sich gegenseitig zu Grunde zu richten, und schloß dann mit der schlauen Bemerkung, daß man es nur verstehen müsse, um alle Umstände gehörig zu benützen. Der Landrichter vom Malanger Fjord, fuhr er fort, kann mit Leichtigkeit fünftausend Speziesthaler jährlich einnehmen, und kann

es auf sechstausend bringen, wofür ich Bürgschaft übernehmen will, wenn er meinem Rathe folgt.

Herr Stureson horchte hoch auf. Er wußte wohl, daß sein Amt ihm doppelt so viel einbringen sollte, als was er im Süden an Gehalt bezogen, aber über dreitausend Spezies war es von seinen Freunden nicht geschätzt worden.

Wer sich hierher zu uns in den Norden versetzen läßt, sagte der Kaufmann, indem er seine scharfen Augen listig auf den erfreuten Gast heftete, thut es sicherlich nicht freiwillig, es ist immer irgend ein Grund, der ihn dazu treibt. Entweder hat er Händel und Aerger gehabt, und die Regierung, weil sie es gut mit ihm meint, macht ihm ein werthvolles Geschenk mit einem Platze in unserem gesegneten Lande, oder er kann nicht auskommen, macht Schulden, weiß sich nicht weiter zu helfen, und hat mächtige Freunde, die ihn hierherbringen, damit er sich erholen kann. — Gott zum Preis, Herr Stureson, wir können es ertragen. — Im Süden ist eine Stelle, die fünfzehnhundert Spezies einträgt, ein herrlicher Platz; hier ist es einer, nach dem nicht viel gefragt wird. — Hier oben, wo es aussieht, als wären nur Felsensplitter und Eisblöcke wohlfeil, liegen die silbernen Spezies und Bankzettel überall umher, man braucht sich nur zu bücken, um sie aufzuheben. — Dafür, Herr, haben wir das Meer mit seinen Fischen, den großen Fang auf den Lofoden, den Herings- und Stockfischfang in Sunden und Fjorden, den Thranhandel und Pelzhandel, und unsere gefüllten Yachten. Endlich aber haben wir das Volk, Landrichter, merkt wohl auf, ich sage, das Volk, das Alles schnell verbraucht und verzehrt, was es verdient und gewinnt. Kaufleute,

Sorenskriver, Priester und Voigte müssen zusammen stehen, als gute Freunde, und Keiner muß es so machen, wie Euer Vorfahr im Amte, der selige Holmböe, der wohl nie dreitausend Spezies eingenommen hat.

Hat er die Einnahmen herunter gebracht, der Narr? fragte Stureson.

Das hat er gethan, sagte Hvaland. Wenn Fischer, oder die kleinen Ackerbauer, meist Finner oder Quäner, oder armselige Böelappen, wie sie hier sich anbauen, ihren letzten Spezies verprozessiren wollten, mischte er sich hinein und that es in Güte schlichten. Wenn wir mit unseren Forderungen an die vielen Leute kamen, die bei uns Jahr aus Jahr ein borgen und ihren Fang dafür abliefern müssen, forderte er unsere Bücher ein, nannte es gottlos und unmenschlich, so viel Branntwein dem armen Volk aufzuschwatzen, sammt schlechten Lebensmitteln und mancherlei unnützem Tand, und solche Preise dafür anzusetzen. Wo er es hindern konnte, wollte er es nie dulden, daß wir unser Geld durch Auspfändung beitrieben und uns bezahlt machten, wie wir konnten. Und wär's noch gutes Blut gewesen, normannisches Blut von altem Stamme, rief er, seine Mütze um den Kopf drehend, aber sogar für das Gesindel auf den Gebirgen, für die Berg- und Waldlappen erhob er sich und wollte ihr Recht schützen. Auf den Lappmärkten am Malanger Fjord, wo das schmutzige Ungeziefer von allen Fjellen heruntersteigt, dreimal im Jahre, und wo der Sorenskriver sonst wohl tausend Spezies mit nach Haus nahm, für Strafen und Bußen, stand er wie ein Berserker mit dem Schwert, duldete kein Unrecht, wie er es nannte, kein Uebervortheilen, keine zu hohen

Preise, und Niemand durfte einen Lappen höhnen oder beleidigen. So strafte er gute Leute um Kleinigkeiten, und nahm nicht hundert Spezies mit nach Haus.

Ich habe von dem alten Richter in Israel gehört, sagte Stureson. Er galt etwas in Christiania.

Bei den Dummköpfen, die da Gesetze machen, rief der Kaufmann. Hier hat er wenige Freunde gehabt; keine Thür, die ihm mit rechtem Willkommen geöffnet wurde, keine Hand, die ihm dienstfertig seinen Toddy mischte. — Das Lumpenvolk freilich, das hing ihm an, und da und dort gab's wohl einen Narren, der von ihm sagte: das ist ein Mann, wie er sein soll, wollte Gott, es wären viele wie er. Hinterlassen hat er blutwenig; jammert die Wittwe jetzt um Pension. Es war ein leichtsinniger Mann, gab und gab an Volk, dem es nichts nützen konnte; machte lächerliche Versuche, den Lappen zu helfen, Ackerbau zu treiben, Ordnung und Sitte ins lüderliche Leben der Herumtreiber zu bringen. Habe hier noch dicht dabei einen Burschen wohnen, einen Lappjungen, den er auferzogen, nach Trondenäes in's Seminar geschickt, und zum Schulmeister gemacht hat. — Könnt ihn bald sehen, Landrichter. Ist wahr, ist ein anstelliger Kerl geworden, habe ihn eben hier im Hause, gibt meiner Mary Unterricht und spielt mit ihr auf dem Ding da — er deutete nach dem Klavier hin.

Sie haben also Kinder, Herr Hvaland? fragte Stureson.

Das eine Kind, war die Antwort, ist ein fein gemachtes Mädchen, Herr Stureson. Habe sie vier Jahre in Trondhjem gehabt zur Erziehung; ist auch in Christiania gewesen, und im letzten Jahre mit mir aus Bergen zurückgekommen in's Haus.

Er erzählte diese Familiennachrichten mit dem Stolze eines Vaters, der an seine Tochter wohlgefällig denkt, und Stureson zog die Lippen zusammen und sagte mit heimlichem Spott: Bei so vieler Bildung und Erziehung in der Fremde, solchen Reisen und so langer Abwesenheit wird es ihr hier nicht sonderlich gefallen.

Kennt unsere Mädchen nicht, Landrichter, lachte Hvaland, haben die tiefe Sehnsucht nach der Heimath in ihrer Brust, wie Alle, die hier geboren sind. Ist ein sonderbares Ding damit, Herr Stureson, kann es sich Keiner erklären. Gott hat es seinen Wesen, die in diesen wilden Fjorden leben und wachsen, eingeimpft, und wissen die Lappen in ihren braunen Sumpf- und Schneebergen sogar zumeist davon zu sagen.

Bringt Einen von ihnen nach Italien oder ins Paradies, es wird nicht lange dauern, so fühlt er einen Schmerz im tiefsten Herzen und eine mächtige Sehnsucht quält ihn so lange, bis er wieder bei seinen Felsen und Sümpfen ist. — Seht den Burschen, den Schulmeister, Olaf Holmböe ist er getauft, nach seinem Wohlthäter, Jauratana heißt er bei seinen spitzbübischen Landsleuten. Er hat Kleid und Sprache, Sitten und Gewohnheiten von uns angenommen; aber zuweilen faßt es ihn, wie der böse Feind, und dann läuft er hinauf in die Gebirge zu seinen alten Freunden und Verwandten, die mit ihren Rennthieren durch die Wüste ziehen. Da sitzt er in der schmutzigen Gamme und spielt ihnen auf seiner Fidel vor, bis der bessere Sinn wiederkehrt und er dann eines Morgens ganz matt und still bei seinen Büchern im Hause gefunden wird.

Das ist seltsam, rief der Landrichter, eine dicke Dampfwolke ausblasend, aber der beste Beweis, daß alle Versuche, diesen verthierten Stamm zu nützlichen Menschen zu machen, nicht viel fruchten.

Sagt, gar nichts hat es gefruchtet und wird nie fruchten! erwiderte Hvaland, aber es gibt Thoren, und darunter ist einer —

Hier hielt er plötzlich inne, denn draußen ließ sich eine tiefe fragende Stimme hören, und aufstehend rief er mit unmuthiger Geberde, aber im gedämpften Tone: Wer, bei Kreuz und Nebel! führt ihn jetzt in mein Haus! Ich wollte, er wäre bei allen Hexen von Salten, aber nicht hier.

Wer ist es denn? fragte Stureson.

Wer? murmelte der Kaufmann, die Faust ballend, doch als die Thür eben aufging, glättete sich sein Gesicht. Probst Stockfleth! rief er die Hand ausstreckend, indem er dem neuen Gaste entgegenging; Glück für Euch und Glück für Alle! Eine unverhoffte Freude Herr, Euch jetzt zu sehen.

Gottes Segen ins Haus, Christie Hvaland, erwiederte der ernste Pilger, der kein anderer war, als der berühmte Missionär der Lappen, früher Capitain in dänischen Diensten, und als solcher ein tapferer Offizier. Von religiöser Schwärmerei beseelt, warf er den Degen fort, um Priester zu werden, studirte, ward Pastor in den Finnmarken und gab seit Jahren auch diese Stelle auf, um nun als wandernder Missionair die wilden Einöden und Küstenstriche lehrend und bekehrend zu durchziehen.

Damals war dieser merkwürdige Mann wohl fünfzig Jahre alt, aber von ungeschwächter Rüstigkeit. Sein dunkelbraunes

Reisehemd war dem ähnlich, wie es die Lappen tragen; der breite Ledergurt, welcher dazu gehört, saß fest um seinen Leib. Seine Füße umschnürten die weichen Halbstiefeln von Rennthierhaut, welche seine Beichtkinder so gut zu verfertigen verstehen und Komager nennen. In der Hand hielt er einen narbigen, tüchtigen Stock mit langer Eisenspitze, und sein ernstes wohlwollendes Gesicht, aus dem zwei blaue freundliche Augen leuchteten, trug Züge unverkennbarer Güte, die auch unter rohen Naturkindern verstanden werden.

Als er seinen groben, grauen Pilgerhut abnahm, neigte er grüßend den Kopf gegen Stureson, der aufgestanden war, als Hvaland ihn bei Namen nannte.

Landrichter Stureson vom Malanger Fjord, sagte der Kaufmann, hat jedenfalls dieselbe Freude, wie ich, Propst Stockfleth hier zu sehen.

Der Missionär lächelte, indem er seine blauen Augen weit öffnete und Stureson anblickte. — Sie sind der Nachfolger meines edlen, unvergeßlichen Freundes Holmböe, sagte er. Heil auf Ihren Pfaden, damit gedeihe, was ausgesäet wurde zu Gottes Ehre!

Er setzte sich auf einen Stuhl, nachdem er den Platz auf dem Sopha ausgeschlagen hatte, und mischte sich nach des Kaufmanns wiederholter Einladung ein Glas Wasser mit wenig Wein, an dem er genügsam und behaglich trank.

Auf die Fragen des Wirths erzählte er dann, daß er vom Altenfluß her quer durch das wilde Hochland mitten durch endlose Wüsten gewandert sei, wo in den inneren Thälern jetzt nur wenige Lappen ihre Rennthiere weiden ließen. Von Familie zu

Familie sei er unter mancherlei Mühen bis zu den Quellen des Maself gelangt, und habe den Strom begleitet, der endlich in den Malanger Fjord niederschießt.

Darüber sind beinahe drei Monate vergangen, fuhr er dann fort, aber will's Gott nicht ohne großen Segen. Ich habe mit dem Worte der Liebe manches verlassene Wesen erquickt, manche Freude erlebt und nebenher mich selbst auch bereichert.

Bereichert, Probst? fragte der Kaufmann ungläubig lachend, und doch angeregt von dem Worte, das so vielen Reiz für ihn hatte. Habt etwa die Silberhöhlen im Enare-Traesk entdeckt, wo einst die Zauberer und Häuptlinge des spitzbübischen Volks ihre Schätze und ihre Götzen holten?

Der Missionär schüttelte sanft den Kopf. Der Enare-Traesk, sagte er, ist und bleibt ein wildes Felsgebirg von Eisenstein, womit die ganze Erde versorgt werden könnte. Die Silberhöhlen sind eine Sage, welche schon manches Unglück anstiftete. Wer sie auch gesucht hat, kein Sterblicher hat sie jemals aufgefunden. Ihr, Christie Hvaland, solltet mich aber besser verstehen, und mild von einem unglücklichen, verlassenen Volke sprechen.

Womit ich mich bereichert habe, fuhr er dann fort, als Christie lachend sein Glas ergriff, steht hier in diesem kleinen Buche, und wird meinem gelehrten Freunde Rask in Kopenhagen als großer Schatz willkommen sein. Ich habe neue Forschungen über den lappischen Sprachstamm gemacht und kann jetzt mit Gewißheit sagen, daß es drei ganz abweichende, bis in die Wurzeln verschiedene Stämme, und wenigstens zwölf Mundarten gibt, welche alle noch gesprochen werden.

Ja gewiß, fuhr er fort, als seine Zuhörer schwiegen, es ist so merkwürdig damit, daß die wandernden Familien der verschiedenen Stämme oder Dialecte, wenn sie sich in der großen Wüste begegnen, sich oft gar nicht oder doch nur mit Mühe verstehen, und unter sich zuweilen Dollmetscher nöthig haben, um ein Gespräch zu führen.

Und was, fragte Stureson, läßt sich daraus schließen?

Daß es einst ein mächtiges Volk gewesen sein muß, welches weit umher diesen ganzen skandinavischen Norden bewohnte, bis es von Asen, Gothen, Finnen und anderen siegenden Eroberern in die Eiswüsten getrieben wurde.

Wo es umkommen muß, höhnte der Landrichter.

Umkommen muß, wiederholte der Missionär mit sanftem Vorwurf. Sagen Sie das nicht, Herr Stureson: es thut mir weh, es von Ihnen zu hören. Sie werden dies Volk kennen lernen und seine vielen guten Anlagen leicht bemerken.

Anlagen zum Trunk und Umhertreiben, rief Lars Stureson lachend, indem er sein Glas leerte.

Schmutzige Tagediebe, fügte der Kaufmann hinzu. Bei ihren Rennthieren liegen, mit der Büchse durch Wald und Schlucht streifen, jede Arbeit fliehen, die ein ordentliches Leben fordert, aber Branntwein trinken, bis sie sinnlos niederfallen, das ist ihr Leben.

So, erwiederte Stockfleth, das sagt Ihr und meint, Ihr habt ein Recht dazu. Aber Trunk und Habgier zugethan ist auch mancher andere Mann, und wer hat diese Unglücklichen dazu gebracht? — Wer stößt sie von sich in die Wüsten, haßt, verachtet

und verfolgt sie? Wer verkauft ihnen das höllische Gift und macht sie zu entehrten, ekelhaften Wesen? plündert sie aus, verspottet sie obendrein und füllt ihre Herzen mit rachsüchtiger Bosheit und verschlagener Lüge?

Uff! grinste Hvaland den Kopf schüttelnd, und ihn listig anblinzelnd, — muß Niemand mit Euch streiten wollen, Probst Stockfleth; meinetwegen aber bessert an dem Volke, so viel Ihr könnt, es wird wenigstens nichts schaden.

Aber auch nichts helfen, wie ich die Sache betrachte, fiel der Landrichter ein. Ein Volk, so herunter gekommen, wandernd, mit den ewigwandernden Rennthieren, kaum noch 10,000 Köpfe stark, ohne Sinn für Civilisation und festen Wohnsitz, ohne Sinn für Ackerbau und Arbeit; ein Nomadenvolk so roh und schmutzig wie dieses, und obenein fünfzehn verschiedene Dialecte redend, kann wohl Gegenstand des Mitleids und philanthropischer oder religiöser Bemühungen sein, aber nimmermehr zu gedeihlicher Entwicklung gelangen.

Ja, das sagt man, antwortete der Missionär in seiner sanften Weise. So steht es in Büchern und Schriften, die oft schon ihren Spott auch über mich ausgegossen haben, und so sprechen die klugen Leute hier im Lande, welche verdammen, was ihnen nicht gefällt. Aber Gott hat allen seinen Geschöpfen Leben gegeben, um seinem Bilde ähnlich zu werden, und Gottes Wesen ist die Liebe und Gerechtigkeit. Sie kennen die Menschen noch nicht, über welche Sie ihr Urtheil fällen, Herr Stureson; Sie werden sie kennen lernen und finden, daß Vieles für ihre Rettung und Erhebung geschehen kann, was nicht mit dem Namen „philanthro-

pische Schwärmerei“ belegt werden darf. — Er lächelte still vor sich hin und fuhr dann fort: Ich bin ein armer schwacher Diener des Herrn, der unter ihnen auf und ab wandelt, um sie zu belehren, daß Gottes Auge über Jedem wacht, und den Trost dieser Lehre in öde und verwilderte Herzen zu werfen. Ich entdecke dabei Manches, was Anderen verborgen bleibt, und betheure Ihnen, ich weiß nichts von ihrer Falschheit, ihrer Raubsucht, ihrer Tücke, obwohl ich unbewaffnet und allein in die wilden Wüsten dringe. Das macht, weil sie wissen, daß ich ihr Freund bin, ihnen Gutes thue, so viel ich kann, und sie schütze, so viel ich es vermag.

Nu, rief der Kaufmann dazwischen, bei alledem will ich das Loblied nicht mitsingen und Niemanden rathen, das Kunststück nachzumachen, sich hineinzuwagen in diese Wildnisse, die kein Ende haben, wo kein Weg ist, kein Haus steht und kein Gesetz gilt auf viele hundert Meilen. Eines Lappen Kugel verfehlt selten ihr Ziel, und eines Lappen Büchse hat Manchen schon kalt gemacht, der zu viel vertraute. — Es ist ein unsauberes, unverbesserliches Volk, das nur durch Furcht und strenge Zucht so lange gezähmt werden kann, wie man es sieht. Das ist meine Meinung Probst Stockfleth, ich habe sie niemals verhehlt, und wenige gute Leute denken anders darüber.

Die guten Leute! sagte der Missionär traurig, ja, das ist es eben. Aber sie sollten nicht so sprechen, Christie Hvaland. Sie haben ja dicht in ihrer Nähe ein Beispiel, wie viel durch Lehre und Erziehung geschehen kann, und welche Keime auch in diesem verachteten Volke erzogen werden können.

Damit meint ihr den Schulmeister, Probst? fragte Hvaland. Wir haben vorher schon von ihm gesprochen. — Sage nichts Böses von ihm, aber eine Schwalbe macht keinen Sommer, und ein Beispiel macht kein Beispiel.

Da ist er! fuhr er fort, und Mary — komm herein, Mary, und laß Dich sehen, wenn Deine Stunde geschlagen hat.

Er saß der Thür zugewandt und konnte bemerken, daß diese leise geöffnet wurde. Gleich darauf trat ein junges Mädchen herein, das mit einiger Ueberwindung ihrer Schüchternheit sich verbeugte und lächelnd näherte, während der Mann, der sie begleitet hatte, bescheiden an der Thür stehen blieb.

Meine liebe Tochter, sagte der Probst, dem sie die Hand reichte, Segen über Dein Haupt! Ich freue mich, Sie so gesund und blühend wieder zu finden.

Mary ist gewachsen, sprach ihr Vater froh gelaunt. Die Luft am Senjenösund ist was werth, Probst; blühen Rosen und Nelken darin auf.

Er deutete lachend mit der Spitze seiner Pfeife auf das geröthete Gesicht des jungen Mädchens, und während der Missionär weiter mit ihr sprach, hatte der Landrichter Zeit genug sie zu betrachten.

Er fand die Tochter des Fischhändlers und Krämers so übel nicht, obwohl sie keine besondere Schönheit war, die in der großen Welt Aufsehen erregt hätte. Aber hier in der Nähe des siebenzigsten Grades bei den glitzernden Lederjacken und Pelzhemden halbwilder Barbaren war sie eine angenehme, anziehende Er-

scheinung, die an Civilisation und Geschmack gesitteter Menschen erinnerte.

Ihr glänzend braunes Haar fiel in tiefen Scheiteln auf ein Gesicht mit freundlichen, fast kindlichen Zügen. Braune Augen, die groß und klar leuchteten, wagten sich nicht recht hervor dem fremden Herrn gegenüber, den sie dann und wann forschend ansahen. Es war Leben und Bewegung in ihren Mienen, ihre Fragen und Antworten bezeugten einen gewissen Grad von Bildung; sie drückte sich in einer Sprache und in Formen und Wendungen aus, die in guter Gesellschaft üblich sind, oder, wie Stureson sich sagte, aus der Pension von Trondhjem stammten, und dazu paßte das röthliche helle Kleid von modernem Schnitt und das schwarze Seidenschürzchen, in dessen Taschen sie ihre Hände steckte.

Das Jahr ist Ihnen also heiter und gut bis jetzt vergangen, sagte der Missionär, und hat Ihr Herz froh gemacht, liebe Mary.

Ich bin zufrieden, Herr Probst, erwiederte sie. Mein guter Vater thut Alles, was ich wünschen kann, und dieser Sommer ist so schön und warm; ich habe der Freuden viele gehabt.

Zufriedenheit, mein Kind, ist das wahre Glück des Lebens, fiel Stockfleth ein, und recht von Herzen ist mir lieb zu hören, daß die Stille dieses einsamen Hauses alle Ihre Wünsche in sich aufgenommen hat.

Sie bleiben doch bei uns? fragte Mary.

Einige Tage, wenn es der Vater erlaubt, antwortete er.

Dann sollen Sie jeden Morgen einen frischen Blumenstrauß

haben, fuhr sie lebhaft fort. Ole hat mein Gärtchen angelegt und ich habe es gepflegt. Jetzt blühen Goldlack, Nelken und Rosen darin.

Herrlich! rief der Missionair. Aber wie geht es dem Gärtner, dem guten, freundlichen Olaf?

Da steht er ja! lachte das hübsche Mädchen, indem sie nach der Thüre deutete, wo ihr Begleiter bescheiden noch immer im tiefen Schatten stand.

Ei, Olaf Holmböe, rief der Probst, bist Du da, mein Sohn? Sei gegrüßt und gesegnet; ich habe nach Deinem Anblick mich gesehnt, bringe Dir auch manchen Gruß mit von Freunden und Verwandten aus den Bergen.

Er umarmte den jungen Mann und hielt ihn bei den Händen fest, indem er ihn beim Scheine der Lampe betrachtete. Dann strich er das dunkle Haar von Olafs Stirn, klopfte ihm väterlich gütig auf die Schulter und sagte einige Worte in den tiefen Gutturallauten der lappischen Sprache, welche Niemand verstand.

Die kurze Antwort, welche Olaf gab, hatte ein paar weitere Worte zur Folge, dann wandte sich Stockfleth zu dem Kaufmann. Ich sagte ihm soeben, sprach er, daß ich ihn nicht sehr wohl aussehend finde. Er antwortet mir, daß er gesund und froh sei.

Was soll ihm auch fehlen? versetzte Hvaland. Er ist ein feiner Herr, der nichts zu thun hat, als dann und wann Küsterdienste zu verrichten, und zur Winterszeit, den Kindern der Böelappen, Finner und Quäner etwas Lesen und Schreiben beizubringen. Dafür hat die Regierung ihm Haus und Feldstück gegeben und zahlt ihm obenein zweihundert Spezies jährlich. Es ist freilich kein Geld,

um viel zu verthun, aber Olaf mag zu mir kommen, wann er will, er findet seinen Platz am Tische. Rechts und links gibt es auch noch manche Nachbarn, die ihn gelegentlich für ihre Kinder brauchen können, wenn er wollte; so ist es denn zum Durchkommen und selbst zum Sparen. Ist's nicht so, Olaf Holmböe? Sage die Wahrheit, wo Dein eiserner Topf vergraben liegt.

Hvaland spielte damit auf die Gewohnheit der Lappen an, alle ersparten Speciesthaler in eisernen Töpfen irgendwo in der Wüste zu verbergen, wodurch jährlich bedeutende Summen verloren gehen, denn selbst auf dem Todtenbette können sie sich selten entschließen, Frau oder Kindern den Ort anzuvertrauen, wo der Schatz liegt.

Der Kaufmann lachte über den Witz und Stureson stimmte ein, während ein röthlicher Schimmer Olafs gelblich-bleiches Gesicht überflog, das mit düsterem Ausdruck sich niedersenkte. — Die schmächtige Gestalt des jungen Mannes schien einige Augenblicke von einem leisen Zittern bewegt zu werden; er konnte keine Antwort finden, als ein unmerkliches Schütteln des Kopfes, das ein neues Gelächter des Kaufmanns zur Folge hatte.

Nicht? rief Hvaland, sparst nichts!? Aber was zum Henker! fängst Du mit dem Gelde an? Ich glaube beinahe, die Spitzbuben aus den Bergen nehmen es ihm ab, wenn sie dann und wann zum Besuch kommen; oder er trägt es ihnen hinauf, wenn er, wie kürzlich erst, von der Sehnsucht nach Rennthier und Gamme ergriffen wird, von der ich Ihnen vorhin erzählte, Landrichter Stureson.

Wenn das der Fall wäre, sagte Stureson spottend, so müßte

man darauf antragen, das hohe Gehalt des Schulmeisters herunterzusetzen.

Mit einem festen Blicke, dessen Unbeweglichkeit den Landrichter reizte, sah ihm Olaf in's Gesicht, ohne etwas zu erwiedern. Stureson hatte große Lust, ihm seine Ueberlegenheit zu beweisen, aber er verachtete das armselige Geschöpf fast noch mehr, wie er ein Gefühl des Widerwillens empfand und unterdrückte. — Der Schulmeister war seines Vorgängers Schützling und Pflegesohn, schon deßwegen mochte er ihn nicht, aber es lag auch etwas in seinem Wesen und seinem Ansehen, das er nicht leiden konnte.

Wäre dieser Lappe gewesen, wie sonst Lappen sind, mongolisch zusammengedrückt, mit breiter Nase und röthlichen Katzenaugen, dabei kriechend demüthig und ekelhaft schmutzig, so würde er ihn vielleicht belustigt haben; allein dies seltene Exemplar, an welchem sich die Bildungsfähigkeit seines Stammes offenbaren sollte, schien mit besonderem Selbstgefühl und Ansprüchen begabt zu sein.

Wenn es wahr ist, daß geistiges Leben die unschönen Züge eines Gesichts veredeln kann, so war Olaf Holmböe ein Beweis dafür.

Seine schwache Gestalt hatte nichts von dem krüppelhaften und unförmlichen Wuchs vieler seiner Unglücksgenossen. Er war schlank, doch seine Schultern breiter, als sie sein sollten. Seine Züge erinnerten dabei wohl an seine Abstammung, denn es waren nicht die oft so schönen, scharfen und ebenmäßigen Formen des normannischen Geschlechts, aber bei alledem waren sie keineswegs häßlich, denn aus den kleinen schiefgeschlitzten Augen strahlte ein

Feuer, das dem Ganzen zu Gute kam und ihm einen eigenthümlichen Reiz gab. — Sein schlichtes, schwarzes Haar fiel reich und fein über eine wohlgebildete Stirn, seine gelbliche Hautfarbe stach gegen die weiße Halsbinde fremdartig ab, und sein schwarzer Rock war so sauber, als halte er viel darauf, gerade die größte Untugend seines Volkes nicht an sich zu dulden.

Es ist Scherz, Ole, lachte der Kaufmann, als er den starren Blick bemerkte, Scherz von dem Landrichter, der Dein Gönner und Beschützer sein wird, so gut wie Holmböe, wenn Du es danach treibst. — Setz' Dich nieder hier, nimm Dein Glas und trinke mit uns. Bist ein armer Tropf, aber ein anstelliger Bursch, der es verdiente, besser geboren zu sein. — Nimm Dein Glas, sage ich, und nun, Mary, lauf' hinaus und sieh, wie es mit Tisch und Küche steht. — Werdet zufrieden sein müssen, ihr Herren, mit dem, was ich zu geben vermag. — Eine Schüssel frischen Kabeljau's und ein paar Lachsforellen, sammt einem halben Dutzend Vögel, die Olaf heut geschossen und mitgebracht hat, wird so ziemlich Alles sein, was Mary aufträgt.

Nach einer Viertelstunde führte er seine Gäste in das große Wohnzimmer, wo ein feines Leinentuch und englische blaue Fayenceteller ihnen entgegenblitzten. — Eine ungeheure dampfende Schüssel stand in der Mitte, und da Fische und Vögel trefflich gefunden wurden, Stureson und Stockfleth aber den besten Appetit zeigten, so verschwand bald der größte Theil dieser guten Speisen.

Das Flaschenfutter und der blanke Theekessel erschienen dann nochmals wieder, aber es war spät geworden, und nach einigen

rasch geleerten Gläsern hielt Stureson es für Zeit, sich in's Bett zu begeben.

Im oberen Geschoß des Hauses fand er eine nette Kammer für sich bereit, und lange noch, als er unter den weichen Decken lag, überlegte er die Verhältnisse und schlief endlich unter vielen angenehmen Vorstellungen ein.

II.

In einem Hause von Holz dröhnt jedes Wort und jeder Schritt durch Decken und Wände, und wäre der Landrichter nicht sehr ermüdet gewesen, würde er ziemlich früh aufgeweckt worden sein von dem Lärm im Packhause, an der Bucht sowohl, wo die Yachten des Kaufmanns mit Thranfässern beladen wurden, und Boote zum Fischen ausfuhren, wie von dem Lärm im Hause, wo Christie Hvaland seinen Kramladen geöffnet hatte und den umwohnenden Leuten allen möglichen Lebens- und Wirthschaftsbedarf verkaufte. — Ein solcher Kramladen enthält Alles, was der Mensch nöthig hat, es ist das bunteste denkbarste Allerlei; und hier stand der rührige Kaufmann mit zwei Gehülfen zwischen Haufen von Kleidungsstücken aller Art, für Frauen und Männer, zwischen Stiefeln und Linnen, Eisenwerkzeug und Hanfschnüren, Angelhaken und Porzellan, Nähnadeln und Ankertauen. — Aus zahllosen Kasten und Fächern sahen seine Vorräthe heraus, und neben ihm lag sein großes Rechenbuch auf dem Tisch, worin jeder Fischer und Anwohner sein besonderes Conto hatte.

Baares Geld brachte selten oder nie ein Käufer zum Vorschein; denn jeder nahm auf Borg, was er bekommen konnte; aber darin besteht eben die Kunst des Kaufmanns in den Fjorden und der Gewinn, welcher ihn reich macht, während die ganze Masse des Volks bei aller Mühe, Noth und Plage, Jahr aus Jahr ein, arm und elend bleibt und immer tiefer in die Schuldbücher hinein geräth. Christie Hvaland aber war einer der Schlausten, der genau wußte, wie weit er bei jedem gehen konnte, bis er ausgepreßt war, wie eine Citronenschale, und fortgeworfen werden mußte.

Den rüstigen Fischern, welche noch eine Hütte und ein Boot hatten, oder die ein Stück Land und eine Kuh besaßen, gab er gern, und schwatzte ihnen mehr auf, als Sie wollten; er durfte sie nicht aus seinem Buche lassen. Die Alten und Armen wurden härter behandelt, Umstände gemacht und ihnen so wenig als möglich zugetheilt; daneben wurden Andere, welche keine Aussicht mehr boten, abgewiesen, und statt des Mehls, der Grütze, des Branntweins oder der Fischgeräthe, die sie begehrten, empfingen sie Drohungen, wie Gesetz und Richter ihnen bald zeigen sollten, daß des Kaufmanns Langmuth erschöpft sei.

Es war an diesem Morgen ein starkes Geschäft im Kramladen, weil viele Boote auf den Sommerheringsfang in die Sunde gingen, und Christie drückte den Männern die rauhen Hände, mit mancherlei Späßen und vielen Glückwünschen auf reichen Fang, dann lächelte er den dummen Tölpeln nach, und seine listigen Augen glänzten vor Freude. Er wußte recht gut, daß, mochten sie alle Fische fangen, die das Meer herbergt, diese doch nur ihm gehörten,

ihm abgeliefert werden mußten, und der allerreichste Fang niemals hinreichen konnte, diese Sklaven zu freien Männern zu machen.

Ist für Alles gesorgt, sagte er, nachdem er in jedem Conto das Doppelte angeschrieben, was er wirklich gegeben, und nun überließ er seinen Dienern das Aufräumen, klappte sein Buch zu und begab sich in das Besuchzimmer, wo er die Töne des Klaviers hörte.

Es war Mary, die dort ein Musikstück übte, aber rasch aufsprang und ihrem Vater entgegenging, als sie ihren Namen hörte.

Mach keinen Lärm in der Frühe, sagte Hvaland, weckst unsere Gäste damit auf, die einen gesegneten Schlaf halten.

Das Mädchen lachte. — Der Landrichter, erwiderte sie, scheint freilich ein Langschläfer zu sein, der Probst aber ist schon auf und ausgegangen, um Olaf zu besuchen.

So laß ihn laufen, versetzte der Kaufmann; ich will so wenig als möglich mit ihm zu thun haben; was aber Stureson betrifft, so ist das ein Mann, der warm gehalten werden muß. Wenns möglich ist, soll er heut noch bei uns bleiben. — Ist es nicht so, Mary?

Was soll es sein, Vater? fragte sie.

Gefällt er Dir nicht? fuhr er fort, indem er sie listig anblinzelte. Ist ein feiner, stolzer Mann, ein ganz anderes Gewächs, wie der alte mürrische Holmböe, der mit Stockfleth und ein paar anderen Volksvätern zusammen uns lange genug zu schaffen gemacht hat. — Er lachte vor sich hin und sagte dann: Habe heut morgen im Kram schon daran gedacht. Die Narren hatten Jahre

lang daran gearbeitet, uns Fischer, Quäner und Lappen auf den Hals zu setzen. Wollten es dahin bringen, wie sie sagten, daß das Volk Einsicht über sein Wohl erhalte. Wollten es zur Mäßigkeit und Ordnung führen, Holmböe durch Gesetz und Recht, Stockfleth durch Religion. Wollten die hungerige dumme Menge von den Kaufleuten, ihrer Sklaverei und ihren Rechnungsbüchern befreien, es dahin bringen, daß wir baar ihren Fischfang und ihre Dienste bezahlten, sie baar von uns ihre Waaren kauften. — Wollten uns unser altes gutes Recht nehmen, uns ausplündern, neue Kaufstellen gründen und mit Leuten nach ihrem Sinne besetzen; aber Gott hat es verhindert. — Nun ist Holmböe todt, gestorben im Jammer um verfehlte Hoffnungen, wie sie sagen, erdrückt unter der Last von Klagen und Verläumdungen, und sein Nachfolger ist der richtige Mann, der besser versteht, was es heißt, mit uns gehen oder mit dem Lumpengesindel.

Er war auf und abgegangen, während er sprach, und blieb dann vor seiner Tochter stehen, die er zärtlich betrachtete und ihr zunickte. Nu; rief er im Erguß seiner väterlichen Gefühle, siehst frisch und gut aus, Mary, und bist Christie Hvaland's einziges Kind. Mußt dem Landrichter zeigen, daß die Pension Geld gekostet hat; mußt ihm heut beweisen, daß Du Künste gelernt hast, wie sie feine Damen verstehen.

Wenn Olaf kommt, wollen wir Musik machen, sagte sie.

Ja, höre an, erwiederte er, seine Pfeifenspitze auf ihre Schulter legend, was den Ole betrifft, so sage ihm im Vertrauen, wenn Herr Stureson mit ihm spricht, soll er bescheiden sein, wie es sich für ihn schickt.

Olaf Holmböe hat kein Wort mit ihm geredet, sagte das Mädchen.

Aber er hat ihn angesehen, wie ein Wolf, der im Malself-Traesk auf ein Rennthier lauert, antwortete der Kaufmann. Es war ein wilder, starrer Blick, vor dem der Landrichter roth wurde und die Lippen bog, bis er ihn verachtete und sich umwandte. Warne den Burschen, er soll demüthig sein, wohl bedenken, wer er ist. Mit einem Lappen macht man keine Umstände; Holmböe ist todt, ein Fußstoß wirft ihn dort hinaus — er deutete auf die Felsen — dann mag er mit seinen Vettern und Brüdern Rennthiere melken.

Hier wurden sie unterbrochen, denn Stureson erschien und wurde von dem Kaufmann mit Freude empfangen. — Der Landrichter sah heut weit stattlicher noch aus, als es gestern der Fall war. Meer, Sonne und Luft hatten ihm auf der langen Reise hart zugesetzt, nun aber kam er erfrischt durch Schlaf und Ruhe, gewaschen und gekämmt, rasirt und rein vom Wirbel bis zur Zehe. — Er hatte seine Koffer geöffnet, seine Wäsche und ein sauberes Kleid angelegt und bemerkte recht, daß er dadurch eben so wohl in Hvalands ehrerbietigem Wohlwollen stieg, wie Mary's Augen neugierig auf ihn blickten.

Nach einigen Worten äußerte der Kaufmann seine Wünsche, den Gast wenigstens heut noch hier zu behalten, aber er fand Bedenken bei Stureson, der sich nicht halten lassen wollte.

Lächelnd zählte der Landrichter alle Gründe auf, die ihn bestimmten, rasch an den Malanger Fjord in sein Haus und an die Arbeit zu gelangen. Ein Tag thut es freilich nicht, sagte er

dann auf erneute Bitten, aber das ganze Leben besteht aus Tagen und ein kluger Mann schätzt nichts höher als die Zeit. Nun habe ich überdies viele Geräthe und Mobilien vorausgeschickt, andere kommen nach, ich will sehen, wie ich wohne, und muß fürchten, kein so stattliches Haus vorzufinden, wie Sie es besitzen, mein werther Freund.

Es ist ein gutes, warmes Haus, das Ihnen gehören wird, erwiederte Hvaland, und obwohl es nicht allzugroß ist, hat Holmböe doch für Manches gesorgt. Hat einen Garten angelegt, seltene Pflanzen erzogen und den Boden rund umher mit großer Mühe und vielen Kosten fruchtbar gemacht. Ist die schönste Besitzung geworden, die man sehen kann.

Das soll uns zu Statten kommen, versetzte Stureson erfreut. So müht sich der Eine um den Anderen und weiß nicht, für wen er arbeitet. Das Haus aber will ich nach meinem Geschmack schon ausbauen und einrichten; ich liebe es, bequem und behaglich zu wohnen, und denke, meine Freunde und Nachbaren sollen mit mir zufrieden sein, wenn sie mich besuchen.

Macht denn mit der Zufriedenheit gleich den Anfang, Herr Stureson, und bleibt heut bei uns, sagte Hvaland dringend. Schickt das Boot zurück, morgen soll mein eigenes Kirchenboot Euch nach Haus bringen.

Wenn ich auch wirklich darauf einginge, erwiederte Stureson, habt Ihr nicht Last und Beschwerden davon, und darf ich glauben, daß Jungfrau Mary, die kein Wort gesagt hat, mich auch gern bleiben sieht.

Er neigte sich dabei zu Mary hin, die verwirrt erröthete,

während ihr Vater mit einer kräftigen Betheuerung behauptete, daß seine Tochter es eben so sehnlich wünsche, wie er selbst.

Ja, wenn ich das hoffen darf, rief der Landrichter.

O gewiß! glauben sie es, Herr Stureson, antwortete Mary. Wir können nichts Lieberes wünschen, als einem so werthen Gaste recht lange zu gefallen.

Dann muß ich bleiben, weil Sie es befehlen, fiel Stureson ein, indem er sich höflich verbeugte, und indem er ihr die Hand reichte, fügte er schmeichelnd hinzu: Ich hoffe Jungfrau Mary, daß der heutige Tag mir ein froher und erinnerungsreicher Tag sein werde, indem ich Ihnen beweisen kann, wie gern ich in Ihrer Gesellschaft ihn verlebe.

Wenn wir einem verwöhnten Herrn aus dem Süden nur mehr zu bieten hätten, sagte sie freundlich, doch was wir haben ist gar wenig.

Ich nehme Alles an, fiel der Landrichter ein, und werde sehr damit zufrieden sein.

So wollen wir Ihnen zeigen, was schön hier ist. Oben auf den Felsen kann man weit hinaus über viele Fjorde und auf die Schneegipfel und Inseln schauen. Wenn wir zurückkehren, scheint die Sonne in mein Gärtchen, und wenn Sie Musik lieben oder selbst treiben, so haben wir hier ein Instrument.

Stureson griff ein paar Octaven, um zu zeigen, daß er etwas verstehe, dann sagte er: Meine Kunst ist gering, ich habe nie Zeit und Ausdauer genug gehabt, aber ich liebe Musik über alle Maßen, und bringe einen schönen Flügel aus Wien mit, der Ihnen besser gefallen soll, als dies Klavier. — Was Sie aber auch thun

wollen, Jungfrau Mary, ich will gern folgen, sehen und genießen, und dankbar sein für jede Güte.

Der Kaufmann mischte sich ein; er hatte gern gehört, was Stureson sagte, und eben so gern seine Blicke, Mienen und sein ganzes Benehmen betrachtet, was er heimlich berechnete und ein Facit herausbrachte, das der Rechnung des Landrichters ziemlich nahe kam. Während des Frühstücks dachte er weiter darüber nach und beobachtete Stureson, der sich fortgesetzt mit Mary unterhielt, ihr von Drontheim erzählte, einzelne Personen kannte, die sie gekannt hatte, mit ihr scherzte und lachte, von seinen reichen und angesehenen Verwandten sprach, welche überall im Lande wohnten, alten Familien angehörten und hohe Aemter bekleideten. Dazwischen erzählte er auch Manches von sich selbst, von Unglück und Leid, das ihn getroffen, von Kränkungen, die er erfahren, und berührte nebenher, daß er allein und frei in der Welt stehe, nachdem der Tod ihm genommen, was er besessen.

Er sprach gelassen und offen davon, aber sein stolzes, hartes Gesicht blieb nicht ohne Empfindung. Das schmerzliche Lächeln, das darüber hinflog, erweckte Theilnahme: Mary's Augen hingen tröstend an dem großen, kräftigen Mann, der so mild und traurig von seinem Schicksal sprechen konnte.

Nun aber ist es überwunden, fuhr Stureson dann fort, und seine Blicke glänzten wieder feurig und froh. Ich stehe wieder fest auf meinen Beinen, habe ein Leben vor mir, das Freude verspricht und Wohlsein, und denke, ein Mann muß den Kopf aufheben und muthig erwerben, was ihm fehlt.

Recht gedacht, sagte Hvaland, und hier, merkt es Euch, Herr

Stureson, hier liebt man Männer, die kühn und gewaltig sind. Habt es hinter Euch, was Sorgen machte, laßt uns an das denken, was Sonnenschein in Euer Haus bringt.

Nach einiger Zeit begann dann eine Wanderung durch die weitläuftigen Vorrathsräume, Packhäuser und Waarenhäuser, welche den Wohlstand ihres Eigenthümers bezeugten. — Fünf große Bergenfahrer hatten die Masse des Stock- und Salzfisches fortgeschafft, aus deren fetten Lebern die mächtigen Thrantonnen, gefüllt wurden, welche jetzt eben nach dem Handelsplatze geschafft werden sollten. Aus Allem, was Christie Hvaland sagte, leuchtete hervor, daß er zu den Reichsten im Lande gehörte, und als er endlich mit seinem Gaste und Mary den Felsengürtel hinaufstieg, in dessen Schutze das Haus lag, ergab sein Gespräch, daß ihm der größte Theil des umliegenden Landes, die Fischerhäuser an der weiten Bucht, die bebauten Striche und der Wald in den Schluchten gehörte, welcher tief ins Gebirge, bis an die Berdoelf hinlief.

Der Tag war so schön und rein, wie sein Vorgänger. Die Sonne funkelte vom fleckenlosen Himmel über das glänzende Meer. Ueber die Halbinsel von Lenvig hinaus konnte man den breiten Malanger Fjord erkennen und unter dem Birkengebüsch mitten im Wiesengrün des schönen Grundes lag das Haus des Kaufmanns, als sei es auf den saftigen Matten eines englischen Parks erbaut.

Während Hvaland die Namen ferner und naher Berge, Inseln, Kaufstellen und Plätze nannte, und Mary ihm einhalf, dachte Stureson noch ernstlicher über das nach, was ihm gestern Abend

eingefallen war und womit er am Morgen aufwachte. — Er fand, daß es gar nicht übel sei, der Schwiegersohn dieses schmutzigen, filzigen Thranhändlers zu werden, der so viel Waaren, Land und Geld und nur die eine Erbin besaß. — Als klug rechnender Mann hielt er es freilich vor allen Dingen nöthig, zuvörderst genauere Nachrichten einzuziehen und zuzusehen, ob nicht etwa noch eine bessere Partie zu machen sei, als diese; wenn aber der Schein nicht trügte, so war er seiner Sache gewiß. Er war mit der Absicht gekommen, sich hier eine Frau zu nehmen; verständige und erfahrene Leute hatten ihm gesagt, daß ohne Frau und Häuslichkeit in diesen Einöden das Leben nicht zu ertragen sei, und hatten ihm den Rath ertheilt, aus der reichen Aristokratie der Kaufleute sich ein Mädchen zu wählen, die mit ihrem Gelde ihm zugleich die ganze angesehene Verwandtensippschaft mitbrächte.

Dieser Rath war auf fruchtbaren Boden gefallen. Im Süden hätte Stureson lange suchen können, ehe Eine nach seinen Wünschen ihm die Hand gereicht hätte. Sein Ruf war schlecht, seine leichtsinnigen Handlungen, sein Leben und sein Charakter genugsam bekannt. Hier hatte nun der Zufall ihn sogleich mit Mary zusammen geführt, was er als einen Wink des Schicksals betrachtete, und keinen Augenblick zweifelte, daß dies einfältige Ding leicht von ihm gewonnen werden könnte.— Eines Stockfischhändlers und Krämers Tochter, und wäre sie noch so dicht mit silbernen Spezies behangen, mußte aber jedenfalls gern den Landrichter Stureson nehmen, der wohl bald einmal sogar Amtmann werden konnte. Mit diesem Gedanken betrachtete er das Mädchen, das obenein einigen Anstand besaß und ein leidliches Gesicht hatte.

Nach kurzer Zeit stieg Hvaland wieder hinunter, denn die Geschäfte in seinen Packhäusern erforderten seine Gegenwart, dagegen hatte er seine Tochter aufgefordert, den Gast bis in die tiefste Spitze der Meeresbucht zu führen, wo der Blick auf Senjenöe, auf den Anbau des Landes und auf die eisigen Fjellen, welche dies Gewirr der Fjorden im Norden und Süden trennten, noch viel herrlicher sein sollte.

Stureson benutzte diesen Spaziergang, um seine ganze Liebenswürdigkeit geltend zu machen und Mary's Herz mit den glücklichsten Träumen zu füllen. — Er war so galant und unterhaltend, wie er es zu sein vermochte, und da er früher bei ganz anderen Damen und unter ganz anderen Verhältnissen im Rufe eines Unwiderstehlichen gestanden hatte, fand er es bei dem nöthigen Selbstvertrauen sehr leicht, dies Kind zu erobern.

Seine lustigen Geschichten, Scherze und Anspielungen wurden freundlich aufgenommen. Mary lachte über seine Fragen und antwortete oft geschickter, als Stureson es ihr zugetraut hatte. Der Weg an der Bucht entlang führt über wildes Gestein, durch Birkengestrüpp und endlich steil hinauf zu einem Klippenvorsprung, welcher das Ziel dieser Wanderung war. — Soll ich Ihnen meine Hand bieten, Jungfrau Mary? fragte Stureson, als sie vor ihm her über die hohen Felsblöcke stieg.

Das junge Mädchen dankte, indem sie so behend voraneilte, daß der Landrichter sie mit aller Mühe nicht einholen konnte.

An der höchsten Stelle bildete der Felsvorsprung ein kleines Plateau, zu welchem mehre stufenförmig über einander gelegte Steine führten.

Da Sie meine Hand verweigert haben, sagte Stureson lächelnd, so bitte ich jetzt um die Ihrige. Strecken Sie sie aus, Jungfrau Mary und helfen Sie mir an Ihre Seite.

Mary bot ihm die Hand, und im Augenblick stand er neben ihr. Die Sonne schien warm, er war erhitzt und außer Athem.

Man sieht es, sagte sie muthwillig, daß Sie nicht gewöhnt sind, beschwerliche Pfade zu gehen. Aber sehen Sie sich um, Herr Stureson, und gestehen Sie, daß die Mühe sich lohnt. Ist es nicht schön hier?

Der Landrichter setzte sich auf eine Art Bank und erwiederte schmeichelnd: Das Schönste, was zu sehen ist, sehe ich vor mir; das Uebrige ist freilich artig genug, doch Meer und Felsen, kleine Thäler dazwischen und Eisberge sieht man überall, auch im Süden. — Ich meine jedoch, dies muß ihr Lieblingsplätzchen sein, Jungfrau Mary, und deßhalb ist er mir besonders werth.

Ich komme oft hierher, erwiederte sie.

Und diese Bank ist für sie aus Steinen zusammen gelegt?

Olaf Holmböe hat es gethan, war ihre Antwort. Er erklimmt leicht die schroffsten Spitzen, denn er ist ein kühner Jäger; mir würde es schwerlich möglich geworden sein, hier heraufzukommen, wenn er die Stufen nicht gelegt und den Pfad, so viel es sich thun ließ, geebnet hätte.

Der Schulmeister also begleitet Sie zuweilen? fragte Stureson spöttisch lachend.

Er sitzt oft hier, um zu lesen, oder wenn er die Geige spielt. Das müssen Sie hören, Herr Stureson, es ist merkwürdig und ergreifend. Dort wohnt er in dem Hause.

Sie deutete in einen Grund nieder, der zwischen Felsen und Birkengesträuch in der Tiefe lag und wunderbar schön und still aussah. — Ein saftiger Grasteppich bedeckte ihn sammetartig, ein Bach schoß aus den Felsen hervor und sprudelte sein schäumiges Wasser durch ein tiefes Gerinn, das mit Buschwerk überhängt war. Nahe daran in der Mitte lag das kleine Blockhaus, röthlich gefärbt mit hellen Fenstern und einem Dache von Birkenrinde. — Ein Gartengehege mit abgetheilten Beeten, Blumen und Stachel und Johannissträuchen war durch Olafs Fleiß entstanden; Niemand aber ließ sich sehen, und in dieser lautlosen Ruhe schien das Haus wie in einer verlassenen schönen Insel zu liegen.

Das sieht behaglich aus, sagte Stureson, viel zu gut für einen Burschen von so elender Abstammung.

Sie müssen nicht also von ihm sprechen, erwiederte Mary ernsthaft. Olaf Holmböe ist ein Mann, der Ihre Beachtung verdient.

Meine Beachtung, o ja! lächelte der Landrichter. Schon um dessentwegen, weil Sie seine Beschützerin sind.

Seine Beschützerin bin ich nicht, versetzte sie, warum auch sollte er meinen Schutz nöthig haben, der ihm nichts nützen würde? Aber er hat mehr gelernt, als alle Männer hier umher, und was er sagt und denkt, ist gut und verständig. — Er wohnt arm und allein dort in dem kleinen Hause, thut Jedem wohl, so viel er vermag, hilft und räth den Leuten, welche zu ihm kommen und beleidigt Niemanden.

Das ist eine lange Lobrede, rief Stureson, ich beneide

ihn darum, und sicher ist sie gerechtfertigt. Sie kennen den bescheidenen Schulmeister schon lange?

Ich habe ihn früher wohl öfters gesehen, antwortete Mary, als er in Holmböes Haus lebte, der ihn wie sein Kind hielt. Der wackere alte Mann hatte sich seiner angenommen, als er ihn einst tief in den Rosskefjellen traf, wo Olaf Vieh hütete und an einem Wasserfalle sitzend, auf seiner kleinen Violine spielte.

Und er glaubte einen großen Virtuosen aus ihm zu machen, einen Ole-Bull, ein lappisches Genie, das durch die Welt reisen, und sich bewundern lassen könnte, rief der Landrichter spottend.

Mary schwieg, es kam ein Unwille über sie. — Nun immerhin, fuhr Sturesen fort, es ist genug aus ihm geworden, und wenn er mein Wohlwollen verdient, will ich gern mich seiner annehmen.

Er folgte mit seinen Blicken den Augen des jungen Mädchens, die nach Olafs Haus hinabschaute, und sah dort die Thür sich öffnen, aus welcher zwei Männer, begleitet von einem gelben zottigen Hunde heraustraten. Es waren unzweifelhaft Lappen, denn ihre Hemden und Gürtel, ihre Mützen und Fußbekleidung waren ganz nach lappischer Art und Schnitt. Sie gingen rasch durch das Gehege, stiegen an dem Felsen hinauf und kamen ziemlich nahe an der Spitze vorüber, wo die Beiden beobachtend saßen. Plötzlich stand der gelbe Hund still, streckte seine Nase in die Luft und stieß ein kurzes, scharfes Gebell aus. Die beiden Männer blickten scheu zurück, und durch das Strauchwerk der Birken, welche die Wand umwucherten, konnte Sturesen ihre Gesichter erkennen.

Häßliche, abscheuliche Teufel! flüsterte er lachend. Gelbflatterndes Haar um diese kleinen rothen Augen, weite Mäuler und platte Nasen. Ja, gegen diese schmutzigen, verdammten Seelen ist der Bursche, der da unten wohnt, allerdings ein Wunder von Schönheit und sicherlich auch ein Muster an Weisheit. Aber was hat er mit diesen da zu thun, und wo sind sie geblieben? Sie haben uns nicht bemerken können.

Mein Vater sagt, ein Lappe sieht Alles und hört noch mehr, erwiederte Mary. Der einzige Laut ihres Hundes hat hingereicht, sie wissen zu lassen, daß wir hier sind, wahrscheinlich aber wußten sie es schon früher; denn ehe das Thier anschlug, änderten sie die Richtung, und nun sind sie dort oben durch die buschige Schlucht gelaufen, hinter der das Malselffjeld aufsteigt.

Schlaue Bursche, trotz ihrer eingedrückten Köpfe, und behende Läufer, trotz ihrer unbehülflichen Gestalten, lachte der Landrichter.

Sie würden nicht mitkommen, sagte das junge Mädchen. — Ein Lappe holt Rennthier und Bär ein, sagt mein Vater, und auf seinen Alpen thut es ihm Keiner gleich.

Waren dies echte Berglappen? fragte Stureson.

Sie trugen Büchsen auf dem Rücken, Jagdtasche und Pulverhorn, sagte Mary, das thut kein Böelappe, und die vom Fischen leben, sind zu arm dazu.

Und der Schulmeister das ist wohl auch so ein wahrer Sohn der Wüste und des Sumpfes? fuhr Stureson fort.

Olaf hat Verwandte und Brüder, die mehre tausend Rennthiere besitzen. Möglich, daß diese beiden Männer ihn nahe angehen.

Er gehört somit zur lappischen Aristokratie, und diese Ueberzeugung erhöhet mein Interesse, spottete der Landrichter. — Doch genug, Jungfrau Mary, ich denke, wir kehren um und retten uns vor der Sonnenhitze, die zu plagen beginnt.

Mary schlug vor, einen anderen Rückweg zu wählen, und Stureson, war es zufrieden. Sie führte ihn von der Meeresbucht abwärts, zwischen den Felsen hin, in einen größeren Grund, wo mehrere Hütten standen, die mit kleinen Feldern umringt waren, auf welchen Kartoffeln, Hafer und Gerste gezogen wurde.

Das Alles sind Böelappen, sagte sie, welche Landrichter Holmböe hier angesiedelt hat. Es sind meist fleißige Leute, die sich wohl befinden, ihre kleinen Felder vergrößern, dabei Fischfang treiben, aber sehr stolz und falsch sind.

Stolz? fragte der Landrichter belustigt. Ei, worauf denn stolz?

Sie dünken sich viel besser, viel gesitteter und weiser, als Quäner und Fischer, und hassen aufs Heftigste die Waldlappen, welche ihrerseits in ihrer wilden Freiheit auf den Bergen diese Ackerbauer als herabgekommene, zur Knechtschaft erniedrigte Wesen betrachten.

Stureson spottete noch über diesen Rang- und Kastenstreit, als aus der ersten Hütte, an welcher sie vorübergingen, derselbe Mann trat, den er am Abend vorher beinahe zu Boden geworfen hatte. Er trug denselben Glanzhut auf dem Kopfe, dieselbe blaue Jacke und zeigte dasselbe breite, grinsende Gesicht.

Mit einer langsamen Bewegung nahm er den Hut ab und

wünschte dem Herrn Landrichter Stureson viel Glück und Freude zum Willkommen im Lande.

Und wer bist Du, mein wohl unterrichteter Freund? fragte dieser.

Henrik Jansen ist mein Name, erwiederte der kleine Kerl. Allezeit zum Befehl meines hochwerthen Herrn Landrichters.

Stureson hatte große Lust über die Bücklinge, Handschwenkungen und Unterthänigkeitsbeweise des kleinen Kerls zu lachen, dennoch aber fand er ein gewisses Behagen daran.

Du bauest hier das Land, sagte er, und scheinst ein wackerer Mann zu sein.

Wills meinen, erwiederte der Böelappe stolz. Bin kein Buschläufer, kein Umhertreiber, sondern sitze hier auf meinem Erbe. Aber schlimm genug, hochwerther Herr, wenn schuftige, elende, unwissende Bursche, Faullenzer und Tagediebe, sich hier einnisten dürfen, die fortgejagt werden müßten, weil sie ihr Brod mit Sünden essen.

Stureson schüttelte den Kopf und sagte zu seiner Begleiterin: Was will er denn eigentlich, auf wen schimpft er so sehr?

Ich will es Ihnen sagen, erwiederte Mary gleichgültig. Dieser Mann war ebenfalls ein Schützling des alten Holmböe, der seinem Vater das Land hier gegeben, das Haus gebaut und den Sohn mit Olaf zusammen in die Schule und in das Seminar von Trondenäes geschickt hat. Dort wurde er seiner bösen Streiche und seiner Unfähigkeit wegen entfernt, und seit er hier seines Vaters Besitzthum übernahm, bildet er sich ein, daß ihm das Schulmeisteramt gebühre, und hat es dahin gebracht, daß manche

Böelappen und Kolonisten ihre Kinder nicht mehr zu Olaf schicken wollen, weil dieser von Fieldlappen stammt.

Während Mary sprach, fletschte der kleine Lappe die Zähne, nickte und grinste und sah sie mit boshaften Blicken an. — Es kommt mir auch zu, hochwerther Herr Sorenskriver, schrie er dann, nicht aber dem Sohn eines Wolfs, einem krummbeinigen, unchristlichen, gottlosen Lästerer, der zu den Seitas ins Gebirge, zu den Zauberkreisen und Opfersteinen der vermaledeiten Rennthiermelker läuft, dort sich niederwirft und die Götzen anbetet. Ich hab's gesehen, habe es mit eigenen Augen gesehen und kann es beschwören.

Hören Sie sein Geschwätz nicht an, sagte Mary fortgehend.

Mein guter Henrik Jansen, sprach Stureson lachend, meine Sache ist es nicht, Deine Ansprüche auf hohe Geburt und reine Abkunft zu prüfen oder Deine Anschuldigungen zu untersuchen; wenn aber Deine Reden wahr sind, so geh' zum Voigt und mache ihm Anzeige, das Weitere wird sich finden.

Er folgte dem jungen Mädchen nach, als er aber zurückblickte, stand der Böelappe noch immer mit abgezogenem Hut und machte ihm Bücklinge; dann deutete er auf Mary, die einen kahlen Felshügel hinaufstieg, hob seine Hand empor und drohte nach ihr, während er boshaft höhnisch lachte.

Als Stureson seine Begleiterin wieder erreichte, stand diese auf der Höhe, und dicht zu ihren Füßen lag der Grund, in welchem Olafs Haus erbaut war.

Der Landrichter merkte, daß ihn seine Führerin wohl nicht ganz absichtslos mittelst eines Umwegs hierher gebracht hatte.

Wir sollen also durchaus dem Hexenmeister einen Besuch machen? sagte er.

Ich will Sie zu Olaf führen, erwiederte sie, damit Sie selbst sehen, welch' Lügner und Verläumder dieser Kolonist ist.

Ich glaube dem kleinen Kerl auch nichts, sagte Stureson, aber immer bleibt es merkwürdig, daß dieser tugendhafte Schulmeister, der, wie sie sagen, Allen Gutes und Liebes erweist, bei seinen eigenen Landsleuten so vielen Haß und Widerwillen erregen kann.

Der arme Olaf! rief Mary. Bei den Normännern hilft es ihm nichts, sanft, gut und verständig zu sein, denn er ist ein Lappe; bei den Lappen aber gelten seine Kenntnisse und sein besseres Wesen nichts, denn er hat sich von ihnen getrennt, ist ein Knecht der Herren des Landes geworden und hat das Kleid der Freiheit ausgezogen.

Stureson betrachtete scharf ihr Gesicht, das mit Mitleid erfüllt war. — Bei alledem, sagte er nach einem Augenblick, ist es doch möglich, daß dieser Bursche, wenn er halb toll in die hohen Fjelder läuft, an den Opfersteinen der alten Götter seines Volkes betet, wo seine Voreltern gebetet haben. Er sieht aus wie ein Träumer.

Er ist ein Christ, mehr als es viele sind, die diesen Namen führen, erwiederte sie lebhaft. Lassen Sie uns bei ihm eintreten; ich will ihn ersuchen, Nachmittag zu uns zu kommen, um Musik zu machen.

Er soll seine Geige mitbringen.

Mary schüttelte den Kopf. Er hat es noch nie gethan, sagte

sie, fordern Sie es nicht von ihm, aber er spielt das Klavier gewiß zu Ihrem Beifall.

Sie waren während dessen an der Seite des Hügels niedergestiegen und gingen über den Rasen an dem Bache entlang, der mit einem Wasserfall aus den Felsen brach. Dann traten sie in das Gartengehege. Mary öffnete die äußere Thür des Hauses und durch einen kleinen Vorraum gehend, trat sie in das Wohnzimmer, dicht gefolgt von Stureson. — Beide blieben an der Schwelle stehen, als ein unerwarteter Anblick sich ihnen darbot.

Der Missionair saß auf einem niedrigen Stuhle und vor ihm kniete der junge Mann, der sein Haupt in dem Schooß des Priesters verbarg. Stockfleth beugte sich über ihn hin, seine Hände lagen gefaltet auf Olafs Kopf, sein langes graues Haar fiel darüber; er schien ein leises Gebet zu murmeln, das unverständlich in dem stillen Raum sich verlor.

Das Zimmer war niedrig, doch ziemlich groß. Die Holzwände ohne Schmuck, die Fugen der Balken mit Moos verstopft, der Fußboden mit jungen Birkenblättern bestreut. — Ein schwerer Tisch und einige Holzstühle und Bänke bildeten die einzigen Geräthe. Bretter liefen an den Wänden umher, auf welchen Bücher lagen; einige Kleidungsstücke hingen darunter und neben ihnen ein kurzes Gewehr mit ungeschicktem Schaft, Jagdtasche und Pulverhorn, nebst einem anderen Instrument, das wie der verunglückte Versuch aussah, eine Geige daraus zu bilden.

Bei dem Geräusch an der Thür wandte sich der Missionair danach um, und im nächsten Augenblick stand Olaf neben ihm.

Willkommen, sagte Stockfleth ohne ein Zeichen der Ueber-

raschung, wir haben unser Gespräch und unsere Andacht beendigt. Es ist freundlich gedacht, Herr Landrichter Stureson, daß sie Olaf in seiner stillen Häuslichkeit besuchen.

Gottes Frieden mit Ihnen, Herr, fügte der Schulmeister hinzu, und er hob sein schwermüthiges Auge zu dem großen, stolzen Mann auf und neigte sich demüthig vor ihm.

Wir haben auf Olafs Bank gesessen, sagte das junge Mädchen, und kommen nun hier vorüber, um ihn selbst einzuladen, den Nachmittag mit uns zu verleben. — Unser werther Gast, Herr Stureson, soll von uns so angenehm unterhalten werden, wie wir es vermögen; ich bitte daher den Herrn Holmböe, auch etwas dazu beizutragen.

Der Schulmeister verneigte sich nochmals und blickte fragend zu dem Probst hin, der ihm lächelnd zunickte. — Was in meinen Kräften steht und Ihnen angenehm sein kann, sagte Olaf mit seiner sanften Stimme, wird immer für mich kaum der Aufforderung bedürfen.

Stureson sagte ihm freundliche Worte und schien durch die bescheidenen, schüchternen Antworten des jungen Mannes mehr zufrieden gestellt zu sein, als durch sein früheres Benehmen. Wahrscheinlich hatte der Missionair ihm die nöthigen Vorhaltungen gemacht und Vorschriften ertheilt. Stureson bemerkte mit Genugthuung dies demüthige und scheue Zurückweichen und die niedergeschlagenen Augen des Lappen, die ihn gestern so unheimlich stier und wild anstarrten. Er fühlte sich erweicht und bot ihm sogar die Hand, als er ihn versicherte, daß er sich seiner annehmen werde, wie und wo es geschehen könne. — Ein paar

Zeichnungen Olafs in Bleistift und Kreide, welche, an der Wand mit kleinen Nägeln befestigt, Ansichten des Landes und des Fjords darstellten, führten neue Lobsprüche herbei; ja diese wuchsen endlich noch mehr, als Stockfleth erwähnte, daß es nicht leicht eine schönere Handschrift geben könne, als die des Schulmeisters, und allerlei Proben dies bestätigten.

In Wahrheit, Herr Holmböe, sagte der Landrichter, Sie haben Kenntnisse und Fähigkeiten, die einen anderen Platz verdienten. Wären Sie im Süden, würde es Ihnen besser gehen, aber auch hier muß für Sie gesorgt werden.

Ich bin zufrieden mit meinem Loose, erwiederte Olaf.

Sie müssen an eine größere Schule, vielleicht nach Tromsöe, oder an das Seminar, oder nach Bodöe, kurz in einen größeren Wirkungskreis.

Ich weiß, erwiederte Olaf in seiner unterwürfigen Sanftmuth, daß ich Vieles nicht erreichen kann, was anderen leicht sein würde.

Bah! rief Stureson, wir leben in einer aufgeklärten Zeit, die Vorurtheile von sich wirft. — Kommen Sie heute Nachmittag zu Hvaland; wir wollen vergnügt sein, Herr Olaf: ich bin Ihr Freund, verlassen Sie sich darauf.

Sie sollen ja auch ein Virtuose sein, fuhr er dann fort; Sie müssen sich hören lassen. Bringen Sie Ihre Geige mit.

Olaf sah nach dem ungeschickten Instrument hin und sagte bittend: Sie ist zerbrochen, es kann nicht sein.

Nun denn, ein ander Mal, erwiederte der Landrichter, aber ich bin neugierig Sie zu hören. Jungfrau Mary hat mir Wunder=

dinge von den Zaubertönen erzählt, die sie aus dem seltsamen Holzblock hervorlocken können. Ich denke, Sie machen keine Umstände, Olaf; eben weil ich Ihr Freund sein will, habe ich ein Recht von Ihnen einige Bereitwilligkeit zu begehren. Wenn wirklich etwas daran ist, wer weiß, wie sich dann Ihr Schicksal wenden kann.

Olaf verbeugte sich mit derselben Schüchternheit, die er bei jedem aufmunternden Versuch des Landrichters zeigte, bis dieser endlich seine goldene Uhr herauszog und es hohe Zeit fand nach Haus zurückzukehren.

Mit der wiederholten Aufforderung, pünktlich zu erscheinen und wo möglich die Geige in Stand zu setzen, schied Stureson und führte unter Scherz und Gelächter Mary durch das Gärtchen des Armen zwischen den duftigen kleinen Beeten hin, wo er Reseda und Nelken brach, um Hvalands Tochter ein Sträußchen zu überreichen.

Olaf blieb auf der Schwelle stehen. Seine Augen verfolgten die Scheidenden, doch heftig zuckte es in seinem Gesicht, als Mary sich am Bache umwandte und leise grüßend lächelte und ihm zunickte.

Denke an Alles, mein Sohn, sprach der Probst, welcher zuletzt ging.

Mein Vater, ich denke, erwiederte Olaf sanftmüthig die Arme kreuzend. Unbeweglich sah er ihnen nach, bis sie hinter den Felsen verschwanden.

III.

Der Tag verging sehr glücklich für den Landrichter, der seine Zeit gut anwandte, um sich der Gunst seines Wirthes zu

versichern, und sein angeknüpftes Verhältniß zu Mary durch neue Zeichen seiner Ergebenheit zu befestigen. So stolzen Sinnes, auffahrend und launenvoll Stureson war, so gut wußte er zu schmeicheln und sich zu fügen, wenn er es für nöthig hielt, und heut war ihm daran gelegen, Alle zu gewinnen, da er Jeden für seine Absichten gebrauchen konnte. Er verwandte deswegen auch keine geringe Mühe, dem Missionair zu gefallen, dessen Einfluß auf Mary er sehr wohl erkannte. — Die geistliche Würde des Probstes, seine große Gelehrsamkeit, sein christlicher Eifer, die Reinheit seines Lebens und seine milde Freundlichkeit sicherten ihm überall bei dem großen Haufen Achtung und Ehrerbietung. Mochten Hvaland und die reichen Kaufleute auch heimlich über ihn spotten, öffentlich wagte Niemand den ehrwürdigen Diener des höchsten Wesens anzugreifen, der im ganzen Lande bekannt und von der Regierung besonders geschützt und begünstigt ward. — Stureson war schlau genug, die Freundschaft des Probstes durch Eingehen in dessen Lieblingsgedanken und Entwürfe zu suchen; er hörte geduldig die langen Erzählungen an, welche die Bekehrung und Gesittung der Lappen zum Gegenstande hatten, und schlug sich bei den Widersprüchen Hvalands stets vermittelnd auf Stockfleths Seite. — Ein anderer Mann hätte vielleicht kein geringes Interesse an den Mittheilungen über die Lebens- und Seelenzustände des seltsamen Hirtenvolks in den Bergen genommen, ihm waren sie gleichgültig und innerlich zuwieder; um so schärfer hörte er auf die Charakteristik der Handelsherren und ihrer Familien, deren Einfluß und deren Verbindungen und Vermögen, wobei es sich wiederum bestätigte, daß Hvaland einer der Bedeutendsten sein mußte, denn von den

meisten sprach er mit jener Art Geringschätzung, welche die Unebenbürtigkeit an Yachten, Handel und Kauf nach Bergen und im Inlande, wie an Geld, Gut und Besitzthum auszudrücken pflegt.

Nach einiger Zeit brachte der Landrichter durch seine Fragen und Anmerkungen den Kaufmann zu einer Erklärung, die nicht ohne Bedeutung für ihn war. — Kenne sie Alle genau, sagte Hvaland, denn es kommen viele in mein Haus, und seit einiger Zeit finden sich Manche ein, die mit ihren Vorzügen und guten Eigenschaften nicht hinter dem Berge halten. Ist mehr als Einer darunter, fuhr er lachend fort, indem er seiner Tochter einen lustigen Blick nachschickte, mehr als Einer, der auf seine Tasche schlagen kann und es klingt hell genug darin: aber es hat Keiner noch geholt, was er hier suchte. Mir ist es recht, wollen mir auch nicht gefallen.

Mit Geld und Gut, sprach der Probst, läßt sich das rechte Lebensglück auch niemals eintauschen.

Nuh! rief der Kaufmann, wenn gesprochen werden soll, Probst, so sag' ich das von mir: Bin gesegnet vom Himmel mit mancherlei Gut, stehe darin Niemandem nach, habe dabei nur das eine Kind. Mag sich wählen nach ihrem Herzen sich und mir zur Ehre. Brauche keinen Schwiegersohn mit Yachten und vollen Taschen, habe selbst so viel, sie ihm straff zu machen, und damit genug. — Seht hinaus, Niels Stockfleth, da kommt Olaf Holmböe; aber ein Lappe, und mag er noch so zahm gemacht sein, ist und bleibt ein eigensinniges Thier. Statt der Geige, die er mitbringen sollte, hat er sein verwettert Gewehr umgehängt und ohne Zweifel in den Jauren sich umhergetrieben.

Langsamen Schrittes kam Olaf über den Rasengrund und traf nicht weit vom Hause mit Mary zusammen, die ihm entgegen gegangen war. Stureson sah sie sprechen und Olafs Gesicht sich lächelnd neigen. Dann nahm er aus der Jagdtasche eine Anzahl Vögel, welche schnepfenartig aussahen, und Hvaland nickte ihm durchs Fenster zu und sagte versöhnt: Es ist doch ein guter Junge. Er hat die Spalten und Schluchten durchkrochen, um für uns diese trefflichen Thiere zu schießen, welche ganz herrlich schmecken, aber schwer zu bekommen sind.

Ist er ein so guter Schütz? fragte Stureson.

Schützen sind Alle, erwiederte der Kaufmann. Da ist selten Einer, der seine ungeschickte Büchse, die sie selbst schmieden und schaften, nicht zu gebrauchen versteht, daß man davor erstaunt. — Das Ungezieser, — nehmt es nicht übel, Probst, daß ich Ungezieser sage — schießt mit der Kugel Vögel im Fluge, und Wolf oder Bär kommen selten davon, wenn ein Lappe ihnen aufs Blatt hält.

Der Landrichter lächelte verächtlich, indem er einen Blick auf das kurze, schwere Gewehr warf, das Olaf in der Hand hielt. Macht einen Versuch, Herr Stureson, sagte Hvaland. Laßt uns hinausgehen und gebt ihm ein Ziel. Ich glaube, er wird Euch Respect beibringen.

Sie gingen auf den Vorplatz, wo Mary und Olaf ihnen entgegenkamen. Hast uns lange warten lassen, Schulmeister, sagte Hvaland, wollen Deine Musik nun später hören; zeige jetzt dem Landrichter, daß Du andere Künste kannst. — Er will es nicht

glauben, daß Du zu schießen verstehst, beweise ihm, was ein gutes Auge und eine sichere Hand thun können.

Stureson nahm die Büchse des Lappen und lachte noch mehr. Ein nicht zwei Fuß langer, rostiger Lauf von gröbster Arbeit lag in einem noch roheren Stück Holz. Das ungeheuere Feuerschloß war weit abgebogen, das ganze Ding sah aus, als könne kaum ein Schuß daraus geschehen. Der Landrichter legte an und erklärte, er sei auch ein Schütz, der sich nicht zu schämen brauche, allein mit diesem Dinge sei es ganz unmöglich, irgend eine Sicherheit der Lage und des Zielens zu gewinnen.

Ich wette drei Spezies, rief Hvaland, er schießt die Möve dort über der Bucht herunter.

Ich halte sie, und was Ihr wollt dagegen, erwiederte Stureson.

Schieß, Olaf! schrie der Kaufmann, und triff, mein Junge. Will Dir geben, was Du fordern kannst.

Olaf nahm die Büchse mit einer raschen Bewegung auf. Hoch über der Bucht zog eine der großen grauen Möven ihre weiten Kreise. Er drückte Kopf und Hals dicht zusammen und klemmte zwischen beide den ungeschlachten kurzen Schaft seines Feuerrohrs ein. Nach einem Augenblick ohne Zielen und Besinnen donnerte der Schuß, und kopfüber stürzte der Vogel aus der Luft ins Meer.

Gewonnen, Landrichter, gewonnen! lachte der Kaufmann in die Hände schlagend, und mit Lust nahm er die drei neuen Speziesthaler in Empfang, welche Stureson aus seiner Börse zog.

Eine Minute lang schien Hvaland zu überlegen, ob er dem Schulmeister nicht eine Theilung anbieten sollte. Er hielt den

einen Thaler zwischen seinen Fingern fest, aber diese Anwandlung von Großmuth wich schnell der besseren Ueberzeugung, daß das Geld dem unverständigen Burschen doch nichts nützen werde.

Mit seinem freundlichsten Grinsen klopfte er auf Olafs Schulter im Gönnertone: Hast einen Meisterschuß gemacht, Olaf Holmböe, und wenn Du morgen in meinen Kram kömmst, sollst Pulver und Blei dafür mit nach Haus nehmen.

Damit war die Angelegenheit abgethan und Hvaland, in der besten Laune, nöthigte seine Gäste wieder herein, ließ Kaffee für den Schulmeister bringen und hielt ihm sogar das Kästchen mit den Cigarren hin, indem er ihm selbst Feuer dazu machte.

Dann wurde das Gestell von Ebenholz mit den schön geschliffenen Flaschen wieder auf den Tisch gesetzt; der Voigt kam aus Oernen in seinem Boote, der Pfarrer fand sich aus Talvige ein, und nach einer Stunde war die Gesellschaft ungemein froh und heiter und ließ mit gefüllten Gläsern bald den Landrichter, bald den gastlichen Hausherrn, bald Jungfrau Mary hochleben.

Als es später wurde, mußte Mary ein Lied singen, weil ihr Vater es so haben wollte, dann kam Olaf an die Reihe.

Singe Alles, was Du willst, Du närrischer Bursche, rief der angetrunkene Voigt, aber vor allen Dingen laß uns einmal den Sing-Sang hören, den Du selbst gemacht hast, und den der alte Holmböe, Gott hab' ihn selig, für sein Leibstückchen hielt. — Es ist ein lappisches Liedchen, sagte er zu Stureson. Was die Lappen sonst singen, wenn sie vor ihren Gammen sitzen, und ärger quiken und grunzen, wie Schweine, ist zum Toll werden, aber

Olaf hat mit seinen Liedern und Melodieen bewiesen, daß sogar diese verwünschte Sprache weich und harmonisch werden kann.

Wovon handelt das Lied? fragte Stureson.

Es sind Klagen eines Verlassenen, der Heimath und Liebe sucht oder so etwas, lachte der Voigt, aber es hört sich artig an, besonders wenn zwei Stimmen singen. Ich denke, Jungfrau Mary wird sich erbitten lassen; sie hat das Lied gelernt, ich habe es selbst von ihr gehört.

Und so geschah es denn. Mary folgte der Weisung ihres Vaters, sie sang mit Olaf das Lied, von dem Keiner ein Wort verstand, dessen Melodie aber so klagend und melodisch war, daß es wiederholt werden mußte, weil alle Zuhörer es begehrten. — Stureson fand eine besondere Begabung darin, auch war Olaf ein besserer Klavierspieler, als er gedacht hatte. Es regte sich bei ihm ein Antheil an dem jungen Mann, aber auch eine andere Regung überkam ihn, als er die glänzenden, langen Blicke bemerkte, mit denen der arme Schulmeister einige Male beim Singen und Spielen seine Nachbarin betrachtete.

Im nächsten Augenblicke lachte Stureson über einen Verdacht, der ihm selbst höchst abgeschmackt und albern vorkam, und als Olaf aufstand, nachdem er verschiedene Proben seiner Fertigkeit gegeben hatte, und nun demüthig schweigsam den lobenden Dank in Empfang nahm, blieb der Landrichter nicht zurück, ihm von seinem Platze aus einige ermunternde Worte zuzurufen.

Wenn ich mein Haus am Malanger Fjord eingerichtet habe, sagte er ihm, so hoffe ich Dich manchmal dort zu sehen. Du sollst uns aufspielen bei freudigen Festen, Olaf, und bist, meiner

Treu, ein Bursche, der sich sehen lassen kann — oder wenigstens hören lassen kann, fügte er hinzu, indem er über seinen Witz lachte.

Eine dunklere Färbung überdeckte Olafs Gesicht, aber der Probst legte die Hand auf seine Schulter und sprach mit Milde: Du sollst mich morgen auf einige Tage begleiten, mein Sohn und wie ich hoffe, sollst Du bald mir für immer beigegeben werden.

Als Missionair und Priester? fragte Stureson.

Als Beides, erwiederte Stockfleth. Wenn irgend Einer alle Eigenschaften dafür besitzt, so ist es Olaf. Er muß fort von hier, um seinen armen Brüdern zu lehren und zu predigen. Er hat die Liebe und das Wissen, die Regierung wird einwilligen, und darum, Herr Stureson, wird er wohl nicht am Malanger Fjord zu Tanz und zu Schmaus aufspielen können.

Sie wollen uns den besten Musikanten entführen, Probst, rief der Landrichter, aber wir dulden es nicht. Was würde Jungfrau Mary sagen, wenn ihr Freund und Lehrer sie verlassen wollte?

Ich denke, erwiederte Mary, welche schweigend zugehört hatte und deren Blicke auf dem armen jungen Mann ruhten, der seine Augen niedersenkte, Olaf weiß, daß wir Alle darum trauern würden, wenn er von uns ginge.

Bravo! lachte Stureson, also muß er bleiben. Wir haben auch unsere Pläne mit ihm, und wenn er vernünftig ist, wird er nicht seine glücklichen Gaben in der Wüste verbergen, und sein Lebelang unter Gammen und Rennthieren umherwandern wollen. — Ich denke, es steckt mehr in ihm, als Sie denken, fuhr er fort,

als Stockfleth ihn unmuthig ansah. Alle Achtung vor dem geistlichen Stande und der frommen Thätigkeit eines Missionairs, aber in diesem jungen Mann wohnt nicht der Glaube, sondern die Unruhe; in seinem Auge glüht ein Feuer, das Leidenschaften ankündigt, sein Herz ist erfüllt mit Träumen und Bildern, und sein Kopf mit Gedanken. Das ist kein Stoff, aus dem ein Allem entsagender Priester gemacht wird, Herr Probst, weit eher ein Künstler oder, wenn wir noch in romantischer Zeit lebten, ein kühner Anführer seines Stammes. Das bedenkt, Herr Niels Stockfleth, ich sage nichts mehr.

Das Gespräch wurde aber doch fortgesetzt, bis es anderen Gegenständen Platz machte, und Stureson ging zuletzt davon, als ihm das Geschwätz langweilig wurde. Er ging an der Bucht hinauf, stieg über die Felsen fort und sah nach einigen hundert Schritten nicht weit von sich den kleinen Kolonisten Henrik Jansen bei seinen Netzen am Strande beschäftigt.

Der Böelappe grinste ihn mit heuchlerischer Unterthänigkeit an, schwenkte seinen Glanzhut und winkte unter wunderlichen Geberden ihm einladend zu, das hohe Ufer hinabzusteigen.

Was willst Du von mir? fragte Stureson, als er in seiner Nähe war.

Still, mein Herr Landrichter, still! flüsterte Henrik, sich nach allen Seiten umschauend; hätte Euch wohl etwas zu sagen und ist etwas, was Euch nahe angeht, aber es kommt darauf an, was Ihr dem Henrik Jansen dafür versprecht.

Also umsonst giebst Du es nicht von Dir? sagte der Landrichter verächtlich spottend.

Nichts umsonst, erwiederte der Böelappe grinsend, schüttelnd und nickend. Bin kein Bettler und Tagedieb, sondern ein Mann, der Eigenthum hat, aber wenn Ihr es wüßtet, es würde Euch warm machen vor der Stirn, und wenn es der alte Vater da wüßte — er lachte heiser aus vollem Halse, indem er sich die Seiten hielt und Sprünge machte — hehe, er würde roth und blau werden, wie ein Uer im Topfe.

Was weißt Du, Du Taugenichts! rief Stureson.

Weiß nichts, gar nichts, erwiederte Jansen aufgebracht, indem er zu seinen Netzen umkehrte. Bin ein Mann, der auf seinem Erbe sitzt, kein Taugenichts, Herr; ein freier Mann, der Gesetz und Recht hat, so gut als Einer.

Der Landrichter sah ein, daß er einen ganz verkehrten Weg eingeschlagen habe, um Henriks Geheimnisse zu erfahren. Er war mehr belustigt als neugierig, aber er wollte nicht unbefriedigt bleiben.

Nimm es nicht übel, Henrik Jansen, sagte er daher vertraulich, ich bin Dein Freund und werde Dir gern jeden Gefallen thun, den Du begehrst. Ich müßte mich aber sehr irren, oder Du hast mir von Deinem Nachbar Olaf Holmböe etwas zu berichten.

Der Kolonist kniff seine kleinen schielenden Augen zusammen, aus denen ein Strom von Schadenfreude, Bosheit und Rachsucht brach. Er ballte seine Faust und drohte über den Felsen hinaus, hinter welchem Olafs Haus lag, dann ließ er wieder ein heiteres Gelächter hören und hüpfte im Kreise umher.

Der Sohn von einem Hunde, rief er, der Lump, der Dieb!

Wenn er es wüßte, der alte Vater Hvaland, mit den Füßen stieß' er ihn in den Fjord, ließ ihn mit Fischleinen binden und auf einen Stein im Meere legen, bis die Fluth ihn fortspülte.

Nun, lieber Henrik, sagte Stureson so ruhig er konnte, sprich die Wahrheit und fasse Dich kurz.

Wollt Ihr mir die Schulmeisterstelle verschaffen? fragte der Lappe lauernd.

Alles und mehr sollst Du haben, je nachdem ich Dich gebrauchen kann, erwiederte der Landrichter. Jetzt rede.

Was der Kolonist ihm leise mittheilte setzte den Landrichter nach und nach in immer größeres Erstaunen, aber er beherrschte den Hohn und Zorn, der ihn erfüllte, und konnte zuletzt mit völliger Gleichgültigkeit fragen; ob das Alles wirklich wahr sei, was er gehört habe?

So wahr, Herr, rief der kleine Kerl, wie Fische im Meere sind.

Und warum, Du Narr, hast Du Christie Hvaland kein Wort davon mitgetheilt?

Mitgetheilt? — ihm? sagte Henrik den Arm in die Seite stemmend und boshaft lachend, was geht es mich an? Christie Hvaland ist so reich und hochmüthig, wie Keiner hier umher, aber Henrik Jansen ist ein freier Mann, der ihn nicht nöthig hat, und verdammt sein will, wenn er einen Finger für ihn rührt.

Es ist unmöglich! rief Stureson, Du lügst. Aber halt, geh' nicht fort, es mag darum sein. — Du hast sie also öfter gesehen? Und auf der Klippe, sagst Du, wo die Stufen hinaufführen, spät am Abend, oder wenn es Nacht war?

Ja, ja! grinste der Böelappe, da saßen sie zusammen, sechs

Mal, zehn Mal, gestern noch und heut werden sie wieder da sitzen.

Und was hast Du weiter gesehen? sagte Stureson. Wo warst Du, wo hattest Du Dich versteckt?

Hinter den Steinen, lachte Henrik Jansen. Da ist ein Spalt, man kann darin stehen und liegen. — Sie saßen auf der Bank und sprachen Allerlei; weiß nicht, was Alles, hörte Vieles, auch Euren Namen. Er sprach nicht gut von Euch, der Sohn vom Hunde, auch das Mädchen nicht, Ihr gefielt ihr nicht.

Seine bösartigen Augen blitzten zu dem Landrichter auf, der unbeweglich zuhörte und dann mit gedämpfter Stimme sagte: Ich danke Dir, lieber Henrik Jansen, und verspreche Dir nochmals Dein Freund zu sein. Wenn aber Jungfrau Mary Abends dort zuweilen mit dem elenden Burschen sitzt, so ist es nichts Böses; es kann nur Mitleid mit ihm sein, sie thut es in ihres Herzens Güte. Nun aber gieb Acht, was ich sage. — Schweige still gegen Jeden, und ich will es Dir lohnen; doch kommt ein Wort über Deine Lippen, will ich Dich verfolgen, so viel ich vermag, und will nicht rasten bis ich Dich hinausgejagt habe aus Hütte und Bett in die Wüste da, oder ins tiefe Meer.

Er betrachtete den Lappen mit so unheimlichen Blicken, und seine herkulische Gestalt hob sich so drohend auf, daß Henrik allen Muth zu einer trotzigen Antwort verlor.

Ha, Herr! hochwerther Herr Landrichter, murmelte er demüthig. Gottes Segen ins Haus! ich will schweigen, stumm wie ein Lämmling, aber nicht blind, wie er. — Er nickte mit seiner alten Pfiffigkeit und schielte zu Stureson hinauf. — Gott verdamme

den Schelm! rief er. Ei ja, Christie Hvaland ist der Mann für solchen Kauf. — O! Jesus in deiner Höh', hat Säcke voll Spezies, und dieser Hundesohn hat nichts, stammt von den nichtswürdigen, ausgestoßenen Rennthiertreibern, die von Blut und Gedärm leben. Christ und Vater! hat kein Feld, kein Ackerstück, kein Boot und kein gutes Netz. — Er schlug sich stolz auf die Brust und rückte seinen Glanzhut zurecht, während Stureson den zähen Uferhang hinaufkletterte und, ohne sich weiter umzusehen, dem Hause zuging, wo man ihn erwartete und suchte.

Es gelang ihm leicht, seine Abwesenheit zu entschuldigen, und unbefangen lächelnd sah er in das Gärtchen, wo unter einem Dache von Schminkbohnen Jungfrau Mary neben Olaf Platz genommen hatte, während der Probst mit dem Pfarrer von Thalvige vor ihnen an der anderen Seite des Tisches eifrig sprechend saßen.

Es kam Stureson vor, als hätte der unverschämte Bursche seine Hand in Marys Hand gelegt und Beider Augen führten eine stumme Sprache, während sie aufmerksam das Gespräch der beiden Geistlichen zu verfolgen schienen.

Der Landrichter nahm neben dem hübschen Mädchen Platz und ließ sich angelegen sein, frohgelaunt und aufmerksam zu erscheinen. Er richtete viele seiner Fragen auch an Olaf, scherzte mit ihm über die Vorschläge des Probstes und ließ ihm deutlich und wiederholt merken, daß er ganz andere Absichten mit ihm habe.

Wenn ich in meinem Amte bin, sagte er, brauche ich einen Gerichtsschreiber, der mich vertreten kann, im Lande bekannt ist,

die Menschen und die Verhältnisse versteht und mein Vertrauen verdient. Solche Männer sind selten, wie ich höre, und werden gut bezahlt. Ich denke nicht zu knickern und gehöre nicht zu denen, die ihr Silber ängstlich in der Tasche festhalten. Da giebt es denn für den Schreiber Sporteln und Taxen, die Andere für sich behalten mögen. — Der Voigt sagt mir, daß ein solcher Gehülfe, der es versteht, tausend Spezies und mehr jährlich sein nennen kann, wenn der Landrichter ihm nicht zu scharf auf die Finger sieht. Nun, das ist meine Sache nicht; leben und leben lassen, ist ein goldenes Wort. Aber Gerichtsschreiber sein ist besser als Schulmeister, und ich meine auch besser, denn als Missionair umherzuwandern. Wir wollen es weiter bedenken, Holmböe, ist es nicht so? — Deine Handschrift gefällt mir, und der ganze Mann dazu, und wen ich schützen und werth halten will, dem soll Niemand einen Vorwurf machen.

Olaf erwiederte einige allgemeine dankende Worte, die Stureson für eine Zustimmung nahm und neue Scherze und lockende Verheißungen daran knüpfte. — So verging die Zeit, der lange Tag nahte seinem Ende, und nachdem der gastliche Kaufmann Alles gethan hatte, um seiner Gäste Lob zu erwerben, fuhren Voigt und Pfarrer nach Haus mit dem eidlichen Versprechen, nächstens am Malanger Fjord den munteren Landrichter aufzusuchen. — Sie nahmen die besten Vorstellungen von ihm mit; er hatte das rechte Wesen sich geltend zu machen, und in ihren Gesprächen mit Hvaland hatte Jeder andere treffliche Eigenschaften an ihm zu rühmen.

Die gute Wirkung dieser Uebereinstimmung auf den Kauf-

mann war wohl zu spüren. Lange noch saß er mit dem stattlichen Manne vor den silbergefaßten Krystallflaschen, und Glas auf Glas wurde bei den lustigen Gesprächen geleert. Christie Hvaland war ein Mann, der mit vollen Gläsern umzugehen wußte, und so leicht Keinem wich; hier aber hatte er seinen Meister gefunden. Es nebelte ihm um Kopf und Augen, während Stureson genau wußte, was er sprach und that. Der Kaufmann erzählte viel und offenherzig. Er sagte dem Landrichter zwanzig Mal, daß er ein Nachbar nach seinem Herzen sei, der von ihm fordern könne, was er wolle, er würde es nicht verweigern. Ohne alle Vorsicht bot er ihm Geld an, wenn es ihm mangeln sollte, und ließ Blicke auf sein baares Vermögen thun, das, da im Weine die Wahrheit spricht, sehr bedeutend sein mußte.

Der Missionair hatte längst sein Kämmerchen aufgesucht, auch Mary war gegangen, der Schulmeister hatte sich verabschiedet, als Voigt und Pfarrer ihren Heimweg antraten.

Stureson hatte ihn nicht aus den Augen gelassen und, bis er am Fjord verschwand, ihn unablässig beobachtet; aber kein Blick, keine Geberde bezeugte irgend ein Einverständniß, kein Wort wurde zwischen ihm und Mary gewechselt. Mit seiner stillen Unterwürfigkeit und Sanftmuth stand Olaf immer bescheidentlich von fern, bis ihm erlaubt war, sich zu nähern, oder bis Einer ihn einer Frage würdigte. Der Druck, welcher auf ihm zu lasten schien, wich niemals, und selbst seine Freundlichkeit hatte einen Anstrich von schwermüthiger Trauer, die sein jugendliches Gesicht mit dem Schatten tiefen Ernstes bedeckte.

Endlich war es Nacht geworden und Stureson hatte Mühe,

seinen Gefährten zum Aufstehen zu bewegen. Die Hausgenossenschaft schlief; sie überließ es nicht zum ersten Male ihrem Herrn, der Letzte zu sein, der, nachdem er nochmals nach Feuer und Licht gesehen, seine Bettstätte aufsucht. — Vor Dieben und losen Gesellen war hier keine Vorsicht nöthig, überall im Lande schließt der Bauer oder Fischer seine Thür nicht zu, wenn er geht, und selbst Hvalands Haus war nur durch einen Riegel gesperrt, den der Hausherr mit ungewisser Hand zuschob und dann seine schwankenden Schritte vom lachenden Landrichter unterstützen ließ, welcher ihn endlich glücklich in der Bettkammer ablieferte. Dies abgethan stieg Stureson die Treppe hinauf, um leise wieder herunterzusteigen. Er tappte in das Wohnzimmer zurück, öffnete ein Fenster und stand im nächsten Augenblick außerhalb des Hauses.

Ein Strom kühler Luft wehte vom Meere herauf, und durch den tief dämmernden dunstigen Himmel brach der Mond hervor und machte den Schatten am Hause dichter, wo Stureson nochmals überlegte was er thun wollte.

Möglich, daß das boshafte Thier mich belogen hat, murmelte er vor sich hin, ja ich glaube es beinahe, denn welcher Kobold könnte es dahin gebracht haben, daß dies Mädchen, Stolz und Abkunft verleugnend, einem Lappen nachliefe?! Aber wenn es so wäre? Weiberherzen sind Geheimnisse, die Niemand ergründet.— Erzählt nicht schon Ariost, murmelte er leise lachend, daß eine schöne Königin heimlich das Bett ihres jungen ritterlichen Gemahls verließ, um einen ekelhaften Zwerg allnächtlich zu liebkosen, der sie schlug und biß, während sie weinend ihm zu Füßen lag?

Er ging langsam am Hause hin, und war mit wenigen

Schritten im Schatten der Birkenbüsche an der Felsenwand. Hier stand er still und betrachtete die Fenster und die Ruhe des schlafenden Hauses. Kein Ton, der von Leben zeugte, kein Lichtstrahl, keine Bewegung. Leichte Nebel wälzten sich vom Fjord auf und wickelten den kleinen Grasplatz in feuchte Schleier. Auf keinen Fall kann mir ein abkühlender Spaziergang schaden, sagte er. Schlaf wohl, Du süßes verläumdetes Kind, morgen will ich Buße thun und Deine frischen Lippen küssen.

So ging er zwischen den Gebüschen fort und erreichte nicht ohne Gefahr endlich die hohe Klippe und die Stufen, welche hinauf führten. Einer jener Nebel die hier urplötzlich kommen und eben so schnell wieder verschwinden, deckte Wasser und Land zu und wirbelte über die Klippe zusammen. Unten rauschte das Meer und klopfte an die steile Wand, welche senkrecht niederfiel. Stureson trat dicht an den Rand des Abgrundes, kreuzte die Arme und hörte in die Nacht hinaus auf den hohlen Ton der Fluth, auf jeden fallenden Stein und auf das dumpfe Brausen des Wasserfalls in Olafs Thal.

Der Nebel flog um sein Gesicht und feuchtete sein Haar, während das Blut in seinen Adern feurig rollte, sein Gehirn von der Masse der starken Getränke braunte, die er genossen hatte, und wilde Begierden aufstachelte, welchen er mit wüsten Sinnen nachhing. Mary sollte sein werden, Hvalands Geld wollte er haben. Er rechnete zusammen, was er damit thun könne, welche Zukunft es ihm böte und an der schwarzen Felsenwand gelehnt, lautlos und leise athmend, öffnete sich vor seinen Augen ein sonnenvolles Leben, vor welchen Nacht und Wildniß verschwanden.

Endlich setzte er sich in der Höhlung nieder, die Henrik ihm beschrieben hatte. Es war ein Spalt in der Klippe, hinter der Bank in der Tiefe, wo er trocken saß und den ganzen Vorplatz überblicken konnte. — Er wollte nach Haus gehen und fluchte über den Schuft, der ihn hierher gelockt, dann wollte er noch ein paar Minuten warten und lachte über seine Einfalt, von einem Lappen genarrt zu sein; doch ehe er seine Vorsätze ausführen konnte, schlossen sich seine Augen zu, er schlief auf dem harten Lager fest ein.

Lange aber mochte es nicht gedauert haben, als er von seltsamen Tönen aufgeweckt wurde. Im Traume kam es ihm vor, als höre er ein wunderbares Klingen, das süß und leise um seinen Kopf zog und in sein Ohr drang. Bange klagende und sanft verhallende Laute, bald rascher, bald langsamer, lebhafter und heller und wieder, wie ein Hauch hinsterbend und erlöschend.

Und als er die Augen aufschlug, glaubte er weiter zu träumen. Bewegungslos sah er vor sich hin. Der Mond stand hell am Himmel und beleuchtete glänzend die öde Felsenlandschaft, die Klippe und ihren Vorsprung. Die düsteren Schatten der hohen Fjellen deckten die Bucht zu, während weiter hin sich der silberblitzende Schild des Meeres funkelnd ausdehnte. Hvalands Haus lag in der Tiefe, wie in Tageshelle, und an den nackten Spitzen der Berge von Senjenöen haftete ein röthlicher Schimmer, das erste Schnauben aus den Nüstern der Sonnenrosse.

Stureson achtete jedoch auf nichts; seine Blicke hingen einzig nur an der menschlichen Gestalt, welche vor ihm auf und nieder ging. Es war Olaf, er erkannte jeden Zug seines Gesichts. Der

Mond beschien ihn in voller Klarheit und umleuchtete sein schwarzes Gewand. Sein langes Haar war von dem schimmerden Lichte duftig eingefaßt, das daran niederrieselte, den Kopf hob er hoch empor und seine blassen Lippen lächelten, während er der kleinen Geige in seinen Händen diese seltsamen und lieblichen Töne entlockte.

Stureson war erstaunt und ergriffen von diesem Anblick. Er blieb in dem Felsenwinkel sitzen und beobachtete schweigend den nächtlichen Künstler, der unheimlich, spukhaft ihn umkreiste. Wie in den Sagen märchenhafter Zeit die Zauberer und Nornen auf wilden Klippen standen und ihre Hexenlieder sangen, so stand dieser hier auf dem jähen Stein und schickte seine bebenden, abgerissenen Töne in Nacht und Mondenlicht. Was trieb ihn dazu? War es Krankheit, ein schlafsüchtiges, unbewußtes Wandeln, oder riß ihn ein böser Geist von seinem Lager und gab ihm diese weh- und leidvollen Töne ein?

Stureson wußte nicht, ob er sich einmischen, ob er warten sollte, aber mit steigender Verwunderung hörte er zu, als Olaf immer süßer und verlockender spielte, als die Töne der kleinen Geige sich zu Melodieen gestalteten, und wie im Jubel aufzujauchzen schienen.

Plötzlich aber sah er auf dem steilen Felsenwege am Fjord eine zweite Gestalt rasch und leicht von Stein zu Stein springen, und Olaf legte sein Instrument auf die Bank, eilte zu den Stufen und streckte seine Hände aus, die von warmen Händen gefaßt wurden.

Stureson richtete sich in seiner Ecke auf, sein Blut kochte,

seine Adern schwollen auf, es war Mary. Er murmelte einen furchtbaren Fluch in sich hinein.

Habe ich Dich gerufen, theure Herrin? sagte Olaf bittend. Habe ich Deinen Schlaf gestört? — Vergieb mir in Deiner Güte, ich habe Dir so viel zu sagen.

Du hast mich nicht gestört, erwiederte sie. Ich wachte, weil ich immer an Dich denken mußte, und als Deine Geige zuerst aus den Birkenbüschen klang, stand ich hinter meinem Fenster und erwartete Dich.

Olaf führte sie zu der Bank und Beide setzten sich dort. Er hielt ihre Hände in den seinen und sprach mit ihr dicht Ohr an Ohr so leise, daß Stureson lange nur Weniges und Unzusammenhängendes verstehen konnte. Zuweilen glaubte er seinen Namen zu hören, zuweilen leises Bitten und Seufzen, tröstende und widerlegende Betheurungen. Er gab sich die größte Mühe, um aufmerksam zu lauschen, und immer wilder kochte sein Blut, immer glühender wurden die würgenden Blicke, welche er auf den verwegenen elenden Lappen heftete. Er ballte seine Fäuste zusammen und preßte sie gewaltsam an seinen Mund, um sich zum Schweigen zu zwingen.

Jetzt aber stand Olaf auf und rief im bitteren Schmerze, indem er das Haar von seiner Stirn strich: Hier steht es, hier steht es, theure Mary! Mag Nacht die Erde decken, mag Sonne und Mond scheinen, sie sehen es immer, die grausamen Menschen. Was habe ich ihnen gethan? Was treibt sie dazu? — Daß ich der Sohn eines verachteten Volkes bin, das sie vertrieben, beraubt und elend gemacht haben, das sie täglich mit Füßen treten, ver-

höhnen und mißhandeln; alles das ist ihnen nicht genug. Was ich thun mag, um gut zu sein, wie ich streben mag nach ihrer Achtung, nichts ist mein Loos als Hohn und Schmach und Schande, denn ich bin ein Scheusal, das der Verächtlichste, Gemeinste unter ihnen von sich stößt.

Und ich, Olaf, ich, sagte Mary ihn zu sich niederziehend mit bittender und zitternder Stimme, kann ich Dir nichts vergüten?

O! Du bist hingeworfen unter sie, wie eine schöne Moosblume, die an der Felsenspalte blüht, rief er leidenschaftlich sich auf ein Knie werfend. Du verachtest mich nicht, Du siehst mich an und ich schaue in Dein mildes Herz, wo Mitleid und Liebe wohnen. — Aber wohin, theure Mary, soll es führen? Wohin soll ich fliehen, um Dich von meinem Anblick zu befreien?

Du sollst nicht fliehen, Olaf, erwiederte sie, die Hand auf ihn legend.

Und wenn ich bleibe, Mary. Allmächtiges Wesen in Deiner Himmelshöhe! was sollen meine Augen sehen, was soll ich an Trauer und Unglück dann ertragen?! Wo ist Hoffnung, wo ist Versöhnung! Ja, Stockfleth hat Recht, ich habe nichts zu erwarten als schaamvollen Untergang, wenn ich nicht in Demuth die Hand küssen will, die mich schlägt, nicht von mir werfen will, was mein armseliges Dasein bis jetzt allein erträglich gemacht hat.

Du hast dem Probst Alles entdeckt? fragte sie leise.

Ja, Mary, denn meine Seele lag in Todespein, war seine Antwort. Ich habe ihm Alles gesagt, was ich litt; habe ihm gesagt, daß mein einziger Trost das süße Licht Deiner Augen sei, daß ich athme, weil Du es so willst.

Und was hat er geantwortet?

Du weißt es, sagte Olaf. Er ist gut und liebt uns, aber auch er kann nicht Steine in Brod verwandeln. — Da ist keine Rettung, da ist kein Heil, als in Entsagung, Flucht und Buße. Gott, der mein Herz so stolz und kühn gemacht, daß es zu Dir sich erhebt, fuhr er fort, indem er die Hand zum Himmel ausstreckte, Gott soll versöhnt werden durch Gebet und Demuth. — Mary, theure Mary, rief er dumpf und zitternd, zum letzten Male soll ich Deine Stimme hören, zum letzten Male Dich sehen.

Er will Dich fortnehmen — Du, ein Missionair!

Nein, rief Olaf laut und hart, ich kann es nicht sein. Wer ist sein Gott, daß er mich zertritt? Wo ist seine Liebe, seine Gerechtigkeit, seine Güte, die ich preisen soll? — Ich habe nichts als Schmach erfahren. Verflucht wie ich es bin, ausgestoßen, ein elendes Wesen, mag ich kein Verkündiger seines Wortes werden.

O! frevle nicht, seufzte Mary und ihre Arme um ihn schlagend setzte sie hinzu. Olaf, mein Freund, ich liebe Dich ja, ich will nie von Dir lassen.

Du, sagte er, und ein dämonisches Feuer leuchtete aus seinen Blicken, auch Du wirst von mir weichen; sie werden Dich dazu zwingen. Der wüste Mann, der gestern den Fuß in Deines Vaters Haus gesetzt hat, lauert auf Dich, wie der graue Wolf an den Seitas meiner Heimath, wenn in den heiligen Steinen ein zitterndes Geschöpf sich verirrt hat.

Ich mag ihn nicht, er ist mir verhaßt, flüsterte sie ängstlich bittend.

Du mußt ihn mögen, erwiederte Olaf verzweifelnd. Ich

habe es in Deines Vaters Auge gelesen, und in den seinigen sah ich Dein Verderben. — Er, der gewissenlose, gierige Mann, der hergekommen ist, wie der Voigt heimlich sagte, weil er im Süden nicht mehr zu dulden war, dem Sünde und Gewalt aufgeprägt sind mit allen Zeichen: er wird Dich in sein Haus schleppen, und ich, Mary, ich werde draußen in der Nacht stehen und ihn lachen hören, wenn Du weinst.

Nein, Olaf! O, mein Gott! — Nein, nein!

Ja ja! rief er heftig. Ich höre sein Hohngelächter, aber wisse, ich will mit meinem Leben Dich beschützen.

Du! schrie Stureson mit seiner rauhen tiefen Stimme, außer sich vor Wuth von dem, was er hörte, und mit einem Sprunge war er aus dem Spalt. — Was willst Du, Du Wurm! Du Kobold! Du lappiger Hund!

Seine fürchterliche Hand schnürte sich um Olafs Kehle fest, der vergebene Anstrengungen machte sich zu befreien. Er war kräftiger, als seine schlanke, schwächliche Gestalt es anzeigte, aber wie von Berserkerwuth ergriffen, faßte ihn Stureson und riß ihn mit sich fort. Eine Minute lang entstand ein verzweifeltes Ringen, vom verglimmenden Mondlicht beleuchtet. Noch einmal sah dann der Sieger in das Gesicht seines Opfers, das dunkelroth mit weit offenen Augen ihn anstarrte, und über den Klippenrand warf er den strauchelnden Körper von sich ab in die schwarze Tiefe.

Er hörte das Wasser aufrauschen von dem schweren Fall, dann ein dumpfes Geplätscher, ein gurgelndes Stöhnen und nun die alte Stille. — Stureson bog sich tief hinunter, sein Fuß zitterte, er hörte nichts mehr.

Liege bei den Grundhaien, sie werden hoffentlich Dich nicht wieder los lassen, sagte er leise vor sich hin. Ein schreckliches Lachen lief über sein Gesicht; er wischte den Schweiß von der Stirn und sah nach dem Mond auf, dem einzigen Zeugen seiner That. Dann wandte er sich nach der Bank um, auf welcher Mary besinnungslos lag. Rasch nahm er Geige und Bogen des unglücklichen Schulmeisters und schleuderte sie ihm nach, und nun erst richtete er die Ohnmächtige auf, rieb ihre Schläfe, küßte ihre kalten Lippen, nannte sie mit zärtlichen Namen, und deckte seine mörderische Hand auf ihr leise schlagendes Herz.

Nach mancher Bemühung erwachte das Leben wieder darin. Sie richtete sich auf, und mit Schrecken um sich schauend rief sie Olafs Namen.

Er ist nicht mehr hier, sagte Stureson sanftmüthig im strafenden Tone.

Und wohin ist er? Was ist ihm geschehen? fragte sie, die Hände faltend.

Nichts ist ihm geschehen, erwiederte der Landrichter, und nichts soll ihm weiter geschehen, ich schwöre es Ihnen, liebe Mary! Seien Sie ruhig, hier ist nichts, was Sie erschrecken könnte.

Ich muß fort, murmelte das junge Mädchen, indem sie aufzustehen versuchte.

Wir müssen beide fort, sagte Sturesen, denn der Tag will anbrechen, aber hören Sie mich einen Augenblick, Mary. — Ihr edles Herz hat Sie hierher geführt aus Mitleid für die Klagen eines Thoren, der mit dem kindischen Hochmuth, welcher das Erbtheil seines Volkes ist, sich überschätzt. Ich weiß, daß dieser

Edelmuth allein Sie zu einem Schritte verleiten konnte, der, wenn er bekannt würde, Sie dem Spott der rohen Menge aussetzte und Ihrem Vater die tiefste Wunde schlüge.

Mein Vater! flüsterte sie mit erlöschender Stimme.

Er wird nie etwas davon erfahren, fuhr Stureson fort; nie, so wahr ich lebe und mit treuer Freundschaft Ihnen anhänge! — Und nun geben Sie mir Ihre Hand, liebe Mary, wir wollen kein Wort mehr darüber sprechen. Olaf wird sich abgekühlt haben; er hat Recht, Sie auf immer zu verlassen, und hoffentlich hält er seinen Entschluß, Sie nicht wieder zu sehen, oder doch dann erst — wenn Alles sich erfüllt hat, sagte er leise.

Willenlos folgte Mary, als er sie die Stufen hinabführte und auf dem Wege zu ihres Vaters Haus leise Betheuerungen und Versprechungen ihr zuflüsterte. — Die graue Röthe des Tages erhellte schon den Vorplatz und kämpfte mit dem verblassenden Mond, als sie die Thür erreichten.

Gute Nacht, Jungfrau Mary, flüsterte Stureson lächelnd. Glauben Sie, daß ich Ihr bester Freund bin, mag mein Bild nicht ganz in Ihren Träumen fehlen.

Mary zog sich eilig zurück und Stureson schloß die Thür und das Fenster, welches er früher geöffnet hatte; dann stieg er in seine Kammer hinauf und warf sich auf sein Bett, wo er bald fest einschlief.

IV.

Am nächsten Morgen trat der Landrichter seine Reise an, und Niemand wäre im Stande gewesen, ein Zeichen der Vorgänge dieser Nacht an ihm zu entdecken. Er war heiterer, als er je ge=

wesen, und ließ es an Scherz und Lustigkeit nicht fehlen, als er mit Hvaland beim Frühstück saß.

Der Kaufmann schien seinerseits in nicht geringerer guter Laune zu sein, und bis das Boot bereit lag, das den werthen Gast nach Lenvig bringen sollte, wurde das Freundschaftsverhältniß der beiden Männer durch manchen guten Trunk nochmals besiegelt.

Mary ließ sich nicht blicken; eine der Mägde des Hauses sagte aus, daß die Jungfrau an Kopfweh und Hitze leide und deßwegen nicht aufgestanden sei.

Christie Hvaland rieb sich dabei nach seiner Gewohnheit die Nase und lächelte schlau nach dem Landrichter hinüber. — Bah! rief er, werdet sie wohlauf finden, Stureson, wenn Ihr wieder kommt. Mädchen haben ihre Launen. Mag sein, daß Mary zu spät spazieren ging und von zu starker Erhitzung eine Erkältung davon trug, oder, wenn es nicht wahr ist, daß sie wenigstens so sagt.

Stureson blickte ihn prüfend an, der Kaufmann nickte ihm schelmisch zu. Nu, rief er, laßt es gut sein, Mädchen sind Mädchen, jede will ihre Zeit haben. Kommt, so bald Ihr könnt, und wir wollen weiter reden.

Das Boot schwamm den langen Sund hinab, der nach Lenvig führt, und zum letzten Male fiel Sturesons Auge auf die hohe Klippe in der Tiefe der Bucht, den Schauplatz seiner raschen That. — Er starrte eine Minute lang darauf hin, dann wandte er sich ab und sah ins Wasser. — Der Narr, murmelte er vor sich hin, wer kann dafür, daß er verunglückte? Aber gut, daß der heilige

Stockfleth mich nicht mehr belästigte, er wird seinen frommen Schüler lange suchen können.

Damit war das Selbstgespräch abgethan. Stureson streckte sich auf das Lager von frischen Birkenreisern aus, das am hinteren Ende des Bootes nach der Sitte für ihn als Ruheplatz bereitet war, und rauchte behaglich, mit den Schiffsleuten plaudernd, bis die Kirche von Lenvig erreicht war. — Hier am Auslade- und Kaufplatz waren mehrere angesehene Männer aus der Umgegend versammelt. Der Voigt von Lenvig lud ihn in sein Haus, und nach den üblichen Höflichkeiten und Bewirthungen warteten ein paar Pferde, welche auf ihren Packsätteln die Reisekoffer des Landrichters trugen, um sie über die felsige Halbinsel am Malanger Fjord zu schaffen. Ein anderes Pferd trug Stureson, das Boot aber ging mit den größeren Kisten weiter, der Yacht nach, die, wie der Sorenskriver zu seiner Zufriedenheit erfuhr, in letzter Zeit mit seiner Habe beladen durch den Sund gefahren war und vor seinem Hause Anker geworfen hatte.

Nach einem zweistündigen Ritte über hohe Felsen und durch enge Felsenschluchten lag der Malanger Fjord vor Stureson. In der Tiefe einer nach Osten laufenden Bucht wurde ihm das lange röthliche Haus gezeigt, unter dessen Dache er wohnen sollte. Die Küste war grün und flachte sich lieblich ab. Ein ganzer Waldstreif von hohen Bäumen lief wie ein Gürtel an den Fjellen hin, und zeigte, daß Holz in Fülle vorhanden sei, und daß es Schutz vor den rauhen Winden habe. Ein paar schöne Bäche stürzten durch dies Waldgebiet und funkelten darin wie glänzende Schlangen, bis sie in donnernden Sätzen und Fällen von der letzten

steilen Höhe sprangen und nun sanft dem großen Meerbusen zuströmten. — Zwischen diesen Bächen lag die Wohnung des Landrichters; zu beiden Seiten war Anbau, lagen Kolonistenhäuser und Fischerhütten; aufsteigender Rauch aus entfernteren größeren Wohnungen und Pfahlwerke in verschiedenen Buchten, aus denen die Masten mehrer Yachten ragten, kündigten Handelsstellen und Kaufleute an. — Der mächtige Fjord mit seinen zahlreichen, tief ins Gebirge dringenden Armen bereitete sonnenblitzend sich bis in weite Ferne aus, und wer dies schöne Panorama von Wald, Fels und Meer sah, diese klaren, blauen Wasser und diese grünen, saftigen Flächen, der hätte schwer glauben mögen, daß dies Alles meist acht Monate lang unter Schnee und Eis begraben liegt.

Stureson selbst fand sich überrascht, und je mehr er sich der Küste näherte, um so mehr erheiterte sich sein Gesicht. Da waren Gärten, die sein Haus umringten, da sah er Blumen blühen und Bäume stehen, da entdeckte er eine Art Glashaus, das sein fleißiger Vorgänger angelegt und mit Mühe und Kosten erhalten hatte. Kleine bebaute Felder schlossen sich dem Gartenraume an. In einem gehegten Plätzchen blühten Erbsen, in einem anderen war der Roggen hoch aufgeschossen; hohe Brombeer- und Himbeerhecken mischten sich mit Stachel- und Johannisbeeren, und vor dem Hause sah er schon einen Theil seiner Mobilien aus der Yacht, die dicht am Bollwerk lag, herausgeschafft ihn erwartend.

Den ganzen Tag über und die folgenden hatte er vollauf zu thun, um die ersten Einrichtungen zu treffen. Er fand das

Haus, wie Hvaland es ihm beschrieben, sehr geräumig und wohnlich. Die doppelten Balkenwände waren fest und in bester Ordnung; bald kamen aus Lenvig und Tromsöe einige Arbeiter, welche nach Sturesons Anordnungen änderten und besserten, was er wünschte. Er hatte Tapeten mitgebracht und ließ die besten Gemächer damit neu bekleben, und als er mit bunten Decken die Fußböden belegte, Bilder in Goldrahmen an die Wände hing, seine neuen Möbel, Spiegel, Sophas und weiche Armstühle aufstellte, waren die Leute überzeugt, der König in Stockholm könne nicht schöner und stolzer wohnen, wie ihr Richter am Malanger Fjord.

Sturesons rasche Thätigkeit zeigte sich auch bald in der Art, wie er seine Geschäfte ergriff. Ein Landrichter in diesem wenig bewohnten, ausgedehnten Lande kann nicht still sitzen und warten, bis die Rechtsuchenden zu ihm kommen. Er muß reisen bald dahin, bald dorthin, bald über wilde Gebirge, bald über wildes Meer. Der Landrichter am Malanger Fjord hatte auf zwanzig Meilen Gericht zu halten und Recht zu sprechen, und dies that er mit überraschender Geschwindigkeit. In wenigen Tagen besaß er Pferde und Boote, hatte er Ruderer und Diener, Hausleute und Mägde gemiethet. — Er knickerte nicht um Lohn, aber er befahl kurz und streng, und verlangte schnellen, pünktlichen Gehorsam.

Nun fuhr er zwei Wochen lang nach allen seinen Gerichtsstellen und überall hinterließ er den Ruf, daß er ein Mann sei, dem der Hut fest auf dem Kopfe sitze und der auf seinen Beinen zu stehen wisse.

Alle Geschäfte wurden schnell abgemacht, was liegen geblieben war, aufgeräumt. Der große, kraftvolle Mann mit stolzen, ernsten Blicken und gewaltiger Stimme war ganz geschaffen, um Furcht vor seiner Weisheit zu erwecken und einen Salomo darzustellen.

Die reichen Kaufleute und Landbesitzer fanden jedoch den Landrichter ebenfalls meist nach ihrem Sinne, denn in ihren Häusern und bei ihren Festen war er ein munterer Gesellschafter, der mit Verstand von allen Dingen zu sprechen und viel zu erzählen wußte. Daß er aus alter Familie war, Verwandte hatte, die im Storthing saßen und im Staatsrath mitsprachen, vermehrte sein Ansehen, und Stureson selbst besaß etwas in seinem Wesen, das nicht leicht eine derbe und dreiste Gleichstellung aufkommen ließ. Mit wem er auch trinken und scherzen mochte, er hielt eine Kluft offen und vergab seinem Ansehen und seinen Ansprüchen so leicht nichts.

Bei seinen Reisen war er mehrmals auch in der Nähe von Hvalands Besitzung gewesen, allein er war vorüber gefahren, ohne einen Besuch zu machen, der seinen Berechnungen nach noch nicht an der Zeit war. Er hatte gehört, daß der Missionair noch immer dort verweile, und fühlte eine innere Scheu, mit Stockfleth zusammenzutreffen; auch wollte er Mary Zeit lassen, in Einsamkeit Trost und Beruhigung zu finden, endlich aber war er gewiß, daß, je länger er zögere und je mehr der Kaufmann von seiner eifrigen Amtsführung höre, um so höher auch seine Zuneigung steigen werde.

Inzwischen sammelte er bei seinen neuen Bekanntschaften,

Nachrichten über Christie Hvalands Umstände, und was er vernahm, war lockend genug. — Daß Christie einer der schlauesten sei, die je mit den Herren in Bergen und mit Lappen und Quänern gehandelt, wurde ihm eben so wohl gesagt, wie, daß er seine Taschen voll habe. Männer, denen Glauben zu schenken war, schätzten sein Vermögen wenigstens auf zweihundert tausend Spezies, und Stureson fand es höchst lächerlich und abgeschmackt, daß so viel Geld auf einer öden Klippe von einem schmutzigen, nach Thran stinkenden Krämer aufgehäuft werde, der auf dem goldenen Segen brüte, ohne ihn je wie ein Mann von nur einigem Geist und Geschmack zu genießen.

Um Stockfisch, Heringe und Rennthierfleisch zu verzehren und mit jämmerlichem Punsch oder Grog hinunterzuspülen, brauchte er nicht Hunderttausende zu besitzen. Der Landrichter lag in mancher Nacht und bei seinen Reisen in mancher stillen Stunde und dachte darüber nach, was er beginnen würde, wenn das Alles sein wäre.

Endlich schien es ihm an der Zeit zu sein, seinen Freund am Senjenöe-Sund aufzusuchen, und eines Morgens trug sein muthiges Gebirgspferd ihn vom Malanger Fjord quer durch die Felsenkämme nach vier harten Stunden vor Hvalands Haus. — Christie war voll Freude als er ihn sah, und beantwortete seine Entschuldigungen ganz so, wie Stureson es erwartet hatte.

Habe von Euch vernommen, Landrichter, sagte er, seid ein Mann, wie er sein muß. Erst die Arbeit, dann die Freunde. Hab's eben so gehalten all' meine Tage und bin gut dabei gefahren. Sind des Lobes voll, die Euch kennen, denn Ihr gehört

zu denen, die nach allen Seiten ausschlagen und Jeden in Respect halten. — Jetzt aber seid willkommen an meinem Herde; es wird eine Freude sein für Mary, wenn sie Euch braun und froh wiedersieht.

Wo ist die Jungfrau? fragte Stureson.

Werdet Sie ein wenig blaß finden, lachte der Kaufmann. Weiß nicht, was Ihr fehlt, aber seit Ihr fort seid, ist eine Veränderung mit ihr vorgegangen. Es schmeckt ihr nichts, sie sitzt und sinnt, und seufzt und weint. — Er lachte laut auf und machte sein pfiffiges Gesicht, indem er Stureson spöttisch und vertraulich anblinzelte.

Wir müssen es versuchen, ihr die rothen, frischen Wangen wieder zu geben, sagte dieser.

Thut's im Namen Gottes! rief Christie, und denkt, es soll Segen dabei sein. — Ei ja, wir sind seit einiger Zeit allein, fuhr er dann fort. Der Schulmeister Olaf Holmböe ist von dem Tag an fort, als Ihr uns verließet.

Es wird ihm doch kein Unglück zugestoßen sein? sagte der Landrichter.

Unglück, lachte Hvaland; was soll ein Mensch für Unglück haben, der nichts besitzt als eine alte Geige, ein altes Gewehr und ein halbes Schock alte Bücher! — Die Geige hat er mitgenommen, die Flinte dazu; so läuft er wohl jetzt in Felsen und Sümpfen umher und spielt den Rennthieren seine Lieder vor. Schade aber doch, daß er nicht hier ist und uns Schnepfen, Tios, Schnee- oder Birkhühner schießt. Ist eine gute Zeit dazu.

Und wo ist der Probst? fragte Stureson.

Der hat den Jungen gesucht eine ganze Woche lang und hat Wanderungen gemacht und Boten ausgeschickt, bis zu den Lappen, die ihre Thiere am Altenstrom und um Karesjok weiden. Endlich ist er selbst voll Sorge an den Lyngenfjord gereist und irgendwo wird er ihn endlich wohl auffinden.

Wer weiß es, murmelte der Landrichter.

So mag das Unfal laufen, wie Saltens Voigt, bis ans Ende der Welt, rief Hvaland. Aber hier nehmt Euer Glas, Stureson, und da kommt Mary vom Wasser her. Es giebt nicht weit von hier eine Klippe mit einer Art Bank von Stein; dort sitzt sie oft, seit Ihr nicht hier seid. Ich meine, Ihr kennt die Bank, und habt schon einmal dort gesessen.

Mit herzlichem Gelächter streckte er seine Hand über den Tisch fort und Stureson schlug ein. Er war nicht zweifelhaft darüber, was Christie wußte und meinte.

Nach einiger Zeit kam Mary, und Stureson fand sie wirklich verändert. Ihre Gesundheit schien angegriffen zu sein, ihr Gesicht war länger und magerer. Beim Anblick des Landrichters bedeckte freilich glühende Röthe ihre Stirn und Wangen, und plötzlich schien sie eine Frage thun zu wollen, die ihr auf den Lippen wieder zerrann. — Stureson sprach lange und theilnehmend mit ihr. Er war so mild und freundlich, und der Ton seiner Stimme so einschmeichelnd, als habe sich sein ganzes stolzes Wesen umgekehrt. Mary mußte seine Klagen hören, wie er täglich an sie gedacht, ohne zu ihr eilen zu können, und wie gern er gekommen sein würde, wenn Pflicht nicht stärker wäre, als aller Wille. Dann erzählte er von seinem Hause, von seinen Einrich-

tungen und Verbesserungen, und mit der Wahrheit mischten sich geschickt seine Prahlereien, seine Einladungen und Bitten.

Den ganzen Tag über war Sturesen unermüdet in seinen Aufmerksamkeiten, und Mary mußte es ihm hoch anrechnen, daß er mit keiner Silbe sie an jene nächtliche Scene erinnerte, die ihre Seele mit Grauen und Scham füllte. Sie selbst wagte es nicht, Olafs Namen auszusprechen. Er hatte sie verlassen, sie wußte am besten warum. Er hatte ihr ja selbst gesagt, daß er hoffnungslos und verzweifelnd fliehen müsse, ohne Stockfleths Vorschläge anzunehmen; aber schmerzhaft krampften sich ihre Nerven zusammen, wenn Sturesen ihre Hand nahm, und ihre Augen wandten sich scheu ab, wenn seine feurigen Blicke auf ihr ruhten. Immer fiel ihr ein, was Olaf von diesem Wolfe gesagt hatte, der zum Lamme geworden war. Ein ohnmächtiges Gefühl überkam sie, wenn sie seine Stimme hörte und ihr Vater sein pfiffiges Gesicht machte.

Am nächsten Morgen kam es zur vollen Erklärung zwischen Sturesen und Hvaland. Der Landrichter hielt um Mary an, der Kaufmann sagte sie ihm mit Freudigkeit zu. — Sollt sie haben, rief er, hat die gesegnete Stunde mir lange schon vorgeschwebt, und vom ersten Tage an, wo ich Euch sah, Sturesen, kam der Gedanke in meinen Kopf, ihr müßtet mein Schwiegersohn werden.

Komm her, Mary, komm her, mein Kind, fuhr er dann fort, als seine Tochter hereintrat, ich weiß jetzt das rechte Mittel, Dich gesund zu machen. Sollst Lars Sturesens Frau werden und in Holmböe's Hause am Malanger Fjord wohnen, wo es Dir immer so gut gefallen hat.

Nein, Vater, nein! rief Mary zitternd, als er sie fest hielt und Stureson zuführte. Mit heftiger Anstrengung wand sie ihre Hand los.

Nicht? schrie Christie, nicht, Mädchen! Hör auf mit Deinem Gezier; als ob ich's nicht wüßte, wie es unter dem Tuche da aussähe.

Du weißt nichts — nichts, Vater! sagte sie ihr Gesicht senkend.

Potz Speer und Kreuz! lachte Hvaland, ich weiß nichts, meinst Du? Weiß aber mehr als zu viel. — Hätte mit Dir einen Gang gemacht, Mädchen, der Dir wenig gefallen thäte, wenn es ein Anderer gewesen wäre, als Lars Stureson, als Du mit ihm am Morgen heim kamst. Sollst es wissen, Mary, daß ich damals am Fenster stand. War aufgewacht, als ob es Einer mir ins Ohr gesagt: sieh hin, Christie, wie's Deine Tochter treibt.

Ei, närrisches Kind! fuhr er fort, als Mary schamvoll ihre Hände aufhob, habe ja nichts dagegen, und ist auch keine übermäßige Sünde dabei, mit dem Manne, den man in's Herz geschlossen, eine Sommernachtstunde einsam zu verplaudern. Aber was in der Finsterniß geschehen ist, soll nicht länger geläugnet werden beim Sonnenschein. — Gottes Segen auf Dein Haupt, meine Mary. Deines alten Vaters Segen über Dich! Machst ihn glücklich, Mädchen, froh und glücklich, daß er Dich in solchen Armen sieht.

Stureson war nahe herangetreten und hatte Mary an seine Brust gezogen. Er sprach kein Wort zu ihr, er küßte ihre Hände,

ihre Stirn, ihre Lippen und seine Augen blickten mild und bittend in ihr verstörtes Gesicht.

Vertraue mir, theure Mary, sagte er, ich will Dich heiß und zärtlich lieben und Dein Leben so schön machen, wie ich es immer vermag. In meinem Hause nicht allein, in meinem Herzen sollst Du als Herrin allein schalten, all mein Glück auf Erden und meine Freude will ich bei Dir suchen.

Hvaland war entzückt von diesen Betheuerungen, er umfaßte sie Beide, drückte und küßte sie, und hatte keinen Sinn dafür, daß Mary leidend ertrug, was zu ändern sie keine Kraft besaß. — In wenigen Minuten hatte Christie sein ganzes Hausgesinde herbeigerufen und ihm mitgetheilt, daß Jungfrau Mary Landrichter Sturesons Braut geworden sei; in einer Viertelstunde wußte es der ganze Gaard und alle seine Anwohner. — Viele kamen um Glück zu wünschen; der Eine drängte den Anderen; Hvaland hatte genug zu thun, die Gläser zu füllen und die guten Wünsche zu erwiedern, welche auf das Heil des Brautpaars reichlich dargebracht wurden.

So gingen die ersten Stunden geräuschvoll vorüber und Stureson ließ Mary keine Zeit sich zu besinnen. — Es war zu spät! das fühlte sie mit jeder Minute mehr, und was hätte sie auch sagen können?

Sie war in der Gewalt des Mannes, der, wenn sie ihn zurückwies, Dinge erzählen konnte, die ihres Vaters jähzornigste Wuth aufwecken mußten. Sein ganzer Ehrgeiz hing an dieser Verbindung, sein ganzer Stolz war verwachsen mit dem Gedanken, Stureson seinen Schwiegersohn zu nennen, der den Neid von

Tromsöe bis Bodöe rege machte, und dessen vornehme Sippschaft ihm heimlich eben so wohl zusagte, wie der stolze, gewaltige Landrichter selbst.

Stureson wandte alle seine Sanftmuth und alle Ueberredungskünste an, um Mary heiter zu stimmen und die Furcht zu zerstreuen, welche sie so sichtlich beherrschte. Es gelang ihm im Laufe des Tages wenigstens in so weit, daß sie, in Unvermeidliches sich ergebend, geduldig anhörte, was er versprach und bat, seine frohen Blicke mit einem schwachen Lächeln erwiederte und sich anstrengte, ihr inneres Widerstreben zu überwinden und den Zukunftsträumen zu folgen, welche Sturesen ihr mit lustigen Farben ausmalte.

Er ging mit ihr durch das Gärtchen und auf dem Rasengrund des Gaards umher, und zeigte ihr die Zukunft so glänzend, daß sie Freude daran haben mußte. Der Malanger Fjord mit seinen wilden Bergen verschwand vor den Reisen, die er mit ihr machen wollte. Sie sollte Deutschland sehen, Frankreich, Paris, in Italien sich selbst Orangen pflücken, und wenn sie dann auch zurückkehrte, so war von Zeit zu Zeit immer wieder eine Reise nach dem Süden im Aussicht gestellt. Stureson ließ die Absicht durchscheinen, daß er überhaupt nicht Willens sei, sein Leben in diesen Einöden zu beschließen. Er sprach von seinem väterlichen Gute in Mandals-Amt, beschrieb die alten Eichen und Buchen, welche sich über dessen Dach neigten, und die Reize des alten Sitzes seiner Familie mit verlockendem Feuer. Dazwischen mischten sich ehrgeizige Entwürfe. Es würde ihm nicht schwer sein, meinte er, ein Storthingmann zu werden; er sei aus dem Holze, wo Staats-

männer und Führer gemacht würden, und seine mächtigen Freunde bildeten eine Partei, auf welche er rechnen könnte.

Hvaland begriff das besser, wie seine Tochter, und während er in Gedanken rechnete, was besser sei, ein Schwiegersohn als Richter am Malanger Fjord oder als Staatsrath in Christiania, oder wohl gar als Minister in Stockholm, hörte Mary nicht ohne Theilnahme zu, was ihr Bräutigam von den gesellschaftlichen Kreisen der Hauptstadt erzählte, und wie bald man in wenigen Tagen dahin gelangen würde, wenn die Dampfbootverbindung eingerichtet sei, zu der er aus allen Kräften helfen werde.

Alles, was Sturesen sprach und als gewiß darstellte, mußte angenehme Gefühle erregen, und wer Mary am Arme des stolzen Mannes gehen sah, konnte nicht umhin, sie glücklich zu preisen. — Am Nachmittage kam, wer irgend in der Nähe zu haben war. An Voigt und Pfarrer hatte Christie Boten gesandt, und Abends bei Tische fand eine feierliche Proclamation der Verlobung statt, zu welcher auch die Fischer, Gaardleute und Kolonisten sich einfanden, denn Hvaland ließ schmausen und trinken, wer kommen und nehmen wollte.

Es war zu Ende August, die Sonne machte höhere Kreise und tauchte tiefer schon ins Meer hinab, um später wieder aufzustehen. Erhitzt von Wein und seinen Gedanken ging Sturesen, als die Dämmerung anbrach, an den Fjord hinaus; er wollte allein sein, um einige Minuten lang sich selbst zu gehören. — Er hatte nun Alles erreicht, was er wollte, Mary und ihr Geld waren sein, aber Hohn und Verachtung kämpften in seinen Zügen, als er die Felsen hinaufstieg und zurückdachte. — Die Gesellschaft,

aus der er entkommen war, ekelte ihn an, und selbst das Mädchen, der er Liebe und Ergebenheit heuchelte, war ihm zuwider.

Ich muß es ertragen, murmelte er vor sich hin, aber ich werde sie abschütteln wie der Bär die Bienen, wenn er ihren Honig geraubt hat, und mich wälzen, um sie zu zerdrücken, sobald es nöthig ist. — Große Ehre für mich, fuhr er dann lachend fort, dies alberne Ding, die einem Lappen sich hingegeben, als meine Frau heimzuführen, mich in Artigkeiten und Schmeicheleien abzuquälen, um ihre zuckenden Finger zu erhalten, ihr Ohr zu betäuben, während ihr Herz kalt ist, wie das Eis da oben. — Und dieser Schwiegervater in den speckglänzenden Lederhosen — er lachte heftig auf — welch ein Anblick für meine lustigen Freunde und edlen Verwandten in Christiania! — Aber Geduld, Lars, Geduld, mein guter Junge. Hat er die Taschen erst aufgeknöpft, und bin ich da, wo ich sein will, soll er einen anderen Ton hören.

Ha, Henrik Jansen! rief Stureson, sein Selbstgespräch unterbrechend, als er um einen mächtigen Stein biegend den Kolonisten gerade wie damals am Strande bei seinen Netzen sah. — Der Böelappe schwenkte seinen Glanzhut, grinste hinauf, machte seine Kapriolen und winkte ihn zu sich herunter.

Was soll's? fragte der Landrichter belustigt. Mein theurer Freund, komm herauf, wenn es Dir beliebt.

Habe Euch etwas zu sagen, wohledler Landrichter, rief der Kolonist leise herauf.

Und warum bist Du nicht bei Deinen Genossen auf Hvalands Hausplatz? fragte Stureson über das Geröll steigend, ißest

von seinem Roggenbrot und Hammelfleisch und trinkst seinen Whiskypunsch zu meiner Ehre?

Weil ich nicht will, erwiederte Henrik seine verkehrten Augen umdrehend, indem er den Arm in die Seite stemmte. Bin ein Mann, der auf seinen eigenen Füßen steht, wohne auf meinem Erbe und denke nicht daran, in Christie Hvalands Vorflur mit schmutzigem Volke zusammen zu sitzen.

Stureson fand diesen Hochmuth des kleinen Lappen sehr belustigend. Das heißt, mein guter Freund Henrik Jansen, sagte er, Du meinst, ein Platz neben Pfarrer, Voigt und Landrichter würde sich besser für Dich passen.

Und warum denn nicht? fragte der Kolonist. Ich will es nicht gerade heut von Euch fordern, Herr, aber künftig müßt Ihr mich einladen. — Er grinste ihn boshaft an, als Stureson ihn verächtlich betrachtete, drehte seinen Glanzhut herum und schlug mit der Hand auf den Deckel. Ihr werdet es thun, denk' ich, hochedler Landrichter, fuhr er fort, denn Ihr wißt wohl, daß ich es fordern kann.

Du bist ein Narr, Henrik, sagte Stureson, aber weshalb hast Du mich gerufen?

Weil ich Euch fragen wollte, erwiederte der Böelappe mürrisch, ob Ihr meine Sache bei dem Voigt betrieben habt?

Welche Sache?

Welche Sache? wiederholte Henrik. Habt ein kurzes Gedächtniß. Ich meine meine Anstellung als Schulmeister, nachdem der Tagedieb fort ist und niemals wiederkommen wird. — Er brach

in ein leises heiseres Gelächter aus und steckte seine Finger in den Mund.

Was geht mich die Schulmeisterei an, sagte Stureson. Sprich selbst mit dem Voigt. Aber es ist Wahrheit, Henrik Jansen: bist ein Mann, der zum Lehren so wenig taugt wie zum Lernen. Bleib bei Deinen Ackerstücken und Netzen, steh' auf Deinen Füßen, so breit Du willst, und laß mich in Frieden.

Hehe! schrie der Böelappe, als er nach einem starren Augenblick bemerkte, daß sich der Landrichter entfernen wollte, besinnt Euch wohl, ob's Recht gethan ist. — Ich will Schulmeister werden! Habe geschwiegen und werde schweigen, aber ich sage es Euch ins Gesicht, ich will reden, wenn Ihr Euer Wort nicht haltet.

Was willst Du reden, Du armseliges Geschöpf? rief Stureson sich verächtlich umwendend. Jungfrau Mary ist meine Braut. Beleidige sie mit einem Worte und ich will Dir zeigen, wie Verläumder Deiner Art bestraft werden.

Will reden, erwiederte Henrik boshaft lachend, werde reden! und indem er die Hand nach der Klippe ausstreckte, auf deren Vorsprung der letzte Strahl des rothen Sonnenlichtes fiel, fügte er mit wildem Grinsen hinzu: Seht hin, ob Ihr dort nichts seht! Sieht aus wie Blut — er ließ sein heiseres Lachen hören und schielte zu Stureson hin, aus dessen Gesicht alles Leben entwichen war.

Eine jähe Furcht schien den Böelappen zu ergreifen, als der Landrichter ihn mit Tigerblicken betrachtete. Er sprang so schnell er konnte zurück und ergriff die Flucht; aber er erholte sich von seinem Schrecken, als Stureson gütig lachend ihn zurückrief.

Ich sage es Dir noch einmal, sprach dieser, Du bist ein Narr, wenn Du aus einem freien Kolonisten ein Schulmeister werden willst, dem Pfarrer, Voigt und Aufseher Verweise ertheilen und ihn fortjagen können, wenn es sich zeigt, daß er seine Sache vernachlässigt oder ihr nicht gewachsen ist.

Ich will's aber sein, erwiederte Henrik halsstarrig.

Nun gut, so will ich Dir beistehen, sagte der Landrichter. Verlaß Dich darauf, Du sollst es werden, wenn es angeht.

Und will mit Pfarrer Voigt und Lensmann an einem Tische sitzen, rief Henrik trotzig.

Sollst an einem Tische mit ihnen sitzen, sagte Stureson. Aber was sprachst Du von der Klippe dort? Was, meinst Du, sähe wie Blut aus?

Nichts, nichts! sagte der Lappe mit seinem häßlichen Grinsen. — Habe einen Traum gehabt von dem Hundesohn Olaf, der verflucht sein soll. Träumte mir, er sei da hinuntergestürzt und liege tief unten bei den Grundhaien.

Hüte Dich, Henrik Jansen, vor solchen Träumen, wenigstens vertraue sie Niemandem, sprach der Landrichter drohend. Du bist sein Feind gewesen, Jedermann weiß das. Leicht könnte der Glaube entstehen, Deine Hand hätte ihn hinabgestoßen.

Er stieg rasch die Uferhöhe hinauf und ließ den boshaften Lappen erschrocken stehen. — Nach einigen Minuten war er wieder bei der Gesellschaft, welche sich inzwischen durch Frauen und Töchter der Nachbarn und Freunde Hvalands vermehrt hatte. — Stureson war aufgeregter, liebenswürdiger und herablassender, als er je gewesen. Das Fest gewann an Fröhlichkeit und Laune

mit jeder Stunde, Scherz und Gelächter schallten durch die Nacht, und endlich wurde zum Tanz aufgespielt, der erst endete, als die Morgenröthe am Himmel erschien.

V.

Der Landrichter kehrte nach drei Tagen erst an den Malanger Fjord zurück, um sein Haus mit allerlei neuen Einrichtungen zu versehen, die ihn mehrere Wochen lang beschäftigten. Er ließ ein paar Zimmer einrichten, welche seine junge Frau bewohnen sollte, machte aus zwei anderen, die er schon glänzend hergestellt hatte, einen Saal, und kümmerte sich nicht darum, daß Manches, was kaum fertig geworden war, dabei wieder zu Grunde ging. Um neues Material zu beschaffen, fuhr er nach Tromsöe, wo er bei den Kaufleuten Decken, Geräthe und Tapeten auswählte, so kostbar und schön er sie erhalten konnte.

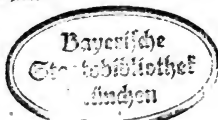
Ueberall im Lande war inzwischen seine Verlobung bekannt geworden; wohin er kam, wurde er mit Glückwünschen empfangen und noch viel freundlicher als früher begrüßt, denn Jedermann wußte, daß der reiche Hvaland nur die eine Tochter hatte. — Der hochfahrende Mann nahm alle diese Huldigungen als einen schuldigen Tribut auf, den er herablassend bei den Vornehmsten und Ersten durch eine Einladung an den Malanger Fjord vergalt. — Viele Gerüchte waren über die Pracht verbreitet, mit welcher Stureson sich umringt hatte. Die Arbeiter erzählten von Kronen aus Glas und Gold, von goldnen Leisten, die um Thüre

und Wände liefen, von glänzenden Möbeln aus ganz dunklem Holze, von großen Uhren unter Glasglocken und wunderbaren Stühlen und Tischen mit geschnörkelten und geschnitzten Beinen.

Die Neugier auf diese Herrlichkeiten war um so größer, da Sturesson nicht der Mann war, sie zu befriedigen. Er hielt sein Haus verschlossen; die zu ihm kamen in Geschäften, wurden in seiner Amtsstube empfangen und konnten höchstens bis in sein Wohnzimmer gelangen, wo es freundlich und bequem, aber doch nicht übermäßig prächtig aussah. Weiter zeigte er nichts, und sein stolzes Wesen schnitt jede lästige Zudringlichkeit ab.

Endlich war er fertig mit dem letzten Pinselstriche, und nun sollte Mary sich daran ergötzen und erstaunen. Von Zeit zu Zeit hatte Sturesson sein Pferd satteln lassen und war über die Halbinsel zu Hvaland geritten, der ihn immer sehnsüchtig erwartete und glücklich war, wenn sein stattlicher Schwiegersohn kam. — Im Hause wurde fleißig genäht und große, glänzend beschlagene Kisten von braungefärbtem und mit Blumenguirlanden bemalten Holz standen in Reihen auf der Diele. Sie enthielten den Leinen- und Bettenschatz, Kleider und Schmuck, welchen Hvalands Tochter ihrem Ehegemahl zubrachte. Daß für sein Haus nicht weiter gesorgt werde, hatte Sturesson dringend gebeten.

Ich denke, hatte er gesagt, indem er Mary lächelnd umarmte und küßte, sie ist von bescheidenem Sinne und wird mit meiner einfachen Häuslichkeit zufrieden sein. Ich selbst will nichts, als sie allein, und wäre es nicht eine alte Sitte, urehrwürdig aus der Vorväter Zeit, daß jede Braut in den großen bunten Kasten, mit



Messing beschlagen, ihr Hochzeitsgut in die Ehe bringt, so würde ich es gänzlich ausschlagen.

Der kluge Landrichter hatte gut reden. Er wußte genau, welche Ehrensache es für Braut und Eltern ist, die größten und meisten Kisten vollgefüllt mit Stoffen und Betten in das Haus des Mannes mitzunehmen.

Wenn aber Hvaland auch geizig war, so war er es doch gewiß nicht, wo es darauf ankam, sich als ein Matador im Land zu beweisen.

Mary's Großmutter und Mutter hatten für sie schon ganze Berge feiner Wäsche, sammt Tischzeug und Leinen gesammelt, und keine Bergenfahrt hatte Hvaland gemacht, wo er nicht ein Stück holländisch oder deutsches Leinen, Damast oder sonst Aehnliches mitgebracht hätte.

Stureson erstaunte, als er die Masse dieser Vorräthe sah, von denen das Meiste ganz unberührt in seiner ersten Verpackung aufbewahrt wurde. Aber es war ihm noch viel lieber, als sein Schwiegervater ihm erklärte, er möge ein stolzer Mann sein, wie er wolle, das aber müsse er gestatten, daß Mary ihm jährlich eine Zubuße zur Wirthschaft von zwei tausend Spezies zubringe.

Macht keine Umstände, rief er, als Stureson Einwendungen erhob, wie lange wird es dauern, und Alles, was ich besitze, gehört Euch. — Ich kann's thun, und mehr thun, wenn Ihr es nöthig habt; denke aber, ist genug für jetzt, und will zulegen, wenn Enkel auf meinen Knieen sitzen. Will's zusammenhalten für die; wenn ich es aber nicht erleben sollte, so thut Ihr es für mich. Werdet mehr finden, als Ihr meint.

Mit dieser frohen Gewißheit war Stureson das letzte Mal heimgekehrt, und als er jetzt über die Berge ritt, gefolgt von einem Diener, der einen schönen nordischen Bergpony an der Leine führte, überdachte er spöttisch lachend die zarten Rücksichten des Fischhändlers und sagte zu sich selbst: Zu einem Dinge in der Welt ist jeder Dummkopf gut. Dieser würdige alte Hvaland hat sein ganzes Lebens über in dem einsamen Gaard gesessen; hat Lappen, Quäner und Normänner viele Jahre lang mit seinem dicken Rechenbuche, seinen schlechten Waaren und enormen Preisen betrogen; ist jährlich in Sturm und Schneewehen nach den Lofoden gefahren, um in bitterlicher Kälte unter allerlei Qual Kabliau zu fangen, die er sammt Thranfässern und Eiderdaunen dann nach Bergen schaffte, um mit Geldsäcken auf seine Klippe zurückzukehren. Und alles das hat der Thor gethan und wird es ferner thun, damit ich das Ganze einstreiche. Das ist seine Bestimmung auf Erden, Geld zu erwerben, welches ich auf würdige, menschliche und zweckmäßige Weise anwenden werde. — Der Himmel ist gerecht, er gibt Jedem sein Glück. O! wäre erst die Stunde da, wo ich diese elende Wüste auf immer verlassen hätte.

Er half seinem strauchelnden und klimmenden Pferde auf, das über Rollsteine und Getrümmer die Höhe des Fjeldes zu erreichen strebte, das durch die Mitte der Halbinsel hinzog. — Wie alle diese seltsamen Gebirge, bildete es keine Spitzen, sondern dehnte sich oben zu einer Ebene aus, deren dichter Moosteppich reich von dem röthlichen Schimmer der wohlthätigen Moltebeere durchstickt ward. — Sumpfige Quellen machten den Boden weich und tief; zuweilen bog sich dieser unter den leichten Hufen der

Pferde, zwischen den Felsen wucherten wunderbare Gärten von blauem und rothem Fingerhut und duftige Enzianbüsche standen in Büscheln dicht beisammen.

Der Landrichter ritt langsam über die Fjeldhöhe hin, welche in Schluchten abschüssig nach beiden Seiten niederfiel. Die Bäche donnerten darin nieder, Birkenwald füllte sie aus, und zu seiner Rechten lagen die Gewinde der Meeresarme und der Inseln, zu seiner Linken schaute er in das tiefe Thal des Berdo-Elf hinab und jenseit lagen die wilden unermeßlichen Wüsten der lappischen Alpen schwarz und nackt mit einzelnen hohen zackigen Köpfen, zwischen denen mächtige Eislager niemals schmelzen wollten.

Mitten in seinen stummen Betrachtungen hielt Stureson plötzlich sein Pferd an und deutete auf eine nahe Schlucht, an deren Rande Rauch aufstieg.

Was gibt es da? fragte er seinen Diener.

Lappen, Herr, erwiederte der Mann, die hier ihr Lager aufgeschlagen haben, um übermorgen den Markt am Malanger Fjord zu besuchen.

Stureson nickte beistimmend. — Am 24. August fiel der große Lappenmarkt, der hier an der Grenze der Lappenmarken gehalten wurde. Eben dieser Markt und einige andere brachten ihm bedeutende Einnahmen, und Mary sollte dabei sein; festliche Gelage in seinem Hause sollten die Vorfeier seiner Hochzeit bilden.

Der Landrichter lenkte sein Pferd von der Mitte des Fjeldes ab der Schlucht zu, sein Diener folgte ihm nach, obwohl er den Kopf schüttelte und vor sich hin brummte. Er konnte nicht begreifen, was sein Herr bei einer Bande ekelhafter Lappen wollte, die er

aufs Tiefste verachtete, und als er die spitzen Zelte sah, das Bellen der Hunde hörte und die gehörnte Heerde erblickte, welche flüchtig zusammenlief und die Nasen in den Wind streckte, machte er seinem Unwillen in einem derben Fluche Luft.

Du scheinst kein Freund von Rennthieren und Lappen zu sein, Niels? fragte Sturešon.

Das lauernde schlechte Gesindel kommt Einem nur zu oft in den Weg, erwiederte der Mann.

Fürchtest Dich? sagte der Landrichter lachend.

Der kräftige Bursche spie verächtlich aus. — Fürchte mich nicht, sprach er mürrisch, möchte aber doch nicht mit ihnen zusammentreffen.

Und mit solchem jämmerlichen Geschöpfe hat sie sich eingelassen, murmelte Sturešon vor sich hin, und — sage Einer was er wolle, sie denkt noch an ihn, wenn sie plötzlich sich von mir wendet und die Augen niederschlägt.

Zu seinem größten Erstaunen hörte er jetzt zwischen den Büschen hervor seinen Namen so laut rufen, daß er ihn deutlich verstehen konnte.

Auf einer grünen mit Birken und Gras bewachsenen Stelle standen drei hohe Zelte, vor denen wohl fünf bis sechs hundert Rennthiere sich zusammendrängten. Ein halbes Dutzend Männer, mehrere Weiber und Kinder hockten um das mittelste und größte Zelt, dessen grober Behang von Segeltuch halb zurückgeschlagen war, und Innen ein qualmiges Feuer sehen ließ, über welchem ein Kessel an eiserner Kette hing. — Eine alte Frau mit tief niederhängenden Haaren rührte in dem Kessel umher, aus welchem

ein scharfgewürziger Duft aufstieg; vor dem Zelte aber erblickte Sturesson den Missionair Probst Stockfleth, der ein Buch in der Hand hielt und dieser Gesellschaft eben eine geistliche Erbauung gehalten hatte.

Nach wenigen Augenblicken hatten sich Beide verständigt. — Ich habe, so erzählte der Missionair, eine sehr weite Wanderung gemacht, um irgend eine Nachricht über meinen armen Freund Olaf zu erhalten, der, wie Sie wissen, seine Stelle verlassen hat, ohne daß Jemand wüßte, wohin er gekommen.

Und auch Sie haben nichts entdeckt? fragte der Landrichter.

Nichts, erwiederte der Probst seufzend. Diese Kinder der Wüste sind gewöhnt, am kleinsten Zeichen eines Menschen Spur aufzufinden, doch alle Mühe ist verloren gewesen.

So muß er verunglückt sein, sagte Sturesson.

Leider wohl, sprach der Missionär. Hier ist die ganze Familie meines unglücklichen Schützlings. Seinen Brüdern gehört diese Heerde, ihre Frauen und Kinder helfen bei dem harten Hirtenleben, und die alte Mutter hält patriarchalisch Ordnung und Einigkeit aufrecht. — Es sind gut geartete Wesen, fügte er hinzu, als er den verächtlichen Blick bemerkte, mit welchem Sturesson den Kreis der Männer, Weiber und Kinder musterte, der sich um sein Roß gesammelt hatte; alle sind gläubige und fromme Christen, redliche Freunde, arbeitsam und, was selten ist, mäßig und getreuen Sinnes.

Sturesson hörte aufmerksam zu, was der Missionair zum Lobe sagte, und einen eigenthümlichen Reiz konnte er diesem wilden und freien Nomadenleben nicht absprechen. Die Männer waren

sämmtlich unter Mittelgröße, breitschulterig und schwachbeinig mit flachen gedrückten Gesichtern und röthlich entzündeten Augen, die Weiber meist alle häßlich, die Kinder gelb und hager, dennoch aber hatten sie etwas Verständiges, Ernstes und Bescheidenes, was für sie einnehmen konnte. — Mit dem Widerwillen des ächten Normanns betrachtete Stureson jedoch ihre wetterharten Gesichter und schwieligen Hände, ihre braunen Baumwollenhemden, die breiten Ledergürtel, an denen das Messer hing, und die Mützen, unter denen ihre schlauen beweglichen Augen blitzten. — Es kam ihm vor, als träfen ihn die Blicke des älteren Mannes, welcher das Haupt dieser Familie war, ganz eigenthümlich lauernd und tückisch, und eine geheime Furcht wandelte ihn an, denn plötzlich fiel es ihm ein, daß dies Olafs Brüder seien, die Blutrache üben könnten.

Es war dies jedoch nur ein Blitz, der durch seinen Kopf zuckte und verschwand. Er richtete Fragen an den Lappen und erhielt bescheidene und verständige Antworten, dann erzählte er dem Missionär, daß er auf dem Wege zu Hvaland sei, wo Mary ihn längst erwarten werde.

Sie wissen es doch, Probst Stockfleth, fuhr er fort, Jungfrau Mary ist meine Verlobte, in vier Wochen wird sie meine Frau sein.

Ich habe es denken können, Herr Stureson, sagte der Geistliche sanft.

Und Sie wünschen mir Glück, nicht wahr? rief der Landrichter ihn triumphirend anschauend, indem er ihm die Hand bot.

Wie sollte ich nicht, da ich zugleich damit dem guten Kinde Glück wünsche, das alles Glück der Erde verdient.

Mary liebt mich, fiel Stureson stolz ein, und an Glück und Freuden wird es ihr nicht fehlen. — Morgen wird sie mit ihrem Vater mich an den Malanger Fjord begleiten, um mein Haus zu sehen, wo sie wohnen wird. Ich denke Probst, Sie werden auch auf dem Markt sein, und Ihre Pflegekinder nicht verlassen. So lade ich Sie ein, gastlich an meinem Herde zu sitzen und Mary Ihren Segen zu ertheilen.

Ich werde kommen, erwiederte der Missionair. Mary zu sehen, wird mir ein Trost sein.

Der übermüthige und spöttelnde Ton in Sturesons Fragen, und die ruhigen und milden Antworten des Priesters bildeten eigenthümliche Gegensätze. Der Landrichter fühlte recht gut, daß dieser greise Schwärmer sein Freund nicht sei, aber er hielt es für nöthig, nicht ganz mit ihm zu brechen. — Er änderte daher seine Redeweise, sagte dem Probst schmeichelhafte Dinge, ließ sich belehren und umherführen, und machte endlich, wie er sich selbst sagte, der Hexenmutter in des Teufels Garküche seine Aufwartung, welche bis jetzt sich nicht um ihn gekümmert hatte, sondern fortgesetzt mit ihrem Kessel und dem Gericht darin beschäftigt blieb.

Es war eine knochige Frau, größer und stärker als ihre ganze Nachkommenschaft. Die Pocken hatten furchtbare Verheerungen in ihrem Gesicht angerichtet, trotz der Runzeln und Falten sah man noch die tiefen Narben, welche es überall kreuzten, und doch war sie in ihrer Häßlichkeit bei Weitem nicht so grauenhaft zurückschreckend, wie die Greisinnen dieses unglücklichen Volkes oft sind. Ihr langes ergrautes Haar fiel in Zöpfen unter ihrer Mütze hervor und bedeckte ihre Stirn, unter der ein Paar helle, glänzende

Augen hervorsahen. Sie grüßte den Gast mit Freundlichkeit und richtete einige Worte in lappischer Sprache an ihn, welche Stockfleth übersetzte und die ganz poetisch klangen.

Sei gegrüßt, fremder Mann, sagte sie, und sei willkommen bei den Kindern Herna Juba's. Wenn Du ihnen Gutes bringst, so segne Gott Deine Schritte, wenn Du Böses ihnen gethan hast, möge er Dir vergeben. Setze Dich zu uns und nimm von unserer Speise. Wir theilen gern mit Dir, was wir haben. Ein Platz ist leer an unserem Herde, er gehörte unserem Liebling. Setze Dich, wo er gesessen hat, damit wir denken, Du seist es, und damit wir Dich segnen.

Während sie sprach, brachten mehre Mitglieder der Familie eilig weiche Decken, und der Probst sagte bedauernd: Sie denkt an Olaf, die arme alte Frau. Er war das jüngste ihrer Kinder, auch hat sie oft vergebens ihn zu bestimmen gesucht, zu seinem Stamme zurückzukehren, denn Sie wissen wohl, Herr Stureson, es gibt nicht Viele unter ihnen, die um alle Schätze und alles Wohlleben, was die Welt bieten kann, ihr freies Leben in diesem unermeßlichen Lande vertauschen möchten.

Und warum hat der Narr den Willen seiner Mutter nicht erfüllt, rief der Landrichter mit unmuthiger und heftiger Stimme, indem er trotzig den Sitz einnahm, der ihm angeboten wurde. Er wäre hier besser aufgehoben gewesen, als in dem engen Balkenhause.

Er wich dem Blicke des Missionairs aus und sah in die grüne Schlucht hinab, auf die grasende Heerde der Thiere, von denen manche Glocken trugen, welche aus der Tiefe melodisch heraufklangen. Die langen Linien der Alpen stiegen in bläulicher

und röthlicher Färbung in weiter Ferne terrassenartig zum Horizont auf. Sonnenschein und Himmelsbläue verschmolzen sich zum weichen Schimmer. Die hellen Birken mit ihrem kühlen Schatten, der blitzende und rauschende Bach, welcher über Moos und Getrümmer abwärts schoß, und diese einsamen Menschen, deren Reich so unermeßlich und deren Welt doch so klein war, konnten mancherlei Gedanken und Empfindungen aufwecken.

Stureson fand die Scenerie wild und groß, und ließ sich von den Brüdern Olafs, die unvollkommen genug norwegisch zu sprechen versuchten, Allerlei erzählen. Er betrachtete sie dabei, und es fiel ihm ein, daß dies die Männer gewesen sein mußten, welche er einst aus Olafs Hütte kommen sah. Sie sahen sich alle ähnlich, und sonderbarer Weise emfand er immer wieder ein unheimliches Gefühl, wenn ihre Augen sich fragend an ihm festklammerten.

Ihr wollt also morgen an den Malanger Fjord hinabziehen, sagte er, und den Markt besuchen?

Wir wollen vierzig oder fünfzig unserer ältesten und fettesten Thiere auf den Markt bringen, erwiederte das Familienhaupt, wollen Felle verkaufen und Mehl sammt anderen Waaren einhandeln, die für den Winter uns nöthig sind.

Und dann mit Schätzen beladen unter dem Schnee liegen, bis die Sonne wiederkehret, sagte Stureson lachend.

Glauben Sie das nicht, erwiederte der Missionair. — Diese Hirten haben auch im Winter mancherlei Geschäfte zu verrichten, und gleichen nicht den faulen Fischern und Kolonisten an der Küste, welche Tage und Wochen lang schlafen, wenn sie nicht essen, oder sich berauschen. Sie haben ihre Heerden zu bewachen, ihre Thiere

zu pflegen, für ihre Familie zu sorgen und nebenher zu jagen und zu fischen, an solchen Orten, wo reißende Strömungen das Zufrieren hindern. — In der Gamme, die mit Pelzen dicht ausgelegt ist, und wo das Feuer stets brennt, fühlt man keine Kälte; leicht vergehen dort die Tage unter Arbeit mannigfacher Art, unter Gebet, Belehrung und mancher Freude. Denn das ist ein Vorzug, welchen Gott diesen armen Kindern gegeben hat: sie sind heiteren Gemüths, geneigt zum Scherz und aufgeweckten Geistes.

Der Landrichter konnte sich des lauten Lachens nicht enthalten. Sie sind ein wackerer und getreuer Freund Ihrer Freunde, rief er. Man könnte Lust bekommen, das idyllische Dasein in der Gamme zu versuchen.

Und wäre es denn ein übergroßes Opfer für den, der Ruhe, Frieden und einfaches Naturleben sucht und sich damit begnügt? antwortete Stockfleth. Es gibt in diesen öden Gebirgen versteckte Thäler, die selbst im Winter grün sind; wo Quellen fließen, welche den Schnee schmelzen, und deren geschützte Lage sie so mild macht, daß man glauben möchte, Gottes segnende Hand liege sichtlich darauf. Freilich, man kann dort nicht zwischen Tapetenwänden wohnen, fügte er mild lächelnd hinzu, nicht die langen Nächte über Toddy trinken und Karten spielen; aber was sind denn alle diese Herrlichkeiten unserer reichen Herren gegen andere Herrlichkeiten in der Welt. — Würden Sie selbst, Herr Stureson, nicht gern diese schwarzen Felsenküsten verlassen, Ihr schön geputztes Haus am Malanger Fjord, das aller Leute Neid erregt, gern aufgeben, wenn Sie dafür im Süden wohnen könnten, oder in einer großen Stadt, die allen Luxus der Civilisation besitzt?

Ja, bei Gott! rief Stureson, ich würde mich wenig besinnen.

Jeder nach seinem Wesen also, sagte der Missionair, doch glauben Sie, daß die meisten der hier Geborenen ganz anders darüber denken.

Ei wohl, lachte der Landrichter, Mary selbst hängt ja mit großer Liebe an diesen lieblichen Felsenlabyrinthen.

Und niemals wird sie Ihre Wünsche theilen.

Possen! erwiederte Stureson. Sie ist wie alle Weiber, sie liebt den Putz und den Glanz. Kommen Sie morgen zu uns, Probst Stockfleth, Sie werden sehen, wie ihr meine Spiegel, Polster und Teppiche behagen. Aber seien Sie unser Freund und prägen Sie ihr zeitig das verständige Gotteswort ein, daß die Frau dem Manne gehorchen und folgen soll, wohin er sie führen möge. — Ich führe sie nicht in eines der paradiesischen Thäler dieser Lappengebirge, sondern, sobald es mir glückt, in eine reiche, bunte Welt, wo Freuden und Genüsse ihrer warten.

Und wo sie einsamer und verlassener sein wird, erwiederte der Missionair seufzend, als lebte sie im tiefen Schooße der Wüste.

Lassen Sie das meine Sorge sein, theurer Freund, sagte Stureson spottend. Wie man die feinen Gerichte der Kochkunst genießen lernen muß, ehe man sie vortrefflich findet, so ist es auch mit den Genüssen der Civilisation. — Ihren wackeren Beichtkindern würde eine Fasanenpastete nicht schmecken, sie würden das scheußliche Gemengsel, das unsere gute Wirthin dort so eben aus dem Kessel schöpft, gewiß bei Weitem vorziehen.

Zuweilen aber sind diese rohen Speisen doch auch für den

verwöhnten Geschmack nicht ganz übel, antwortete der Missionair lächelnd. Versuchen Sie nur, ob ich nicht Recht habe.

Die alte Frau reichte auf einem Holzteller dem Gaste unter Höflichkeitsbezeugungen seinen Antheil an dem blutig schwarz gefärbten Gericht. Es roch kräftig und gewürzig, und Stureson faßte nach einigem Bedenken muthig den Blechlöffel, der ihm angeboten wurde, und machte um so eher den Versuch, es zu kosten, als er sah, daß sein Diener, der so viel Ekel vor Allem hatte, was Lappe hieß, doch mit großer Begier davon aß.

Es schmeckte vortrefflich, Stureson mußte es eingestehen.

Sehen Sie wohl, lachte der Probst, diese elenden Gebirgshirten verstehen sich doch so übel nicht auf eine Kochkunst, die selbst Ihrem Gaumen behagt. Und dies ist ihr Nationalgericht. Sie leben überhaupt nur von der Milch und dem Fleische ihrer Rennthiere und ihrer Jagdbeute. — Was Sie da essen, ist ein Gemisch von Fleisch, Blut, Herz und Leber eines frisch geschlachteten Thieres, sammt fetter Milch und Mehl, und wird so leicht von Niemanden verschmäht werden.

Der Landrichter ließ sich noch eine Portion reichen, trank von der eben gemolkenen Rennthiermilch und gab lachend zu, daß die Tafel dieser Hirten mehr Freuden böte, als er geglaubt habe. Er beschenkte die Kinder der Familie mit Silberstücken, drückte den Uebrigen seinen Dank aus und wandte sich endlich nochmals an das Oberhaupt der Familie.

Ich will Dir wohl, sagte er, Du scheinst ein verständiger und erfahrener Mann zu sein. Ziehe hinunter an den Malanger

Fjord; ich will Dich zum Kolonisten machen, will Dir Ackerstücke und Haus geben und für Dein Fortkommen Sorge tragen.

Der Lappe sah ihn starr an, seine kleinen Augen funkelten. Er schüttelte heftig und schnell den Kopf.

Du willst nicht? fragte Stureson. Warum willst Du nicht? — Wenn ich dem Manne dort, Niels, meinem Diener, eine solche Stelle anböte, er würde vor Freuden in die Luft springen.

So gib sie ihm, sagte der Lappe ernsthaft.

Du hörst, antwortete der Landrichter ungeduldig, daß ich Dir und Deiner Familie gern etwas Gutes thun möchte. — Deine Mutter hat mir Segen versprochen, ich möchte ihn erwerben, wenn ich ihr ein Haus, einen Herd, Holz und Speise für ihr Alter zusichere. — Ich möchte Dir Gutes thun, wiederholte er nochmals mit größerer Lebhaftigkeit, darum schlage es nicht aus, Du könntest es bereuen.

Ich mag Dein Haus nicht, Herr. Danke Dir, sprach der Lappe, und indem er mit mehr Stolz und Würde den Kopf aufhob, als ihm zuzutrauen war, fügte er hinzu: Ich will frei sein wie meine Väter, frei leben und frei sterben. — Armer Bruder Olaf! wie das wilde Rennthier, muthig und leicht, würde er über die Berge springen, wenn er kein Knecht geworden wäre. — Ich danke Dir, Herr, danke Dir; Herna Juba's Kinder brauchen Deine Wohlthaten nicht.

Stureson fand sich beleidigt von dieser stolzen Abweisung, aber Stockfleth sagte beschönigend: Sie dürfen es nicht übel deuten, Herr Stureson, Sie würden von allen Heerdenbesitzern eine ähnliche Antwort erhalten haben. — Wenn eine Familie noch mehre

hundert Rennthiere ihr eigen weiß, so wird sie um keinen Preis ihr freies Bergleben aufgeben; nur die äußerste Noth kann sie dazu treiben. Herna Juba aber ist ein reicher Mann. Er weidet hier, wie Sie sehen, gegen sieben hundert Thiere und hat mehr als noch einmal so viel an den Quellen des Berdo-Elf zurückgelassen.

Nun wohl, erwiederte der Landrichter stolz lachend, so mag denn Jeder von uns seinen Aufenthalt suchen, wo es ihm beliebt. Sie haben mir schon früher einmal von dem Dünkel dieser noblen Familien erzählt, ich hätte dieser gern einen Ersatz geboten.

Ersatz? Wofür? fragte der Missionair.

Ei nun, sagte Stureson, und seine Augen forschten scharf in Stockfleths Gesicht, der Bursch, der verloren gegangen ist, lebte wohl noch, wenn ich nicht in Hvalands Haus gekommen wäre.

Herr Stureson! sagte der Probst erstaunt.

Still, Herr Probst, fuhr Stureson fort. Sie haben darum gewußt, daß eine lächerliche und thörichte Leidenschaft sich seiner bemächtigt hatte; Sie hatten Kenntniß davon, daß Mary aus Mitleid sich dazu hinreißen ließ, heimliche Gespräche mit ihm zu halten. — Sie sehen, ich weiß Alles. Sie haben ihn bewegen wollen, Missionair zu werden, um seine Narrheit durch ein christlich frommes Leben los zu werden; er hat es vorgezogen, dies Leben überhaupt zu enden.

Woher wissen Sie das? fragte der Geistliche.

Sonderbare Frage. Sein Ende liegt nahe, es kann nicht anders sein. Auch Mary glaubt es, der Gedanke erfüllt sie mit Schmerz, und Alles, was ich aufbieten mag, kann ihre schwermüthigen Grillen nicht ganz verscheuchen. — So bitte ich Sie

denn, werther Freund, reden Sie mit ihr, Sie sind ihr Vertrauter. Stellen Sie ihr vor, daß ihr und mein Lebensglück daran hängt, daß sie mich liebe, mir angehöre, ein Wesen vergesse, das nur durch eine Verirrung, die den Augen der Welt auf immer verborgen bleiben muß, in ein Verhältniß zu ihr gerathen konnte. Schmach und Schande, Wohl und Ehre hängen daran. — Meine Ehre, Herr Stockfleth, Mary's Ehre und Ihr eigenes Wohl, Herr Probst.

Mein Wohl, Herr Stureson? fragte der Geistliche erstaunt.

Ihr Wohl, wiederholte der Landrichter. Wenn man erführe, daß Sie um dies Verständniß gewußt, und es dem Vater verschwiegen haben, würde die öffentliche Meinung hart genug über Sie richten. — Sprechen Sie mit Mary, reißen Sie die letzten Wurzeln eines Andenkens aus ihrem Sinn, das diesen verdüstert. Machen Sie, daß ihre Wangen wieder blühen, ihr Auge wieder glänzt, daß eine liebende glückliche Braut mit mir zum Altare geht, und seien Sie meiner ewigen Dankbarkeit gewiß.

Er war mit Stockfleth während dieses Gesprächs bis zu den äußersten Büschen gegangen, wo seine Pferde warteten; jetzt schwang er sich in den Sattel, ohne die Antwort abzuwarten, und mit einem raschen Gruße eilte er über die schwellende Moosdecke des Fjeldes fort. — Ohne Zurückblicken trieb er sein Roß an, und nach einer Stunde hielt er vor Hvalands Haus.

Mary empfing ihn scheu und befangen, wie immer. Weder der schöne Bergpony, den er ihr schenkte, noch alle seine Bitten und Ueberredungskünste konnten den Schatten von ihrem Herzen bringen.

VI.

Am nächsten Morgen traten sie gemeinsam die Rückreise an, aber ganz ersichtlich war eine Veränderung mit der Braut vorgegangen, deren sich Stureson heimlich freute.

Am Abend vorher hatte er wohl bemerkt, daß Mary von einer ihrer Dienerinnen einen Zettel empfangen hatte, der sie in Unruhe versetzte, und nach einiger Zeit sah er sie den Pfad hinaufsteigen, der in das Thal führte, wo Olafs Hütte stand. Er glaubte zu wissen, was dieser Spaziergang zu bedeuten habe, und hielt es für passend, den Erfolg abzuwarten.

Er ging am Ufer der Bucht hinauf, denn Hvaland hatte ihn allein gelassen. Der Kaufmann war beschäftigt, mehre große Boote mit Waaren aller Art zu füllen, die auf den Markt an den Malanger Fjord gehen und schon während der Nacht durch Senjenöe's Sund nach Lenvig hinaufschwimmen sollten. Der große lappische Herbstmarkt bot zu viele Vortheile, um nicht in Hvalands Kopfe jetzt den ersten Platz einzunehmen und sein ganzes Denken darauf zu richten, wie und wodurch er am besten seinen Concurrenten im Handel den Vorsprung abgewinnen könne. — Alles was Lappen, Fischer und Kolonisten in den tiefen abgeschiedenen Fjordarmen für den Winter zumeist gebrauchten, wurde in die Boote gepackt. Große Massen Scheeren, Messer, Beile, Hacken und Eisenwaaren allerlei Art, kupferne und eiserne Lappenkessel, Ketten, Nägel und Hämmer lagerten neben Mehlballen und Hülsenfrüchten,

Zwirnbündeln und Nähnadeln. — Das Alles zu ordnen, zu verpacken, mit ölgetränkten Tüchern zu decken und Vorsichtsmaßregeln zu treffen, damit kein Schade geschehe, erforderte Arbeit und Aufmerksamkeit.

Stureson sah seinen Schwiegervater mitten unter der Schaar seiner Bootsleute und Gehülfen sich abmühen, wie der beste Packknecht, und er wandte sich lachend fort und sagte belustigt: Er springt umher, wie ein junger Bursch, und läßt sich die Ströme Schweiß nicht verdrießen. Das ist sehr brav und rechtschaffen gehandelt; Wesen dieser Art würden sich unglücklich fühlen, wenn sie nicht büffeln und gaunern könnten.

Unter vergnüglichen Betrachtungen setzte er seinen Weg fort, und gerade da, wo er in Olafs Thal hinabsehen konnte, fand er hinter großen Steinen seinen Freund, den Kolonisten, lang ausgestreckt, der auf der Lauer zu liegen schien.

Als Henrik die Schritte hörte, sah er sich erschrocken um, aber er beruhigte sich augenblicklich und winkte mit seinem vertraulichsten Grinsen den Landrichter herbei.

Nun, sagte Stureson, was gibt es, Henrik? Du siehst so liebenswürdig pfiffig aus, als wärst Du einem großen Geheimnisse auf der Spur.

Der Böelappe schielte ihn boshaft an. Ei, Landrichter, sagte er, Du kommst zur rechten Zeit. Weißt nicht, wer da unten im Hause sitzt.

Etwa Olaf, erwiederte Stureson. Ist er wiedergekommen?

Henrik lachte herzlich, schien aber dann doch plötzlich von

einem Grauen ergriffen zu werden, und ließ seine Blicke scheu über den furchtbaren Nachbar gleiten.

Du mußt nicht so sprechen, Herr, sagte er, denn Du weißt zu gut, daß er nicht wiederkehren kann, der Sohn von einem Hunde. Aber weißt Du nicht, Herr, daß die Todten aufwachen, wenn die Stimme ihren Namen ruft, die sie zuletzt gehört haben?

Dann nimm Dich in Acht, Du Narr, lachte Stureson, daß er Dir nicht erscheint.

Der Böelappe richtete sich zornig auf, er konnte eine Verletzung seines Ansehens nicht ertragen; aber der Landrichter sah ihn mit überlegenem Hohn an, und während Henrik die Zähne fletschte, auf seltsame Weise nickte, den Arm in die Seite stemmte, seinen Glanzhut rund umdrehte und seine breite Nase aufblies, lachte Stureson noch viel übermüthiger den wunderlichen kleinen Kerl aus, der ihm mit seinem Aerger und Hochmuth Spaß machte.

Hast Du mit dem Voigt gesprochen? fragte der Kolonist.

Ei ja, lieber Henrik, sagte Stureson; allein ich kann Dir wenig Hoffnung geben. Der Voigt meint, Du seist ein Trunkenbold, ein Narr, ein ganz unwissendes und bösartiges Geschöpf, das unmöglich den guten, ehrlichen und rechtlichen Olaf ersetzen könnte, der unglücklicher Weise uns verlassen hat.

Sagt er das? schrie der Kolonist wüthend. — Aber ich will die Stelle haben, Du mußt sie mir schaffen. — Uebermorgen komme ich an den Malanger Fjord, da sprich mit ihm.

Sei vernünftig und bleib zu Haus, erwiederte der Landrichter.

Ich will kommen, sagte der Lappe ihn angrinsend; will an Deinem Tische sitzen, und Dich mahnen vor allen Augen.

Komm immerhin, mein lieber Freund, erwiederte Stureson sehr belustigt, Du sollst empfangen werden, wie Du es verdienst; aber höre, Henrik Jansen, fuhr er fort, indem er den Ton änderte, merke nochmals genau, was ich Dir neulich schon sagte: Ich bin der Landrichter hier im Bezirk, Du bist ein elendes, bösartiges, verworfenes Geschöpf. Wenn Du es wagen solltest, gegen mich irgend eine lächerliche und nichtswürdige Verläumdung auszusprechen, die Niemand Dir glauben wird, so will ich Dich strafen lassen, Du Hund, bis Du genug hast. — Und nun packe Dich fort und komm nicht wieder in meine Nähe, oder ich will es Dir verleiden.

Er stieß mit dem Fuß nach dem Kolonisten, der, ein paar Ellen fortgeschleudert, zu Boden stürzte, aufsprang und mit einer Eile entfloh, die seinem Entsetzen gleich kam.

Das fehlte noch, sagte Stureson, nachdem er genug gelacht hatte, daß solch hochmüthig schandbar Gewürm mich plagen und pressen könnte, und dies ist die einzig richtige Art, um mit ihm umzugehen. — Ja, wenn es einer unserer hartköpfigen Bauern aus dem Süden wäre, die sich in ihrem Freiheitsdünkel so hoch stellen, wie die Ersten und Mächtigsten, aber glücklicher Weise handelt es sich hier nur um ein verthiertes lappisches Geschöpf.

Er duckte sich hinter den Steinen und beobachtete das Haus im Grunde, dessen Thür sich eben öffnete, und deutlich sah er Mary, die an Stockfleths Hand durch das öde Gartenland ging, wo jetzt Unkraut wild aufwucherte. Der Geistliche begleitete das junge Mädchen bis an den Bach, dort blieben sie beide stehen, um Abschied zu nehmen. Stockfleth legte die Hände auf Mary's

Haupt und küßte ihre Stirn. Dann drückte er sie an seine Brust und deutete zum Himmel hinauf. Von sanften, liebreichen Worten mußten seine Lippen überströmen, denn ihre Blicke hingen an ihm fest; Stureson meinte mit seinen scharfen Augen den Trost in ihren freundlichen Zügen entdecken zu können. Endlich schien der Probst ihr noch einmal ein Versprechen abzunehmen, das sie in seine Hände niederlegte; so schieden sie. — Mary flog leichten Fußes die Höhe hinan, der Missionair blieb einige Minuten stehen, bis er umkehrte, noch einmal den wüsten Garten und das kleine öde Haus betrachtete, traurig den Kopf schüttelte und dann in der Schlucht aufwärts stieg, welche auf die Höhe des Fjelds führte.

Er kehrt zu den Rennthieren und dem süß duftenden Kessel der alten Hexe zurück, sagte Stureson, und wohl bekomme es ihm. Aber welche Macht besitzt der Heiligenschein und der schwarze Rock auf Erden! Was alle meine Zärtlichkeit, meine Aufmerksamkeit, mein Schmachten und Bitten nicht vermochten, das vollbringt dieser graubärtige Priester in einer Stunde. — Glück auf denn, Lars, sie wird dich lieben, weil er es ihr als Pflicht befohlen hat. Ich habe oft gesagt, fuhr er spottend fort, indem er an der Bucht hinabging, daß Priester nur in der Welt sind, damit Dummheit und Aberglauben nicht aussterben, jetzt kann ich Abbitte leisten. Sie sind auch dazu da, nicht allein die Geister, sondern auch die Herzen der Menschen zu unterjochen, und Alles, was ihnen nützt, wofür man sie gewinnt, als Gottes Gebot auszurufen.

Er kehrte zurück, und während des ganzen Abends war Mary sehr still und geschäftig, aber er bemerkte sehr wohl, daß

ihre Blicke mild und prüfend ihn betrachteten und ihre Antworten freundlicher und theilnehmender klangen, als es je der Fall gewesen war.

Am Morgen hob Stureson die Braut auf den muthigen Zelter, und jetzt zum ersten Male fühlte er etwas, das sein Herz lebhafter berührte. Das junge Mädchen sah wirklich schön und stattlich aus. Es kam ihm vor, als sei sie über Nacht frisch aufgeblüht, wie eine Blume, der es an Wasser gemangelt, oder als sei er blind gewesen und habe nicht bemerkt, welche Reize sie besitze.

Ihr sanftes Gesicht war heut lieblich geröthet, ihre tief blauen Augen schimmerten klar unter langen Wimpern und schienen ihm etwas sagen zu wollen. Ihr Hut mit dem grünen Schleier hinderte nicht die Fülle der braunen Locken an einem neckischen Spiel mit Luft und Sonnenschein. Und ihre Füße waren schmal, ihre Hände klein und rund, sie konnte in allen Salons erscheinen, und mit Hülfe von Putz und Moden dort Aufsehen erregen.

Der feurige Pony, welcher das hübsche Mädchen trug, schien stolzer unter der leichten Last. Er war von ächter Raçe, isabellfarbig, mit schwarzem Streif vom Maule bis zur Schwanzspitze. Sein schwarzer Kamm, borstig und kurz geschoren, stand steil auf dem schön gebogenen Halse, seine zierlichen schwarzen Füße und Hufe waren spiegelblank, und wie der Schaum um die rothen Zügel flockte, die mit weißen Schlangenmuscheln besetzt waren, wie die Sonne auf dem Juchtensattel glänzte, der seine gelben funkelnden Nägelreihen zeigte, und das edle Thier auf der moosigen Ebene des Fjeldes leicht dahinflog, wie ein Hippogryph, den die

Götter des Lichtes über diese Wüste aussandten, konnte man nichts Schöneres sehen.

Stureson folgte ihr mit gierigen Blicken und Gedanken, und hinter ihnen trabte Hvaland auf einem schweren Klepper, vergnügt lachend über die Munterkeit seiner Kinder.

Erst auf der höchsten Erhebung des Fjelds hielt Mary das muthige Thier an und erwartete Stureson. Dies war der Punkt, wo er selbst gestern gehalten und das Meer und die tiefen Schluchten des Gebirgs betrachtet hatte. Er bemerkte, daß Mary's Auge sich forschend auf die Birken richtete, wo die Zelte der Kinder Herna Juba's gestanden, und er zweifelte nicht, daß Stockfleth ihr davon erzählt hatte. Aber es war nichts mehr davon zu sehen. Kein Rauch stieg auf, kein Rennthier streckte sein gehörntes Haupt hervor, kein gelber Zottelhund ließ sein heiseres Bellen hören. — Die Familie war weiter gezogen, irgend ein Versteck verbarg während des Marktes ihre Thiere, und Stureson hatte keine Lust, Mary's Erinnerungen aufzufrischen.

Wie schön ist es hier! rief sie ihm entgegen. Wie herrlich und wunderbar ist mein Vaterland selbst in diesen wilden und unbewohnten Gebirgen.

Aber viel schöner noch ist es da, wo Menschen wohnen, sagte Stureson. Ich werde bald andere Berge mit Dir besteigen, theure Mary, von denen Du auf andere Fjorde hinabsehen sollst, wo Wälder von Kirschen und Nußbäumen stehen, wo süße Birnen und Aepfel reifen, und wo Alles Dein sein soll, was Dein Herz begehrt und Deine Wünsche fordern.

Mein Herz, erwiederte sie die Augen zu ihm aufschlagend

und vertraulich ihm zulächelnd, ist genügsam, und dennoch verlangt es mehr, als Viele. Auch meine Wünsche sind bescheiden, obwohl sie Dir unbescheiden dünken könnten.

Erkläre mir Deine Räthsel, liebe Mary, sagte Stureson, der sich von ihren Blicken und ihrem Lächeln angezogen fühlte.

Jetzt nicht, antwortete sie, mein Vater kommt. Laß uns bis an die Schlucht ihm entgegen; ich denke, es muß schön sein, dort hinab zu sehen.

Sie trieb ihr Pferd dahin, wo der Bach von Felsen zu Felsen in den Spalt sprang und seinen kühlen Staub vom Luftzuge zurücktragen ließ. Schlanke Bergtannen und Birken hielten die Seiten der Tiefe dicht besetzt, die so grün und lieblich aussah, und so sonnig beglänzt und von schweren Schatten abwechselnd umnachtet wurde, daß jedes Auge mit Wohlgefallen hinabblicken mußte.

Geheimnißvoll umhüllte der dichte Wald die schroffen Wände, aber Stureson meinte, als sie den Rand erreicht hatten, irgend ein Wesen zu entdecken, das mit großer Geschwindigkeit zwischen den Büschen sich fortbewegte und unter den schwarzen Tannen verschwand. — War es ein Mensch oder ein Thier, er wußte es nicht. Auch Mary hatte den flüchtigen Schatten bemerkt, und Beide theilten sich ihre Vermuthungen mit.

Ein Bär, sagte Stureson, würde sich nach seiner Gewohnheit eher aufgerichtet und uns erwartet haben. Ich meine weit eher, daß es ein Lappe war, deren viele sich seit einigen Tagen schon dem Malanger Fjord von allen Seiten nähern, um ihre Klagen bei Zeiten anzubringen und ihre Käufe und Verkäufe zu machen.

Und darum, rief Hvaland, der inzwischen näher gekommen

war, laßt uns nicht länger hier nach dem Ungeziefer umhersehen, früh genug wird es uns in den Weg kommen. — Lappen haben nie Gutes im Sinn, und wenn sie sich verkriechen können, ist ihnen am wenigsten zu trauen.

Stureson lachte. — Sie denken zu übel von den armen Leuten, sagte er, die doch auch ihre guten Eigenschaften haben. Ich bin zufällig neulich mit einer wandernden Familie zusammengetroffen, habe bei ihr gesessen und ihr Mahl getheilt. Sie waren Alle freundlich und gefällig, und sprachen verständig über ihre Lage. Die Schwärmerei des Probstes Stockfleth rechtfertige ich freilich nicht, aber wie roh und unwissend sie ihr wanderndes Hirtenleben auch macht, wir, die wir besser und gesitteter sein wollen, müssen als Christen uns ihrer annehmen und ihr Menschenrecht an ihnen achten.

Hvaland widersprach in seiner Weise, doch der kluge Landrichter merkte wohl, welchen Eindruck seine Worte auf Mary gemacht hatten. Sie sah ihn dafür dankbar an, und als er ihre Hand drückte, fühlte er einen leisen Gegendruck, der ihm seinen Vortheil gewiß machte.

Bald senkte sich das Fjeld, und vor den Reitern lag der prächtige breite Fjord. Rasch ging es zu ihm hinunter, und heut war er sehr belebt. — Große Boote und Yachten schwammen und ruderten über ihn hin; Geschrei, Lärm und Jauchzen schallten herauf. Aus den Booten wurden Tücher geschwenkt, frohe Stimmen riefen sich Glückwünsche zu. Andere schon gelandete Marktleute standen am Ufer und bewillkommneten nahende Freunde; zahlreiche Fahrzeuge aller Größe lagen in langen Reihen, und ihre Mann=

schaften waren mit Ausladen beschäftigt. Viele Gruppen füllten den weiten Wiesengrund, der zwischen zwei hohen Fjellen sich weit ausdehnte, und mitten durch dies frohe Gewühl zog Stureson mit seinen Gästen seinem Hause zu, das im Sonnenglanz ihn erwartete.

Bald genug konnte er sich an der Verwunderung Hvalands und an dem erstaunten, beifälligen Lächeln des jungen Mädchens weiden, die, sichtlich überrascht von den prächtigen Einrichtungen, sich den ersten Eindrücken willig hingab.

Das Alles sollte ihr Eigenthum sein. Alle diese Teppiche, diese glänzenden Spielereien, diese Spiegel und Broncen und diese herrlichen Sachen sollten ihr gehören. — In dem Zimmer, das sie bewohnen sollte, stand ein großer Flügel, der ganz anders klang, wie das kleine bescheidene Instrument, das ihr Vater aus Bergen mitgebracht hatte. Auf Sturesons Bitten setzte sie sich auf einen gestickten Sessel und versuchte einige Läufe, deren Töne sie entzückte. Die Männer ließen sie dann allein, Hvaland wollte das Haus sehen und Stureson ihm die Veränderungen zeigen. So versenkte sie sich leicht in eine Fülle von Träumereien, und eingeschmiegt in der Ecke eines weichen Damastlehnstuhls hingen ihre Blicke froh an so vielen schönen Gegenständen, und schweiften darüber hin mit neugieriger Hast und Genugthuung.

Der Kaufmann fand Alles mächtig theuer und kostbar, aber er hatte auch seine Freude daran, denn sein Stolz fühlte sich geschmeichelt, einen solchen Schwiegersohn zu haben. Was ihm unverantwortliche Verschwendung geschienen hätte, wenn er für sich es hätte kaufen sollen, das war ihm angenehm, es hier zu finden. — In dem neu errichteten Saale war eine lange Tafel schon

gedeckt, Alles vollauf an feinem Tischzeug, Porzellan und Krystall. Darüber schwebte ein großer Kronleuchter, und an der Wandseite stand ein Tisch mit Weinen und Gläsern.

Hier wollen wir fröhlich sein, sagte Stureson, heut, morgen und die nächsten Tage; aber nicht diesmal allein, sondern oft und immer, denn wenn Mary erst hier häuslich waltet, wird der Papa, so denk' ich, uns aufsuchen, sobald es ihm zu einsam am Senjenöesund wird.

Ei ja, rief der Kaufmann, sollt mich bei Euch haben, so oft es angeht, denn ich werde Sehnsucht genug nach meiner Mary hellen Augen empfinden. Aber was hilft es, muß sie missen; ist Gesetz und Ordnung des Lebens also von Gott eingesetzt.

Und bald sollt Ihr sie missen, bald! fiel Stureson ein, indem er Mary lächelnd festhielt, die sich zu ihnen gesellt hatte.

Haben es noch nicht fest gemacht, sagte Hvaland scherzend, können bis zum Frühjahr damit warten.

Längstens noch vier Wochen, Schwiegervater, betheuerte der Landrichter. Bitte, meine süße Mary, bitte mit mir, daß wir in nächster Woche uns vor dem Pfarrer in Talvige einstellen.

Nach einer ganzen Reihe von Scherzen und Einwendungen gab Hvaland endlich zu, daß, sobald der Markt am Malanger Fjord vorbei und die Rechnungen abgeschlossen sein würden, das Aufgebot von der Kanzel erfolgen könne, worauf alsdann am Michaelistage die Trauung stattfinden solle.

Nachdem er dies versprochen, lief er hinaus und ließ die beiden Verlobten zurück, denn er sah durchs Fenster, um die Spitze des Vorgebirges, seine drei schwer beladenen Boote segeln, und

eilte, um zugegen zu sein, wenn sie Anker werfen würden, den Platz auszusuchen, wo er seine Bude errichten wollte, und mit allerlei Leuten zu sprechen, deren Dienste er nöthig hatte.

Stureson öffnete inzwischen die Thür, welche aus dem Saal in den Garten führte, und hier war die schönste Aussicht auf Gebirge und Meer. — Das ganze reizende Panorama, die umgletscherten Felsen der hohen Jauren, welche am Himmel zu schweben schienen, und das bunte Menschentreiben auf den grünen Ufern des Fjord, Alles lag vor dem lustwandelnden Paar.

Bist Du es denn zufrieden, theure Mary, sagte Stureson nach einem Gespräch voll zärtlicher Betheuerungen, daß der Priester Deine Hand in die meinige legt, und darf ich endlich glauben, daß die Freude, welche Dein Auge hell macht, auch mir und meinen heißen Wünschen gilt?!

Ich bin es zufrieden, erwiederte die Braut ihn bewegt anblickend, und bitte Gott, meinen Schöpfer, daß er mir die Kraft verleihen will, Dich recht glücklich zu machen.

Ja, das klingt fromm und gut, rief Stureson lächelnd, Probst Stockfleth könnte nicht besser die Pflichten einer treuen und ergebenen Gattin schildern; aber ich verlange noch mehr von Dir, süße Mary. Du sollst mich lieben, mich verstehen, mir unlöslich anhängen, und ich will Dich dafür anbeten und so hoch erheben, wie ich immer vermag.

Ihre blauen tiefen Augen sahen furchtsam und doch beruhigt zu ihm empor. Ich denke, sagte sie, Alles zu sein, was Du von mir forderst, und verlange nichts dafür, als was ein Mann seiner Frau immer geben soll.

Ach, Deine Räthsel! fiel Stureson ein. So sage mir denn, theure Mary, was Du verlangst, was Dein genügsames Herz und Deine bescheidenen Wünsche begehren.

Mein Herz, erwiederte sie lächelnd, will, da es Dir gehören soll, daß Du es achtest und gütig mit ihm umgehst. Du hast in der großen Welt gelebt, viel erfahren und viele weit schönere und klügere Frauen kennen gelernt. Ich habe nichts, als mein natürliches Empfinden für das Rechte und Gute, wie für das Ungerechte und Harte. — Darum will ich Dich bitten, sei mild mit mir. Du willst, daß ich Dich liebe und verstehe, gern soll es geschehen. Ich will mich bemühen; zeige Du mir den Weg, daß ich Dich innig lieben lerne, durch Deine Handlungen, Deine Güte, durch die Achtung, welche Dir alle guten Menschen zollen.

Du gutes Kind! sagte Stureson, und seine Stimme drückte ein Gemisch von Spott, Mitleid und Theilnahme aus. Ei ja, Du hast Recht! Wahre Liebe ist immer auf Achtung begründet, alles Andere ist Täuschung, ein flüchtiger Rausch der Sinne, doch man kann nur achten, was über das Gewöhnliche sich erhebt. — Ihr Mädchen, rief er, und seine stolze Gestalt richtete sich auf, in seinem Gesicht lag eine trotzige übermüthige Kraft, wollt starke und feste Männer, die, geschmeidig in eurem Dienst, gewaltig sind, wo Mannessinn nöthig ist. — Aber Deine Wünsche, liebe Mary, nenne mir Deine Wünsche!

Meine Wünsche, antwortete sie eingeschüchtert von seinen Blicken, sollen sein, Gutes zu thun und durch Dich Gutes zu fördern. Du bist angesehen in Deinem Amte und kannst für Leidende und Unterdrückte viel bewirken. Holmböe hat Manches ge-

than; dies Haus, in welchem wir wohnen werden, besitzt ein gesegnetes Andenken. Aber Holmböe war zu arm, er konnte nicht ausführen, was er begonnen. — Du wirst reich sein, theurer Lars, meines Vaters großes Vermögen wird Dich in den Stand setzen, viel Glück und Freude um Dich zu verbreiten.

Wenn ich Dich recht verstehe, erwiederte der Landrichter, so meinst Du, daß ich mein Leben so gemeinnützlich anwenden soll, wie mein Vorgänger? Daß ich Lappen zähmen, den Boden bebauen, Kolonien errichten, Versuche machen soll, was hier wächst und gedeiht, und allerhand Experimente mit neuen Erfindungen anstellen.

So schön und reich und noch reicher möge Dein Leben sein, erwiederte Mary, ich will getreulich Alles mit Dir theilen.

Stureson lachte laut auf, indem er sie scherzend festhielt. Ich will Hals und Kragen wetten, rief er, wenn nicht Alles, was Du mir vertraut hast, aus Stockfleths Kopf in Dein weiches Köpfchen übergeströmt ist. Das sind seine Lehren, ich höre seine Grundsätze; aber glaube mir, theure Mary, die Welt ist anders, wie diese fantastischen Tugendhelden sie ausmalen.

O; wende Dich nicht ab, fuhr er fort, und zürne mir nicht. Wir wollen Gutes thun, so viel wir können; auch will ich Dich nicht hindern, Deinem schönen Mitleid zu folgen, wo es Leiden und Schmerzen zu stillen gibt; aber wenn Du meinst, ich müsse mein Leben hier hinbringen, um Holmböe's Narrheiten weiter zu führen, oder Stockfleths Schüler und Bewunderer zu werden, so muß ich Dir widersprechen.

Er schlang den Arm um sie und deutete auf das bunte Gewühl auf dem Felde. — Laß doch, sagte er lächelnd, diese

schmutzigen Finner, Quäner, Lappen, Fischer, Russen und ihre ekeln Weiber hier sich abquälen, um ein jämmerliches Leben zu fristen; laß sie bei ihren Kabliauen, ihren Thranfässern, ihren Rennthieren, ihren Hütten und Booten leben, wie es Gott bestimmt hat; wir werden mit aller unserer Mühe, mit allen unseren Opfern nichts daran ändern können. Was hat denn Stockfleth bewirkt, der seit zwanzig Jahren durch diese Wüsten läuft? Was hat Holmböe bewirkt und vor ihm manche wackeren Männer, die Alle bessern und bekehren wollten? — Sieh diese zottige, gierige Masse an, sie ist so roh und schlecht, wie sie immer war. — Nein, meine süße Mary, so gemein soll unser Dasein nicht verkommen. — Vertraue mir nur, glaube nur, daß ich weiß, was zu unserem Glück gehört, und Du wirst sehen, ich streife Deine Einfachheit, Deine nachlässige Erziehung, Deine Unkenntniß des Lebens bald von Dir ab, und mache, daß Grafen und Fürsten von Deiner Schönheit, Deiner Klugheit und Deinem feinen Wesen bezaubert sind.

Sein Gelächter konnte Mary's Betrübniß nicht verringern. Sie fühlte sich verletzt und in ihren Erwartungen getäuscht über den Erfolg dieses Gespräches, in welchem sie Stureson Alles sagen wollte, was sie dachte. Sie wagte nichts mehr und brach daher ab, aber auch Stureson suchte fernere Erörterungen zu vermeiden. Er hatte genug gehört, was dies junge Mädchen dachte und meinte, was sie von ihrem Rathgeber sich hatte einbilden lassen und woraus sie Trost und Beruhigung schöpfte.

Um sie zu zerstreuen, zeigte ihr Stureson, was er in seinen Schränken an Silber und werthvollen Gegenständen verwahrte.

Er machte ihr Geschenke mit einigen hübschen Schmucksachen, scherzte und war froh und unbefangen, aber sie konnte die spöttischen und übermüthigen Blicke nicht vergessen, mit denen er sie, wie ein Kind, betrachtet und behandelt hatte. Eine Kälte füllte ihr Herz, das zitternd immer wieder sein Hohngelächter hörte, und nur mit aller Gewalt vermochte sie die Thränen zu unterdrücken, welche das dumpfe Weh in ihre Augen drängte.

Nach einiger Zeit führte sie der Bräutigam hinaus, um ihrem Vater entgegen zu gehen, der vom Marktplatze zurückkehrte, und mit Hvaland kamen mehrere Kaufleute, sammt Frauen und Töchtern, darunter manche Freundinnen Mary's, oder was man gewöhnlich so nennt. Sie hatten ihre Zelte und Buden aufgeschlagen, ihre Waarenvorräthe ausgeschifft, geordnet und unter Aufsicht gestellt, und folgten nun Hvalands Aufforderungen, mit ihm seinen Schwiegersohn zu besuchen. — Es waren die reichsten und geachtesten Leute, welche hier zusammenkamen und ihre Glückwünsche über das junge Paar ausschütteten; in Sturesons prächtigem Hause verwandelte sich aber die Bewunderung der jungen Mädchen bald in Neid. — Welche von ihnen hätte den stattlichen Mann nicht genommen, der so reiche herrliche Sachen, solchen Geschmack und solch einträgliches Amt besaß! — Keine verfehlte Mary zu sagen, wie glücklich sie sei, hier wohnen zu können und alle diese Herrlichkeiten zu genießen.

Der Nachmittag vermehrte die Gäste des Landrichters, denn die rege Lebendigkeit am Fjord wuchs mit jeder Stunde. Boote und Yachten trafen von allen Seiten ein, und von den Fjellen

herunter zogen die Männer des Gebirgs und machten Halt auf den kleinen Absätzen, wo der Rauch ihrer Feuer ringsum aufstieg.

Stureson ließ sein schönes Lustboot zu einer Fahrt auf dem Fjord an das Bollwerk legen, und bald flog das flinke Schiffchen mit weißen vollen Segeln durch die leichten Wellen. Er selbst führte das Steuer und zeigte seine Geschicklichkeit als guter Seemann durch schnelle Wendungen, und wie er sein Fahrzeug mitten durch die anderen führte, oder Bord an Bord vorüberflog. — Es war ein lustiger, freudenvoller Tag. Am äußersten Ende des großen Marktplatzes landete die Gesellschaft, um die verschiedenen Hütten und Zelte zu betrachten, wo Viele in der Nacht ihr Unterkommen fanden, und als man endlich auf allerlei Umwegen unter Scherzen und Lust in das gastliche Haus zurückkehrte, geschah es nur, um von Neuem zu trinken, zu schmausen, gesellige Spiele zu spielen und zuletzt bis in die Nacht hinein zu tanzen.

Der Landrichter hatte für Alles gesorgt, was seinen Gästen Vergnügen gewähren konnte, sein Lob war in jedem Munde. Alle versicherten, nie einen Mann gesehen zu haben, der so wie er wisse was Lebensart sei, und wie man seine Thür offen halte, daß Freunde gern hereinkommen mögen.

Wein und starke Getränke aller Art waren in Hülle und Fülle vorhanden, leere Flaschen und leere Gläser konnte er nicht dulden. An kleinen Tischen saßen die älteren Herrn bei Boston und Whist unter den mächtigen Dampfwolken ihrer Pfeifen, für das junge Volk schallte Musik ohne Aufhören, Stureson selbst war unermüdlich und überall.

Es war kein Tanz, den er nicht mitgemacht hätte; sein Stolz

war heut in Freudigkeit und Scherz verschwunden, und als er mit Mary den nordischen Fandango auf- und abflog, klatschten alle Hände Beifall, und die alten dicken Kaufleute, Voigte und Lehnsmänner an den Tischen trommelten so furchtbar mit den Füßen, daß Lichter und Gläser umstürzten, zur Ehre des mächtig wackeren Brautpaares.

So gingen die Stunden vorüber, bis es den Meisten gut dünkte, ihre nächtlichen Ruhestätten auf den Yachten, in den Booten oder in den verschiedenen Herbergen aufzusuchen. Manche Bevorzugte fanden in Sturesons Gebäuden ihr behagliches Unterkommen, als aber seine Zimmer leer waren, und das Haus still wurde, ging er lange noch in seinem Schlafgemache auf und ab, um sich mit Träumereien seiner Zukunft zu ergötzen.

Die dickbesohlten Stiefeln der nordländischen Aristokratie hatten seine Dielen zerstampft und ihre Kraftsprüche aus rauhen Kehlen seine Ohren zerschnitten. Er hatte viel zu lachen und begleitete seine Selbstgespräche, während er sich langsam entkleidete, mit verächtlichen und spöttischen Randbemerkungen.

Er war hierher gekommen, einzig, weil er Geld nöthig hatte und ihm kein weiterer Ausweg blieb; jetzt, wo viel Geld ihm gewiß schien, war nicht der geringste Grund vorhanden, länger hier zu bleiben, als er mußte.

Morgen, sagte er, will ich nach Christiania und Stockholm schreiben und meine Vorbereitungen beginnen. Ich suche ein ehrenvolles Amt, gleichviel, was es einbringt; für unsere standesgemäße Erhaltung wird Hvaland mit Freuden Sorge tragen. — Fort will ich, murmelte er dann erregter, wäre es auch nur um allen

diesen Lappen und Böelappen, Missionären und langweiligen Gesichtern aus dem Wege zu gehen. — Sonderbar, daß mir der blasse, schwarzhaarige Schelm immer wieder einfällt, daß mir die Augen immer wieder einfallen, mit denen er mich ansah, als er über den Rand der Klippe stürzte.

Er hatte sich auf sein Bett gesetzt und starrte ernsthaft vor sich hin, endlich aber sah er zur Decke empor, denn über ihm schlief Mary, und leise streckte er die Hand aus und flüsterte sich spöttisch zu: Warte, mein Goldfischchen, warte! Alle diese Sorgen und Plagen sollst Du mir bezahlen. — Ich will Dich an einen Ort führen, wo Du ganz mein eigen sein sollst, will dafür sorgen, daß Dir die tugendhaften Grillen vergehen, und alle Erinnerungen an Deine Verirrungen will ich Dir austreiben.

In dem Augenblick, wo er diese Worte sprach, drang ein Ton in sein Ohr, der jähes Entsetzen über ihn brachte. — Es war derselbe Ton, der ihn einst aufgeweckt hatte, als er in dem Felsspalt eingeschlafen war. Leise, süß und klagend zitterte er durch die Nacht. Stureson meinte den gespenstischen Geiger vor sich zu erblicken, wie er ihn gesehen hatte, das Haupt tief auf sein unförmiges Instrument geneigt, sein schwarzes Haar darüber ausgeschüttet und Mondlicht blaß darüber rieselnd. — Mit glühenden Augen sprang er auf, sein großer Körper zitterte. Er blickte nach allen Seiten hin und sah nichts, als das verglimmende Licht der kleinen Lampe in der Ecke. Aber der Ton war noch in seinen Ohren, als umschwebe er ihn, wie der Geist eines Erschlagenen, der mit seinen Seufzern den Mörder aufweckt und verfolgt. — Er wußte nicht, woher er kam; er hörte ihn, ohne recht zu wissen

ob es Wahrheit oder erregte Einbildung sei. Mit Heftigkeit stieß er den Laden auf und öffnete das Fenster. Alles war dunkel und still; der kalte Wind schüttelte die schwarzen Bäume, die Wellen des Fjord rauschten, phosphorisches Leuchten zuckte darüber hin. Die düsteren Schatten des Gebirgs und schweres Gewölk schmolzen zusammen zu einer nächtigen undurchdringlichen Masse. — Schaudernd zog Stureson den Kopf zurück, seine große Uhr schlug Eins.

VII.

Am nächsten Morgen begann der Markt und vom ersten Tagesscheine an scholl der Lärm vieler hundert Menschen von allen Seiten her. Früh war auch Jeder im Hause erwacht; wer darin eine Ruhestätte gefunden, eilte hinaus und sah das goldene Sonnenlicht an den hohen Fjellen herrlich ins Thal herunterziehen. Noch lag der blaue Duft der Nacht in düsteren Spalten und engen Klüften, Nebel ringten und ballten auf dem Fjord in wunderlichen Spielen, bald aber wurde Alles durchsichtiger und heller, und endlich lief ein blitzendes Leuchten über die Mitte des breiten Wassers. Der erste Sonnenstrahl spaltete die dicke Luft und fuhr über den Wiesengrund, auf welchem der Markt stand.

Hvaland war längst auf den Beinen, hatte seinen Kaffee getrunken, mit seinem Messer lange Spähne von einer zähen, holzartigen, röthlichen Masse abgeschnitten, und nach gewaltiger Arbeit zwischen seinen Zähnen glücklich verschluckt, wobei er alle Zeichen gab, daß es ihm vortrefflich schmecke. Diese Masse war eine

Lieblingsspeise des ächten Nordländers, der Ueberrest eines geräucherten Hammelschinkens, herrliches Spegekjiöd, dessen beste Theile schon gestern den Weg alles Fleisches gegangen waren.

Nebenher sprach er mit Mary, die mit gefalteten Händen bei ihm saß und still über Etwas nachzudenken schien. Ihr sanftes Gesicht war von einem Lächeln erfüllt, ihre Augen blickten durch die Fenster auf den sonnenhellen Fjord, aber ihre Ohren schienen wenig von dem zu hören, was ihr Vater sprach, obwohl sie es betraf.

Heut, sagte Hvaland, wird es wild genug hergehen. Sind viele Lappen gekommen, mehr als ich lange Zeit beisammen gesehen habe. Werden die Rennthiere wohlfeil sein, die Felle im Preise sinken, Schneehühner und Vögel billig fortgehen, Mancher ein leckeres Mahl halten und für wenig Geld sich Wintervorräthe kaufen können.

Denke auch meinen Handel zu machen, wie es schickt, fuhr er dann vergnügt fort, habe meinen alten guten Platz in der Mitte des Marktes, und was Stureson betrifft, so wird er, ehe zwei Tage vergehen, ein tausend harte Spezies einwechseln können. Streit vollauf ist zu schlichten; sie kommen von allen Seiten, um das Recht anzurufen, wird alle Hände voll zu thun haben.

Er sah Mary von der Seite an und neigte sich dann zu ihr hin. Will Dir sagen, flüsterte er, was er mir vertraut hat. Alles Geld, was er heut einnimmt, soll zum Hochzeitsgeschenk für Dich verwandt werden. Kannst wählen, was Du haben willst. Einen Goldschmuck, wie ihn die Frau des Amtmanns in Bodöe hat, Atlas und Spitzen aus Frankreich, oder Ringe und Ketten

und eine Uhr daran. Es ist ein Verschwender, Mary, aber die Weiber wollen es so haben, und nimm's immerhin, Christie Hvaland wird's schon gut machen, wenn es fehlt.

Ich will nichts nehmen, Vater, erwiederte sie den Kopf schüttelnd.

Willst nichts, willst sparen? lachte Christie. Ei ja, besser ist's sein Geld behalten. Aber Du sollst haben, was Keine hat, sollst die Erste sein im Lande, weil Du seine Frau bist.

Muß ich's denn sein? fragte Mary mit sonderbarem scharfen Tone, indem sie ihren Vater anblickte.

Ob Du es sein mußt? rief dieser erstaunt. — Schläfst doch nicht mehr, fuhr er lachend fort. Sieh dort, da ist der Malanger Fjord und hier sitzen wir in Sturesons Haus, wo Du wohnen wirst mit ihm.

Nimm mich mit Dir, sagte sie mit beiden Händen seinen Arm plötzlich umklammernd. Ich will wohnen, wo Du wohnst, ich will bei Dir bleiben, Vater, will mich niemals von Dir trennen.

Bist ein Narr! schrie Christie mit rauher Stimme auf, dann aber suchte er sich sanfter loszumachen und sagte beruhigend: Sei kein Kind, Mary, was fällt Dir ein? Stureson hat um Dich geworben, und bist ihm entgegen gekommen, mehr, wie ich es Dir zugetraut hätte. Gleich am zweiten Abend hast ihn angenommen; wenn es Andere wüßten, würden sie Nachrede machen, die Keinem lieb wäre.

Mir ist so bang, Vater, so schwer und bang im Herzen, flüsterte das Mädchen.

Lieblingsspeise des ächten Nordländers, der Ueberrest eines geräucherten Hammelschinkens, herrliches Spegekjiöd, dessen beste Theile schon gestern den Weg alles Fleisches gegangen waren.

Nebenher sprach er mit Mary, die mit gefalteten Händen bei ihm saß und still über Etwas nachzudenken schien. Ihr sanftes Gesicht war von einem Lächeln erfüllt, ihre Augen blickten durch die Fenster auf den sonnenhellen Fjord, aber ihre Ohren schienen wenig von dem zu hören, was ihr Vater sprach, obwohl sie es betraf.

Heut, sagte Hvaland, wird es wild genug hergehen. Sind viele Lappen gekommen, mehr als ich lange Zeit beisammen gesehen habe. Werden die Rennthiere wohlfeil sein, die Felle im Preise sinken, Schneehühner und Vögel billig fortgehen, Mancher ein leckeres Mahl halten und für wenig Geld sich Wintervorräthe kaufen können.

Denke auch meinen Handel zu machen, wie es schickt, fuhr er dann vergnügt fort, habe meinen alten guten Platz in der Mitte des Marktes, und was Stureson betrifft, so wird er, ehe zwei Tage vergehen, ein tausend harte Spezies einwechseln können. Streit vollauf ist zu schlichten; sie kommen von allen Seiten, um das Recht anzurufen, wird alle Hände voll zu thun haben.

Er sah Mary von der Seite an und neigte sich dann zu ihr hin. Will Dir sagen, flüsterte er, was er mir vertraut hat. Alles Geld, was er heut einnimmt, soll zum Hochzeitsgeschenk für Dich verwandt werden. Kannst wählen, was Du haben willst. Einen Goldschmuck, wie ihn die Frau des Amtmanns in Bodöe hat, Atlas und Spitzen aus Frankreich, oder Ringe und Ketten

und eine Uhr daran. Es ist ein Verschwender, Mary, aber die Weiber wollen es so haben, und nimm's immerhin, Christie Hvaland wird's schon gut machen, wenn es fehlt.

Ich will nichts nehmen, Vater, erwiederte sie den Kopf schüttelnd.

Willst nichts, willst sparen? lachte Christie. Ei ja, besser ist's sein Geld behalten. Aber Du sollst haben, was Keine hat, sollst die Erste sein im Lande, weil Du seine Frau bist.

Muß ich's denn sein? fragte Mary mit sonderbarem scharfen Tone, indem sie ihren Vater anblickte.

Ob Du es sein mußt? rief dieser erstaunt. — Schläfst doch nicht mehr, fuhr er lachend fort. Sieh dort, da ist der Malanger Fjord und hier sitzen wir in Stureson's Haus, wo Du wohnen wirst mit ihm.

Nimm mich mit Dir, sagte sie mit beiden Händen seinen Arm plötzlich umklammernd. Ich will wohnen, wo Du wohnst, ich will bei Dir bleiben, Vater, will mich niemals von Dir trennen.

Bist ein Narr! schrie Christie mit rauher Stimme auf, dann aber suchte er sich sanfter loszumachen und sagte beruhigend: Sei kein Kind, Mary, was fällt Dir ein? Stureson hat um Dich geworben, und bist ihm entgegen gekommen, mehr, wie ich es Dir zugetraut hätte. Gleich am zweiten Abend hast ihn angenommen; wenn es Andere wüßten, würden sie Nachrede machen, die Keinem lieb wäre.

Mir ist so bang, Vater, so schwer und bang im Herzen, flüsterte das Mädchen.

Kann's mir denken, lachte er. Ist ein stolzer fester Mann, aber er liebt Dich ja, thut Alles nach Deinen Wünschen.

Laß ihn warten, bis das Frühjahr kommt, guter, lieber Vater, sagte sie leise bittend. Ich habe einen Traum gehabt, einen schweren, gefährlichen Traum. Nur jetzt laß mich nicht von Dir, nicht so bald. Wir müssen Stureson besser kennen lernen, ehe Du ihm Dein Kind anvertraust.

Mädchen! rief Hvaland, indem er die harte Faust ballte und auf den Tisch schlug, höre auf mit dem unsinnigen Gewinsel. Wenn das Dein Wille war, wenn Du warten wolltest, warum sagtest Du es nicht? Noch gestern wäre es Zeit gewesen, als ich mein Wort gab, am Michaelistage solle die Hochzeit sein. Du hast nichts eingewandt, hast genickt, gelacht und endlich ja gesagt. — Zwischen gestern und heut hat eine kurze Nacht gelegen, welcher Kobold ist Dir im Traum erschienen?

Mary antwortete nicht, ihr Vater schüttelte grämlich den Kopf und sprach dann weiter: Gesagt ist gesagt und mein Wort ist mein Wort. Will mich nicht auslachen lassen, Deiner Launen halber. Wissen es Alle, die hier sind, wann die Hochzeit sein soll, habe am Michaelistage ein Fest versprochen, wie es noch nicht gesehen wurde am Senjendesund, und will, so wahr ich Hvaland heiße! kein Lügner werden.

Mach kein Gesicht, Mary, rief er, indem er aufstand, als solltest Du Eis holen aus den Schubsäcken der Hexenkinder, die da oben in den Tanasjauren wohnen. Gleich laß Deine Augen klar werden, ich höre Stuersons Stimme draußen. Was soll er denken, wenn er Dich so findet, wie keine Braut sein soll? Ist

ein Mann, der seine Hand ausstrecken mag nach Nord und Süd, wohin er will, und die Besten greifen nach Ring und Finger. Wirst beneidet, Mädchen. Denk an den Schmuck, sieh hin, was Dein ist; sieh hin, wie sein Haus blitzt. Er stieß ein helles Gelächter aus und drückte Mary's Kopf an seine Lederjacke, während er ihr Haar streichelte und doch dabei so grimmige Blicke auf sie richtete, daß sie keinen weiteren Widerspruch wagte.

Stureson öffnete die Thür und blickte Mary forschend an. — Sie hat nicht gut geschlafen, sagte Hvaland, hat Kopfschmerzen, ist nicht eingerichtet für den Spektakel bis tief in die Nacht.

Ist Deine Ruhe gestört worden? fragte er theilnehmend ihre Hände fassend.

Durch nichts, sagte sie, ich habe unruhig geträumt.

So erhole Dich jetzt im frischen Morgen, erwiederte er, es ist mir nicht viel besser gegangen. — Meine Zeit ist fürs Erste beschränkt, mein Platz in der Gerichtsstube, aber draußen sind Deine Freundinnen, liebe Mary. Unterhalte sie, zeige ihnen Dein Haus, besieh den Markt und seine Schätze; sobald ich kann, suche ich Dich auf.

Nach einiger Zeit ging Hvaland, wohin ihn seine Geschäfte riefen, der Landrichter begleitete ihn und eröffnete sein Gericht, vor welchem viele Kläger und Beklagte erschienen; um Mary aber sammelte sich nach und nach eine ganze Schaar junger Mädchen, die mit ihr plauderten, unendlich viele unbedeutende Dinge zu erzählen hatten, ihre Hoffnungen und Neuigkeiten auskramten, über Nichts lachten und sich belustigten, auf Geschenke rechneten, die ihre Väter, Verwandten und Anbeter ihnen verehren sollten,

und im Voraus neugierig riethen, was wohl Stureson seiner Braut anbinden werde.

So vergingen lange Stunden, bis endlich alle übereinkamen, es sei jetzt Zeit, den Markt zu besuchen und sich umzuschauen, wie Handel und Wandel ständen. — Der Weg führte am Ufer des Fjord hin, nach einer Viertelstunde waren die Mädchen mitten in dem Gewühl, und lustig genug war es anzuschauen.

Der größte Theil der schreienden, schwatzenden und wild lärmenden Menge bestand aus Lappen, die mit Weibern und Kindern von den Gebirgen gekommen waren. Greise mit seltsamen, breit gequetschten Nasen, alte Weiber von entsetzlicher Häßlichkeit, schmutzige gelbe Gesichter, die unaufhörlich lachten und ihre vom Skorbut hart mitgenommenen Zähne zeigten, ballten sich in Haufen um die Buden der beliebtesten Kaufleute zusammen und führten ein betäubendes Geschnatter aus. Sie handelten und feilschten um ihre Tauschwaaren, um Rennthierschinken, Felle und Hörner, um ihre lebendigen Schlachtthiere, um Vögel mannichfacher Art, welche sie zu Dutzenden auf Birkenruthen gespießt trugen, um bunt gesteppte Röcke, die ihre jungen Dirnen oft sehr sauber roth auszunähen verstehen, um die weichen bequemen Halbstiefeln von Rennthierhaut, welche in den Gammen mit Rennthiersehnen genäht werden, um Bären- und Wolfspelze, Fuchs- und Otterfelle, den Räubern abgezogen, die sie auf der Jagd erlegten, um Säcke mit Federn aus der Brust der glänzend weißen großen Möven, Eiderenten und anderer reich und warm gefiederter Strandvögel, und für alle diese Handelsproducte begehrten sie Pulver und Blei, eiserne Töpfe und Kessel, Mehl für ihre kräftigen Blut- und Fleischsuppen,

grobes Segeltuch für ihre Zelte und endlich blanke, harte Spezies von Silber, um sie bei den übrigen zu vergraben.

Die Kaufleute trieben den Tauschhandel eben so schlau wie einträglich, aber aus den Armen und Buchten des großen Malanger Fjords und von den Inseln herüber, die in unzähligen Brocken auf das Meer zwischen Senjenöe und nördlich hinauf ausgestreut sind, waren viele Fischer und Kolonisten gekommen, um sich mit Winterfleisch, Vögeln, Komagern und Pelzdecken zu versehen. — Riesenhafte Männer aus dem Geschlecht der eingewanderten Finnen handelten unter wilden Flüchen mit kleinen boshaft grinsenden Lappen, die von ihren Preisen nichts ablassen wollten. Die Kugeln von Kautabak rollten von einer Backe in die andere und brachten seltsame schiefe Gesichter hervor, als sei das ganze Volk so gestaltet. Ihre Weiber hockten zusammen, rauchten die Pfeifen der Männer und mischten sich zuweilen mit gellendem Geschrei in den Handel.. — Da wurden Rennthiere betastet, ihr Gewicht untersucht, der geforderte Preis mit Hohngelächter aufgenommen, oder der Verkäufer mit der Branntweinflasche zur Einsicht gebracht.

Von Zeit zu Zeit aber erschien unter diesen Haufen von Fischern in dunklen Zwillich- und abgeschabten Lederjacken, mitten unter den Glanzhüten der Quäner und Kolonisten, und den braunen, schmutzigen Baumwollenhemden und hochstehenden Mützen der Rennthierhirten, ein junger Elegant aus dem Gebirge.

Es waren wenige, aber doch mehre, die sich vortheilhaft vor ihren Stammgenossen auszeichneten und deren Aeußeres sowohl, wie ihre Haltung und ihr ganzes Benehmen, einen Grad von Cultur und Bildung ausdrückte, welche sie wahrscheinlich im

Umgang mit gesitteten Leuten und in den Schulen, die für sie angelegt waren, erlangt hatten.

Merkwürdig war es aber doch, daß, während die normannischen Fischer sowohl, wie die Finner, Böelappen und anderen Kolonisten, auch nicht einen Mann zu besitzen schienen, der aus dem rohen Haufen vortheilhaft hervorgetreten wäre, gerade diese verachteten Nomaden einige ganz artige und wohlgefällige Jünglinge und junge Mädchen auf den Markt geschickt hatten.

Die kleinen lappischen Schönheiten wurden zwar von den stolzen Töchtern der Kaufleute aus den Fjorden mit spöttischen Blicken betrachtet, und von den jungen Normännern kaum angesehen, allein sie waren nichts desto weniger hübscher und zierlicher, als Viele, die ihnen nachhöhnten. In ihren blauen Jacken und weiten Röcken, welche mit rothen Litzen besetzt und bestickt waren, in ihren weißen Häubchen, weißen faltigen Schürzen und schön mit Arabesken von gelben, blauen und rothen Fäden besetzten Komagern, trippelten sie durch das Gedränge zwischen den gewaltigen breiten Gestalten der Normänner und ihrer Frauen hin und zeigten verschiedentlich ganz fein geformte Gesichter, lebhafte und klare Augen, hübsche Zähne und rothe Lippen. — Diese niedlichen Mädchen in dem gefälligen Nationalputz waren die Erbtöchter wohlhabender Familien, welche vielleicht zwei oder drei tausend Rennthiere besaßen. Es waren junge Aristokratinnen, welche sehr wohl wußten, wie sie begehrt wurden, und spröden Sinnes fortsahen, wenn ein Niedriggeborener sich vertraulich zeigte. Allein auch unter den jungen Lappen, die in ihren neuen braunen Jagdhemden, breite gestickte Gürtel um den Leib, gestickte Komager

an den Füßen und glänzende Federn auf den Mützen, durch die Menge irrten und ihre schwarzen Locken fliegen ließen, fanden sich hübsche und gewandte Jünglinge. — Mehre brachten kostbare Gegenstände zum Verkauf, vielleicht die einzigen Kunstproducte, welche hier zu haben waren, nämlich kleine und größere Taschen, allerliebste Körbchen, Kragen und Ueberwürfe, verfertigt von den feinsten Daunen verschiedenartiger Vögel, die mit wundervoll glänzender Farbenpracht und in Schattirungen, welche ein Künstler nicht schöner zusammenstellen konnte, das Auge entzückten.

Die Töchter der Kaufleute suchten nach einiger Zeit Mary auf, welche sich von ihnen getrennt hatte und bei ihres Vaters großem Kramladen geblieben war, wo es bunt und geschäftig herging, denn Hvaland hatte alle Hände voll zu thun; um seine Vorräthe drängte sich das dichteste Gewühl der Käufer, und der schlaue alte Handelsmann war so froh gelaunt, wie selten, denn solchen Markt hatte er kaum je erlebt.

Werde Alles los heut, rief er seiner Tochter zu, ist ein Reißen darum, habe reinen Tisch gemacht, ehe drei Stunden vergehen. — Er streichelte ihr vergnügt die Stirn und fuhr dann selig grinsend fort: Nu Mary, denke, Deine Grillen sind vorüber. Siehst besser aus um die Augen. Handel ist Handel, bist eine Waare, die losgeschlagen ist, aber der Käufer soll nicht sagen, daß er betrogen wurde. — Hast nichts gefunden auf dem ganzen Markt, was Dir gefällt, Mädchen? Kaufe Dir das Beste, was da ist, ich — oder Stureson, verbesserte er sich — er wird es bezahlen.

Jetzt erschienen die jungen Mädchen, und wie aus einem

Munde riefen sie der Braut zu: Wundervolles ist für Dich zu Kauf, Mary! Ein Lappe ist hier, der das schönste Mäntelchen von Federn hat, das je von eines Menschen Hand gemacht wurde. — Sie beschrieben dies Meisterwerk mit Worten, die ihre Bewunderung ausdrückten. Weiß sei der Grund, blaue, braune und brennend rothe Federn bildeten Figuren darauf, die in einander laufend sich verschlängen, und Innen sei es mit feinstem Pelzwerk gefüttert.

Was ist der Preis? fragte Hvaland.

Ei theuer ist er damit, sagte die Eine. Achtzig Spezies hat er uns abgefordert.

Hvaland riß die Augen auf. Er wußte freilich, daß die Federarbeiten hoch bezahlt wurden, aber diese Summe schien ihm doch der Gipfel höchster Unverschämtheit. — Ist der Narr toll! schrie er. Wo ist er? — Oho! da kommt der Landrichter. — Ist er es nicht? Aber was zum Henker! gibt es da? — Streit und Prügel, so wahr ich lebe. — Sie werfen ihn in die Luft, den Burschen. Will's Gott! er muß gute Knochen haben, wenn sie nicht brechen sollen.

Der Lärm übertönte seine Stimme, die Mädchen drängten sich ängstlich unter seinen Schutz, und Hvaland war sehr ärgerlich über die vergnügliche Störung, welche viele Käufer veranlaßte, hinzulaufen, um zu sehen, was es gäbe.

Es ist nichts, als ein erbärmlicher, betrunkener oder verrückter Böelappe, sagte ein Mann, der zurückkam. Er hat sich unterstanden, dem Landrichter in den Weg zu treten, ihm mit der

Faust zu drohen und von ihm zu fordern, er solle ihn zum Schulmeister machen oder er wolle ihn an den Galgen bringen.

Ein allgemeines Gelächter entstand. — Das lappische Thier, berichtete der Erzähler, ist aber übel fortgekommen. Der Landrichter meinte es gut mit ihm, wollte ihn fortbringen, aber er schrie und schimpfte wie ein Besessener. Da nahmen sich ein Dutzend wackere Jungen vom Lyngen-Fjord seiner an. Jetzt liegt er mit zerschlagenem Kopf auf den Steinen und wird fürs Erste genug haben. — Herr Stureson hat die Gerichtsdiener kommen lassen, er wird ihn kuriren, wie es sein muß.

Das Gelächter dauerte noch fort, als Stureson herbeikam, der über den Vorfall ganz eben so zu denken schien.

Der alberne Tropf, sagte er verächtlich, hat beinahe eine zu starke Lehre bekommen, über die Kunst sich sittlich und anständig zu benehmen. Vorläufig mag er nüchtern werden; morgen wollen wir weiter sehen, wie er zu bessern sein mag.

Wie heißt er? fragte Hvaland.

Henrik Jansen, soll er heißen, und ganz in Eurer Nähe wohnen.

Ist es der aufgeblasene Schuft? schrie der Kaufmann. Dacht' ich's doch, daß er es sein müßte. Wiegelt seit einiger Zeit mir die Leute auf, grinst mich an, wenn er mich sieht, und hat sonderbare Reden geführt, daß er bald an meinem Tische sitzen wollte, und ich müßte ihn bedienen.

Er scheint ein Trunkenbold und ein Narr zu sein.

Straft ihn, daß er zur Vernunft kommt, rieth der Kaufmann.

Sorgt nicht, lächelte der Landrichter, ich will ihn mürbe

machen. Aber meine süße Mary sieht ängstlich und ernsthaft aus, fuhr er fort. Mein Geschäft für den Vormittag ist beendet, was übrig geblieben, mögen meine Schreiber abthun. Was gibt es nun, womit ich Dich erfreuen kann? Gibt es nichts, was Deine Wünsche erregt hätte?

Die Braut schüttelte den Kopf, aber ihre Freundinnen waren nicht so bescheiden. — Es ist etwas da, Herr Stureson, sagte die Keckste, was Niemand kaufen kann, außer der Herr Landrichter.

Was ist es?

Ein Federmantel, den eine Königin tragen könnte.

Dann muß ihn Mary besitzen. Wo ist er?

Ein Lappe hat ihn zu verkaufen, ein sonderbares, häßliches Geschöpf. Er muß die Lepra haben, sein ganzes Gesicht ist bepflastert und steckt sammt dem Hals in dichten Binden.

Mag er haben was er will, sagte Stureson, er mag es behalten, aber den Mantel soll er uns lassen.

Laßt ihm den auch, fiel Hvaland ein. Es ist ein unverschämter Bursch, achtzig Spezies hat er gefordert.

Und wären es hundert! wenn er Mary gefällt, ist er mir nicht zu theuer.

Die jungen Mädchen richteten beifällige und bewundernde Blicke auf den großmüthigen Bräutigam. — Du glückliche Mary! flüsterte die, welche sie umarmte, wie bist Du zu beneiden um solche Liebe!

Und wo finden wir den Wundermantel? fragte Stureson. Er wird doch nicht schon verkauft sein?

Seid ohne Sorge, sagte Hvaland lachend, so leicht wird der

gaunerische Landstreicher ihn nicht los. Die ihn etwa haben möchten, warten bis Abend, bis auf den letzten Glockenschlag, und bieten dann zwanzig bis fünf und zwanzig Thaler, wofür er ihn gern losschlägt, um nicht ohne Geld nach Haus zu kommen. Rath' Euch, daß Ihr es eben so macht.

Aber Stureson wollte davon nichts wissen. — Komm, sagte er zu Mary, laß den Vater die Reste seiner Vorräthe verkaufen. Der Handel geht gut, wie ich sehe, und an solchem Tage thut eine Hand voll Spezies mehr oder weniger keinen Schaden.

Hvaland schmunzelte dazu und machte ein pfiffiges Gesicht. Nun meinetwegen, rief er den Forteilenden nach, gebt dem Schelm, was er haben will, und meinen Segen obenein, wenn er ihn gebrauchen kann.

Der Landrichter durchstrich den Markt nach allen Seiten und that mancherlei Fragen an bekannte Leute um den Lappen mit dem schönen Federkragen. Viele erinnerten sich ihn da und dort gesehen zu haben, aber nirgends war er zu finden. — Es war inzwischen später geworden und die befriedigten Käufer überließen sich den Genüssen, die in manchen Buden und an vielen Feuerstellen ihnen dargeboten worden.

Hier saßen ganze Reihen normannische Fischer und Quäner um lange grobe Tische und verzehrten Hammelfleisch, das in der Zwiebelbrühe rauchend schwamm; dort zechten Andere bei schlechtem Bier und gefüllten Branntweinflaschen, schreiend, jauchzend, rauchend und mit erhitzten Gesichtern zum Streit sowohl, wie zur rohen Freude aufgelegt. — Lappen mit Weibern und Kindern bildeten Kreise auf dem Rasengrund und sangen in Gurgeltönen

ein entsetzliches Gequäcke, während die Flasche von Einem zum Anderen ging. Ihre Weiber theilten halb gar gekochte Fische aus, welche mit den Fingern zerrissen und gefräßig verschluckt wurden, und neben sinnlos Betrunkenen saßen die Schlauen und Verständigen, zählten ihr Geld, packten es in die grünen Gürtel und verfolgten mit scheuen Blicken den gewaltigen Landrichter, der wie ein Riese bei ihnen vorüberstrich, ohne sie eines Blickes zu würdigen.

Die jungen Mädchen waren inzwischen mit Mary weiter gegangen, als Stureson, von einigen Kaufleuten und Lehnsmännern aufgehalten, Antwort auf ein paar Streit- und Rechtsfragen geben sollte; als er sich losmachte, sah er Mary's weißes Gewand ganz am Ende des Marktes und Niemand bei ihr.

Wo sind Deine Freundinnen? fragte er, als er sie erreichte.

Sie haben sich zerstreut, erwiederte sie, um an anderen Stellen nach dem Manne zu suchen, der sich nicht finden läßt.

So laß uns umkehren, sagte Stureson. — Wonach siehst Du, liebe Mary?

Er folgte ihren Blicken, welche sich auf die Schlucht richteten, aus der die Malself hervorbrach, weiß schäumend und über große Felsenblöcke sprudelnd, welche ihren Lauf hemmten. — Wald zog von beiden Seiten an den hohen Fjellen hinunter in das enge Thal des Stromes; die jähen Wände sahen wie das offene Thor einer Felsenburg aus, welches der wilde Strom gewaltsam sich geöffnet hatte. In steilen Absätzen senkten sich die granitnen Mauern bis zu den äußersten niedrigen, losgerissenen Massen, die mit Birkenbüschen und Moos bedeckt ihren Fuß in Wiesengrund und Moor verbargen.

Da ist er! schrie Mary auf.

Wo? fragte Stureson. Wer?! Sie riß sich von seiner Hand los, und ohne auf seinen Ruf zu achten, lief sie mit flüchtigster Schnelle über den Moorboden den Steinen zu.

Bist Du rasend! rief er ihr nach. Halt, Mary, halt ein! Es ist sumpfig und naß. Zurück da, zurück zu mir! — Aber was ist das! Bei Gott, da ist er!

Dieser letzte Ausruf galt einem Lappen, der auf einem der hohen Felsentrümmer am Ufer der Malself saß und jetzt erst, als er sich aufrichtete, dem Landrichter sichtbar wurde.

Es war eine schlanke, jugendliche Gestalt. Seine Mütze mit einem grünen Zweig hatte er tief in sein Gesicht gedrückt, das obenein von einer Binde bedeckt war; aber sein Gürtel war mit Silber beschlagen, sein Hemd bunt gestickt, und auf seinem Stocke mit der langen Stachelspitze hielt er den prächtigen Federmantel, der in der Sonne funkelte und glänzte.

Stureson sah, wie Mary den Felsblock emporklomm, wie der Lappe ihr die Hand reichte, vor ihr niederfiel und aufsprang, um den schönen Schmuck um ihre Schultern zu werfen. — Er konnte nur langsam vorwärts, denn unter dem schweren Manne schwankte der Sumpfboden. Er mußte seine Augen vorsichtig auf die dichten Grasbüschel richten, welche wie Inseln den festen Grund bildeten. Sprung auf Sprung war zu machen, wenn er trocken bleiben wollte.

Was thut der Narr! murmelte er, als er endlich in der Nähe war und die beiden Gestalten noch immer dicht beisammen

sah; aber im nächsten Augenblick stieß er einen wilden Fluch aus und stierte im höchsten Entsetzen den Lappen an.

Mary hielt diesen umschlungen; er hatte den linken Arm um sie gelegt, mit der Rechten Mütze und Binde von seinem Kopf gerissen; kein Zweifel, daß es Olaf war.

Sturesen begriff mit Blitzesschnelle Alles. Du bist es also, rief er hinauf, der mein Haus umschlichen hat. Du bist der Musikant, der uns den Schlaf vertreibt.

Ja, Mörder, der Du bist! antwortete der junge Mann. Sieh mich an, Deine Hand hat mein Blut nicht vergießen können.

Prahle nicht, Lappe! schrie Sturesen. Flieh in Deine Gamme zurück zu dem falschen Priester, der Dich dort verborgen wußte, während er mir vorlog, Dich vergebens zu suchen.

Du selbst lügst, falscher Mann! sagte Olaf. — Der Probst weiß nichts von mir, selbst meine nächsten Freunde wissen erst seit gestern, daß ich dem Wolfe entkommen bin.

So reize ihn nicht, reize mich nicht! Fort mit Dir, ich höre Stimmen, es kommen Leute. Laß die Hand los, Schurke, laß die Jungfrau los, lappisches Thier! — Mary! Laß sie los, sage ich, Du siehst, ich habe die Mittel, Dich diesmal besser zu treffen.

Er riß aus der Brusttasche seines Kleides ein Terzerol, das er dort verborgen trug und streckte es gegen Olaf aus.

Sage was Du haben willst, rief er wuth- und angsterfüllt, fordere Geld, ich will es Dir geben, aber betritt nie mehr diesen Ort. Höre, Du Hund! — Um Gotteswillen, Mary! Dein Vater — dort kommt er! — Komm herab, komm — komm! In meine Arme, Mary, ehe ein Auge Dich sieht.

Nein! antwortete Hvalands Tochter mit Abscheu und größter Heftigkeit, niemals zu Dir, Du Mörder! — Ich will nicht; ich hasse, ich verachte Dich!

Stureson sprang auf den Felsblock los und drückte das Terzerol ab, indem er wie ein Rasender das Geröll erklomm.

In dem Augenblick aber, wo er einen schwachen Schrei von Mary's Stimme hörte und diese an Olaf niedergleiten sah, wo er nur wenige Schritte noch zu thun hatte, um seine Hand nach dem verwegenen Lappen auszustrecken, wo seine Faust sich ballte, um ihn niederzuschlagen, und seine Augen vor wilder Begier funkelten, folgte einem starken Blitz der Donner eines Schusses, und Sturesons mächtiger Körper richtete sich steil auf; er stolperte, versuchte sich zu halten und stürzte rückwärts über in den Sumpfboden des Thals.

Olaf hielt sein rauchendes Gewehr noch in der Faust, als Hvaland und mit ihm ein paar andere Männer laut schreiend an der Biegung der Felsen sichtbar wurden; aber sie waren unsicher, wer der gewesen sei, der schnell sich in dem Gesträuch verbarg und nicht wieder sichtbar wurde.

Nach einigen Minuten standen sie jammernd um den blutbedeckten Körper des Landrichters, welcher seine krampfhaft zusammengepreßten Arme über die tödtliche Wunde deckte.

Ein Greis kniete an seiner Seite nieder und suchte ihm seine Lage zu erleichtern; es war der Missionair, der mit Hvaland gekommen war, in äußerster Bestürzung die Kleider entfernte und einige Rettungsversuche machte; an der anderen Seite kniete Hvaland, seine harten Hände um Stureson schlagend.

Wer hat es gethan? schrie der alte Mann. Um Gottes Barmherzigkeit! redet Landrichter. Nur ein einziges Mal öffnet den Mund. — Ein Lappe muß es gewesen sein, rief er mit zitternden Lippe, indem er auf die Wunde deutete; nur eines Lappen Kugel kann solch weites Loch reißen.

Ruft Gottes Gnade an, unglücklicher Mann, sagte der Probst. Fleht zu ihm, daß er sich Eurer erbarme,

Und Mary! Wo ist Mary? fragte Hvaland aufspringend.

Bei diesem Namen leuchteten Sturesons Augen noch einmal auf. Er öffnete sie weit und versuchte sich mit dem Arm zu stützen. Haltet sie! fort! — Da! röchelte er, und einen letzten drohenden Blick voll Haß auf den Missionair richtend, stieß er dessen helfende Hand zurück, und fiel todt nieder.

Auf der Höhe zwischen den Büschen war das Gras blutigroth, und diese Spur ließ sich bis an die Schlucht der Malself verfolgen; sonst war nichts zu entdecken. — Sturesons Terzerol lag zwischen den Steinen, vielleicht hatte er seinen Angreifer verwundet. — Rasche Männer, die nach einigen Stunden in die Schlucht drangen und den Verbrecher verfolgten, fanden an verschiedenen Stellen, die Fußtritte mehrerer Rennthiere von jener stärksten Art, wie sie zum Lasttragen gebraucht werden. An Baumzweigen hingen ein paar Fetzen von Mary's Kleid und ein zerrissener schöner Mantel von seltenen Federn.

Man trug Sturesons Leiche in sein geschmücktes Haus und statt des Festes, das hier gefeiert werden sollte, herrschten Verwirrung, Trauer und Kummer.

Alle Mittel wurden aufgeboten, um den Mörder aufzufin-

den, aber keines führte zu seiner Entdeckung. Die Aussagen, welche Henrik Jansen machte, verwirrten und verdunkelten diese Angelegenheit noch mehr. Sie warfen einen schrecklichen Verdacht auf Stureson, ohne einen Beweis zu liefern, brachten Hohn und Spott über die verschwundene Tochter des reichen Kaufmanns, obwohl die meisten an ihre schandbare Verirrung nicht glauben wollten. Hvaland bot große Summen, wer ihm über ihr Schicksal Nachricht brächte, allein obwohl Viele sein Geld verdienen wollten, hat er doch niemals zu zahlen nöthig gehabt.

Man forschte nach Olafs Brüdern; auch sie waren mit ihren Heerden verschwunden, nie hat man sie wieder an dieser Küste gesehen.

Eine Sage hat sich um dessentwegen erhalten, daß Olaf es gewesen sei, dessen Kugel die Brust seines stolzen Feindes durchbohrte, und daß er nun mit Mary tief in der unermeßlichen Wüste in einem der kleinen verborgenen Thäler wohne, welche zuweilen so lieblich und zauberisch die Schrecken der eisigen Wildnisse unterbrechen. Dort sollen seine Thiere weiden, dort soll Mary vergessen haben, daß ihre Liebe verdammt und verachtet wurde.

Hvaland ist nach mehreren Jahren gestorben. Auch als er todt war, meldete sich die Erbin nicht. Alles, was er gierig zusammenscharrte, ist in fremde Hand gefallen.



Henrik Dartley.



I.

Die Sonne begann den Schnee von hohen Felswänden zu schmelzen, als eines Abends das Carriol eines Reisenden sich hören ließ, das aus einem der Pässe des Hardanger Gebirges auf schmaler jähabstürzender Straße niederklapperte. Die Nebel stiegen schwer aus den Tiefen auf, sie ringten und wiegten sich um die nackten Steinhäupter der Fjellen von Valders, deren riesige Massen röthlich angehaucht waren. In den Schluchten beugte der Wind den schwarzen Wald, und wenn er schwieg, sprach das Brausen der Bäche um so lauter, die an vielen Orten weißleuchtend, und wie Blitze schnell, zwischen den Klippen niederschossen und in die Nacht der Thäler stürzten. — In weiter Ferne aber, jenseit des umnebelten, dunklen Landes lag eine blitzende, unermeßliche Ebene. Es war das Meer mit seinen Inseln und Felsengewinden. Die untergehende Sonne stand als rothe strahlen=

lose Kugel auf den letzten Wellen im Westen, bereit darin zu versinken.

„Was muß das für ein Narr sein, der da nach Grover hinabfährt?“ rief ein junger Mann lebhaft und spöttisch aus, der auf einem der neubegrünten Vorsprünge des Gebirgs saß und aufmerksam in die Tiefe schaute.

„Es ist ein Fremder,“ antwortete die tiefe Stimme eines Anderen. indem er von der mosigen Decke eines Felsblockes, wo er ausgestreckt lag, sich ein wenig aufrichtete.

„Du bist toll, Lars,“ fiel sein Gefährte lachend ein, „wie sollte ein Fremder jetzt hierher kommen? Im Lande liegt Alles noch todt unter dem Schnee, wer will über die Berge zu uns steigen? Es wird der Pfarrer Bung sein, der den Probst in Grover besuchen will, oder —

Er schwieg und Lars antwortete nicht. Beide horchten auf das Geklapper des Wagens, der jetzt tief unter ihren Füßen im Thale war, ohne daß sie ihn sehen konnten. Der rothe Duft des Abendlichtes warf von den Stirnen der Felsen seinen Abglanz auf die einsamen Männer. Es waren Jäger, wie sie in diesen Bergen umherschweifen, Rennthier und Bär zu jagen. Ihre schweren Büchsen und Ranzen lagen auf dem Gestein neben ihnen, das die Spuren eines eben gehaltenen spärlichen Mahls trug. Der jüngere in seinem kurzen Rock von dickem Wollenzeug, einem Kragen von Leder mit grünem Fries gefüttert über die Schulter geworfen, gehörte zu den bedeutenderen Grundeigenthümern, welche seit uralter Zeit den Adel unter diesen Hirten bilden, der andree war ein Bauer, einer jener markigen Söhne der wilden großen

Natur dieses Landes, die ihre Kinder mit Kraft und Schönheit oft so wunderbar reich ausstattet.

„Wenn ich das wüßte, Lars,“ begann der Erste wieder, „wenn es etwa der Amtsassessor aus Hammer wäre, der seine lange Nase ins Haus des Probstes stecken will, ich wollte eher dort sein, als er.“

„Bleib ruhig sitzen, Henrik,“ erwiederte der Bauer. „Es ist ein Fremder, der auf der Küstenstraße nach dem Süden wollte, auf den Rath weiser Leute jedoch den kürzeren Weg durch diese Thäler genommen hat.“

„Und woher weißt Du das, Du Schwätzer?“

„Weil ich besser höre, als Du! — der Pfarrer so wenig als der Amtsassessor würden ihr Pferd an den Abstürzen so rasch gehen lassen wie dieser da; auch ist es am Schlag der Räder zu erkennen, daß sie nicht bei uns gemacht wurden.“

„Horch!“ rief er plötzlich und mit einem Satze war er vom Felsblock aufgesprungen. — „Nun?“ sagte sein Begleiter ungeduldig.

Der große kräftige Mann trat auf den Grat des Felsens und beugte sich lauschend nieder. — Der Nachtwind warf den Zipfel seiner rothen Mütze in sein lang flatterndes Haar; seine kühn blitzenden Augen suchten das Dunkel zu durchdringen.

„Hörst Du den Wagen noch, Henrik?“ fragte er.

„Nein. Er wird zwischen dem Wald im Thale sein und der Wind führt den Schall abwärts.“

„Telegröb! Telegröb!“ schrie der Bauer gewaltig auf, und ohne sich zu bedenken sprang er über Geröll und Blöcke an der

Felswand nieder, wand sich gelenkig durch den Schutt, klammerte sich an den Fugen des Gesteins fest, wo der Fuß nicht haften wollte, und verschwand so rasch in der Tiefe, daß sein nachfolgender Gefährte Unglück befürchtete und Warnungen in den Abgrund rief. Bald jedoch vernahm er die Antwort. Ein wildes Halloh prallte von den Schluchten zurück und der Ruf: „Telegröb! Telegröb!“ zeigte, daß Lars noch immer dieselbe Richtung verfolgte.

Nach einem gefährlichen nur so jungen kräftigen Bergbewohnern möglichen Niedersteigen erreichte auch Henrik den Weg, welcher zwischen jähen Geländen hinlief und sich in einem bewohnten Thale öffnete, das den Mittelpunkt eines Kirchspiels bildete. Der ziemlich breite Arm eines jener unzähligen Meerbusen oder Fjorde, spülte hier tief in den Schooß der Berge, und zog weiter zwischen senkrechten ungeheuren Felsenmauern, von deren Höhe da und dort ein schwacher Lichtschein niederblitzte, als Beweis, daß menschliches Leben, zerstreut und adlerartig, sich auf den Vorsprüngen des Gebirgs eingenistet hatte. Unten in der Thalestiefe hörte man nichts als das Brausen eines großen Baches und das Rauschen des Windes, der ungestüm durch die Schlucht drang.

Henrik lief was er konnte, und er irrte nicht, als er bald darauf verworrene und klagende menschliche Laute zu hören glaubte. Ein banges Geschrei hallte an den Wänden hin, Lars antwortete mit kräftigem Ruf und nach wenigen Minuten befand sich Henrik an einer Stelle, wo der abschüssige Pfad sich in die Thalsohle verlief. Hier floß zur Sommerzeit ein kleines Wasser

im tiefen Gerinne, jetzt aber hatte es den Weg zu beiden Seiten überschwemmt, den Boden durchweicht und durch den Umstand, daß die in der Tiefe noch gefrorene Erde keine Feuchtigkeit aufnehmen konnte, einen jener gefährlichen Sümpfe erzeugt, welche unter anscheinend sicherer und fester Oberfläche sich verbergen und den Namen „Telegröb" in der Landessprache tragen.

Die Nacht dunkelte vollständig hier, nur zu gewiß aber war es, daß der Reisende, den die Jäger gehört, vor ihnen in der Grube lag. Henrik hörte das Schnauben und Gestöhn seines arbeitenden Pferdes und den Hülferuf des Mannes, der in großer Noth schien. Als er näher trat, fühlte er den Boden unter seinen eigenen Füßen schwanken und plötzlich war Lars bei ihm, der ihn von der gefährlichen Stelle zurückzog und ins eisige Schneewasser des Baches springend seinem jungen Gefährten zurief, ihm zu folgen.

„Komm, komm!" schrie er, „wir müssen beide ans Werk gehen, wenn wir helfen wollen, und Du da, Du unbesonnener Mann in der Grube, halte Dich still und mache keine Bewegung, wenn Dir Dein Leben lieb ist."

„Helft mir, Freunde, helft schnell!" antwortete der Verunglückte.

„Wir sind sogleich bei Dir," erwiederte Lars. „Hier, Henrik, brich den Baum nieder." Das Krachen in den jungen Fichten, die an der Felswand aufwuchsen, wiederholte sich mehrmals, dann bewegten sich dunkle Gestalten vorsichtig heran. Sie warfen die Bäume über den zitternden Boden, gingen, der Eine den Andern haltend, darüber hin und jetzt streckte Lars seinen kräf-

tigen Arm aus und rief dem Fremden zu: „Fasse meine Hand mit Deinen beiden und halte Dich fest, ganz fest, so" — er riß ihn mit gewaltiger Stärke aus dem Sumpfe und hob ihn auf. — „Da bist Du in Sicherheit," fuhr er mit einer Art rauher Herzlichkeit und froher Empfindung fort, die sich im Ton seiner Stimme ausdrückte. „Es hatte nicht so viel zu sagen, Mann; die Jahreszeit ist noch zu früh, um die Telegröb so recht gefährlich zu machen."

Der Fremde stieß statt der Antwort einen derben Fluch aus und schüttelte Wasser und Moor von seinen Kleidern. — „Verdammt sei der Weg," rief er dann „und verdammt dies Land, wo man mitten auf der Straße den Tod im Sumpfe finden kann."

„Ei, Freund!" erwiederte der Bauer mißbilligend, „Du hättest, wie mir däucht, eher ein Gebet, wie einen Fluch, jetzt sprechen sollen. Wer ein Land nicht kennt, muß vorsichtig sein. Norwegen ist nicht dazu gemacht, daß ein fremder Mann in der Nacht allein darin umherreist. — Wärst Du langsamer gefahren, so hätte Dein Pferd Dich gewarnt. Es hätte den Boden geprüft und sich die beste Stelle ausgesucht; jetzt liegt es bis an den Hals versunken, das arme Thier, und kann nicht vor nicht rückwärts."

„Wie weit ist Grover noch?" fragte der Fremde verdrießlich.

„Dort liegt es im Thale vor Dir," sagte Lars.

„So komm," fuhr jener fort, „begleite mich, zeige mir den Weg in das Gasthaus, wenn eines vorhanden ist oder — man

sagte mir, es wohne ein Pfarrer da? Führe mich zu ihm, ich bin erstarrt vor Kälte."

„Warte noch einen Augenblick," sprach der Bauer bedächtig. „Dein Pferd steckt im Sumpfe, Du wirst es nicht umkommen lassen wollen."

Schafft Hülfe herbei und holt es heraus, ich werde Euch dafür bezahlen. Mein ganzes Gepäck liegt in dem Carriol. Alles wird vom Wasser durchziehen und verderben."

„Ehe die Hülfe kommt," versetzte Lars, ist das Geschöpf erstarrt, oder versunken. Hilf also selbst ein wenig mit, so wird es uns glücken."

„Was schiert mich das Pferd? rief der Fremde ungeduldig. „Vorwärts und führe mich; mag es umkommen, wenn es nicht anders sein kann."

„So laß es uns allein versuchen, Henrik," sprach der Landmann sich von ihm wendend. „Wenn wir die Stangen dem Pferde unter den Bauch bringen können, hilft es sich wohl heraus; es scheint von guter Art zu sein."

„Zum Henker mit Euch!" schrie der Fremde zornig. „Bringt mich erst in ein Haus."

„Geh auf der Straße weiter fort, so wirst Du Obdach treffen," versetzte Lars.

„Ich befehle Dir, Bauer, mit mir zu gehen. Willst Du gehorchen?"

Henrik, der bis jetzt geschwiegen hatte, mischte sich in den Streit. — Er trat dicht vor den Fremden hin. „Mit welchem Rechte, Du thörichter Mann," sagte er stolz, „beleidigst Du die,

denen Du Dank schuldig bist? Hüte Dich, daß wir nicht Gleiches mit Gleichem vergelten."

„Hütet Euch selbst und seid höflich gegen mich," sagte der Andere ruhiger, „wenn Ihr nicht schlimme Folgen haben wollt."

„Du drohst," erwiederte Henrik mit verächtlicher Betonung, „daran erkennt man den Dänen, wenn es auch Deine Aussprache nicht bewiese. — Geh oder bleib, thue was Du willst, hier hast Du nichts zu befehlen." Er ließ den Reisenden stehen und machte sich mit seinem Gefährten daran dem Pferde Hülfe zu leisten. Vorsichtig und schnell trafen sie ihre Anstalten. „Es geht," sagte Lars, „fasse die Zügel, Henrik, so — hierher fremder Mann, hilf mit, fasse meine Hand fest." Der Fremde gehorchte. — „Jetzt noch einmal — so —" Das Thier arbeitete sich empor und nach einigen zweifelhaften Anstrengungen, stand es oben, brach von Neuem ein und hob sich wieder, bis es mit abermaliger Hülfe glücklich herausgezogen war.

„Da steht es auf seinen Beinen, das arme Geschöpf," rief Lars fröhlich, und indem er seine schmutzige, große Hand fest auf die Schulter des Fremden legte und ihn schüttelte, sagte er gutmüthig: „Ist es Dir nicht lieb, daß Du bei uns geblieben bist? Nun siehst Du, wie man Schweres thun kann, wenn man will, und jetzt komm schnell, wir wollen Dich in des Probstes Haus führen, wo Jungfrau Anna sorgen wird, Dir eine warme Suppe und ein gutes Bett zu geben."

II.

Der Probst Fahlberg in Grover war seit einigen Stunden nicht allein in seinem Hause. Er hatte einen werthen Gast darin, dessen Besuch ihm viele Freude machte. Ein alter Freund war angelangt, der als Districtsarzt tief in den Bergen wohnte, von wo er dann und wann sich aufmachte und keine Beschwerden scheute, um mit dem Genossen seiner Jugend ein paar Tage zu plaudern, zu rauchen und nebenher eine hübsche Anzahl Gläser Punsch und Toddy zu leeren.

Dem warmen behaglichen Gastzimmer im Pfarrhause, mit seinen blumigen Tapeten, welche die Balkenwände bekleideten, dem weichen Sopha und den hübschen Mobilien merkte man es nicht an, daß es am öden Felsenstrande lag und draußen der Sturm tobte. Die Dielen aus feinen Tannenbrettern sahen blendend weiß unter dem Teppich hervor, der den größten Theil derselben überdeckte, Schränke von Nußbaum und Birkenmaser trugen Tassen und Gläser in langen Reihen aufgestellt, und an den Wänden unter Glas und Rahmen hingen Landschaften in Kupfer gesto-

chen neben einigen alten Familienbildern, die verdunkelt und zerborsten zwar, doch den Ehrenplatz in der Mitte behaupteten. Die beiden Herren saßen rauchend und trinkend an dem großen Tisch und ihnen gegenüber am Ofen hatte auf einem niederen Sessel ein Dritter Platz genommen, ein stämmiger Gesell, der dicht an der Feuerstelle seinen Kalmukrock bis ans Knie zugeknöpft hielt; kaum daß er den rothen Shawl von Wolle abgethan und über sein Knie gelegt hatte. Aus seiner kurzen Pfeife stieß er von Zeit zu Zeit dichte Dampfwolken hervor, stützte den Kopf in seine Hände und sah in die Flamme, welche seine rauhen harten Gesichtszüge überglühte.

„Das ist eine Freude Dich endlich wiederzusehen, mein wackerer Alsen," sagte der Probst, indem er seinem Gaste die Hand über den Tisch bot; „wenn ich Dich habe, vergehen Noth und Kummer, die so lange uns geplagt haben."

„Ich verbiete Dir auch alle Sorge und Traurigkeit," rief der Doctor, „denn sie sind gesundheitswidrig, wirken verderblich für Milz und Magen, schwächen die Verdauung und helfen zu nichts. Laß Du die Zeiten gehen, wie sie eben sind, alter Christian Fahlberg, ich will Dir jedoch ein Rezept ertheilen, wie Du jetzt am besten alle Grillen los wirst." Er strich das ergraute, buschige Haar von seiner gefurchten Stirn, legte dann den Finger an seine rothe Nase und sprach: „Geh hinaus, alter Mensch, jetzt wo Gottes Sonne den Tod von allen Wäldern und Wiesen jagt, wo duftige Kräuter aufzusprießen beginnen, wo die Thüren sich aufthun und die arme schmachtende Kreatur freudig in die grün schimmernden Alpen eilt. Geh hinaus und werde jung. Athme

die reine Gottesluft, und wenn Dir's in der Brust zu weit und zu warm wird, dann nimm das Herzenskind in Deinen Arm, mein Pathchen Anna — wo steckt sie denn, das verwetterte Ding mit den langen Flechten wie eine Nixe? — Die halte fest und schaue ihr in die großen blitzenden Augen, so werden alle Sorgen abfallen, aller Kummer vergehen, der ganze verwünschte Kram von Plackereien und Nöthen, womit sich das Menschenvolk quält und in Schande und Unehre bringt — dixi! alter Christian, probatum est! und nun schenk' ein und laß uns weiter trinken."

„Der Probst füllte die Gläser, indem er herzlich über den alten Freund lachte. — „Du hast wohl recht, Magnus," erwiederte er dann; „aber die Sorgen kommen von gar zu vielen Seiten und kommen von selbst. — Erstens ist da die drohende Leibes- und Nahrungssorge zu bedenken. Es ist uns schlecht gegangen seit Jahren. Der Hunger schlug an unsere Thüren mit seinen knöchernen Fingern, im letzten Winter jedoch machte er es gar zu toll. Mißwachs überall, kein Brod für uns, kein Heu für unser Vieh, das Meer von feindlichen Schiffen gesperrt, keine Zufuhr, ohne die wir doch hier im Lande nicht leben können, und dazu schwere Steuern und Taxen, kurz überall hohle Backen, hohle Magen, kummervolle Gesichter, verzweifelnde arme Menschen, von denen mancher elendiglich in sein Grab gelegt wurde."

„Ei, sagte der Doctor, was sind die Küstenleute doch für Schwelger und Prasser, die, wenn's einmal knapp hergeht, gleich verhimmeln wollen. Da kommt zu uns in unsere wilden einsamen Thäler, wenn ihr Geduld und Ergebung in Gottes Verhängnisse lernen wollt. Rechtschaffen haben wir getheilt, was wir hat-

ten, so lange ein Haferkorn da war. Seit sechs Monaten weiß ich nicht, wie ein Glas Grog schmecken könnte, doch als der Winter kam mit seinen Gespenstern in den langen Eisröcken, als sie herabstiegen von den ewigen Jökuln und sich schweigend an unsere Thüren stellten, da haben wir nicht den Muth verloren. Wir haben mit ihnen mannhaft gekämpft, alter Christian, und kämpfen noch, so gut es gehen will mit unsern ausgehungerten Leibern. Ihr aber hier an dem offenen Meer mit seinen Fischen, an den Vorbergen, wohin sich Rennthier und Wild flüchtet, um Nahrung zu suchen, an den Fjorden, in welche bald einmal ein flinkes Schiffchen den Weg findet, das von Schottland herüber kommt, beladen mit Korn, Thee, Zucker, Rum, Fleisch und tausend prächtigen Sachen, ihr seid kleinmüthiges Volk, das nichts von der echten und rechten Noth kennt und darum zurecht gewiesen werden muß."

„Gott sei's geklagt!" versetzte der Probst, „es ist böse genug; was aber die Schiffchen mit Manna aus Schottland betrifft, so kannst Du dort an dem armen Peter Klüver ein Beispiel sehen, wie es hergeht." — Er deutete auf den Mann am Ofen und sagte: „Der kam gestern mit seiner Schaluppe glücklich in den Fjord. Den englischen Kreuzern war er entgangen, kaum aber lag er vor Anker, so erschienen die bewaffneten Boote der dänischen Corvette, die draußen in den Scheeren liegt, nahmen die Ladung für sich in Beschlag, preßten die Mannschaft zum Dienst des Königs und ließen ihn, kahl wie eine Maus, liegen, mochte er klagen und schreien, so viel er wollte."

„Aha!" rief der Doctor, „die dänischen Herren brauchen ihr

Recht; sie sind hier die Stärksten und wollen nicht hungern. Es ist freilich ein übles Ding für den armen Peter da, der sehr verdrießlich aussieht und ein schiefes Gesicht macht; doch nur Geduld, jetzt muß es ja anders werden: Es lebe die Freiheit und Gerechtigkeit! es geht nichts darüber."

„Hast Du Neuigkeiten aus Christiania gehört?" fragte der Geistliche.

„Freilich hab' ich gehört, und zwar was von Wichtigkeit ist." — Er zog ein Zeitungsblatt aus seiner Tasche und sagte: „hier steht es, Prinz Christian hat erklärt, er wolle es mit der Nation halten. Norwegen solle nicht an die Schweden kommen, was geht es auch den Norwegern an, daß ein Friede in Kiel geschlossen worden ist, worin Dänemark dies Land an Schweden abtritt. Im Jahre 1814 verhandelt man eine Nation nicht, wie eine Heerde Schafe und giebt ihr, ohne zu fragen, einen neuen Herrn."

„Wahr, wahr!" rief der Probst mit blitzenden Augen, „kein Mann wird sich das gefallen lassen."

„So hat denn Prinz Christian mancherlei Beschlüsse gefaßt," fuhr der Doctor fort, „und was das Allerwichtigste darunter ist, er hat verordnet, daß in größter Eile sich aus ganz Norwegen Abgeordnete auf dem Eisenhammer Eidsvold am Miösensee einfinden sollen, die zu erwägen haben, was geschehen soll. Das Volk soll diese Männer wählen, Heer und Flotte sollen Abgesandte schicken, kurz, alter Christian, es wird eine National-Versammlung sein, bei der es heiß genug hergehen wird."

„Recht so!" sagte der Probst, „das ist ein Ersatz für unsere

lange Leiden. Endlich wird Norwegen frei werden, ja es muß jetzt frei werden, denn lange genug haben wir heimlich daran gedacht, das Volk vorbereitet, den Nationalgeist geweckt und in Büchern, Schrift und Rede es beklagt, daß seit Jahrhunderten unsere alte Unabhängigkeit so schmählich verloren ging."

„Still, Alter," rief der Doctor, „Du bist ein Mann des Friedens und darfst nicht nach Krieg rufen. Was sollte das werden, wenn man Dich in die Versammlung nach Eidsvold schickte?"

„Dann würde ich Zeugniß ablegen für mein Volk, mit ihm leben und mit ihm sterben; allein nicht mich wird und soll man wählen, sondern den Amtsassessor in Hammer, Johann Oersteen, und weil ich einmal von diesem Manne rede, so sollst Du auch wissen, daß ich ihn werth halte, so werth, daß ich ihm das Liebste, was ich auf Erden besitze, anvertrauen will. Er ist von guter Familie, ein Mann von Vermögen und Ansehen und verwaltet unsere Vogtei schon seit einem Jahr. Er soll mein Schwiegersohn werden."

„Eine Hochzeit also," sagte der Arzt verwundert, „eine Braut im Hause und draußen — draußen Krieg, oder Zank, oder Gäste," fuhr er aufhorchend fort. „Es kommt Besuch in Dein Haus, Fahlberg."

„Ich erwarte den Amtsassessor," versetzte der Probst, indem er aufstand, „ich habe an ihn geschrieben und ihm die Geschichte von der Plünderung der Schaluppe des armen Peters mitgetheilt."

Er ging nach der Thür, doch diese ward so eben geöffnet

und Lars schob den Fremden aus dem Moor herein. — „Komm und sei ohne Sorge," sagte er, „hier ist der Probst. Guten Abend, Probst. Hier hast Du einen Mann, der auf der Straße in ein Loch fiel und den wir herausgezogen. Du wirst für ihn sorgen müssen."

Der Geistliche begriff sogleich den Zusammenhang. Der Fremde war blaß und erschöpft; sein Gesicht hatte einen stolzen Ausdruck, es stritt darin der zornige Aerger über sein Ungemach mit dem Bemühen, dies unter den Formen eines höflichen Anstandes zu verbergen. Der Ueberrock, in den sein schlanker Körper gehüllt war, triefte noch immer vom Wasser; er verbeugte sich leicht und sagte lächelnd: „Ich muß mich der Bitte dieses wackern Mannes anschließen, Herr Probst. Ich stürzte mit Wagen und Pferd in eine Grube, aus der ich mit Noth entrann; so stehe ich denn Hülfe suchend vor Ihnen, naß, wie eine wahre Wasserratte."

„Geschwind die Kleider herunter," schrie der Arzt, der aufgesprungen war. „Wäsche herbei; Peter Klüver, fort da, zieh Deinen dicken Rock aus und gieb ihn her. Wäsche herbei, Strümpfe und Pantoffeln, wir müssen eine trockene Landratte vor allen Dingen aus Ihnen machen, mein junger Herr. Hinter den Ofen also, und treten Sie dann, als ein neuer Mensch, aus der Hölle in unsern Kreis. Ferner verordne ich Ihnen, kraft meines Amtes, als Doctor, ein halbes Quart von diesem stärkenden und wärmenden Getränk, Punsch genannt, welches Sie bei Strafe in ein heftiges Fieber zu verfallen, sogleich ohne abzusetzen, ausleeren sollen. Also vorwärts, ohne Widerrede, vorwärts!"

Er zog seinen Schützling eifrig, wohin er ihn haben wollte, Lars half ihm die nassen Kleider abthun und Alle bestrebten sich hülfreich zu sein. Der Probst schaffte trockene Wäsche herbei und mitten in ihren Bemühungen bemerkten sie nicht, daß die Gesellschaft sich vergrößert hatte, denn ein neuer Gast war eingetroffen, welcher ins Zimmer trat und ruhig zusah, was an der Ofenseite geschah. — Erst nach einem Weilchen erblickte ihn der Probst und begrüßte ihn freundlich. — „Vortrefflich, daß Sie zu uns kommen, lieber Oersteen,“ sagte er; „hier giebt es viel zu hören und zu besprechen.“ Er erzählte ihm von dem Unfall des Fremden, von dem Besuche des Doctors, von Peter Klüvers Leiden und Schicksale, und das kluge bewegliche Auge des Amtsassessor flog prüfend von dem Einen zum Andern. — „Wo ist aber meine liebe Jungfrau Anna?“ fragte er dann.

„Als geschäftige Hausverwalterin, wo sie sein muß, in der Küche, um für uns zu sorgen,“ erwiederte der Vater.

„Und wer ist der Fremde?“

„Seit wann wäre es denn Sitte in Norwegen,“ sagte der Probst lächelnd, „einen Hülfesuchenden zu fragen, wer er sei?“

In dem Augenblick trat der Reisende in Peters Ueberrock hinter dem Ofen hervor. — „Baron Rosen!“ rief Oersteen mit lebhafter Verwunderung, „ich täusche mich nicht! Welch glücklicher Zufall führt Dich hieher?“

„Frage lieber, welcher unglückliche Zufall mich in diesen Kalmukrock bringt,“ sprach der junge Herr lachend, indem er dem Amtsassessor die Hand reichte. Um es Dir jetzt kurz zu sagen, Oersteen, ich komme vom Christiansund mit dem Befehl das

Commando der Corvette Najade zu übernehmen, die in Eurer Nähe, Ihr Herrn, hier in den Scheeren liegen muß, und bin in solcher Eile gereist, daß meine Diener zurückbleiben mußten. Weißt Du, wo die Najade liegt?

„Das wissen wir sehr genau," erwiederte der Probst, „denn gestern noch hat sie uns die Proben ihrer Nähe geliefert."

Der Amtsassessor winkte ihm so bedeutungsvoll zu, daß er schwieg. „Die Najade liegt vor dem Fjord," sagte er: „Du kannst in einer Stunde am Bord sein, wenn Du willst. Aber Du mußt uns diesen Abend schenken, lieber Rosen, wir müssen beisammen bleiben, plaudern und uns der alten Zeiten erinnern."

„Und der neuen gedenken!" rief Rosen.

„Auch das," sprach Oersteen, indem er diese Worte stark betonte. „Wohl denen, die Alles bedenken in dieser verwirrten Zeit."

Der Doctor Alsen hatte indessen am Tische die vorgeschriebene Arznei für den Baron bereitet. Nach nordischer Sitte stand hier dicht dabei der Theekessel mit dem brodelnden Wasser, den Lars geschäftig aus dem Ofen zog. Eine große Flasche enthielt das Letzte, was der Probst an Rum und Rack besaß, und nicht ohne einen kläglichen Blick sah der geistliche Herr, wie unbarmherzig der Doctor damit umging. Dieser ließ sich jedoch nicht stören, an Süße und Saft hinzuzuthun, was ihm gut dünkte, auch ruhte er nicht eher, bis der junge Seekapitän die volle Ladung, wie er es nannte, eingenommen hatte. Die Gläser wurden nun fleißig benutzt, das Gespräch belebte sich, der Amtsassessor Oersteen und der Baron hatten viel von der Zeit zu sprechen,

wo sie zusammen in Kopenhagen die Schule besucht. Es gab Anekdoten, Erinnerungen an entfernte Personen, Scherz und Gelächter, nur Peter, der geplünderte Schiffspatron, saß, finster auf den dänischen Herrn blickend, in seiner Wolljacke auf dem Sessel am Ofen und murmelte dann und wann einige leise Worte mit Lars, der neben ihm lehnte und den Grog, welchen ihm der Doctor zuerkannt, langsam ausschlürfte.

„Es ist doch sonderbar,“ sagte er, „daß diese Männer von solchen Narrenspossen reden und dabei vergessen, daß hier Einer sitzt, der über schweres Unrecht zu klagen hat.“

„Freilich ist es Unrecht,“ erwiederte Lars, „aber jeder hat seinen eigenen Mund erhalten. Rede Du selbst zu dem Dänen, wenn's Niemand thut.“

„Was kann's helfen,“ murmelte Peter vor sich hin. „Ein Däne hat noch nie seinen Raub herausgegeben, und dieser da sieht so hochmüthig aus, wie irgend Einer.“

„Da hast Du Recht. Er ist sicher Einer von denen, die da denken, die Welt ist für sie gemacht.“

„Und ist es nicht sonderbar,“ fuhr Peter fort, „daß ich dem Kerl, der mein Eigenthum mir stehlen wollte, auch meinen Rock geben muß?“

Lars lachte laut auf und weil es gerade stiller am Tische geworden war, wurde es dort bemerkt. — Der Probst drehte sich um und blickte Lars an. „Du bist noch hier, mein Sohn,“ sagte er. „Es wird spät, trinke Dein Glas aus und gehe nach Haus!“

„Sogleich, Herr," sprach der Bauer, indem er sich bereit machte.

„Warte einen Augenblick, Freund," sagte der Baron und holte seine Börse aus der Tasche. „Wo ist Dein Kamerad, wackerer Bursche? Nimm das und theilt es Euch; macht Euch einen lustigen Tag und trinkt auf Telegröb und meine Gesundheit."

Der Bauer streckte jedoch die Hand nicht aus. „Gute Werke bezahlt Gott; Herr," sagte er, „behalte Dein Geld, ich mag es nicht. Wenn Du jedoch gerecht sein willst, so sei es gegen diesen Mann, dem seine ganze Habe geraubt wurde."

Er deutete auf Peter am Ofen und plötzlich erhob sich dieer und trat hervor. Seine starke, knochige Gestalt stützte sich auf die Faust, welche er auf den Tisch drückte, sein wettergehärtetes Gesicht belebte sich von dem Schmerz, den er empfand. So erzählte er mit einer Art wilden Beredsamkeit, was ihm geschehen, und malte trotz der Einfachheit seiner Worte die Vorgänge so klar und wahr, daß der Probst und der Doctor den wärmsten Antheil nahmen und dem Baron das Unrecht wiederholten, das hier begangen worden sei.

„Seien Sie überzeugt, meine Herren," erwiederte dieser, nachdem er durch mancherlei Fragen sich von den Nebenumständen unterrichtet hatte, „morgen schon werde ich eine genaue Untersuchung anstellen. Dem Manne soll kein Unrecht geschehen, nur muß man in bedrängter Zeit nicht Alles so nennen, was in Frieden und Ruhe so heißt. — Die Najade ist ein königliches Kriegsschiff, das seinen Posten nicht verlassen darf. Hat es Mangel am Nothwendigen, so muß es sich dies verschaffen;

hat es Mangel an Mannschaft, so erfordert das Heil des Vaterlandes, daß dafür gesorgt werden muß. — Der Staat muß natürlich diesem Manne seine Verluste vergüten; ich werde ihm jedenfalls bescheinigen, daß er uns seine Vorräthe überlieferte und ihm eine Anweisung auf das Kriegsamt in Kopenhagen ertheilen."

„Da sparen Sie die Mühe, Kapitän," sagte Peter verächtlich, „Ihr Schein ist keinen Schilling werth. In Kopenhagen will man von Norwegen wohl Geld haben, aber keins geben."

„Der Baron machte eine abweisende Bewegung und warf einen strengen Blick auf den kecken Sprecher. „Was die Mannschaft der Schlupp betrifft," fuhr er fort, „so wird sie verständig sein und einsehen, daß das Land ihrer Dienste bedarf. Kein wahrer Patriot wird sich beklagen, daß solche Dienste verlangt werden; keiner wird sich weigern, oder gar darin etwas Unrechtes sehen."

Der Probst rückte unruhig auf seinem Stuhle hin und her, die Röthe stieg in sein Gesicht, er wollte sprechen, aber Oersteen kam ihm zuvor.

„Es ist mir nicht lieb, daß diese Sache heut hier zur Sprache kommt," begann er, „ich hatte mir vorgesetzt es Dir morgen vorzutragen. Die genaue Untersuchung, welche Du versprochen hast, muß uns für jetzt genügen. Wir Alle sehen auch sehr wohl ein, was die Zeit erfordert. Das Land ist jedoch in einer eigenthümlichen Lage; wissen wir doch selbst nicht, was werden wird mit uns, nachdem Dänemark uns halb und halb aufgegeben hat."

„Und vor allen Dingen wissen wir nicht,“ fiel hier der Probst ein, „ob die Corvette da draußen ein dänisches, oder norwegisches Kriegsschiff ist.“

„Ohne Zweifel gehört das Schiff Sr. Majestät Friedrich dem Sechsten,“ sagte der Baron. „In seinem Namen befehlige ich es.“

„Dann,“ rief der alte hitzige Herr, „begreife ich nicht, mit welchem Recht freie Norweger auf ein dänisches Kriegsschiff gepreßt werden, mit welchem Recht man eine norwegische Schlupp plündert? Dann hat auch die dänische Herrschaft hier aufgehört, und einzig und allein kann von Christiania — vom Prinzen Friedrich, dem Reichsverweser — vor der Versammlung, die nach Eidsvold berufen ist, um das Wohl des Landes und dessen Zukunft zu bestimmen, die Sache verhandelt werden.“

„Bauern, Bürger, Soldaten,“ rief der Baron, „sind allerdings berufen, wie ich gehört habe. Was weiß man aber weiter davon? Der Prinz allerdings, der Prinz ist dort und er ist der Thronfolger in Dänemark. — Ich habe keine Befehle, meine Herren, keine anderen, als an den Küsten hier zu kreuzen, und seit die Engländer uns nicht mehr feindlich bedrohen, Wache zu halten und Ordnung.

„Und welche schöne Ordnung,“ sagte der Doctor, „herrscht nicht hier; alle Wetter! es ist eine Freude, das zu sehen. — Seit drei, vier Jahren hat Norwegen fast keine Verbindung mehr mit Dänemark, denn die Engländer hatten alle die langen Fäden rein abgeschnitten, an denen man uns von Kopenhagen aus lenkte. Leider waren wir auch nicht einmal mehr im Stande, unser Silber

aus Kongsberg und unsere Steuern, wie sonst, der geliebten, väterlichen Regierung zuzusenden; wir mußten sogar Norweger zu Beamten machen, weil uns keine über's Meer zugesandt werden konnten; wir mußten unsere Kinder behalten, eine eigene Universität errichten, damit sie hier etwas lernen könnten, nicht jenseits des Kattegats, wie sonst. Wir mußten hungern, weil Dänemark Krieg führte; wir verloren unsere Schiffe, unsern Handel, unsere Ausfuhr. Unsere junge Mannschaft schlug die Seeschlachten Dänemarks und erntete Ruhm als dänische Matrosen, und alles das thaten wir ordentlich und freudig, mit Lust für das Vaterland, mit Liebe für die gute Sache. Wir hielten uns aufrecht unter zahllosen Leiden, denn der Sinn dieses Volkes ist verständig, und wenn es auch nur Bürger, Bauern und Soldaten sind, die man jetzt nach Eidsvold berufen hat, so werden sie doch wissen, was dem Volke wohl thut. Sie werden ihm an den Puls fühlen, ihm das richtige Tränklein verschreiben, ein stärkeres Tränklein vielleicht, wie ich es dem Herrn Baron so eben verschrieb, das der ganze Organismus davon erschüttert wird; aber sie werden Norweger sein und Norweger bleiben wollen."

Die Worte des Doctors machten sehr verschiedenen Eindruck. Lars und Peter hörten mit gespannter Aufmerksamkeit zu, der Probst nickte beifällig; der dänische Offizier verbarg seinen Unmuth unter einem stolzen Lächeln, Oersteen aber sagte vermittelnd: „Was nützt alles Streiten und Wortgefecht, wer kann in die Zukunft blicken. Däne und Normann ist seit Jahrhunderten verbunden, wünschen wir doch, daß sie nie sich trennen mögen. Wir sind zufrieden gewesen in guter Zeit, in schlimmen wollen wir

treulich aushalten. Es lebe Prinz Christian, der zum Wohle des Landes bei uns ist! Ihm wollen wir vertrauen und unserem Muthe, so wird sich Alles zum Besten wenden."

Dieser Toast wurde getrunken, und bei dem Schweigen, welches hier folgte, gab Lars dem Schiffspatron einen Wink und sagte der Gesellschaft gute Nacht. Peter ging mit ihm, doch als er die Thür öffnete, trat ein junges Mädchen herein, vor deren freundlichem guten Gesichte unwillkürlich auch seine finstere Miene einen hellen Schein annahm. — „Gute Nacht, Jungfrau Anna!" sagte er; „guten Abend, Henrik Dartley!" setzte er hinzu. Die beiden Genannten traten herein und Peter Klüver machte die Thüre zu.

III.

Der Probst blickte offenbar mißlaunig auf seine Tochter und ihren Begleiter, den er nicht gerne an Annas Seite sah. Schüchtern trat das hübsche Mädchen näher und reichte dem Amtsassessor begrüßend die Hand, als dieser schnell aufstand und ihr entgegen ging.

„Das ist meine Tochter Anna," sagte der Probst zu dem Baron, „und hier haben wir Herrn Henrik Dartley von Rothbergsland, der Sohn einer meiner alten Freunde und Nachbarn, der mir vorausgegangen ist in die Ewigkeit."

Der Baron begrüßte Beide und faßte den jungen Gutsbesitzer scharf ins Auge. — Die blonden hellen Locken hingen diesem um ein frischblühendes Jünglingsgesicht, aus dem ein paar trotzige blaue Augen feurig und schelmisch blitzten. Henrik konnte sich eines Lachens nicht erwehren bei der Verwunderung des Kapitäns, als er zu sprechen begann, und wie dieser endlich rief: „bei Gott! Sie müssen es sein, der mit dem Bauer mir aus der Grube half," gestand er dies ungezwungen ein und nahm den Dank in Empfang, den Rosen ihm nun spendete.

Während dieser Zeit bestellte Anna mit Hülfe einer Dienerin den Tisch. Weißes sauberes Leinenzeug wurde ausgebreitet, und wie das geschäftige Kind sich regte, die Teller und Messer ordnete, den Korb mit den Fladbröd aufsetzte, dann eine Schüssel mit frischgefangenen Seyfisch, eine andere mit Kartoffeln, die Peter Klüver gebracht, als den Rest von vielen, welche er gestern noch besessen; da verfolgte der junge Offizier mit wachsendem Behagen die liebliche schlanke Gestalt. Braune reiche Flechten schmiegten sich voll und weich an das erglühende Gesicht, in welchem die starken Züge des normannischen Geschlechts in den reinsten Zügen ausgeprägt waren, und der Kapitän sagte sich leise: „Dies Mädchen ist wahrhaftig gebaut und gebildet, daß, wenn sie statt des dunkeln Wollkleides ein Seiden- oder Spitzengewand trüge, Perlen und Goldschmuck dazu, nicht leicht eine unsererer glänzenden Schönheiten sich mit ihr messen könnte."

Der Doctor hatte auch wohlbehaglich Anna angeblickt, und als sie hinausging dem Probst zugelächelt. „Was sie schön geworden ist seit dem letzten Jahre," rief er aus. „Es ist ein Kernmädchen, durch und durch aus einem Guß; man möchte immer nur nach ihr sehen, und wenn ich jung wäre, alter Christian, so ein dreißig, vierzig lumpige Jahre zurück von einem einfältigen Menschenleben, ich würde mich ihr schon angenehm zu machen wissen. Niemand dürfte das Schätzchen haben, als ich, daß Du es weißt; alle Nebenbuhler räumte ich aus dem Wege."

„Versucht es immer noch, Doctor," sagte Oersteen spöttelnd, „was können die Jahre gegen die Leidenschaft! Unter grauem

Haar glüht das Herz oft noch am stärksten, auch haben Mädchen zuweilen seltsame Passionen für alte, weise Herren. Ueberdies seid Ihr ja ein Doctor, erfahren in allerlei geheimnißvollen Tränken. Braut Ihr ein Zaubermittel, wie es von den alten Nornen und Trollen erzählt wird, dann wird es Euch nicht fehlen, sie heim zu führen."

„Lieber Herr Oersteen," erwiederte Magnus Alsen, indem er seine klugen Augen über den Amtsassessor gleiten ließ; „Sie sind gewiß zwar ein trefflicher Beamter und Gesetzverständiger, dem weit und breit Niemand gewachsen ist, und der seine Steuerlisten auswendig weiß, ob Sie aber die Gesetzbücher der Liebe eben so genau kennen, steht dahin. — Die verlangt ganz andere Bezahlung in ihren Prozessen, als mancher junge Herr geben kann. — Da handelt es sich nicht um Geld und Titel, man bezahlt vielmehr mit schlanken Gliedern, weißen Zähnen, vollen Locken und dergleichen; Ihr aber mein werthester Freund mit Eurer hohen kahlen Stirne und etwas krummen Beinen, habt die Braut auch noch nicht auf dem Kirchgang an der Hand. Da seht her, hier steht Henrik Dartley, das ist ein Mann, wie er den Mädchen gefällt. Vor dem nehmt Euch in Acht! wahrhaftig, vor dem habt Ihr Euch zu hüten."

Das schallende Gelächter des Doctors, nachdem er geendet, wurde von Niemandem getheilt. Oersteens kahle Stirn röthete sich dunkel; der Probst machte ein böses Gesicht auf seinen alten, groben Freund, und ärgerte sich über Henrik, der sein Lob mit Genugthuung zu hören schien. — Es war ein Glück, daß Anna in diesem Augenblick wieder erschien, wodurch das Gespräch ab-

gebrochen wurde. Man setzte sich an den Tisch, nahm Messer und Gabel zur Hand, und jeder schien sich zu bemühen, nicht wieder auf das Besprochene zurückzukommen. Der Probst aber sowohl, wie Magnus Alsen und der Amtsassessor am meisten, warfen zuweilen beobachtende Blicke auf die beiden Jüngsten der Schmausenden am Tisch, welche als Nachbarn zusammen saßen, und wenn die andern recht laut und lebhaft wurden, heimlich zu flüstern, sich anzusehen und zu lachen hatten.

Aus diesem Grunde suchte Oersteen auch bald den jungen Henrik häufig ins Gespräch zu ziehen, ein Bemühen, wobei ihn der Probst unterstützte. Oersteen fragte nach Henriks Gute, Rothbergsland, und weil er wußte, daß dies, ansehnlich zwar, doch in der bösen Zeit und durch seines Vaters Sorglosigkeit und Milde, tief verschuldet war, konnte er in manchen geschickten Redewendungen es hindurch schimmern lassen, daß dieser junge Mann eigentlich so viel als nichts besitze, daß er in den Händen seiner Gläubiger sei, ja! daß er vielleicht in Kurzem davon vertrieben, als ein Bettler umherirren werde, wobei es sehr auf ihn, den ersten Beamten im Kreise, ankomme, wie gegen ihn verfahren werde.

Anfangs beantwortete der junge Mann die Fragen, welche Oersteen mit scheinbar freundlicher Theilnahme an ihn that, in völliger Arglosigkeit, nach und nach erkannte er jedoch die Absicht und nun wendete auch er seine Rede verletzend gegen den gefährlichen Mann, den er haßte und verachtete. Man sagte Oersteen Geiz und ein hochmüthiges Beamtenwesen nach, das unter den Hirten und Bauern, die in ihrer Naturfreiheit die

Unterschiede der Gesellschaft wenig kannten, ihm eine geringe Zahl von Freunden erworben hatte.

„Sie sind," sagte der Amtsassessor endlich lachend, nachdem das Blut sich mehr und mehr erhitzt, „ein gewaltiger Jäger, Herr Dartley; wahrscheinlich machen Sie im Hochgebirge Entdeckungen von verborgenen schönen Einsamkeiten, wo es sich billig leben läßt, wenn alles Andere verloren ist."

„Vielleicht haben Sie Recht," erwiederte Henrik, in derselben Weise, „denn wirklich habe ich auf meinen Streifzügen manche geheimnißvolle Wohnung aufgefunden, wo man sicher ist, von keinem boshaften Voigt gequält zu werden. Sie wissen, Herr Oersteen, daß Rothbergsland Wälder besitzt und Weiden, die tief in die Gebirge laufen. Noch vor einem Menschenalter hatte es freilich dreimal so viel, allein mein Großvater begann einen Prozeß um einen Waldstrich auf dem zwanzig Bäume wuchsen. Einer Ihrer Vorgänger mischte sich hinein und brachte es dahin, daß nach zwanzig Jahren mein Vater halb Rothbergsland verkauft hatte."

„Beschwere Dich doch nicht darüber, Kind," fiel der Doctor ein; „Du behieltest ja die Hälfte. Danke Gott für die gerechte Verwaltung und den gnädigen fürsorglichen Schutz der Gesetze. Viele haben in ähnlichen Fällen nicht einen Fußbreit mehr ihr eigen genannt; sie sind verschollen und verstorben, den gewonnenen Prozeß in der Tasche."

„Wie kommen wir auf solche betrübende Dinge," sprach der Probst. „Dein Vater hat freilich viel verloren; aber Rothbergsland ist immer noch ein schönes Gut, das seinen Werth haben

wird, wenn der Friede zurückkehrt. Du mußt in die Welt hinaus, Henrik, wie ich es schon oft sagte, und jetzt ist die Zeit dazu, nicht müssig zu sein. Wer weiß, was in Christiania geschieht; wie bald das Vaterland seine Söhne fordert, und Du hast etwas gelernt, bist auf der Universität gewesen. Kenntnisse helfen jetzt mehr als alles andere zum Fortkommen in der Welt."

Der junge Mann versetzte lächelnd: „Ich habe freilich wenig Lust von diesem mir so theuren Boden zu scheiden, Herr Probst, denn Sie wissen wohl, wie sehr ich ihn liebe; sollten indeß Umstände eintreten, die ihn mir verhaßt machen, oder sollte mein Vaterland meiner bedürfen, so werde ich gehen, wär's auch um nie wieder zu kommen."

Den Blick, den Henrik dabei auf seine Nachbarin warf, welche die Augen niederschlug, der Ton seiner Stimme und die strenge Miene des Geistlichen, gaben seinen Worten eine Deutung, welche nicht zu verkennen war. Der dänische Offizier hatte sich in die Kissen des Sophas zurückgelegt, als der Probst aufstand und unmuthig sagte: „Wir haben diesen Abend ganz anders verlebt, als wir dachten und wollten. Es ist spät geworden; unser Gast ist müde, so laßt uns denn für heute scheiden und nehmt mit der Bewirthung fürlieb, die ich geben konnte."

Der Probst gab seiner Tochter einen Wink und diese ging hinaus, nachdem Henrik verstohlen unter dem Tisch ihre Hand gedrückt; dann nahm er seinen Hut und sagte gute Nacht.

„Willst Du nicht bei uns bleiben?" fragte der Probst; aber in der Frage lag die Weisung, daß er es nicht wünschte. — Henrik verstand es.

„Nein," sagte er. „Rothbergsland ist eine Stunde nur und hier ist das Haus voll Gäste. Wenn es erlaubt ist, komme ich jedoch morgen zur guten Zeit und denke etwas für die Küche zu liefern."

Als er gegangen war, machten sich der Doctor und der Baron auch davon. Herr Magnus wurde die Treppe hinauf in das zweite Stockwerk geführt, wo ein niedliches Zimmerchen und ein weiches Bett ihn erwarteten; der Offizier sollte mit seinem Freunde zusammenwohnen, aber erst nach einer Stunde kam dieser nach und der Baron empfing ihn, aus seinem Schlafe erwachend, mit einigen Scherzen über sein Langebleiben.

„Wahrscheinlich," sagte er, „hast Du Dich aus den Armen dieses schönen Pfarrkindes nicht früher loswinden können? Leugne nicht, Oersteen, was hilft das Alles, Du bist verliebt."

„Und wenn ich es bin?"

„So wünsche ich Dir Glück. Dies Mädchen konnte jeden zu einem Roman bewegen, der mit einer Hochzeit endet."

„Damit soll er auch enden, Rosen," sagte Oersteen und setzte sich auf das Bett seines Freundes.

Der Seeoffizier lachte. — „Der verdammte alte Doctor," rief er; „Du bist noch nicht auf dem Kirchgang, Freund."

„Henrik Dartley kann ihn verhindern, meinst Du?" murmelte Oersteen vor sich hin. — „Ich kann ihn zwischen meinen Fingern zerdrücken, so bald ich will."

„Meinetwegen," fuhr Rosen fort, „quetsche ihn platt, wie einen Brotkuchen. Es ist ein bäuerischer Tölpel, aber schlank von Gliedern, wie der Doctor sagt, das gefällt."

Der Baron schien eine Freude daran zu haben, seinen Freund zu peinigen. Ein verächtliches Zucken bewegte Oersteen's Gesicht. „Der Narr," sagte er, „sein glattes Gesicht, das ist Alles, was er besitzt. Ich will's ihm verleiden und da Du errathen hast, wie die Sachen stehen, so kann ich Dir sagen, daß ich so eben eine Unterredung mit dem Probst gehabt habe."

„Welche damit endete, daß er Dich als seinen Schwiegersohn umarmte."

„Getroffen. — Er umarmte mich und sagte: Morgen wollen wir die Sache öffentlich machen. Henrik wird dann von selbst fortbleiben, und wenn er es nicht thut, werde ich meine Maßregeln nehmen."

„So ist's recht," sagte der Baron, „werft ihn aus dem Hause, damit er draußen heimlich umher schleicht."

„Ich werde ein Wort mit ihm reden."

„Schaff' ihn Dir vom Halse."

„Vielleicht — im Nothfall sollst Du mir helfen, Rosen."

„Wo ich es kann, von Herzen gerne. mein Freund. Schaff' ihn unter irgend einem Vorwande auf die Najade und ich halte ihn fest, bis Du verheirathet bist, oder habe wohl gar Gelegenheit ihn eine Spazierfahrt nach Ost- oder Westindien machen zu lassen."

„Wahrhaftig!" rief Oersteen von einem schnellen Gedanken durchzuckt. Dann ließ er den Arm sinken und fuhr mit gedämpfter Stimme fort: „Du weißt nicht, daß dieser Mensch, so jung und unbedeutend er ist, doch eine gefährliche Wichtigkeit erhalten kann. — Unter den Bauern ist er in großem Ansehn. Er ist

ein kühner Jäger. Keiner wagt so leicht, was er wagt. Er hat die ganze Leibesgeschicklichkeit dieser rohen Hirten, ihren Trotz und ihren ungeschlachten Muth; endlich aber, und darauf merke wohl, gehört er zu einem alten Geschlecht, das Gott weiß wie lange auf Rothbergsland wohnt."

„Also ist er vielleicht gar der Abkömmling eines alten Wickinger Häuptlings," lachte der Baron.

„Es ist wohl möglich, daß irgend ein Jarl oder Seekönig sein Ahnherr war, den Halfdan der Schwarze, oder Harald Harfager mit eigner Hand erschlug. Aber dies Geschlecht hier ist von je an hoch in des Landvolks Gunst gewesen. — Der alte Niels Dartley rühmte sich, daß niemals einer seiner Vorfahren dänisch gesinnt gewesen, nie einer ein Amt angenommen habe, und daß bei allen Aufsässigkeiten, bei Streit und Klage über Druck und Steuern, immer die Dartley's voran standen. So haben sie auch stets eine Art Schirmherrschaft am Fjord und im Gebirge ausgeübt. Sie waren die Sprecher der Bauern, die Anreger aller Unzufriedenheit, und als die unruhigen Köpfe im Lande ihr Spiel begannen, als sich Gesellschaften bildeten, die, wie es hieß, für des Landes Wohl wirkten, in Wahrheit aber den alten Geist der Unabhängigkeit im Volke aufweckten, die Ideen der Franzosen, den Freiheitsschwindel, durch Norwegen verbreiteten, da haben diese Dartley's gethan, so viel sie konnten."

„Dann sind sie in der That gefährliche Subjecte, die man früher schon hätte beseitigen sollen," erwiederte der dänische Offizier.

„Dieser Henrik Dartley nun," fuhr Oersteen fort, „ist jetzt

allein übrig. Er hat in Christiania auf der Universität, welche sein Vater auch stiften half, studirt, und kehrte zurück, als dieser starb. Aber er unterhält noch Verbindungen dort und verbreitet gefährliche Grundsätze unter den Bauern, denen er sie bei Jagden oder Besuchen vorträgt, ihnen die alten Landesgesetze erzählt und von der Freiheit und Gleichheit ihrer Vorfahren die lockendsten Schilderungen macht."

„Ist dieser blondlockige Endymion ein solcher Aufwiegler," fiel der Baron ein, „so müssen wir uns seiner bemächtigen."

„Im Grunde hat er nichts bisher gegen den Buchstaben der Gesetze gethan, allein eben jetzt — weißt Du, was in Christiania vorgeht?"

„Ich weiß nichts, als daß eine Versammlung von allerlei Volk nach Eidsvold berufen werden soll."

„Und weißt Du, was man dort vorhat?"

„Ich weiß nichts weiter," sagte Rosen.

„Man will dem Lande einen eignen König geben, einen König von Norwegen, der nicht schwedisch, auch nicht dänisch sein soll," fuhr Oersteen fort. Man will den Beschlüssen Europa's trotzen, Krieg führen, Schlachten liefern, aber man will den neugebackenen König, der Wunder vollbringen soll, zugleich die Hände fest zusammenbinden, damit er nicht etwa nach seinem eignen Willen thue. Man hat eine Verfassung entworfen, die ihn ohnmächtiger macht, als irgend einen König in der Welt."

Der Baron richtete sich im Bette auf und sah den Erzähler forschend an. „Wenn Du nicht so verzweifelt ernsthaft aussähst," rief er, „so dächte ich, es sei Scherz. Die Narren, was denken

sie, was wagen sie? Was wollen diese unwissenden Bauern thun? Höre, Oersteen, ich kann Dir mit wenigen Worten sagen, wie man jenseit des Meers denkt. Wenn es irgend möglich ist, wünscht man Norwegen zu erhalten, und gelingt es dem Prinzen mit Hülfe des Landes sich hier zu behaupten, den Frieden von Kiel nicht zu erfüllen, so sind alle die donnernden Dekrete aus Kopenhagen, die ihm Gehorsam befehlen und zurückrufen, nichts als eine Fastnachtskomödie. Prinz Christian wird einst König sein in Dänemark, dann fallen die Kronen von Neuem vereint ihm zu, aber ein eigenes Reich, eine eigene Verfassung, eine Bauernverfassung — darin wird man niemals willigen, nimmermehr!"

„Und doch ist es völliger Ernst," sagte Oersteen. „Der Prinz hat sich wenigstens scheinbar gefügt, wie schwer es ihm auch werden mag. Ich habe die sichersten Nachrichten, weiß genau, was die Verschworenen zu thun denken. Sie haben eine Verfassung aufgestellt, die der Landrichter Falsen, einer der wildesten Freiheitsschwärmer, entworfen hat. Der Adel soll abgeschafft werden, die Presse frei sein, das Volk sich selbst regieren, alle Steuern bewilligen, alle Beamten ihm verantwortlich sein, der König nur ein bedingtes Veto haben."

„Und den Unsinn glaubst Du?" rief der Offizier.

„Ich glaube ihn, weil ich es bestimmt weiß. Die einzige Möglichkeit ihn zu hintertreiben, wäre, wenn eine Majorität wakkerer Männer in Eidsvold zusammen käme, die dem Prinzen beistände, ihm die vollen Rechte sicherte und die Absichten jener Thoren durchkreuzte."

„Jetzt begreife ich," sagte Rosen. „Du mußt nach Eidsvold

Dersteen, und ich will Dir dazu beistehen, so viel ich nur irgend vermag, obwohl mir das Ganze immer noch wie ein albernes Mährchen vorkommt. So viel gesunder Verstand wird doch wohl in den Köpfen sein, daß sie nicht solche Tollhäuslerstreiche ausführen. Krieg wollen sie beginnen? Meine einzige Corvette reicht hin sie in Ordnung zu halten, ihre Häfen zu sperren, sie verhungern zu lassen. — Wir wollen schlafen, Freund, und morgen im Sonnenschein wird auch Dir vielleicht Alles im helleren Licht erscheinen."

IV.

Am nächsten Morgen fuhr der Amtsassessor und Voigteiverwalter Oersteen früh schon über den Fjord. Die Sonne schien hell zwischen weißlichen Wolken, die an den hohen Kuppen des Gebirgs, wie flatternde Fahnen am Schaft zu hängen schienen. Es war kalt auf dem bewegten Wasser. Rauhe Luftströme brachen aus dem Bergspalt hervor, in welchen die Ruderer den Nachen lenkten, und Oersteen wickelte sich fester in seinen Pelz von Wolfsfellen und betrachtete die senkrechten Felsenmauern, an welche die Wellen schäumend anprallten. Er kannte die Natur seines Vaterlandes, wo das Meer sich tausendarmig bis in die tiefsten Eingeweide des Gebirgs gewühlt hat, dennoch fühlte er ein unheimliches Bangen vor diesem Labyrinth nackter, schneegekrönter Giganten, die eine Gasse bildeten, durch welche der Nachen still dahin schlüpfte. Er empfand große Lust umzukehren, zu landen und einen Fußweg zu wählen, der in mäßiger Höhe am Bergsaume hinzog und an einigen Hütten und Höfen vorüberführte, dieselben, deren

Lichtschein am Abend ins Thal von Grover niederblitzte, aber die Ruderer lachten, als er dies äußerte. — „Du würdest in Deinem Pelz nicht weit kommen," sagte der Eine, „der Pfad ist beschwerlich und jetzt ist er glatt."

„Gibt es noch einen andern, der nach Rothbergsland führt?" fragte Oersteen.

„Noch einen?" sagte der Bauer verwundert. „Nein; es ist ein schöner bequemer Weg der da oben, sicher für Mann und Pferd, doch nicht für Dich, da Du wenig daran gewöhnt bist über die Felsen zu gehen."

„Aber Henrik Dartley ist gestern in der Nacht den Weg gegangen."

„Henrik Dartley und Du," rief der Bauer treuherzig, „Du wirst Dich nicht mit ihm vergleichen wollen. Er hat Füße wie ein Rennthier, mit seinen Schneeschuhen läuft er auf und nieder, wo es keiner wagt. Das ist ein Mann!"

Oersteen lachte und blickte zurück nach dem Thale, aus dem das rothe Haus des Probstes zwischen hohen kahlen Bäumen hervorsah. Wo der blitzende Fjord sich ausdehnte, schwamm ein Boot, das sechs oder acht Ruderer schnell fort führten, und in der Ferne hinter niederen Felsen glaubte er die schlanken Masten eines großen Schiffes zu erkennen. — Als sein ungeduldiges Auge dann die Höhe der Fjellen maß, meinte der Bauer zu wissen, was er denke. „Sei ohne Sorge," sagte er, „Lavinen fallen hier selten nieder. Sieh Dich nur um, die Bergwände tragen Holz und auf den Höhen ist es fruchtbar, da liegen Häuser und Felder. Dann dehnt sich der Fjord nochmals aus und erst jenseit

Rothbergsland schießt er in schmale Klüfte, wo es finster und gefährlich ist."

„Und alles hier umher gehört schon Henrik Dartley," sagte der Andere. „In den Häusern da oben wohnen seine Hausleute, und er hält sie gut, obwohl er selbst nichts übrig hat."

„Darum ist er uns auch so lieb, wie unsere Augen," sprach der Erste nochmals. „Er theilt sein Brod mit den Armen, das bringt Segen. Das war eine Noth im Winter, aber so lange in Rothbergsland ein Korn auf der Schütte lag, stand der Korb mit Fladbrod für Jeden auf dem Tisch, und der Topf mit der Grütze am Feuer. Zuweilen kam auch der liebe Gott zur Hülfe. — Henrik Dartley und Lars jagten, und was sie brachten, wurde redlich getheilt. Einmal fielen sechs Rennthiere von einer Klippe in den Björn Fjord, Henrik fand sie, sie gehörten ihm, denn es war sein Grund und Boden, wo die Thiere verunglückten. Aber er hat ein großmüthiges Herz in der Brust; er vertheilte Alles und hat wenig genug für sich behalten."

Diese Lobpreisungen ärgerten Oersteen, ihn ärgerte die Zuneigung der Bauern für den Mann, den er jetzt noch mehr haßte, als früher. Er sehnte sich nach dem Ende dieser Fahrt und war froh, als der Kahn den breiten Wasserkessel erreichte, zu dem der Fjord sich ausdehnte, um in verschiedenen Straßen zwischen öde, schauerliche Felsenspalten zu dringen. Wo ein starker Bach in schäumenden Fällen vom Gebirge sprang, war von der Natur ein Wall aufgeführt, hinter dem die süßen Wasser sich sammelten und einen See bildeten, der seinen Abfluß ins Salzwasser über zerbrochenes, wild aufeinander gestürztes Gestein nahm. Solche

Wälle, die von mächtigen Revolutionen Zeugniß geben, von denen kein Sterblicher nähere Kunde hat, finden sich häufig und tragen den Namen Eide. Hier lag ein solcher Eid, wohl fünfzig Fuß hoch, und beschirmte das hinterliegende Thal und den See darin vor dem Einbrechen der Meeresfluth. Sand und fruchtbarer Boden bedeckte ihn; der Schnee war von ihm abgeschmolzen und ließ das frische junge Grün hervorleuchten, Bäume standen da und dort, wie regelmäßig gepflanzt; höher hinauf zog der weiß schimmernde Birkenwald an dem Gebirge empor, und seine kahlen glänzenden Stämme mischten sich mit dem saftigen Grün der Bergfichte, welche stolz und froh auf ihren winterlichen Reiz überall sich muthig auf die jähen Vorsprünge gestellt hatte. Wo aber der Eid an die Fjellen lehnte, erhob sich ein stattliches altes Haus, ein Gaard, umringt von zahlreichen Nebengebäuden. Er sah auf den Fjord und auf den See im Thale nieder, zum Zeichen, daß ihm beides zustehe, und mit freudigem Tone sagte der Bauer: „Das ist Rothbergsland. Ist es nicht schön hier? Sieh dort den weiten Kranz der Fjellen, hier den breiten Fjord, dort den Eid und jenseits das Thal mit seinem See, in dem die besten Fische sind. Rund umher liegen Felder und Wiesen, oben die Weiden, bis tief ins Gebirge der Wald, und nun betrachte den großen Gaard. Es ist in der ganzen Welt nichts, was sich damit messen kann.“

Oersteen sprang ans Land und ging den steilen Pfad hinauf. Wohl mußte es zur Sommerzeit eine der prächtigsten Landschaften sein, denn jetzt schon lag ein mehr als gewöhnlicher Reiz auf ihr. Die nackt aufgethürmten Felsenmassen mit ihren Schluch-

ten vom blauen Gebirgsnebel gefüllt, bildeten ein großes romantisches Panorama. Der Blick verirrte sich weiter zwischen ihrem Dunkel und stieg daraus empor, bis zu fernen Gletschermassen und unermeßlichen Schneefeldern. Tiefer unten aber waren die Gesenke herrlich bewaldet und von allen Seiten eilten die Wasser in silberglänzenden Fällen dem Fjord zu, an dessen Ufern der Rauch aus Menschenwohnungen aufstieg. — Als der Amtsassessor das Haus auf dem Eide erreicht hatte, betrachtete er es einen Augenblick und er mußte dem Bauer Recht geben, daß es ein stattliches Bauwerk sei.

„Das ist ein schönes, altes Haus," sagte Oersteen für sich, indem er mit seinem Stock an die Pfosten schlug, welche eine eiserne Festigkeit erlangt hatten. „Die Dartley's haben gut gebaut und für Enkel und Urenkel gesorgt. Ein paar Jahrhunderte mag es so stehen, aber ich denke, es wird andern Leuten wenigstens eben so wohl und warm darin werden. Er drückte die Thür auf, an deren beiden Seiten Bänke unter dem Portal angebracht waren, und trat in den Vorflur. Alles war schweigsam. An der Wand hingen mehrere Büchsen und Gewehre, Jagdsäcke und Netze. Ein großes Schwert mit verrostetem Handkorb hing mitten darunter; im Winkel lehnten Angelruthen und an Holzpflöcken reihten sich Kleidungsstücke, Kappen von Leder und einige Felle erlegter Thiere, unter denen ein paar frisch geschossene Hasen und einige Vögel am Boden lagen.

Der Landrichter warf einen musternden Blick auf die verschiedenen Gegenstände, dann klopfte er an den Eingang zur Linken und als er keine Antwort erhielt, schritt er vorwärts.

Das düstere große Gemach, in welches er trat, war leer, die berauchten Tapeten, mit denen es einst bekleidet wurde, hingen an manchen Stellen zerrissen herab; im ungeheuren Eisenofen brannte jedoch ein frisch angefachtes Feuer und vor diesem stand einer jener schweren Holzstühle, wie sie sesselartig aus dem Stamm der Bäume gehauen werden. Mehrere ähnliche umwiegten den mächtigen Tisch in der Mitte dieser Halle auf dessen Platte einige Bogen Papier, Federn und Schreibzeug lagen. Einer der Bogen war beschrieben und dieser machte die Neugier, wie das Nachdenken Oersteens rege. — Es ist eine Liste aller Bauern im Kirchspiel, sagte er, als er ihn aufgehoben und aufmerksam durchmustert hatte. Warum hat er sie entworfen? Was sollen die Kreuze bei den verschiedenen Namen bedeuten?

Er hielt das Papier noch in der Hand, als plötzlich die Thür des Nebenzimmers sich öffnete und der Gutsherr ihm gegenüber stand.

Ohne Verlegenheit reichte ihm Oersteen die Hand, indem er mit der andern das Blatt auf den Tisch legte. — „Sie wundern sich ohne Zweifel über meinen frühen Besuch, Herr Dartley," sagte er lächelnd, „aber meine Angelegenheit ist so wichtig, daß sie, je eher je lieber, abgemacht werden muß."

„Daß Sie so früh kamen," sagte Henrik Dartley mit höflicher Kälte, „ist mir angenehm, weil ich soeben nach Grover aufbrechen wollte, und wir uns leicht verfehlt hätten."

Er öffnete dabei ein kleines Nebenzimmer, das freundlich und wohnlich eingerichtet war und bat den Amtsassessor einzutreten. Eine Büchersammlung stand in einem Fachwerk und meh=

rere Briefe lagen aufgeschlagen auf dem Schreibpult, wo Dartley bis jetzt beschäftigt gewesen war.

„Ich habe Sie gestört," begann Oersteen, „allein mein Besuch soll kurz sein. Was ich Ihnen zu sagen habe, ist bald gesagt, Herr Dartley, überlegen Sie dann, und beschließen Sie, was Ihnen gut dünkt."

„Zur Sache, Herr Oersteen, wenn's beliebt," erwiederte der Gutsherr lächelnd.

Sie haben Recht. Zur Sache denn und zwar ohne alle Umschweife." Er ließ sein Auge einen Augenblick auf Henrik ruhen und sagte: „Wollen Sie Rothbergsland verkaufen?"

„Nein!"

„Wollen Sie unter den jetzigen besondern Umständen Norwegens nicht den Rath Ihres väterlichen Freundes, des Probstes, folgen und nach Christiania gehen?"

„Auch das nicht."

„Kennen Sie Ihre üble Lage, Herr Dartley? Wissen Sie, daß, wenn Ihre Gläubiger gegen Sie auftreten, Rothbergsland für Sie ganz verloren ist?"

„Ich weiß es, Herr Oersteen."

„Nun gut; ich biete Ihnen eine bedeutende Summe, ich biete Ihnen achttausend Species, wenn Sie mir das Gut sofort überlassen."

„Sie sind sehr großmüthig, Herr Oersteen. Man hat mir gesagt, daß Sie um billigen Preis vor Kurzem das bedeutendste Schuld-Document auf Rothbergsland an sich gebracht haben und daß Sie damit mein Hauptgläubiger geworden sind."

„Um so besser, oder gleichviel. Ich will mich hier ankaufen, zahle Ihnen ein Kaufcapital, das ich sparen könnte, wenn ich Ihnen weniger wohl wollte.“

„Ja, sehen Sie,“ erwiederte Dartley lachend, „und trotz dieses Wohlwollens muß ich Ihren Antrag ablehnen.“

Oersteen stand auf. „Dann ist mein Besuch ohne die guten Früchte geblieben, welche ich davon hoffte,“ sagte er. „Indeß überlegen Sie es bis morgen!“

„Es ist nichts zu überlegen.“

So wird Rothbergsland durch öffentlichen Verkauf mein werden und Sie werden Alles verlieren, weil Sie nichts besitzen wollen.“

„Lieber Herr Oersteen,“ versetzte Dartley, „Rothbergsland gehört den Dartley's seit Jahrhunderten und wird das ihre bleiben. Es ist Odalsgut und Sie vergessen das Odalsrecht. Wenn Sie es auch dahin brächten, daß es in gerichtlicher Auction verkauft würde, so könnte ich es doch immer wieder zurückfordern zu jeder Zeit um den billigen Taxpreis. Sie sehen also daß ich das Erbe meiner Väter weder freiwillig veräußern noch durch Zwang mir entreißen lassen will.“

Was Dartley sagte, hatte seine Richtigkeit. Das alte Odalsrecht schützte das Grundeigenthum so sehr, daß es fast unmöglich war, Landbesitz aus den Händen einer Familie zu bringen, wenn diese nicht freiwillig es aufgab, oder aus Noth aufgeben mußte.

Oersteen schwieg, indem er einen ernsten bedauerlichen Blick auf Henrik warf. „Sie heben das Odalsrecht hervor,“ begann er dann, „aber Sie bedenken nicht, daß, um verkauftes Gut auch

nach billigem Taxwert einzulösen, man doch Geld haben muß, das Sie nicht besitzen."

„Ich werde die Mittel dazu seiner Zeit finden."

Die beiden Männer schwiegen, bis Oersteen stolz sagte: „So habe ich gethan, was ich thun wollte, und kann den Rückweg antreten."

„Sie gehen nach Grover?"

„Ja, Herr Dartley."

„So werde ich Sie begleiten. Ich habe ein Wild für die Küche abzuliefern."

„Da hätte ich beinahe etwas vergessen," rief Oersteen. „Eine Neuigkeit, die für Sie Interesse haben muß. Ihre Hasen und Schneehühner kommen zur rechten Zeit; man feiert heute ein Fest in dem Pfarrhofe."

„Ein Fest? — Welches Fest?"

„Meine Verlobung mit Jungfrau Anna."

Dartley schien einen Augenblick betroffen; plötzlich aber lachte er so laut und lustig auf, daß eine dunkle Röthe Oersteens Gesicht überzog.

„Was ist Ihnen so lächerlich dabei, Herr Dartley?" fragte er.

„O, nichts, Herr Oersteen, durchaus nichts," erwiederte dieser; „es fiel mir unwillkührlich nur ein, was gestern der Doctor sagte. — Noch sind Sie nicht auf dem Kirchwege mit der Braut."

„Und wer will sie mir streitig machen. Sie etwa?"

„Allerdings, ich; wenn es irgend sein kann."

„Ja, wenn es sein kann," wiederholte Oersteen. „Nun gut,

thun Sie was Sie wollen. Es würde zu nichts nützen, Ihnen Vorstellungen zu machen; auch habe ich keine Lust, mit Jemandem zu streiten, der so bestimmt als mein Nebenbuhler auftritt. Jeder sehe wohl zu, was er thue. — Wollen Sie mich noch nach Grover begleiten?"

„Ohne Zweifel, und ich will dort so laut lachen, wie hier."

„In Gottes Namen, so lassen Sie uns beide lachen. Es wird eine lustige Hochzeit werden, Herr Dartley; ich hoffe Sie liefern uns dazu wieder einen Braten."

Er legte die Hand wieder auf das Thürschloß, als Henrik diese festhielt. Einen Augenblick schien es, als wollte die äußerlich behauptete Ruhe beide Männer verlassen. Sie betrachteten sich beide messend und herausfordend und unter der erheuchelten Lustigkeit strahlte der Haß tödtlich aus ihren Blicken.

„Johann Oersteen," sagte der Gutsherr, „hören Sie noch ein Wort, ehe Sie gehen. Wenn es wahr ist, was die Leute sich erzählen, so soll man Sie am meisten fürchten müssen, wenn Sie freundlich sind. Ihre Absicht war, mich hier fortzuschaffen, es koste was es wolle."

„Meine Absicht war eine Antwort auf das, was Sie gestern sagten," erwiederte Oersteen. „Es können Umstände eintreten, sprachen Sie, die mir diesen Boden verhaßt machen, dann werde ich gehen. Ich verstand den Sinn Ihrer Worte und glaubte Ihnen die Hand bieten zu müssen, um in ehrenvoller Weise den Platz zu räumen."

„Es ist nichts eingetreten, Herr, was mich bewegen könnte, diese Hand zu ergreifen," rief Dartley erglühend. „Ich will nicht

gehen, darum müssen Sie andere Mittel aussinnen und ich lese in Ihren Augen, wie Sie schon jetzt darauf denken. Doch jeder sehe wohl zu, was er thue! Sie haben es gesagt."

Die Art, wie ihn Henrik durchdringend betrachtete und das spöttische Lächeln, das seine Worte begleitete, beunruhigten Oersteen. „Fürchten Sie mich so sehr, Herr Dartley?" fragte er.

„O, nein, nicht im Geringsten."

„Aber Sie mißtrauen mir?"

„Ich habe keinen Grund, Ihnen zu vertrauen."

„Allerdings nicht; aber was giebt Ihnen ein Recht, mich Gott weiß welcher Fehler und Laster anzuklagen? Niemand kann mir als Menschen und Beamten Böses mit Grund nachreden, auch Sie nicht. Die Liebe eines Mädchens macht uns zu Gegnern. Besiegen Sie mich, wenn Sie können, ich habe nichts dagegen."

„Die Liebe!" rief Dartley, „Anna's Liebe?!" Glauben Sie denn, daß Anna Sie liebt, oder wissen Sie es?"

Wohin würde uns ein Streit führen, wenn ich auf Ihre Fragen antworten wollte? Lassen Sie uns gehen. Wir wollen Freunde sein und offen und ehrlich Spiel treiben. Geben Sie mir Ihre Hand!"

Dartley trat zurück und sagte stolz: „Freunde können wir nicht sein. Es wäre Falschheit, wenn ich einschlüge; aber offene ehrliche Feinde wollen wir sein, dazu strecke ich meine Rechte aus."

„Auch das, wenn Sie wollen," erwiederte Oersteen einschlagend, „so sei denn Feindschaft zwischen uns, bis zur Freundschaft, oder bis zum Untergange."

V.

Die beiden Gegner fuhren über den Fjord zurück zum Pfarrhause und bestrebten sich so unbefangen als möglich zu scheinen. Dartley erzählte von dem Zustande seines Gutes und der Lage seiner Nachbarn, von seinen Unternehmungen für die Folgezeit, und was er zu thun gedenke, um Verbesserungen einzurichten, die ihm aufhelfen könnten. Er erwähnte auch, wie leicht es ihm sein werde, seine Schulden zu tilgen, wenn nach abgeschlossenem Frieden erst der Holz- und Fischhandel nach Holland und dem südlichen Europa hergestellt sei. Mit leichter Mühe lasse sich dann aus den Wäldern, die zu Rothbergsland gehörten, noch einmal so viel herausschlagen, als er zu zahlen habe, und schon jetzt sei es nicht schwer, vortheilhafte Contracte mit den Kaufleuten in Bergen zu schließen, die unternehmend sich vorbereiteten.

Oersteen hörte still zu und erwog, was Henrik sprach. Er mußte ihm Recht geben. Sobald nur der Friede gesichert war, mußte der Bodenbesitz steigen und dies Gut mit seinen großen

Wäldern und seiner vortheilhaften Lage am Fjord dem Besitzer leicht alle Mittel bieten, seine Verlegenheiten zu beseitigen. Was Dartley sagte, war in jeder Weise vernünftig und wohl überlegt. Der junge Mann war weit einsichtsvoller, als Oersteen gemeint; er besaß einen hohen Grad jener klugen Besonnenheit, welche in dem Charakter seiner Landsleute ein so merkwürdiges Gemisch mit ihrer heftigen und heißen Leidenschaftlichkeit bildet, die dann und wann über alle Dämme bricht. Er bemerkte recht gut, wie aufmerksam Henrik ihn beobachtete, und wie er unter dem Scheine der größten Offenherzigkeit seine geheimen Zwecke verfolgte. Es war Dartley's Absicht, seinen Gegner davon zu überzeugen, daß es ihm gar nicht möglich sein würde ihn von seinem Erbe zu treiben, und wenn er ruhmredig pries, daß ihm von mehr als einer Seite schon Anerbietungen über große Holzkäufe gemacht seien, die jeden Augenblick bedeutende Summen in seine Hände geben könnten, so that er dies nur, um zu sehen, was Oersteen davon glauben werde.

Dieser wünschte ihm mit einem spöttischen Lächeln, das Henrik sehr wohl verstand, Glück zu solchen speculativen Freunden, dann aber fügte er hinzu: „Wir haben ein Sprüchwort im Lande, Herr Dartley, das Sie gewiß kennen werden, es heißt nämlich: Norwegen hat keine Juden, aber es hat Kaufleute in Bergen! vielleicht hat man Ihnen vor einigen Wochen noch Anerbietungen gemacht, jetzt hat sich Alles geändert. Sie wissen ja selbst, wie es bei uns steht, und ohne Zweifel haben Sie bessere Nachrichten darüber von Ihren Freunden in Christiania als ich“

Er blickte scharf auf Dartley, der wohl einsah, daß es besser

sei, dies nicht zu läugnen. „Ich habe Nachrichten,“ erwiederte er, „doch nichts, was beunruhigend wäre. In Eidsvold wird Norwegens Freiheit berathen, wir werden endlich ein Volk sein, abgelöst von der erstickenden dänischen Obergewalt und muthig genug, um uns nicht an Schweden verkaufen zu lassen.“

„Also Krieg mit Schweden und Europa!“ sagte Oersteen spottend.

„Krieg, und, wenn es sein muß, Tod und Untergang, wenn Schweden uns unsere Landesfreiheit und Selbstständigkeit nicht verbürgen will.“

„Sie sind also doch halb und halb ein Schwede!“ lachte Oersteen. „Ist es möglich, daß Sie Sich für unsern Erbfeind erklären können?“

„Ich bin ein Norweger, Herr Oersteen,“ versetzte Henrik, „ganz und gar ein Norweger, kein Schwede und noch weniger ein Däne. Mögen die Männer in Eidsvold beschließen, was sie für recht erkennen, wir wollen es mit unserm Leben vertheidigen. Was meine Meinung ist, behalte ich für mich; vor Allem aber sollten wir nicht dulden, daß dänische Ränke unsere Freiheit untergraben, daß heimliche Intriguen angezettelt werden und eine dänische Flagge an unserer Küste weht, die unseren Bürgern ungestraft ihr Eigenthum raubt.“

Der Blick, den er über den Fjord schickte, deutete an, was er meinte. Vor ihnen lag die geplünderte Sloop Peter Klüver's und die beiden Ruderer ließen es an einigen kräftigen Worten über die Spitzbuben, welche sie kahl gemacht, nicht fehlen. Zur selben Zeit fuhr das Boot dicht am Ufer hin, wo ein kleiner

Gaard lag, der Gaard von Bunserud, aus dem ein Mann hervor trat. Es war Lars, der Bauer, welcher den Nachen anrief und auf den letzten Stein ans Wasser trat, wo er die Nahenden erwartete.

„Guten Morgen, Henrik Dartley,“ sagte er, seine rothe Mütze an dem Zipfel fassend, „es ist gut, daß ich Euch beide sehe. Ich habe soeben einen Besuch im Hause, kommt einen Augenblick herein. Der dänische Capitain ist da und will dem Peter Klüver nichts geben, als einen Schein, den dieser nicht mag. Hilf Du ihm in seiner Noth, Du bist unser Voigt.

„Wie kann ich ihm helfen?“ erwiederte Oersteen. „Wenn Peter Klüver damit nicht zufrieden ist, so muß er klagen.“

Der Bauer schüttelte den Kopf. „Was sagst Du dazu, Henrik?“

„Klagen oder nicht klagen, es ist völlig einerlei.“

„Das ist ein eben so schlechter Rath, Henrik.“

„Wollen Sie nicht noch einmal mit dem Baron sprechen?“ fragte Dartley.

„Es ist unnütz,“ erwiederte Oersteen, wir wollen sehen, was später zu machen ist. Vorläufig muß Peter den Schein nehmen. Laßt uns weiter.“

„So will ich es versuchen,“ sagte Dartley, indem er ans Land sprang.

Oersteen war damit zufrieden. „Geh zum Henker!“ murmerlte er vor sich hin, „ich denke, es ist gut, wenn er Rosen ungeheißen in den Weg tritt.“ Er ließ den Nachen abstoßen und war froh den verhaßten Begleiter los zu sein.

Dartley stieg rasch das hohe Ufer hinauf. „Lars," sagte er leise, „es wird uns so gewiß nichts helfen, wie diese Steine niemals Brod werden; allein wir wollen andern Rath schaffen." Als er an der Thür des Gaards war, hörte er drinnen lautes Sprechen und Peter Klüver's tiefe Stimme dazwischen, die mit Nachdruck sagte: „Ich sehe wohl, Herr, es ist keine Hülfe für mich, und kann keine sein. Ihr habt weder Augen noch Ohren für meine Klagen und treibt Scherz, wo es sich um schweres Unrecht handelt."

Dartley trat in das Haus, welches reinlicher und heller war, als gewöhnlich norwegische Bauerhäuser sind. Gefäße und Geräthe nahmen den vordern Theil ein. Ein buntbemalter Schrank stand an der einen Seite, an der andern ein Tisch und an der dritten ein Bettgestell mit Gesimsen, das an der Wand wie ein großer Kasten klebte. Ein gewaltiger, blau angestrichener Koffer mit Namen und Jahreszahl zeigte, daß es ein Heirathsgut von Lars' Mutter war, das sie mit ins Haus gebracht, und auf ihm saßen zwei Offiziere der Corvette in Uniform, den Degen an der Seite. Die Balkenwände der Hütte waren dunkel beraucht von dem Heerde in der Ecke, der sich wenig über den Boden erhob. Ein helles Feuer flackerte dort auf den Steinen, und an dem Haken darüber hing ein Kessel, in welchem die Hafermehlsuppe brodelte, behütet von einem jungen Mädchen, das lächelnd seine Aufmerksamkeit zwischen dem Gericht am Feuer und den artigen Worten des jungen Capitains theilte, der auf einem Schemel bei ihr am Heerde saß. Die langen dunkelblonden Zöpfe des Mädchens, mit rothen Bändern durchflochten, fielen weit auf

ihren Rücken nieder. Ihr frisches, wohlgeformtes Gesicht mit kräftigen Zügen, das durch schelmische Augen voll Glanz und Beweglichkeit eine besondere Anziehungskraft übte, war das wahre Bild einer hübschen Seterin, die hoch auf den Alpen ein freies Sommerleben führt und dort, mit Heerden und Hirten in der Wildniß wohnend, einen Wiederschein der wilden Natur in sich aufgenommen hat. — Karina war die Schwester des Bauers. Heute hatte sie ihren besten Staat angezogen, denn es war ein Besuch bei Nachbarinnen zu machen. Ein dunkles Wollenkleid und eine Schürze in tausend Falten schmückten den kräftigen Leib; ein offenes Mieder mit rothen Bändern geschnürt umgab ihre Brust und ließ das Hemd durchscheinen, das mit Silbermünzen und Haken bis an den Hals genestelt war. Darüber trug sie eine Jacke von Lammfell mit vielen blanken Knöpfen, — ein werthvoller Putz, der ein langes Sparen erfordert hatte. Das hübsche Mädchen war behutsam bei ihrer Arbeit und um den Kleiderschmuck besorgt, während sie doch die schmeichelnden Worte des fremden Herrn mit Wohlgefallen hörte und seine scherzenden Fragen munter beantwortete. Als Dartley hereintrat, wendete sie sich um und nickte ihm freundlich grüßend zu, dann warf sie einen Blick auf ihren Bruder, der an einem der Pfosten stehen blieb und, die Arme verschränkt, aufmerksam hörte, was sich begab.

Der Baron bemerkte die Anwesenheit eines Fremden nicht sofort. „Karina, mein Kind,“ sagte er, „wenn Peter Klüver nicht ein so gesetzter Mann wäre, sollte man glauben, es sei Dein Liebster, der eifersüchtig ist, weil ich Dich schön finde.“

„Peter Klüver hat jedenfalls gerechtere Ansprüche auf Ihre Aufmerksamkeit, als dies Mädchen," erwiederte Henrik.

Beim Ton der fremden Stimme stand der Capitain auf. „Herr Dartley," sagte er lachend, indem er ihm die Hand bot, „sind Sie ein so strenger Moralist? Ich bin hierher gekommen, weil ich hörte, daß der Eigenthümer der Sloop hier zu finden sei, und habe ihm alle Entschädigung geboten, die in meiner Macht steht."

„Das heißt, einen Schein für seine Ansprüche auf Kopenhagen."

„Allerdings. Man wird sich nicht weigern, ihn dort anzuerkennen."

„Wir haben gestern schon darüber gesprochen," sagte Dartley, „was ein solcher Schein werth ist, wissen wir Alle. Sie haben jedoch auch die Mannschaft gepreßt. Haben Sie diese frei gegeben?"

„Ich bedarf Ihrer Dienste zum Wohl des Vaterlandes."

„Ist Ihr Schiff ein norwegisches oder dänisches?"

„Darauf hörten Sie ebenfalls schon gestern meine Antwort."

„Und wenn ich nicht irre," fuhr Dartley fort, „erwiederte man Ihnen, daß im letzteren Falle ein schweres Unrecht begangen wurde. Was sollen norwegische Männer am Bord eines dänischen Kriegsschiffes? Was hat Dänemark jetzt noch mit Norwegens Wohl zu schaffen? Es hat das Land hingeworfen, abgetreten, sich von ihm losgesagt."

„Was ich thue, habe ich allein zu verantworten," versetzte der Capitain stolz.

„Bei wem?“ fragte Dartley. „Bei dem Reichstage in Eidsvold, oder bei dem Könige in Kopenhagen?“

„Herr Dartley,“ sagte der dänische Edelmann gereizt, „ist diese Hütte wohl der Ort, solche Fragen zu thun und zu beantworten, und sind Sie — Sie zwingen mich, Ihnen zu erklären, daß ich Ihre Einmischung in diese Angelegenheit für gänzlich unverträglich mit Ihrer Stellung und der meinigen betrachte. Ich ersuche Sie daher, ja im Nothfalle müßte ich Ihnen befehlen, sich nicht in Dinge zu mischen, die sie nichts angehen.“

„Kein Däne hat in Norwegen jetzt noch einen Befehl zu ertheilen,“ erwiederte Dartley unerschrocken; nicht ich, Sie verkennen Ihre Stellung.“

„Genug davon,“ erwiederte der Seeoffizier. Was sollen die unnützen Worte! Ob ich darf oder nicht darf, ist meine Sache. Ich thue es und übernehme alle Folgen. Will der Mann den Schein, dort liegt er, man wird ihm gerecht werden und volle Zahlung leisten; im Uebrigen lassen Sie uns allen Streit vermeiden, Herr Dartley. Diejenigen, welche Einsicht und Bildung besitzen, sollten sich hüten, jetzt durch aufrührerische Reden Oel ins Feuer zu gießen.“

Dartley trat an den Tisch und nahm das Papier. „Wollen Sie es annehmen, Herr Klüver?“ fragte er.

„Sagen Sie, was ich thun soll,“ versetzte der Schiffspatron.

Ohne ein Wort zu sprechen, riß Henrik den Schein in Stücke und warf diese ins Feuer.

„Sie haben eine gänzlich eigenmächtige, ungesetzliche Hand-

lung begangen," sagte Rosen lebhaft aufgeregt, „für welche Sie Rechenschaft geben sollen."

„Doch nur dem Gesetz und dem Gericht in Norwegen, Herr von Rosen. Sie nehmen die Verantwortlichkeit ihrer Handlungen auf sich; ich stehe für die meinigen."

Der Capitain bezwang seinen Zorn. Was half es ihm, wenn er heftiger wurde? Er erkannte das Zweifelhafte seiner Lage sehr wohl, und wie die Bande des Gehorsams, welche bis vor Kurzem so mächtig waren, sich aufgelöst hatten. Sonst wäre es ein Leichtes gewesen, seine Macht geltend zu machen, nun aber war es allzu wahr, kein Däne hatte hier etwas zu befehlen, denn Niemand gehorchte mehr.

„So muß denn unentschieden bleiben, was ich gern zu vermitteln suchte," rief er aus. „Mag der Prinz, oder meinetwegen die Versammlung in Eidsvold ein Urtheil fällen, der Mann, welcher sich beschädigt glaubt, bei ihr Klage führen; ich habe nichts mehr damit zu thun. Wollen Sie mich in das Pfarrhaus nach Grover begleiten, Herr Dartley?"

„Ich denke Sie einzuholen," erwiederte dieser, „zuvörderst habe ich einige Worte mit diesen Männern zu reden."

Als die Offiziere gegangen waren, von Lars von Bunserud begleitet, der ihnen dienstfertig den besten Weg am Ufer des Fjord zeigte, setzte sich Dartley ans Feuer und zog aus der Tasche eine Schrift, die er aufmerksam durchlas. Karina nahm inzwischen den Kessel vom Feuer, goß den Haferbrei in eine Schüssel, deckte dann ein weißes Tuch über den Tisch, setzte Holzteller darauf und legte hölzerne Löffel daneben. Aus einer Kammer

holte sie einige runde und ganz dünne Brotkuchen von Hafermehl und brachte sie zum Tisch, endlich auch ein Brett, auf dem ein Stück Fisch lag, eine Lachsforelle, die gestern noch im See schwamm.

Als sie fertig war, kam Lars zurück, der mit einer gewissen Ehrerbietung seinen nachsinnenden jungen Freund und das Papier in dessen Hand betrachtete, dann aber zu seiner Schwester trat und über die Dänen spottete. „Sind das Männer?“ sagte er. „Sie haben Beine, wie die Kinder, bei jedem Stein straucheln sie, und es fehlte nicht viel, so wäre der Capitain ins Wasser gefallen.“

„Er ist doch jung und schnell genug,“ erwiederte das Setermädchen.

Lars sah sie mißbilligend an. „Er gefällt Dir wohl mit seinen goldenen Quasten am Rock?“ fragte er.

„O ja, er gefällt mir recht gut.“

„Das mußt Du nicht sagen, Schwester,“ rief Lars ärgerlich. „Du bist ein albernes Mädchen! Hole Salz zum Fisch und sieh nach, ob nicht noch ein Stück Speckiöd im Hause ist.“ — Karina lachte zu der Strafrede und kam mit einem geräucherten Hammelbeine aus der Kammer zurück, das kaum mehr als ein Knochen war, von dem ihr Bruder einige steinharte Späne mit Anstrengung absäbelte.

„Nun, Henrik,“ sagte er dann, „komm und iß mit uns, wenn es Dir gefällig ist. Was Gott uns gegeben, steht auf dem Tisch.“

Der Haferbrei wurde aufgefüllt, und Jeder erhielt sein Theil; dann wurde der Fisch vertheilt, das Fladbröd und die Fleischspäne, und Dartley aß mit, lobte Karina's Fleiß und Kochkunst,

und wie sie bei aller bösen Zeit doch immer noch so schöne Vorräthe besäße. Darin stimmten die Andern bei; Karina hatte viele freundliche, dankbare Blicke für den jungen Gutsherrn. Sie suchte ihm das Beste aus, was an Fisch und Fleisch da war, und als Henrik scherzend sagte, er glaube doch, daß sie noch viel sorgsamer für den hübschen dänischen Baron gesorgt haben würde, erwiederte sie hastig: „Das glaubst Du nicht, Henrik Dartley, das glaubst Du ganz gewiß nicht!"

„Nein, gute Karina," erwiederte Henrik, und reichte ihr die Hand, „das glaube ich auch nicht. Ich weiß, daß ich besser in Deiner Gunst stehe, als der gleißnerische Däne, und wenn es darauf ankäme, würdest Du es beweisen."

„Ich kann Alles thun, was Du willst," sagte sie.

„Du sollst auch heute etwas für mich thun," fuhr Dartley freundlich fort, „und ich will Dich dafür küssen, Karina. Hier ist ein Brief an alle Männer oben in den Bergen, den trage umher und lasse ihn lesen. Lars soll dagegen mit seinem Kahn den Fjord hinauffahren und unsere Freunde, die dort wohnen, auffordern, heute Abend um die achte Stunde in Rothbergsland zu sein, wo ich Wichtiges mit ihnen zu sprechen habe. Willst Du das thun?"

„Sogleich!" sagte sie und zog die Festjacke aus. „In ein paar Minuten will ich gehen."

Lars schob seine Mütze über die Stirne. „Ich gehe auch," sprach er, „die Männer werden kommen. Ich kann es denken, was Du ihnen zu sagen hast. Wir werden Alle dabei sein, Henrik. Recht muß Recht bleiben!"

VI.

Der kürzeste Weg nach dem Thale von Grover führte über jähe Felskämme, welche glatt und gefährlich waren; aber Dartley legte sie leicht zurück. Sein elastischer Schritt schlüpfte schnell an den Abstürzen hin, und bald lag das Pfarrhaus vor ihm, das ihm Herzklopfen machte, wie er es unter den Bäumen erblickte.

Die Sonne schien hell und freundlich ins Thal, und das rothe Haus unter den Bäumen glänzte wie im Festschmuck. Er sah den Probst mit einem andern Manne an der Thür auf- und abgehen, und nachdenkend blieb er stehen, als er Oersteen zu erkennen glaubte. Eine tiefe Bangigkeit ergriff ihn vor dem nächsten Begegnen, das ein entscheidendes sein mußte. Er wußte wohl, wie jähzornig und heftig in seinem Willen der alte geistliche Herr war, wie sehr Oersteen sein Vertrauen erworben, und wie schwer es halten würde, ihn anderen Sinnes zu machen. Er wußte aber auch, daß Fahlberg ihm freundlich gesinnt sei und

daß er sein Kind mit Zärtlichkeit liebte. Unmöglich dünkte es ihm, daß der Vater seine Tochter zwingen könne, den ungeliebten Mann zu nehmen, der obenein Eigenschaften besaß, die, wenn der Probst sie kannte, wohl geeignet waren, ihn von seiner Zuneigung für den Amtsassessor für immer zu heilen. Es kam nur darauf an, ihm Alles klar und fest vorzutragen.

Indem er stillstand und überlegte, entdeckte er in den Gängen des Pfarrgartens ein anderes Paar. Es war Anna, die mit dem Doctor dort auf- und abging, und augenblicklich änderte er seinen Weg, stieg an den Abhängen nieder, sprang über die Hecke und stand vor den Beiden, ehe sie seine Nähe ahnten. — Er faßte Annas Hand, die sie nach ihm ausstreckte, und blickte liebevoll in ihr verweintes Gesicht.

„Du weinst," sagte er traurig, „o, ich weiß, was Dir geschehen ist. Sie haben Dir gesagt, daß ich Dich verlassen, daß Oersteen Dir die Brautkrone aufsetzen soll. Ist es nicht so? Aber höre mich an, liebste Anna. Eher soll seine Hand verdorren, eher sollen die Felsen dort wanken und über ihn und mich zusammen stürzen! Wenn er es wagt, Dich zu berühren, will ich Alles wagen, mein Leben, meine Seele! Es soll nicht sein, vertraue mir, es soll nicht sein!"

„Ach Henrik! Du weißt nicht Alles," sagte Anna zweifelnd und doch von Dartley's muthiger Entschlossenheit getröstet. „Mein Vater will es, er hat meine Thränen gesehen und hart mit mir gesprochen; er ist sehr erzürnt auf Dich und mich und Alle, die ein Wort für uns zu sprechen wagten."

„Damit bin ich gemeint," fiel der Doctor ein. „Es ist eine

Art Delirium bei ihm, eine fixe Idee, daß der krummbeinige Kerl sein Schwiegersohn werden soll. Alle Wetter! wenn es nicht mein alter Freund von Kindesbeinen an wäre! Er ist so grob gewesen, daß ich ohne Weiteres in mein Carriol stiege und in meine Berge abkutschirte."

„Und glauben Sie nicht, Doctor, daß diese Krankheit zu heilen ist?"

„Ich weiß kein Mittel, Kinder, nicht Eines, das helfen könnte," sagte Alsen. „Ich kenne den Alten, er hat dem Oersteen sein Wort gegeben und wird es nimmermehr brechen. Dreht dem falschen Burschen den Hals um, oder lauft davon, oder faßt ein Herz, sagt: es kann nicht anders sein, und ergebt Euch dem Schicksal auf Gnade und Ungnade. Wäre ich ein Priester, ich traute Euch hier auf der Stelle. Ich bin so ärgerlich, ich könnte dem Menschen das Blut abzapfen, bis er keinen Tropfen mehr hätte; aber der versteht die Kunst besser als ich, und so nehmt Euch selbst in Acht vor ihm, Herr Dartley, er hat, wie mir deucht, nichts Gutes mit Euch vor."

„Komm Anna," sagte Dartley, „komm und sei ohne Furcht!"

„Was wollt Ihr thun?" fragte Alsen, als Henrik sie fortführen wollte. —

„Ich will zu dem Vater gehen und ihn fragen, ob er das Herz hat uns zu trennen?"

„Armes Kind!" sagte der alte Herr, „zweifle nicht, er wird es thun, und doch, Dartley, Du bist ein ganzer Mann, wenn es einem gelingt, wird es Dir gelingen." Der Doctor hatte die Hand auf Henrik's Schulter gelegt und blickte ihn freundlich an.

„Als ich gestern merkte, wie es mit Euch beiden stand," fuhr er fort, „sprach eine Stimme in mir: dieser da wird es nicht leiden, daß ein Anderer in seinem See fischt, und dabei mußt Du ihm getreulich helfen. Das habe ich gethan und will es weiter thun. Laßt uns denn alle Drei gehen und irgend ein Loch in das Netz machen, das der Schelm so geschickt ausgelegt hat."

„Er schritt neben den Beiden ins Haus, und Anna hielt sich zitternd an dem Geliebten fest, als sie ihren Vater erblickte, der mit Oersteen, dem Capitain und mehreren Offizieren so eben von der andern Seite hereintrat und stehen blieb, als er seine Tochter an Dartley's Arm sah.

Die Falten auf seiner Stirn zogen sich dicker zusammen. „Geh' und sorge für unsere Gäste," sagte der Probst im scharfen Tone, und Anna war im Begriff, diesem Befehl Folge zu leisten, allein Henrik hielt sie fest und ging mit ihr und den Andern in das Zimmer.

„Ich habe mit Ihnen zu reden, und dabei muß Anna zugegen sein," begann er, ohne den Unwillen des Probstes zu beachten.

„Sie können mir nichts sagen, was ich nicht schon wüßte," erwiederte dieser, „so sparen Sie denn die Mühe und zwingen Sie mich nicht, die Gastfreundschaft zu verletzen."

„Dennoch sollen Sie mich hören," sagte Dartley, indem er mit Anna dicht vor den erzürnten Vater trat. „Hier stehe ich mit Deinem Kinde, Probst von Grover", begann er, „und nun sage es ihm laut, theuerste Anna, und schäme Dich nicht: Liebst Du mich nicht herzinnig schon lange?"

„Was soll das heißen, Herr?“ fiel der Probst heftig ein, ehe Anna antworten konnte. „Was wagen Sie unter meinen Augen?“

„Es soll heißen, lieber Herr, daß, wenn Sie göttliches und menschliches Gesetz ehren, Sie nicht grausam die trennen werden, die Ihnen offen Ihre Liebe gestehen.“

„Eine Liebe, die ich nie gebilligt hätte, wenn ich Sie gekannt!“ rief der Probst. „Hinter meinem Rücken hast Du sie begonnen, nun trage auch die Folgen!“

„Sie haben mich gekannt von Jugend auf,“ versetzte Dartley mit derselben Ruhe, und seit ich wieder in Rothbergsland wohne, bin ich fast täglich in Ihrem Hause gewesen. War es da ein Wunder, daß ich Anna lieben mußte? Was habe ich gethan, das mich Ihrer Gunst unwürdig machte? Dieser Mann da hat mich verdrängt. Ich lobe ihn nicht, ich tadle ihn nicht; aber zeugt es für ihn, daß er ruhig anhört, Anna's Herz sei mein? Kann er da noch ihre Hand begehren? O bei Gott, wäre ich an seiner Stelle, ich würde eher meine Hand in siedendes Blei tauchen, als länger danach trachten.“

„Es ist schwer für mich,“ sagte Oersteen, „bei dieser sonderbaren Scene eine Rolle zu übernehmen und verständige Mäßigung zu zeigen.“

„Sie sollen auch nicht sprechen,“ rief der Probst, „ich bin hier der Beleidigte, und diese Schaustellung meiner Familienangelegenheit danke ich Dir wahrscheinlich, Alsen.“

„Mir dankst Du nichts,“ versetzte der Doctor, „meine Meinung jedoch will ich nicht verbergen. Hätte ich eine Tochter, ich gäbe sie dem muthigen Jungen, den ihr Herz sich gewählt hat,

und, Sapperment! ich glaube es auch jetzt noch nicht, daß es anders sein kann. Sieh ihn doch an, vom Wirbel bis zur Zehe paßt er ja zu dem Kinde, das die rothgeweinten Augen nicht von ihm lassen kann. Fasse Muth, Mädchen, die Krone sitzt noch nicht auf Deinem Kopf, und Du, alter Christian, sei friedlich und voll Liebe, wie ein Mann Gottes sein muß. Sprich zu dem gestrengen Herrn Oersteen dort: Sie sehen, wie es steht; eine Hand ohne Herz ist wie eine Medizinflasche ohne Medizin. Du wirst Deines Kindes Herz doch nicht brechen wollen, Alter? Eine Tochter hast Du nur, setze sie nicht auf's Spiel, solche Krankheiten sind gefährlich, und wenn Du…"

Er konnte nicht vollenden, denn der Probst ergriff ihn im höchsten Zorne beim Arm, nachdem er vergebens versucht hatte, ihn zu unterbrechen und schrie: „Willst Du mich toll machen, Alsen, willst Du der Narrheit, dem Unsinn, der Undankbarkeit das Wort reden? Soll denn ganz und gar alle Sitte und Schicklichkeit hier mit Füßen getreten werden?! — Ich sorge für meines Kindes Glück, ich liebe sie, wie ein Vater sein Kind lieben kann. Ein verständiger, redlicher Mann hat um sie geworben, ein Mann von Ansehen, Herkommen und Vermögen. Noch ist es in Norwegen nicht Gebrauch, daß die Eltern ihre Kinder Bettlern hinwerfen, wenn diese etwa, schändlich und heimlich, sie bethören, nimmermehr soll es mir so gehen! — Was will dieser junge Mensch, der mein Vertrauen mißbrauchte? Wer ist er? Was hat er in der Welt gethan? Was ist seine Zukunft?! Soll ich mein Kind seiner jugendlich unbesonnenen Leidenschaft überlassen, die er Liebe nennt? Darf ich das? Darf ich mit

meinem in Ehren weiß gewordenen Haar so überlegungslos handeln, daß man dereinst, in Kurzem vielleicht, mit Fingern auf mich zeigt und mir zuruft: Seht da den gewissenlosen Vater, der sein leichtsinniges Kind dem Elend überliefert hat! Nein, meine Freunde, das kann und soll nun und nimmermehr geschehen! Es ist mir schmerzhaft, mein Kind weinen zu sehen; schmerzhaft hart und grausam erscheinen zu müssen; aber ich hoffe, daß mich einst Freudenthränen dafür belohnen und selbst der mir es danken wird, den ich von einer Thorheit abhielt, die er freilich jetzt nicht einsehen will und nicht einsehen kann." — Seine Rede war nach und nach milder geworden; er streckte die Hände nach seinem Kinde aus, das tief bewegt vor ihm stand, und sah mit einem gütigen, fast bittenden Blick auf Dartley, dessen stolzes Gesicht keinen Zug veränderte.

„Es ist eine traurige Täuschung, meine arme Anna," sagte Henrik, „da gilt es fest zu halten und nicht zu verzagen. Laß uns denn sehen, wer Recht hat; ob es Thorheit war, die uns verband; ob wir siegen, oder sie, die uns ewig trennen wollen."

„Halt!" sagte der Probst, „ich will ein Wort mit Dir reden, Dartley."

„Noch einen Augenblick." — Er reichte Anna seine Hand und sprach mit fester Stimme. „Was sie auch sagen mögen, denke an mich und glaube an mich! Wenn eines Mannes Wille und Kraft es thun kann, so sollst Du glücklich werden. Menschenwerk vergeht, Vieles ändert oft eine Stunde. Lebe wohl!"

Der Probst führte ihn hinaus unter die Bäume des Vorhofes bis an den Weg, der zum Fjord hinablief. „Henrik Dart-

ley," sagte er, „hier ist die Grenze meines Hauses; Dein Fuß darf sie nicht wieder überschreiten, bis ich es erlaube, das gelobe mir, und ich will Deine Unbesonnenheit vergessen."

„Ich gelobe es, aber ich schwöre zugleich, daß ich Anna's Liebe ewig bewahren und darnach streben werde, Dich Vater zu nennen."

Fahlberg war gerührt. „Geh'," sagte er, „ich will nicht mit Dir rechten. Du bist jung, Du hast ein Herz für Dein Vaterland, erwirb Dir ein neues Leben, jetzt ist die Zeit dazu; das ist mein Rath für Dich. Höre auf mein Wort, Henrik, und wenn Du einst zurückkehren solltest, wenn Du Lebensweisheit und Ruhm erlangt hast, dann komm zu mir, und ich will Dich aufnehmen, wie meinen Sohn."

„Wie Deinen Sohn!" rief Dartley und in seinen Augen strahlte der lang verhaltene Schmerz. „Ach! mein Vater, und warum verstößest Du mich jetzt? Ich will nicht gehen, und ich kann nicht gehen. Mein Schicksal muß sich hier vollenden, das habe ich Oersteen gesagt, und ich wiederhole es Dir. Hüte Dich vor diesem listigen Manne, der Dich verlockt, hüte Dich vor seinen geheimen Planen, daß er Dich nicht in Unehre bringt!"

„Verleumder!" erwiederte der Probst verächtlich. „Du bist schlechter und gemeiner, als ich dachte. Geh' und behalte Deine Lügen für Dich. Ich habe mich vor dem Gedanken gesträubt, Du könntest Dein Vaterland verrathen, jetzt glaube ich es. Geh' nach Schweden, wenn Du ein Schwede sein willst, Du bist falsch genug dazu; aber nimm Dich in Acht, Ränke zu spinnen, geheime Versammlungen zu halten, die Gemüther zu verführen.

Noch haben wir Macht und Ansehen genug, Dir das Handwerk zu legen und Dich unschädlich zu machen."

Mit diesen Worten entfernte er sich. Dartley ging langsam den Weg hinab und verschwand zwischen den Tannen.

VII.

Es war dunkel geworden, als Dartley in Lars Hütte trat, Ein feiner eisiger Regen hatte den sonnenhellen Tag beschlossen. und Henrik's Kleider tropften vom Wasser. Karina war allein zu Hause, doch war sie eben auch erst von ihrer weiten mühsamen Wanderung durch das Gebirg zurückgekehrt. Sie saß an dem hellen Feuer, das auf dem Heerde brannte, hatte Schuhe, Strümpfe und Oberkleider ausgezogen und ließ diese trocknen, während sie selbst nachdenkend daneben saß, den Kopf tief gesenkt und die Hände in den Schooß gelegt. Als Dartley hereintrat, sprang sie auf und machte ihm Platz, indem sie seinen Gruß freundlich erwiederte. „O, wie bist Du so naß!" sagte sie verwundert; „ich glaubte, Du seiest im Pfarrhause und säßest am warmen Ofen in lustiger Gesellschaft." Dartley antwortete nicht. Er stellte sich ans Feuer, warf noch mehr Holz auf und ließ die Flamme hoch aufprasseln.

„Es ist schlimmes Wetter draußen,“ sagte das Mädchen nach einer Weile.

„Regenwetter!“ erwiederte er.

„Du bist aber sehr verdrießlich. Ist Dir ein Unglück begegnet?“

„Ein Unglück kann daraus werden, wenn das Glück ausbleibt.“

„Ich habe Alles wohl ausgerichtet, Henrik. Du mußt nicht traurig sein. Ein Mann soll nie verzagen, sagt Lars.“ Dartley wendete sich zu ihr. Im Feuerschein blickte sie ihn mit den großen, muthigen Augen tröstend an.

„Gute Karina,“ sagte er, „Du weißt nicht, was mir fehlt.“

„Du solltest es mir erzählen. Das macht das Herz leicht. Willst Du?“

Dartley dachte einen Augenblick nach, dann setzte er sich zu ihr auf die Bank, nahm ihre Hand und sagte: „Ich will, Kari. Weißt Du, warum ich so ins Pfarrhaus nach Grover ging?“

„Weil es schön da ist, und verständige, gelehrte Leute darin wohnen.“

„Weil Anna dort wohnt, liebe Karina.“

Das Mädchen schlug die Augen schnell zu ihm auf. „Du liebst die Jungfrau Anna?“ fragte sie.

„Ja, Karina, ich kann nicht ohne sie leben.“

„Und sie liebt Dich auch? O! sie muß Dich lieben, Du bist ja der schönste Mann in allen Thälern.“

„Sie liebt mich, aber ihr Vater will es nicht leiden.“ Er erzählte mit kurzen Worten, was geschehen, und Karina hörte aufmerksam zu.

„Und was willst Du nun thun?“ fragte sie, als er schwieg.

„Ich denke, Du wirst sie dem häßlichen Kerl, dem Voigt, nicht lassen wollen.“

„Gewiß nicht, eher würde ich ihn in den Fjord stürzen.“

„Das wirst Du nicht thun, Henrik; aber sei ohne Sorge, wenn Jungfrau Anna Dich liebt, wer wird sie dann zwingen können, die Krone aufzusetzen? Ich sagte Nein, und wenn sie mich in die Kirche schleppten, sagte ich doch: Nein, ich will ihn nicht!“ Sie richtete den Kopf stolz auf; ehe Dartley jedoch etwas erwiederte, fuhr sie fort: „Freilich, ihr Vater ist ein strenger Mann, und sie ist sanft, wie ein Kind. Sie wird sehr traurig sein; Du mußt sie nicht verlassen.“

„Ich habe gelobt, nicht wieder hinab zu kommen, und ich darf auch nicht.“

„So mußt Du ihr schreiben, was Du denkst und was sie tröstet.“

„Und wer soll meinen Brief bestellen, Karina?“

„Ich,“ sagte das Mädchen, „gieb ihn mir! Ich klopfe leise an ihr Fenster, sie wird nicht schlafen, ich bringe Dir auch die Antwort. Dort oben auf dem Schrank hat Lars Papier und Schreibzeug; setze Dich am Tisch nieder, ich will indessen Deine Kleider trocknen.“

„Es wird eine fürchterliche Nacht,“ erwiederte Dartley besorgt. „Du darfst es nicht wagen. Kari.“

„Ich es nicht wagen!“ rief sie lachend, „was ist da viel zu wagen?“ Wie oft bin ich in Nacht und Wetter von den Fjellen herabgestiegen! Schreib' den Brief und laß es meine Sorge sein.“

Dartley setzte sich und schrieb. Karina zündete die Lampe an und stellte sie bei ihm hin, auf einen umgestülpten Topf, dann trat sie ans Feuer und trocknete Henriks Rock; von Zeit zu Zeit aber stützte sie den Kopf in ihre Hände und sah zu ihm hin, der Feder nach, die rasch über das Papier flog. Endlich legte er den Brief zusammen auf den Tisch. „Hier hast Du ihn, liebe Kari,“ sagte er, „wenn aber Sturm und Regen anhalten, wie jetzt, so darfst Du nicht gehen, das versprich mir.“

„Mögtest Du nicht gern, daß Jungfrau Anna Nachricht haben soll?“

„O, gewiß! sehr gern, aber Du würdest mir bittre Angst machen.“

„Nun, siehst Du, wir müssen es thun, es geht nicht anders.“

„Womit soll ich es Dir aber danken, Karina? Wenn jemals ein Brief für Dich zu bestellen ist, ich will ihn Deinem Schatz bringen, wär' es auch oben in der Jötunfjellen bei dem Riesen und Drachen.“ Er schlang die Arme um ihren Leib und küßte sie, ohne daß sie es wehrte, bis er sie losließ, dann sagte sie: „Nun mußt Du gehen, Henrik, damit Du zur rechten Zeit zu Hause bist, wenn die Männer kommen, die wir bestellt haben; doch morgen in der Frühe soll Lars Dir die Antwort bringen.“ Sie half ihm den Rock anziehen, dann begleitete sie ihn an die Thür und sah ihm lange nach, bis sein Fußtritt verhallte.

Als sie zurückkehrte, setzte sie sich auf den Platz am Feuer, wo Dartley gesessen hatte. Die Flamme zuckte dann und wann hell auf und beleuchtete ihr lächelndes Gesicht und die langen blonden Flechten, welche über ihre Schultern hingen. Endlich

nahm sie den groben Strumpf zur Hand und begann mit leiser Stimme eines jener alten Lieder zu singen, deren klagende, eintönige Melodien seit Jahrhunderten mit ihnen in diesen Bergen fortleben. Bald unterbrach sie jedoch ihren Gesang, und nach der Thür eilend, sah sie in die Finsterniß hinaus und trat in den Regen, der ihr entgegen schlug. „War es mir doch, als wenn Henrik mich gerufen hätte," sagte sie, als wäre er zurückgekehrt und stände draußen. Was ich dumm bin: der wird nicht zurückkehren! Mit seinen schnellen, leichten Füßen fliegt er über die Fjellen, wie ein Getto. O, der Narr, der Amtsvoigt, wie kann er mit Henrik Dartley streiten wollen!" — Sie nahm den Brief, der auf dem Tisch lag, und starrte die Buchstaben an. „Wie schön das aussieht," rief sie, „wie prächtig kann er schreiben, viel schöner als der Pfarrer und der Voigt! Es ist recht schlimm, daß ich es nicht lesen kann, denn gewiß steht auch etwas von mir darin." Mit diesem Gedanken beschäftigte sie sich lange Zeit, und während sie die Vorbereitungen zu ihrem nächtlichen Gange machte, die nägelbeschlagenen Schuhe von dem Brett nahm, den trocknen Wollrock hervorholte und endlich ihres Bruders Regenkappe und dessen großen Lederkragen, den er zu Hause gelassen, bereit legte, hatte Dartley sein Haus erreicht, aus dem ihm schon von fern der Feuerschein vom Herde entgegenglänzte.

„Es werden wohl mehre meiner Gäste längst auf mich warten," dachte er, und so war es in der That. Als er in die Halle trat, fand er wohl ein Dutzend Männer am Feuer, die sich um Lars versammelt hatten, der das Wort führte. Es waren meist junge, kräftige Gestalten. Viele hatten ihre Lederkragen noch

auf den Schultern und standen auf ihre Stöcke gestützt, aufmerksam zuhörend. Das lange Haar fiel unter der rothen Mütze hervor, tief in ihre harten und kühnen Gesichter, und einige waren darunter, deren stolze Züge gar nicht zu der groben Jacke zu passen schienen, so edel und trotzig froh waren sie gebildet. Jeder trug an der Hüfte sein Messer in der Lederscheide, wie es Sitte ist, und dies gab den Bauern einen wehrhaften Anstand. Es schien dies fast eine Versammlung kriegerischer Vasallen aus alter Zeit zu sein, die ihren Häuptling erwarten, der mit ihnen ein gefährliches Unternehmen zu berathen denkt, und um dies Bild zu vollenden, fehlte auch ein Skalde nicht; denn dicht an der Ecke des Herdes saß ein alter Mann mit weißen langen Locken und feurig dunklen Augen, der auf den Knieen ein dreisaitiges Instrument, eine Art Geige hielt, die von den Künstlern des Gebirges selbst gemacht wird. Dann und wann fuhr er leise und abwechselnd mit den Fingern und einem kleinen Bogen darüber hin, begleitete so die Worte des Redners und füllte die Pausen, wenn dieser schwieg.

„Liebe Nachbaren," sagte Lars, „was Henrik Dartley Euch oft gesagt, das ist nun eingetroffen. Freie norwegische Männer sollen wir werden, wie unsere Väter es gewesen sind in alter Zeit, und dazu soll ein Jeder von Euch rechtschaffen mitwirken." „Ein Hurrah für Norwegen!" rief einer der jungen Hirten. „Was sollen wir thun, Lars?"

„Henrik wird es Dir sagen, Niels Hansen," versetzte Lars. „Soviel ist aber gewiß, Jeder soll Gut und Blut hergeben um Norwegens Wohl. Wenn ich in die Stadt kam, Nachbaren," fuhr

er fort, „und ich sah dort die Dänen geputzt umher gehen, die Nasen in die Wolken gestreckt, so dachte ich: Zum Henker! was wollen sie denn eigentlich hier im Bergenstift? Haben wir nicht etwa selbst Männer genug, die verständig und brav sind, um unserem Lande vorzustehen? Was ist es denn nöthig, daß wir uns Weisheit über's Meer holen und solche Maulaffen bezahlen, die unser Brot essen und unser Geld nehmen? Ist das Volk in Norwegen nicht ein gutes, tüchtiges Volk, das sich selbst rathen und helfen kann? Und nun hört an, Freunde, wie es jetzt gekommen ist. Nachdem wir viele Noth gelitten, wie Ihr Alle wißt, haben die Dänen Frieden geschlossen und Norwegen, wie ein Dohlennest auf der Haide, dafür fortgegeben. Ich weiß nicht, wie die Könige heißen, die es so befohlen haben, aber das weiß ich, daß sie kein Recht besitzen, gerade so viel, wie ich oder Ihr. Was würdest Du sagen, Herbrand Möen, wenn wir hier beschlössen, Du solltest mit Deinem Hofe künftig uns angehören, uns Dienste und Abgaben leisten?"

„Ich würde," erwiederte der alte Mann, an den diese Worte gerichtet waren, „Euch nicht gehorchen, so lange ich es vermöchte."

„Siehst Du," rief Lars, „da habt Ihr im Kleinen, was uns im Großen alle trifft. Wir haben zu Dänemark gehört, jetzt sollen die Schweden unsere Herren sein; wir aber, Ihr norwegischen Männer, wir wollen Niemandem künftig angehören, als uns selbst. Wir wollen unsere eigene Fürsten haben, und das soll Prinz Christian sein. Wenn er des Landes und des Volkes alte Rechte und Freiheiten hoch achtet und beschwört, so

15*

wollen wir ihm alle helfen, und wollen unser Leben dafür lassen." „Das wollen wir, Lars," sagten Viele, aber ein paar der Aeltesten setzten bedächtig hinzu: „Wir wollen hören, was uns Henrik Dartley räth, der uns gefordert hat. Er wird uns sagen können, wie man im Lande darüber denkt."

Nach und nach kamen noch mehre Männer, trotz des wilden Wetters, so daß wohl dreißig beisammen waren. Viele Gerüchte über das, was in Christiania vorging, hatten sich bis in den Schooß des einsamen Gebirges gedrängt, doch wußte Keiner etwas Bestimmtes darüber. Schweigend saßen sie hier und warteten; Lars rückte die Bänke im Halbkreise um das Feuer, dessen glänzender Schein die ernsten verständigen Gesichter umspielte. Plötzlich ging die Thüre auf und Dartley trat herein. Er hielt einen Brief in seiner Linken; ein wohlgefälliges Murmeln empfing ihn, einzelne Stimmen riefen seinen Namen. Henrik ging in dem Kreise umher und reichte Jedem die Hand. „Willkommen in Rothbergsland!" sagte er dann. „Liebe Freunde und Nachbaren, ich habe Euch zu mir gerufen, Rath mit Euch zu halten, was wackere Männer bei des Vaterlandes Noth und Gefahr jetzt vereint thun können. Wollt Ihr hören, was ich Euch zu sagen habe?"

„Ja, Henrik Dartley!" sprachen sie alle.

Nun stellte er sich in den Kreis und erzählte ihnen, was geschehen solle auf dem Eisenhammer zu Eidsvold, und alle die Männer in den groben Regenröcken hörten mit schweigender Aufmerksamkeit zu. „Auch Ihr," fuhr er dann fort, „werdet einen Abgeordneten dorthin senden, und Ihr müßt einen Mann wäh-

len, der ein Freund des Vaterlandes ist, ein redlicher, getreuer Mann, der sein Volk und die Freiheit liebt."

„Wer könnte das anders sein, als Du selbst," sagte der junge Niels; „wer ist so sehr unser Freund, als Du?"

„Ja Du, Henrik Dartley," riefen Viele, „Du sollst es sein."

„Ihr urtheilt voreilig," erwiederte er. „Man hat mir gesagt, daß übermorgen in dem Hause des Probstes zu Grover die Wahl getroffen werden soll, bis dahin bedenkt Euch wohl! Viele gute, würdige Männer sind dann versammelt, gebt Eure Stimme dem Besten darunter. Ihr seid meine nächsten Nachbarn und Freunde, ich habe Euch versammelt, nicht um meinetwillen, sondern damit Ihr wißt, um was es sich handelt. Jetzt hört, was die Meinung der wackersten Patrioten im Lande ist."

Dartley schlug den Brief auf und las ihn vor. Es war eine klare Auseinandersetzung der Lage des Landes, mit allem, was es zu hoffen und zu fürchten hatte. Ein Aufruf zugleich an alle Norweger, dem Vaterlande beizustehen in seiner schweren Bedrängniß. „Vor allen Dingen," hieß es endlich darin, „müßt Ihr sehen, daß nicht schlechte Ränke der heiligen Sache Schaden bringen. Es gibt viele, die heimlich den Dänen anhangen, die lieber einen unbeschränkten Fürsten möchten, der ihnen für ihre Dienste Geld, einträgliche Stellen und andere Zeichen seiner Gunst gewähren kann, als daß sie Norwegens Freiheit über Alles liebten. Wir sind ein armes verlassenes Volk, rings bedroht von mächtigen Feinden. Rettung ist für uns nur in unserm Muthe, im Vertrauen auf Gott und unser Recht! Wir

haben kein Heer und keine Kriegsschiffe, die gehören den Dänen, welche sie wohl nächstens gegen uns selbst gebrauchen werden, wenn wir nicht dafür sorgen, daß sie es nicht können. Legt Beschlag darauf und bemächtigt Euch ihrer, das ist eine muthige, herrliche That, die Vieles entscheiden kann. Vertreibt die Dänen von Euren Küsten, laßt Norwegens Flagge wehen, das wird die heimlichen Feinde schrecken. Helft Euch selbst, helft dem Vaterlande, so hat uns Gott geholfen."

Henrik ließ den Brief sinken und blickte in dem Kreise umher. Manche Augen glänzten, die schwieligen Hände drückten sich fest zusammen, aber Alle blieben ruhig und stumm. Da stand Lars auf und nahm die Mütze von seinen schwarzen Locken. Sein kühnes Gesicht vom Feuerschein überstrahlt, drückte aus, was er empfand, ehe er redete. Er legte die Hände auf seine breite Brust und sagte: „Hier ist keiner, der nicht weiß, daß wahr ist, was dort auf dem Papier steht, denn es steht auch so in unsern Herzen. Was geschrieben steht, paßt auf uns ganz und gar. Die dänische Fregatte in den Scheeren hat uns schon jetzt Leid angethan, darum ist mein Rath, wir wollen die norwegische Flagge darauf pflanzen und unsere Männer frei machen, ehe uns mehr Schaden geschieht."

„Wir wollen Dir helfen, Lars!" riefen manche der jungen Leute.

„Schweigt still!" sagte der alte Herbrand Möen und er hob seinen Stab auf. „Ihr seid junge heftige Leute, ohne Ueberlegung. Es ziemt sich aber nicht zu schreien: wir wollen Dies und das thun, ohne zu berathen, ob auch kein Unrecht dabei ist.

Das Schiff gehört dem Könige in Kopenhagen, dürfen wir sein Eigenthum ihm wegnehmen? Auch ist es ein großes Schiff mit vielen Kanonen und Seevolk; können wir es wegnehmen? Wird nicht unser Blut ungerecht und unnütz dabei fließen, und endlich Schande und Strafe über uns kommen mit vielen bittern Thränen und Klagen? Das bedenkt alles wohl, liebe Männer, damit nicht Reue uns trifft, wenn es zu spät ist."

Eine lange Pause trat ein, und Alle schienen die Rede des alten Mannes stille zu bedenken. Endlich stand Einer wieder auf und wandte sich an den Besitzer von Rothbergsland. „Du hast uns oft erzählt, Henrik Dartley," sagte er, „daß Norwegen in den Kriegen für Dänemark viele Schiffe verloren hat, auch wissen wir, wie norwegische Männer in blutigen Seeschlachten gefochten haben und umgekommen sind. Sind die Dänen uns jemals dafür gerecht gewesen?"

„Nein," sagte Dartley.

„Unrecht," erwiederte ein Anderer strafend, „soll nicht mit Unrecht vergolten werden."

„Das ist wahr," sprach ein Dritter, „allein wir haben Unrecht und Schaden von uns zu wenden. Hat das dänische Schiff nicht Peter Klüvers norwegisches Schiff rein ausgeplündert? Hat es nicht norwegische Männer gewaltsam festgenommen?"

„Wir wollen sie frei machen!" rief Niels Hansen lebhaft. „Ich war heute am Bord bei dem Dänen, wohl die Hälfte ihrer Mannschaft sind Normänner, und sie werden nichts dagegen haben, wenn wir kommen und sagen: herunter mit der dänischen Flagge, Jungens, und Hurrah für Norwegen!"

„Sprich Du, Henrik Dartley," begann der alte Herbrand, „Du bist der, welcher am besten wissen soll, was gut ist, denn Du weißt mehr von Allem, als wir. Ist kein Unrecht dabei, wenn wir das Schiff überfallen und Blut vergießen?"

„Nein, Herbrand Möen."

„So sage uns, was Du denkst."

„Ich frage Euch alle," sagte Dartley mit fester Stimme, „wollt Ihr Eurem Vaterlande mit Blut und Leben beistehen, um seine unabhängige Freiheit zu gewinnen?"

„Ja!" antworteten die Versammelten.

„Dann darf kein dänisches Schiff hier im Fjord liegen und uns bewachen. Nicht Peter Klüvers Verlust ist es, was uns Recht gibt, dies Schiff zu nehmen: Norwegens Wohl befiehlt es uns! Denke darüber nach, Herbrand, ob es wahr ist, was in dem Brief hier steht; wenn wir zu den Waffen greifen, um uns zu vertheidigen, ob wir nicht mit einer kühnen That den großen Herren zeigen sollen, der Bauer in den Bergen will die Freiheit."

„Du hast Recht," sagte der alte Mann, „doch viel ist dabei zu bedenken."

„Am meisten das," sprach ein Anderer, „wie wir es machen, um zum Zwecke zu kommen."

Nun wurde ein langer Rath gehalten, in dem man vielfach erwog, wie schwer es sein würde, sich eines so großen, wohlbewaffneten Schiffes zu bemächtigen. Je länger die Männer darüber nachdachten, desto schwieriger erschien es ihnen. Warnende Worte wurden gesprochen, die bedächtige Klugheit fand Gehör, und zuletzt waren die Meisten doch sehr zweifelhaft, ob man eine

That begehen dürfe, die schlimm ablaufen könne. Die Aelteren bedachten auch, daß kein angesehener Mann bei ihnen sei, als der junge Dartley; daß weder der Probst, noch der Voigt, noch der Richter etwas davon wisse, und ohne deren Rath wurde selten irgend etwas unternommen. Sie konnten aber wohl vermuthen, daß jene weit eher dagegen sein würden, und ihr Vertrauen sank noch mehr, als sie erfuhren, die dänischen Offiziere seien im Hause des Probstes und der Amtsassessor Oersteen ein Freund des Barons, der die Corvette befehligte.

Nach und nach wurde es still in der Halle. Die Männer senkten die Blicke zu Boden, dann standen sie auf und sammelten sich um den alten Herbrand Möen, der auf seinen langen Stab gestützt vor sich hin sah, bis er plötzlich Dartley die Hand reichte und mit tiefem Ernste sagte: „Du mußt es uns nicht übel nehmen, Henrik, wenn wir Dich bitten, Alles noch einmal wohl zu überlegen. Wir wollen es auch so machen und dann entscheiden, was geschehen kann. Niemand soll darüber sprechen, denn es ist gefährlich, das zu thun. Für Norwegens Wohl wird Jeder von uns sein Leben lassen, Du aber bist ein kühner Mann, der leicht zu einer That bereit ist, darum laß uns heute noch warten, und rufe uns wieder, wenn Du überzeugt bist, daß es so sein muß."

Dartley sah ein, daß er diese ruhige Vorsicht nicht besiegen werde. Er bezwang seinen Unmuth und entließ die Bauern. „Ihr seid freie und verständige Männer," sagte er, „ich will Euch zu nichts überreden und zu nichts verlocken, was Ihr nicht billigen könnt. Lebt denn wohl und schweigt, aber wißt, daß langes Bedenken noch nie eine That hervorgebracht."

„Aber es hat noch Keinen gereut, Henrik, wohl zu überlegen, was man thut," erwiederte der alte Bauer. „Gottes Friede in Dein Haus und gute Nacht!"

Manche gingen nun schnell davon, Andere blieben zögernd stehen, und die Jungen flüsterten mit Lars, der unbeweglich, die Mütze trotzig in die Stirn gedrückt, an der Wand lehnte. Als sie alle hinaus waren, trat er zu dem Herrn von Rothbergsland, der finster blickend am Feuer saß, und sagte in seiner treuherzigen Weise: „Das hast du unrecht angefangen, Henrik, und hättest Du mich gefragt, ich hätte Dir's widerrathen. Die alten Männer hier zu Lande sind zu vorsichtig und zu klug, ein gewagtes Ding zu beginnen, wenn der Pfarrer oder der Richter nicht seinen Segen dazu gegeben hat. Ein paar Dutzend junge kräftige Bursche, wie Du und ich, hätten es aber in einer Nacht gethan, wie die heutige und morgen beim Sonnenschein hätten die Uebrigen freudig mitgeschrieen, wenn Norwegens Flagge von dem Maste wehte. Willst Du es jetzt lassen, oder meinst Du, daß es doch geschehen soll?"

„Wenn's geschehen kann, Lars, muß es geschehen."

„Alles kann geschehen," sagte der Bauer, „was in Menschen Macht steht es zu vollbringen. Gute Nacht, Henrik Dartley, laß mich nachdenken, wie wir es am Besten machen."

Er ging zum Fjord hinunter, wo er sein kleines Boot weit ans Land gezogen hatte, schob es in die schäumigen Wellen und griff zu den beiden Rudern. Mitten durch die Nacht und den Schlag des Wassers trieb er das leichte Fahrzeug mit aller Kraft; nur dann und wann blickte er einen Augenblick um, da-

mit er die Richtung nicht verliere, und wischte den Regen aus seinem heißen Gesicht. Die langen Wogenkämme spritzten über ihn hin und warfen das kleine Boot hoch über ihre Rücken in die Tiefe; aber Lars arbeitete mit der kaltblütigen Zähigkeit eines nordischen Seemannes und kümmerte sich wenig um Wind und Wetter. Er dachte in diesem Augenblick weit mehr an Henrik und dessen Plane, als an den stürmischen Fjord. „Es ist ein beherzter Junge," sprach er, „und der Böse soll mich holen, wenn ich ihm nicht helfe! Aber klug müssen wir es anfangen, denn besser wäre es für uns, wir lägen hier unten bei den Grundhaien und Schollen, als daß uns etwa der Fang mißlänge und man uns dafür finge. „Weiß es Gott!" rief er lachend, „der dänische Kapitän würde wenig Umstände mit uns machen, wenn wir ihn auch aus der Telegröb gezogen haben." Mit doppelter Kraft gebrauchte er dann die Ruder, weil er an Karina dachte. „Sie ängstigt sich wohl nicht um mich, denn es ist ein beherztes Mädchen, und sie kennt den Lars, aber mir ist es bänglich, und ich weiß nicht, warum, ich habe eine Sehnsucht nach dem närrischen Dinge."

Während Lars sich so abmühte, seine Hütte zu erreichen, war diese leer und verlassen. Als Karina bereit war ihren Weg anzutreten, hing sie die Lampe am Heerde auf, setzte die Südwesterkappe von ölgetränktem starken Zeuge auf ihren Kopf, wickelte sich in den Lederkragen, und nachdem sie den Brief sorgfältig in ihrem Busen versteckt, trat sie rasch in die stürmische Regennacht. Wohl war es, wie ihr Bruder von ihr gesagt, ein tüchtiges und beherztes Mädchen. Es war ihr recht, dem wenig

beliebten Oersteen, den sie nicht leiden mochte, einen Streich zu spielen, und selbst einem Andern zu Liebe hätte sie es gethan. Daß es Henrik war, daß der es ihr dankte und Schmeichelworte für sie hatte, gab ihr freilich einen edlern Eifer, und zudem war es eine gute Sache, an der sie mächtigen Antheil nahm.

So lief sie denn kühn über die zerrissenen Geschiebe hin, wankend zuweilen unter den Sturmstößen, die über den Fjord jagten, aber vorsichtig und gewandt, wo es gefährlich schien. Schnell genug kam sie ins Thal hinunter und tappte leise über den sumpfigen Wiesenstrich dem Pfarrhause zu. Dunkel lag dies endlich vor ihr; alles Licht und Leben war darin erloschen. Sie konnte lauschend an dem Gebäude hingehen, kein Hund sprang ihr entgegen; denn in Norwegen ist dies wachsame Thiergeschlecht überhaupt spärlich vorhanden, bei der herrschenden Noth waren aber die wenigen vierbeinigen Hüter längst abgeschafft.

Karina horchte an den geschlossenen Läden der Vorderseite, es regte sich nichts. Dann schlich sie dicht an der Wand hin und blieb endlich an der Gartenecke stehen, unter einem Fenster, wo es finster und still war. Wenn jedoch der Wind zu wimmern aufhörte, glaubte sie drinnen einen leisen Ton zu vernehmen; sie legte das Ohr fest an den Laden, und es war ihr, als weine und spreche Jemand. Ganz leise nahm sie den Finger und klopfte, und nach einem Weilchen wiederholte sie das Zeichen. Wie es klirrte, duckte sie sich nieder. Der Riegel wurde fortgeschoben, der Laden knarrte: „Wer ist da?“ flüsterte Anna. „O Henrik!“

Karina richtete sich auf: „Pst!“ sagte sie, „höre, Jungfrau.“ Anna zog erschreckt den Laden zu, aber Karina hielt ihn

fest. „Hier ist ein Brief, lies ihn doch; Henrik Dartley schickt ihn Dir, ich bin sein Bote."

„Wer bist Du denn?" fragte Anna ermuthigt.

„Kennst Du mich nicht? Sieh mich nur genau an. Aber eile und sieh was Henrik schreibt!"

„Wie soll ich es lesen, gute Karina?" erwiederte Anna betrübt, „ich habe kein Licht."

„So denke Dir, was er schreibt, Jungfrau, und gib mir eine Antwort."

„Was kann ich ihm antworten?"

„Das weißt Du nicht?" rief die Seterin erstaunt.

„Still! hörtest Du nichts? Um Gotteswillen, wenn mein Vater erwachte!" Sie zog die Läden des Fensters zusammen. Karina hörte nichts.

„Was Du ihm antworten sollst, Jungfrau?" sagte sie, als Anna von Neuem öffnete. „Liebst Du denn Henrik nicht?"

„Mehr als mein Leben, Karina!"

„So sagt Henrik auch, und was er sagt, das ist wahr. Er will nicht von Dir lassen, Jungfrau Anna, Du mußt es auch nicht thun."

„Sage ihm," flüsterte Anna weinend, „daß mein Vater heute Abends meine Hand in Oersteens Hand legte, daß meine Bitten und Thränen nichts halfen, daß ich keinen Rath und keine Hülfe sehe als den Tod."

„So mußt Du nicht sprechen," sagte das Setermädchen, „es ist nicht recht, dem armen Henrik zu zeigen, wie trostlos Du bist. Höre, Jungfrau Anna, Du mußt Vertrauen zu Dir haben

und zu ihm. Wer kann Dich denn zwingen, wenn Du nicht willst? Dein Vater ist ein harter, stolzer Mann, aber er kann es doch nicht; und Henrik Dartley liebt Dich, kannst Du da so ganz verzweifeln? Ist er nicht jung und schön, und bist Du nicht auch jung und schön? Er hat Dir Trost durch mich zugeschickt. so mußt Du ihn auch wieder trösten."

„Was soll ich aber thun, Karina? Du kennst es nicht, Du weißt nicht, welche Leiden mich drücken."

„Sonderbar!" erwiederte das Mädchen, „das sagte Henrik auch, und doch habt Ihr Beide Unrecht. Ich kann mir Alles wohl vorstellen, wie es Sitte ist bei Euch, aber spricht denn Dein Herz nicht lauter? Wenn Du ihn liebst, kannst Du fragen, was Du thun sollst? Du mußt ihm treu anhangen, Jungfrau Anna, und wenn die Menschen alle von Dir abfielen, wenn sie Dich in diese wilde Nacht stießen, Du müßtest doch nicht von ihm lassen. Soll ich ihm das sagen?"

„Sage es ihm," flüsterte Anna und reichte dem Mädchen die Hand; „sage ihm, er solle mich lieben, mich schützen; ich will Alles thun, was er fordert. Ich will ihm treu bleiben, möge Gott uns gnädig sein!"

„Höre! willst Du ihn nicht selbst sehen und sprechen? Er darf nicht zu Dir kommen, er hat es Deinem Vater geloben müssen."

„Wie soll ich ihn sehen, liebe Karina?"

„Du mußt zu ihm kommen."

„Ach nein, nein!"

„Geh morgen zur Mittagszeit an den Fjord hinauf; steige

über die Felsen, wo die Tannen stehen und den Pfad hinunter. Ein Quell springt aus dem Gestein, und daneben liegt ein mächtiger Block, es soll ein König darunter begraben sein. Henrik wird da warten, willst Du kommen?"

„Ich will, ja. O! ich will gewiß, aber —"

In diesem Augenblick entstand ein Geräusch an der Thür. „Flieh," rief Anna angstvoll, und Karina schlüpfte am Hause hin und durch einen Spalt in der Hecke dem Fjord zu. Hinter sich hörte sie bald ein eiliges Laufen, das ihre Schritte beflügelte. Zwei dunkle Gestalten waren ihr auf den Fersen, und wie sie sich auch anstrengen mochte, sie konnte ihnen keinen Vorsprung abgewinnen. Die Nacht hatte an Finsterniß verloren, der Regen hatte aufgehört, ein schwaches Lichtgeflimmer über dem Rande der hohen Fjellen im Osten ließ den Mond verrathen, der die Spitzen seiner Sichel aus dem Gewölk hervorsteckte. Einigemal war der Vorderste der Verfolger dem flüchtigen Mädchen so nahe, daß sie sein heftiges Athmen hörte, und nur mit Aufbietung aller Kräfte gelang es ihr, ihn zurückzulassen. Bei dieser ganzen nächtlichen Jagd war kein Wort gesprochen worden. Kein Ruf forderte die Verfolgte auf, still zu stehen, keine Drohung schallte ihr nach. Erst als Karina die Wiesen und den Fußsteig am Fjord zurückgelegt hatte und nun mit unverzagter Kühnheit an jähen Klippen emporstieg, wurde dies Schweigen gebrochen, weil die Beute zu entkommen schien.

„Steh still, Du Elender!" rief eine heftige Stimme, „steh, oder Du bist verloren!"

„Schieß, Oersteen!" schrie der Nachfolgende. „Er entkommt."

„Schießt, so viel ihr wollt," sagte die Seterin lächelnd für sich, indem sie mit doppelter Schnelligkeit an einem Gipfel aufkletterte, der steil über den Fjord hing. Jetzt stand sie oben und richtete sich auf. Plötzlich fuhr ein rother Blitz über die bewaldete Bergwand, der Donner eines Schusses rollte ihm nach und Karina war verschwunden. Aber gleich darauf fiel ein schwerer Körper vom Felsen; er schlug von Absatz zu Absatz und endlich in die Wogen des Fjord, in denen er versank.

Oersteen lehnte sich auf sein Gewehr und blickte spähend in die Tiefe. „Was war das?" rief der Kapitän, der keuchend herauf stieg. „Ich glaube, der Narr ist von der Klippe gestürzt, und Deine Kugel hat ihm zu dem Sprunge verholfen."

Schweigend deutete Oersteen hinab. Der Mond trat soeben unter den Wolken hervor und warf einen Schimmer auf den Fjord, der am Fuße dieses Felsens kesselartig eingeschlossen, eine blanke Fläche bildete. Große Ringe zogen darüber hin.

„Ringe und Blasen," rief der Seeoffizier, „das ist das Letzte von einem Menschenleben. Laß uns nach Hause gehen, Freund!"

„Wer war es?" sagte Oersteen tief athmend. „War er es? hat ihn sein Schicksal ereilt?"

„Dann hat das Schicksal Dir einen großen Gefallen erzeigt," antwortete Rosen. Er lachte laut auf. Der Ton kam dumpf aus der Tiefe zurück. Oersteen wandte sich schaudernd ab.

VIII.

Am Bord der dänischen Corvette war die Morgenwache mit dem Bürsten und Scheuern des Schiffes beschäftigt, als ein Fischerboot unter dem Spiegel hinflog, das die Aufmerksamkeit des wachthabenden Offiziers erregte. Er sprang auf die Quartierbank und sah die beiden stämmigen Männer an, die ihre Ruder in die Schleifen von Weiden fallen ließen und ihre Mützen anfaßten. Der Offizier war einer von denen, die den Capitain begleitet hatten, als er Peter Klüver aufsuchte und er erkannte auf der Stelle den Bauer Lars, der in der Spitze saß. Sogleich rief er ihn beim Namen und schrie ihm zu, zu wenden und ans Schiff zu kommen; aber Lars warf einen bedächtigen Blick auf die hohen Schanzen der Corvette, über welche eine Anzahl Glanzhüte neugierig blickte, und schien keine große Lust zu haben, dem Ruf Folge zu leisten.

„Lieber Herr," rief er zurück, „wir haben es eilig, wenn unser Fang heute gelingen soll. Die Fluth kommt in einer Stunde

gewaltig durch die Scheeren herein, wie durch Schleusenthore, und verjagt die Fische sammt uns."

„Komm," sagte der Offizier freundlich, „der Capitain ist am Bord. Er äußerte vorhin den Wunsch, Dich zu sehen, nun kommst Du wie gerufen."

In dem Augenblicke stieg der Baron auf's Deck, der durch die Fenster seines Zimmers das Boot und den Mann darin bemerkt hatte. Der Offizier machte ihm ehrerbietig Platz. „Ich will Dich nicht aufhalten, Lars," sprach er, „nur ein paar Fragen sollst Du mir beantworten. Lege bei, mein Junge, und ihr da, werft ihm ein Tau hinunter."

Der Befehl war so bestimmt gegeben, daß er jeden Widerspruch abschnitt. Das Boot nahm die Angeln ein, welche nach beiden Seiten ausgestreckt hingen, und vor der Schanze in See rollte eine Strickleiter nieder, deren Ende ins Wasser schlug. Lars flüsterte seinem Kameraden, Niels Hansen, ein paar Worte zu, dann wand sich der Fischernachen mit einigen Schlägen zwischen den Schiffsboten und dem Gig des Capitains durch, die von langen Leinen gehalten, an der Seite schaukelten, und erschien unter der Leiter. Während Lars sich aufschwang, band Niels sein Fahrzeug fest, hierauf kletterte er jenem nach und sprang auf's Deck, wo die Matrosen in ihren braunrothen Jacken bald plaudernd und fragend um ihn standen. Niels schüttelte ihre Theerhände mit manchem Spaß. Zugleich zog er aus der Brusttasche eine Zinndose hervor, öffnete sie mit einem tüchtigen Schlage auf den Deckel und bot den Inhalt zum beliebigen Gebrauche dar. Es lagen gliedlange Stücke einer schwarzen klebrigen Masse

darin, welche wie die Enden eines zusammengedrehten Stricks aussahen; aber die harten Matrosen-Gesichter wurden freudig angeregt von diesem Anblick; ihre plumpen Finger fuhren um die Wette eilig hinein, holten die Strickenden aus der Dose und stopften sie in den Mund, so daß bald jeder eine dicke Backe hatte.

„Nehmt," sagte Niels, „greift zu, meine Jungens, es ist von der besten Sorte, ein Kerntaback, den ein Englishman mir geschenkt hat, als ich seine Brigg vor die Scheeren brachte." Der grämliche Bootsmann kam bei diesem Ausrufe auch näher, und Niels hielt ihm die Dose hin, die er nicht verschmähte, worauf er den Gangweg auf- und abschritt, und es nicht weiter sehen mochte, daß ein paar von der Mannschaft die Scheuerhölzer müßig in der Hand behielten und mit dem Fischer schwatzten, statt zu arbeiten. Niels hatte sich auf eine Karonadenschleife gesetzt und warf seine Augen nach allen Orten.

„Alle Wetter," sagte er, „es ist doch ein schmuckes Schiff, das hier. Wie viel Kanonen führt es?

„Zähle sie Dir selbst, Junge," erwiederte der dänische Bootsmann, indem er vorüber ging. Niels Hansen stand auf und zählte vier und zwanzig große Geschütze.

„Und dazu habt Ihr so viel Volk nöthig, wie hier auf dem Schiffe ist?" fragte er.

„Wir hätten wohl noch mehr nöthig, wenn wir's hätten," sprach der Däne.

„Wie viel sind's?" fragte Hansen neugierig einen der Matrosen.

„Es sind hundert und sechszig Köpfe," versetzte dieser, „sollen aber eigentlich zweihundert und sechszig sein."

„Und wenn die Normänner abgerechnet werden," fuhr der Bauer lachend fort, „wie viel Dänen bleiben?"

„Ich weiß es selbst nicht, aber kaum die Hälfte mag es sein?"

Hansen schüttelte nachdenkend den Kopf. Dann zog er den Matrosen zu sich hin und flüsterte mit ihm, indem er sich über die Brüstung lehnte. Er theilte ihm mit, was er von den Dingen im Lande vernommen, und der Seemann hörte aufmerksam zu. Die Andern steckten die Köpfe zusammen und griffen die Worte begierig auf.

„Das ist eine schwere Neuigkeit, Niels," sagte der Eine.

„Und eine gute Neuigkeit, Olof. Sieh hier, dort liegt Norwegen; das ist Norwegen, das ist Dein Vaterland, da wohnen Deine Freunde."

„Ich möchte auch wohl dort sein," murmelte der Mann vor sich hin, „wir alle."

„Oder Ihr möchtet auf einem Schiff sein, Olof, von dem Norwegens Flagge weht. Was halten Euch die Dänen hier fest? Ist es nicht Unrecht, Olof? Wie können sie Euch pressen und an ihren Bord schleppen?"

Der Matrose zuckte finster die Schultern. „Was können wir thun?" sagte er.

„Was thut man gegen Unrecht, Olof? — Und ist es nicht bittere Schande, daß freie norwegische Männer gezwungen werden, den Dänen zu dienen, die nichts mehr bei uns zu suchen

haben; die unsre Mitbürger ausplündern und dann auslachen, wenn sie darüber klagen. Ich will Euch etwas vertrauen, sprecht Ihr mit den Andern, und wenn etwa ..."

In diesem Augenblicke kam der wachthabende Offizier vom Quarterdeck herunter und unterbrach das Gespräch. Gehört hatte er nichts davon, aber es mißfiel ihm, daß der Bauer so viel und heimlich mit seinen Landsleuten redete, die ernsthafte Gesichter machten. „Geh vom Deck," rief er Niels zu, erwarte Deinen Kameraden in Deinem Boot; und Ihr da, an die Arbeit!"

Niels nahm seine Mütze ab und stieg schweigend über die Schanze. Der Offizier verfolgte seine Bewegungen, bis er unten war, sich niedersetzte und seine Angeln in Ordnung brachte. Als der Fischer sich umsah, glaubte er hinter den fernen Reihen von Klippen, die der Ocean wunderbar aus seinen Tiefen steigen läßt, ein paar Mastenspitzen zu erblicken, und das Herz schlug ihm davon. Er sah lange hin, aber ein Nebelstreif zog über die Fjellen im Meer; er konnte nichts mehr erkennen.

Mit Ungeduld erwartete er seinen Freund Lars, den der Capitain mit sich hinab ins Schiff genommen hatte, und zu seiner Freude stieg dieser auch bald darauf eilig am Seile nieder, ergriff die Ruder und regierte sie mit voller Kraft. Die kleine Fischerjolle schoß, wie ein Pfeil, über den Wasserspiegel hin. Lars sprach kein Wort und Niels mochte nicht fragen, denn von dem Deck der Corvette sahen mehrere Männer ihnen nach, indem sie sprechend auf- und abgingen. Erst als sie weit sich entfernt hatten und zwischen Labyrinthen von Felsen ihr Boot lenkten, das vom Schiffe nicht mehr gesehen werden konnte, be-

gann Niels seine Fragen, weil Lars die Ruder einzog und den Kopf in seine Hände stützte.

„Was hat Dir denn der dänische Capitain gethan," sagte er, „daß Du so schweigsam geworden bist?"

„Ich denke nach, Niels," erwiederte der Bauer, „was er so eigentlich von mir gewollt hat, und kann's nicht ergründen. Höre zu! Er führte mich in seine Kajüte, es sah prächtig darin aus. Auf einem schönen blanken Tische standen Flaschen und Gläser, Fleisch und Speisen, mächtig und vielerlei daneben, und auf dem weichen Dinge, das sie Sopha nennen, saß ein Mann im blauen Rock mit einem bösen, rothen Gesicht, wie ein Bullenbeißer. Sehen Sie hier, Munster, das ist der brave Bursche, der mich aus der verwünschten Grube gezogen hat, sagte der dänische Baron, und der andere Kerl, den ich in meinem Leben nicht gesehen habe, und auch nicht weiß, wo er hergekommen ist, nickte mit dem Kopfe und murmelte etwas vor sich hin, wie verdammt gut und dergleichen. Hierauf schenkte mir der Capitain ein Glas Cognac ein und hieß mich trinken, dann fing er an zu fragen, die Kreuz und Quer, von Diesem und von Dem, endlich aber von Henrik Dartley, wie lange ich ihn kenne, was ich von ihm denke, was er thue, ob er im Lande beliebt sei, ob ich ihn gestern gesehen habe, ob gestern Abends, ob heute schon, und als ich sagte: Ja Herr, heute Morgen! da machte er ein Gesicht, wie Einer, der es nimmermehr glauben kann. Sprichst Du die Wahrheit, Lars? rief er und zog die Augenbraunen zusammen, als wollte er mich verschlingen. — Es ist die Wahrheit, Herr, erwiederte ich, und warum sollte ich Henrik

nicht gesehen haben? — Sonderbar, sehr sonderbar! sagte er, und ging auf und nieder. — Höre, Lars, fuhr er dann fort, und die Falschheit sah ihm aus den Augen, ich liebe diesen Henrik Dartley, so sehr Du ihn nur lieben kannst, aber ich hatte in dieser Nacht einen sonderbaren Traum. Ich träumte, Henrik sei von einer Klippe gefallen und ertrunken. — Henrik! rief ich lachend; o Herr, der fällt nicht und ertrinkt nicht, der steht auf seinen Füßen so sicher, wie Norwegen auf seinen Felsen. — Das ist mir lieb, Lars. Ja, das ist ein Normann durch und durch, ein stolzer Mann, der sein Vaterland über Alles liebt. Der falsche Däne verzerrte sein Gesicht und sah den Andern an. Sehen Sie wohl, Munster, sagte er, die Bekanntschaft wird Ihnen Vergnügen machen. Lars, mein Junge, trink Dein Glas aus, und hier, da hast Du etwas für die Versäumniß. Damit gab er mir drei harte Speciesthaler, die ich nehmen mußte. Aber nun sage mir, ob es wahr ist, daß Henrik Dartley morgen bei der Wahl in Grover erscheinen und sich nach Eidsvold wählen lassen will. — Ich sah wohl ein, daß es ihm anders um Herz sei, aber ich sagte: Ja, Herr, das will er. — Und glaubst Du, daß er gewählt wird? — Gewiß, Herr, denn Alle sind für ihn. — Brav, Lars, brav, mein Junge, er muß gewählt werden, rief er laut lachend, und dem finstern Kerl in der Ecke nickte er zu und fuhr fort: Wie ich sagte, Munster, ganz wie ich sagte. Sie müssen durchaus seine Bekanntschaft machen, er wird Ihnen sehr gefallen, Herr, Sie werden sich lange nicht von ihm trennen können. — Ho, ho! schrie der Mann, ich denke, es wird dem Burschen auch bei mir verdammt gut gefallen, ich will ihm

ein warmes Nest machen. — Ich sah aufmerksam in seine schielenden Augen, in denen Böses zu lesen war, und er mußte es bemerkt haben, was ich dachte. Seine Hand fiel auf den Tisch, daß die Gläser klirrten. Was starrst Du mich an, Dummkopf, was hast Du im Sinn? — Ich weiß nicht, was Du willst, Herr! erwiederte ich, wie darfst Du mich schimpfen? — Geh, Lars, es ist gut fiel der Capitain ein, indem er nach der Thür zeigte; geh und fange Fische, mein Sohn, grüße Henrik Dartley, wenn Du ihn siehst; wir wollen auch unsere Angeln auswerfen, und ich hoffe, der Fang wird gut ausfallen."

„Als ich auf der Treppe war, hörte ich den groben Kerl sagen: Wir sollten den Bengel nicht fort lassen! er hat, wie mir däucht, Pfeffer und Salz hinter den Ohren und ein paar Fäuste, die ich gut brauchen könnte. Ich würde ihn nicht los lassen, Capitain Rosen. — Da sprang ich rasch zur Leiter und ins Boot, denn mir war's, als sei Gyra-Nüssa hinter mir, der wilde Jäger, mit der ganzen Aasgaardsrotte, und ich machte, daß wir davon kamen. — Aber nun, Kreuz Element! wer ist der schielende Kerl? wo kam er her, was will er, was bedeuten alle die Fragen und Reden? Es ist mir ganz wirr im Kopf, Niels; ich kann's nicht begreifen, und doch muß ein Unglück dahinter sitzen."

Niels streckte die Hand nach den Fjellen im Meer aus. „Ich will's Dir sagen," sprach er, „was daran ist, und sobald wir dort um die Spitze fahren, wirst Du es selbst sehen. Es liegt ein großes Schiff in Skareen-Bucht, und der Mann am Bord war der Capitain."

Lars erschrack sehr über diese Neuigkeit. „Wenn's wahr ist," rief er aus, „ja, wahrhaftig! Dann versteh' ich, was der Däne wollte — aber nein, Niels, ich versteh' es doch noch nicht, nur das weiß ich, wir müssen vorsichtig sein, wir alle, und Henrik Dartley am meisten, denn, weiß es Gott! sie haben nichts Gutes mit ihm im Sinn."

Die beiden Fischer setzten nun ihre Angeln von Neuem aus und näherten sich so fischend und beschäftigt der Meeresbucht, in der das Schiff liegen sollte. Die wunderbare Küstenbildung des Landes gestattete ihnen, dies ganz unbemerkt zu thun, denn viele Meilen in den Ocean hinaus dringt die seltsame, fürchterliche Zerklüftung und Vermischung von Fels und Wasser. Wo die steilen Gebirgsmassen Norwegens sich ins Meer stürzen, da beginnen jene wunderlichen Sunde, Straßen, geheimnißvolle schweigende Becken der See, Labyrinthe und Klippen abentheuerlicher Gestalt, Inseln und unermeßliches Gestein, das, bald hoch aufgethürmt, bald nur zur Zeit der Ebbe sichtbar, mit granitner Brust die stürmischen Wogen des großen Weltmeers auffängt und zurückwirft. Das Boot der Fischer glitt hinter den Felsenwällen fort, durch lange, sanfte Wölbungen des grünen Meerwassers, das dann und wann an ungeheuren Blöcken, deren schwarzgelber Rücken aus den Fluthen hervortrat, in glänzenden Fontainen aufsprützte und sprudelnd darüber hinsank. Jenseit jener Felsenreihen lagen neue, vom Winde bewegte Wasserflecken, neue Klippen, neue Paßstraßen, neue Sunde und so fort, weit hinaus, bis endlich diese gräßliche Zerstörung beendet ist, bis die Wasserwüste in einsamer Majestät sich selbst bekämpft und rastlos sich verschlingt und wieder gebiert.

Aber wehe dem Schiffe, das ohne kundigen Führer diesen Felsengürteln naht, an denen die Brandung ohne Unterlaß donnert und mit weißen Zähnen in die nackten Köpfe beißt! Bald genug wird es auf eine der zahllosen Klippen unter Wasser stoßen, es wird von Strudeln fortgerissen, von Windstößen und Strömungen ergriffen werden, und oft in wenigen Minuten nichts von ihm übrig sein, als ein zerschmetterter Haufen von Balken und Brettern. Die Fahrwasser zwischen diesen Irrgängen zu finden, ist nur den Eingebornen möglich, darin beruht Norwegens Sicherheit. Daher war es den Engländern auch fast niemals möglich, bei aller ihrer Uebermacht, eine Landung zu bewerkstelligen, oder norwegisch-dänische Schiffe zu verfolgen, wenn diese in den geheimnißvollen Felsenstraßen verschwanden; und darum war auch jetzt Lars so sehr verwundert, als er wirklich in der Bucht, dicht unter einer hohen Felsenwand, ein großes Schiff vor Anker erblickte.

„Da liegt es,“ rief er „und sie müssen es herein geholt haben, die Lootsen von der Corvette, sonst hätte es den Weg nimmermehr gefunden. Er betrachtete es aufmerksam. Die schwarzen hohen Buge waren oben grün bemalt; an den Seiten hatte es Stückpforten. Auf den Raaen lagen die Segel leicht aufgerollt, von Stag und Klüver hingen sie flatternd herab. „Das ist kein Kriegsmann,“ sagte Lars, „aber es ist ein großes, bewaffnetes Schiff, ein Indienfahrer von den dänischen Regierungsschiffen, oder so etwas. Und was will der Kerl hier, der so aussieht, als wollte er jeden Augenblick seine Anker aufheben und wieder hinausgehen.“

Die Schiffsglocke wurde so eben angezogen; ihr Klang verscheuchte eine Anzahl schwarzer, rothkämmiger Alken, die neugierig dumm auf einer Klippe saßen und jetzt mit wilder Hast untertauchten. Niels sah sich bei dem Rauschen um, und zu seinem nicht geringen Schrecken erblickte er kaum hundert Schritt hinter sich ein Boot, mit drei Ruderern bemannt, das leise und schnell herankam. Am Steuer saß ein Vierter, ein dicker Mann, den Hut in sein wetterbraunes Gesicht gedrückt.

„Achtung, Lars!" rief der Fischer und warf sich auf die Ruderbank zurück. Lars blickte hin und erkannte den Fremden aus der Capitains-Kajüte. Ohne ein Wort riß er die Angeln aus dem Wasser, und im nächsten Augenblick flog das kleine Fahrzeug quer über die Bucht, einem schmalen Spalt zu, der die Felsenreihe durchbrach.

„Boot, ohi!" schrie der Mann ihnen nach, „halt an! legt bei!" Dieser Ruf diente jedoch nur dazu, daß die, denen er galt, schnellere und kräftigere Schläge machten und in den nächsten Minuten ein Wettfahren zwischen den beiden Fahrzeugen entstand. Auch auf dem Schiffe hatte man dies bemerkt. Sechs Männer glitten rasch an der Seite nieder in eine der Schaluppen, und weil Lars mit seinem Gefährten ziemlich dicht vorüber mußte, schien es gewiß, daß sie ihnen den Weg abschneiden würden.

„Nun zeige, Niels, daß Du ein Mann bist," sagte Lars unerschrocken. „Wir müssen mitten zwischen ihnen durch, sonst haben sie uns, und der Himmel weiß, was sie mit uns machen wollen. Halte Dein Ruder ab und laß uns einen halben Schlag thun, so bekommen wir die Richtung und locken sie nach." —

Niels stemmte die Ruder, und das Boot flog in einem halben Bogen seinen Verfolgern entgegen, so daß es fast in ihrer Mitte war. „Wart!“ rief der Fremde laut und heftig, indem er von seinem Sitze aufstand; „ich will Euch Gehorsam lehren, sobald ich Euch auf Deck habe. Eine neue Wendung brachte die Spitze des Fischerkahns herum und dicht vor die Schaluppe.

„Riem raus!“ schrie der Seemann zornig.

Statt der Antwort tauchten die Ruder tief ins Meer. Sie bogen sich in den nervigen Fäusten der beiden Norweger, welche alle Kraft aufbietend, sich lang ausstreckten, und über den weißen Schaum der andringenden Fluth eilte das leichte Boot nun der Straße im Felsen zu. Dicht hinter ihnen folgten die andern. Die Fluth stürzte sich durch den Spalt in das hinterliegende Becken, und es bedurfte der ganzen Geschicklichkeit der beiden Ruderer, um ungefährdet durch diesen steilen, düstern Sund zu gleiten, dessen Seiten die brausenden Wasser peitschten. Ihre Verfolger blieben zurück. Die größere Schaluppe ward gegen die Felsen geworfen und aufgehalten, die kleinere ward dadurch behindert, und als beide endlich den Paß überwunden hatten, sahen sie die Fischer jenseit des Beckens in einem neuen Sund verschwinden. Rasch eilten sie ihnen nach, doch ohne sie erreichen zu können. — In diesen wunderbaren, lautlosen Einsamkeiten scheint es oft, als habe noch nie ein Mensch sie betreten, nie ein Boot sich in ihre geheimnißvollen Windungen gedrängt. Oft verirren sich große Fische darin, die den Ausgang nicht wieder finden, bis sie auf Klippen endlich stranden und nach langem furchtbaren Todeskampfe sterben. Wenige Menschen kennen alle Verschlingungen der

Felsen und Wasserpfade, doch Lars kannte sie genau, und er ermunterte seinen jungen Gefährten zur Ausdauer, zeigte auf die höher aufsteigenden, mit Birkengestrüpp umwucherten Fjellen und verlachte laut die Verfolger, denen er seine Mütze entgegenschwenkte.

Ueber drei jener felsenumkränzten Seebecken und durch gefährliche Engen setzten die Männer vom Schiffe ihnen nach. Noch sahen sie sie in das vierte einlenken, doch als sie dies selbst erreichten, war das Boot verschwunden. — In Spalten und Geklüft drang das Meer. Die Fluth hob den langen Seetang von dem Gestein auf und riß die schwarzen Steckmuscheln stürmisch davon los; hohl brausend stürzte der Wind von den Kuppen nieder und wühlte die Wasser auf. Die Boote fuhren an beiden Seiten hin. Zuweilen glaubten sie, in einer der tiefen Schluchten die Fischer zu entdecken, und ihr rauhes Siegesgeschrei prallte von den Wänden zurück, aber eben so schnell ward es wieder stumm. Sie fanden sich getäuscht, und doch waren sie mehr als einmal ganz dicht bei den Verstecken.

Wo eine Felsenwand weit über das Meer hing, war eine Grotte, von Gestrüpp umwuchert, und solche finden sich nicht selten hier im Lande. Bei der Fluthzeit werden sie oft ganz von Wasser geschlossen, aber innen bleibt ein hohler, trockener Raum, zu dem die Wogen nicht aufsteigen, und diese Höhle, in welche die beiden Fischer ihr kleines Fahrzeug zwängten, war Vielen wohl bekannt durch ein gefährliches Abenteuer, das einst hier ein verlassener, muthiger Mann bestanden hatte. Auf dem Seespiegel hatte ein Windstoß sein Boot umgestürzt, in welchem er sich allein befand. Er schwamm der Grotte im Felsen zu, dem ein-

zigen Rettungshafen, denn überall sanken die Felsen schroff ins Meer, und schon war er nahe, als er hinter sich ein Rauschen hörte und mit Entsetzen die große blaue Rückenflosse eines Haies entdeckte. Mit Aufbieten aller Kräfte erreichte er das Gestein, und schreckte den mordlustigen Räuber durch Geschrei und Geplätscher; dann kroch er hinauf ins Trockene und pries Gott für seine Rettung. Es war kalt und dunkel in der Grotte, und mit Sehnsucht hoffte der Arme auf das Ablaufen der Fluth. Wie groß war jedoch sein Schrecken, als er den Hai erblickte, der vor der Höhle auf- und abschwamm; ein fürchterlicher Wächter, der seine Beute erwartet. Zwei Tage dauerte die Gefangenschaft. Das umgestürzte Boot war gefunden worden, und man wähnte den Mann ertrunken, der halb verschmachtet durch einen glücklichen Zufall endlich entdeckt wurde, eben als er im Begriff war, sich dem grimmigen Thiere freiwillig zu überliefern, um seine Leiden zu enden. Darum sagte auch Lars, als er sich auf dem Boden der Haifischhöhle niederwarf: „Laß es gut sein, Niels, es geht uns doch viel besser, als dem armen Kerl, der hier beinahe verhungerte. Haifische schwärmen zwar auch draußen umher und möchten uns verschlingen, aber sie werden es nicht so lange aushalten, wie jener, und hier haben wir unser gutes Boot, das uns sicher zu unsern Freunden bringt.“

Die Fluth hatte die Höhle inzwischen fast ganz geschlossen, als sie draußen sprechen hörten. „Ich begreife es nicht, wie sie fortgekommen sind,“ rief eine rauhe Stimme. „Sucht noch einmal genau umher, es waren ein paar flinke Jungen. Eine Schande ist es, daß ich sie verlieren soll.“

„Vater im Himmel!“ flüsterte Lars, „die Schurken wollen uns pressen. Sie hätten uns festgelegt, Niels, bis kein Schein von allen Bräen Norwegens mehr am Himmel zu sehen war, und wer weiß . . .“ Plötzlich sprang er auf. „Element! Henrik Dartley,“ rief er, „sie haben es auf ihn abgesehen, und wir können nicht hin, Niels! Es wird Abend und wird Nacht, ehe wir hier aus dem verdammten Loch kommen.“

IX.

Oersteen hatte mit dem Probste eine lange Unterredung gehabt. Tags zuvor schon wurden Boten ausgesandt, um die alten verständigen Männer zu versammeln, welche die Aufsicht in den Kirchspielen führen und Lensmänner heißen, und alle hatten gemeinsamen Rath gehalten. Der Regierungsbefehl war gekommen sogleich eine Wahl zu veranstalten und, so schnell es nur irgend möglich, den Gewählten nach Eidsvold zu schicken. So wurden denn die Bauern berufen, die Schrift in hohle Stöcke gethan und, wie es Sitte ist, von einem Gaard zum andern getragen. Bei dieser amtlichen Handlung hatte der Amtsassessor Manches gehört, was ihm nicht gefiel. Die Meinungen der Meisten waren seiner eigenen Meinung ganz entgegen, und er sah deutlich genug, wie wenig Hoffnung er habe, als Abgeordneter gewählt zu werden, wenn die mächtige Stimme des Probstes nicht den Ausschlag gäbe. Ein paar von den Versammelten hatten im Gespräch auf Henrik Dartley, als auf einen würdigen jungen Mann

gedeutet, der geschickt zu reden wisse, auch des Volkes Freund sei, und der Voigt hatte ihnen beigestimmt, der Probst sich jedoch unwillig abgewendet. Oersteen dachte mit Unruhe an die Geheimnisse der letzten Nacht. Er erwartete mit jedem Augenblick, daß die Nachricht einlaufen würde, Dartley werde vermißt oder man habe ihn aufgefunden, und er war darauf vorbereitet, mit dreister Stirn Rede und Antwort zu geben. Doch Niemand kam und der Amtsassessor fand dies wieder sehr natürlich, denn Henrik schweifte oft mehrere Tage umher auf weiten Jagdzügen ins Gebirge. Seine Abwesenheit konnte nicht auffallen. Aber Einer oder der Andere der Bauern mußte nicht ganz schweigsam über die Versammlung am vorigen Abend gewesen sein, denn die Lensmänner sprachen davon und rühmten es, daß Dartley von Rothbergsland seinen Mitbürgern viele gute Nachrichten mitgetheilt und sie zum Kampfe für Norwegen aufgefordert habe. Der Haß in Oersteen erhielt dadurch neue Nahrung. Er lachte spöttisch vor sich hin und sagte leise: „Ruft nur euern Freiheitshelden, sucht ihn, wenn er morgen nicht erscheint, bis in die Eistinden der Jötun-Fjellen, oder meinetwegen unter Tang und Muscheln bei den riesenhaften Gettojungfern im Meere, es wird lange dauern, ehe er antwortet. Was kümmert es mich, daß er strauchelte und fiel! Was hatte der Elende hier zu schaffen, trotz seines Versprechens, trotz seiner Schwüre? Die Nemesis ereilte ihn, und wir sind ihn los, gänzlich los. Das ist gut."

Oersteens Sorge war hauptsächlich darauf gerichtet, daß nicht etwa der Probst gewählt werde, sondern daß dieser für sich dieser Ehre entsage und dem Schwiegersohne zuwende. Die Un-

terredung zwischen den beiden Mannern dauerte lange. Oersteen wußte mit großer Gewandtheit sein Ziel zu verbergen und es doch näher zu rücken; endlich aber, mit Widerwillen nachgebend, das anzunehmen, was er sehnlich zu erreichen trachtete. Er sprach zuvörderst von den schweren Mühseligkeiten einer Reise mitten ins eisbedeckte Land zu dieser Jahreszeit; von Unglücksfällen und Gefahren, denen Jeder so leicht erliegen könne, dessen Körper nicht recht rüstig und jugendlich stark sei. Dann tadelte er die plötzliche Berufung, und entschuldigte sie gleich darauf mit der dringenden Nothwendigkeit. Er sprach mit Schärfe und Klarheit über die schlimme Lage des Vaterlandes, und wie nur die treueste, muthvollste Hingebung, verbunden mit der weisesten Einsicht jenes zu erhalten und zu erheben vermöge, bis der Probst, ganz bewegt von seinen Schilderungen, ihm die Hand reichte und lebhaft ausrief: „Sie, lieber Oersteen, Sie allein sind würdig, in Eidsvold zu erscheinen. Kein Anderer darf es sein. Wie verbrecherisch ist es, Ihre edle Gesinnung zu verkennen, Ihre Liebe zum Vaterlande verdächtigen zu wollen! Henrik Dartley ist ein Nichtswürdiger. Er schadet Ihnen in der Meinung, verbreitet falsche Gerüchte über Sie und täuscht die Bauern, die ihm anhangen. Aber laßt ihn morgen kommen; mag er nur kommen; so frech er ist, ich will ihn entlarven und seine betrogenen Anhänger von ihm scheuchen. Ja, das will ich."

„Lassen Sie den thörichten jungen Menschen," erwiederte Oersteen lächelnd. „Die Strafe für solche Falschheit und Bosheit bleibt selten aus; aber nicht der Mensch, sondern Gott verhängt sie. Ich fürchte ihn nicht, und hoffe eben so wenig, daß

er etwa gewählt werde, wie ich mich dazu verstehen würde; denn Niemand ist würdiger hier, Abgeordneter des Volks in der National-Versammlung zu sein, als Probst Fahlberg, und Niemand kann und darf erwählt werden, als dieser."

„Nein, nein!" rief der Probst, „ich würde es auf keinen Fall annehmen. Ich bin alt, kränklich, wenig beredt. Ich passe in nichts zu einer Versammlung, in der die ausgezeichnetsten Köpfe sich zusammen finden müssen. Meinen ganzen Einfluß werde ich aufbieten, um die Wahl auf Sie zu lenken, denn damit glaube ich dem Vaterlande den größten Dienst zu erweisen und Sie dürfen Sich nicht weigern, Oersteen, wo Pflicht und Gewissen Gehorsam gebieten."

Der Amtsassessor stützte den Kopf nachdenkend und betrübt in seine Hände. „Einer solchen Mahnung kann ich allerdings nicht widerstehen," erwiederte er, „auch will ich der guten Sache gern dienen, so viel ich es vermag; allein doppelt würde ich zu beklagen sein, wenn ich mit der Unruhe meines eigenen Schicksals im Herzen in jener Versammlung ruhig die wichtigsten Dinge erwägen sollte, wahrscheinlich Monate lang jenseit der Berge wäre; und doch Alles, was das Leben lieb und werth macht, hier zurückließe."

„Ich dachte es mir wohl," sprach der Probst lächelnd, „daß Sehnsucht und Eifersucht im Bunde zuletzt ein Unglück anrichten würden. Doch nein, lieber Sohn, Sie sollen Ihren Frieden mitnehmen. Ehe Sie von uns gehen, soll Anna Ihre Frau sein, denn morgen, gleich nach der Wahl, will ich Sie kirchlich verbinden, wie ich dies thun kann."

„Mein lieber, theurer Vater, wollen Sie das?“ rief Oersteen entzückt, „o! dann ist Alles gut, dann mag Alles geschehen; ich unterwerfe mich jedem, was Sie für recht halten. Wie glücklich, wie unaussprechlich glücklich machen Sie mich!“

Der Probst breitete gerührt seine Arme aus und herzte den Schwiegersohn aufs zärtlichste. „Ich will es,“ sagte er, „weil ich überzeugt bin, daß es das Rechte ist, was ich thue, wie weh es mir auch ums Herz sein mag, daß er verkannt wird, selbst von meinem alten Freunde Magnus und von meinem eigenen Kinde. Annas thörichte, unbesonnene Neigung zu Dartley wird jedoch verschwinden, wenn sie erkennen lernt, daß ein würdiger, edler Mann sich bemüht, sie glücklich zu machen, und das werden Sie thun, Oersteen. Alle Verleumdung soll zu Schanden werden vor der Wahrheit, so steht es geschrieben, und diese wird sich auch hier bewähren.“

„So hoffe ich,“ erwiederte Oersteen, „und darum allein achte ich es nicht, mich gekränkt und zurückgewiesen zu sehen.“

„Sie müssen Anna's Vertrauen gewinnen,“ fuhr Fahlberg fort, „das ist der Boden, auf dem die Liebe neu aufwächst. Ihr armes junges Herz ist voll Blut und Wunden. Es thut mir weh; es liegt etwas flehend Anklagendes in ihrem Blick, eine stumme Sprache des Schmerzes, die mich ergreift und ängstigt. Gehen Sie zu ihr, sagen Sie ihr Alles, was wir hier gesprochen haben, zeigen Sie ihr aufrichtig die Zukunft, malen Sie ihr das Glück eines Lebens, das sie noch nicht kennt, und bewegen Sie sie zur Hoffnung, zum Glauben daran. Wenn ein einziger Funke

nur geweckt ist, so ist eines Weibes Brust ein tiefer Zauberschacht, aus dem versöhnende, tröstende Gestalten emporsteigen."

Sie reichten sich die Hände, und Oersteen ging. „Was geschehen soll, muß schnell geschehen," sagte er vor sich hin, „denn es käme auf ein glückliches Ungefähr an, und der gefühlvolle Vater weinte mit der Tochter um die Wette und bäte mich wohl gar inständigst, das liebe Kind nicht zu quälen." Leise ging er durch's Haus und trat in den Hof, wo er Anna's Stimme hörte. Sie stand und fütterte ein paar Hühner und Tauben, die zutraulich das Dargereichte aus ihren Händen nahmen. Als sie den Schritt des Nahenden hörte, blickte sie um und erröthete. Auch die Thiere flohen scheu davon, als fürchteten sie sich mit ihrer Herrin.

„Welch schönes Bild der Häuslichkeit geben Sie mir da, liebe Anna!" begann Oersteen lächelnd, indem er ihre Hand ergriff. „Sie versammeln alles Lebendige, um es zu speisen und zu tränken, allein die Zahl der Gäste ist gering geworden, wie ich sehe."

„Es sind von Vielen die Letzten, die ich mühsam beschützt habe," erwiederte sie. „In dieser bösen Zeit und Noth geht Alles verloren."

„Aber die gute Zeit kommt zurück und bringt Neues und Besseres wieder. Auf meinem Hofe habe ich schon jetzt eine ganze Kolonie Geflügel aller Art, und wie herrlich wird es sein, theure Anna, wenn ich Sie dort stehen sehe, geschäftig ordnend, beglückend, liebevoll schaffend! Die Tauben fliegen auf Ihre Schultern, die Hühner stürzen sich über einander hin, Alles wartet,

Alles hofft auf die segenspendende Herrin, und ich warte dann auch am Fenster auf einen gütigen Blick, auf ein Lächeln, auf ein freundliches Wort. Ist es nicht verzeihlich, wenn ich als ein Prophet in eine so entzückende Zukunft schaue?"

Das junge Mädchen hielt die Augen zur Erde geheftet und schien mit ihren Entschlüssen zu ringen, während Oersteen sie den Weg zum öden Garten führte. Plötzlich stand sie unter einem alten Baume still, einem Patriarchen, gestützt von einer Anzahl Pfeiler, die seine ungeheuren Aeste trugen. Sie machte ihre Hand frei und warf einen schnellen, heißen Blick auf den unwillkommenen Mann und auf das winterlich dürre Gezweig des Baumes, das tausendfach gegittert über ihr schwebte. „Herr Oersteen," sagte sie dann, „Sie sehen, ich weine nicht mehr, weil ich weiß, daß es mir nichts helfen würde. Wäre ich stark genug, meines Vaters Zorn zu tragen, ich flöhe von hier, gleichviel, wohin, aber ich weiß es zu gut, daß ich das nicht vermag. So bin ich denn wie ein Opferlamm, geduldig, aber vom Winter verödet, gleich diesem Baume hier; verdorrt bis ins Herz."

„Ist es nicht ein Kirschbaum, liebe Anna?" sagte Oersteen sanft.

„Ja, und ein schöner, herrlicher Baum!"

„Er streckte seine grüne Krone vor Kurzem noch prächtig in den Himmel; er ist seit Menschenalter bewundert und berühmt, weit und breit, und ich weiß, wie er ganz in Blüthen prangte, später voll köstlicher Früchte hing."

„Meine geliebte Anna, Sie haben Recht, Sich mit diesem edlen Baume zu vergleichen. O! ich erkenne die Wahrheit darin,

wie Sie traurig und entblättert stehen, gleich ihm, denn die Hand des Winters liegt auf Ihnen, die Zeit des Frühlings ist dahin. Aber diese wird wiederkehren, Anna; der schöne Baum wird von Neuem aufblühen — schöner und herrlicher noch, und Sie, wie er, unter meiner zärtlichen Sorgfalt, meiner Pflege und unendlichen Liebe."

„Sie täuschen Sich oder wollen mich täuschen," erwiederte das junge Mädchen. „Ich liebe Henrik Dartley, es ist Ihnen kein Geheimniß; nie kann mein Herz einem andern gehören."

„Sie sind sehr hart, mir das zu sagen, Anna, aber dennoch wage ich, auf die Zukunft zu hoffen."

„Auch ich, auch ich!" rief sie heftig bewegt und faltete die Hände.

„Henrik Dartley muß von Ihnen vergessen werden, Anna, wenn Sie glücklich werden wollen."

„O, nie, niemals!"

„Thörichtes Kind! Wer wird dem heißen Blute, dem Augenblick eine solche Gewalt einräumen? Ist Liebe eine schrankenlose Leidenschaft geworden, so wird sie zum Unheil, das sich an unsere Fersen heftet. Das ist keine wahre Liebe, die besinnungslos in jeden Abgrund springt. Dartley ist ein Bettler, ein junger Fant, ein wilder, abenteuerlicher Mensch, den jeden Augenblick die Hand des Schicksals fassen, ins Elend stoßen, erwürgen kann, und Sie Anna, Sie wollten Ihr edles Leben an einen solchen wüsten Gesellen hängen?"

Während er sprach, erblaßte das junge Mädchen, bis eine schöne feurige Glut ihr Gesicht ganz überdeckte. . . . „Reden

Sie nicht weiter," rief sie, „lügen Sie nicht, ich lese die Lüge in ihren Augen. Aber wäre Dartley auch Alles, was Sie sagen, ja, wäre er ein Verbrecher, Jesus, mein Heiland! wäre er ein Mörder, ich wollte ihn doch lieben, denn ich könnte nicht anders."

„Oersteen kreuzte die Arme über seine Brust und preßte sie zusammen. „Wie kummervoll ist es doch für mich," rief er aus, „der Gegenstand Ihrer Schmerzen zu sein! Was kann ich thun und was soll ich thun, um Frieden und Freude über Sie zu bringen? Könnte ich denken, daß wahres Glück Ihnen erblühte, wenn ich alle meine Hoffnungen zertrümmerte, ich würde es thun, ich würde leiden und entsagen. Aber nein, ich kann es nicht. Barmherzigkeit, Anna! auch ich habe ja ein Herz voll Liebe für Sie, und vor uns öffnet sich eine schöne Zukunft. Ich spreche nicht von meinem Vermögen, von meinen Aussichten, von dem Range, den ich Ihnen in der Welt geben kann. Ich könnte Ihre Sinne verlocken; ich könnte Ihnen sagen, daß ich Sie in die Hauptstadt führen, daß Sie dort leben, dort, unter den Edelsten und Höchsten, wohnen sollen; daß ich Alles, was ich besitze und zu erreichen hoffe, zu Ihren Füßen lege. Aber nein, Anna, ich spreche nur von meiner Liebe, und diese umfaßt ja Alles, was ich bin und habe. Verstoß' mich nicht, theures geliebtes Mädchen," rief er leidenschaftlich, „sei der Engel, der mich leitet! Mein Gott ich bedarf eines solchen Wesens, das mich gut macht."

Er hatte Annas beide Hände ergriffen und an sein Herz gedrückt. Jetzt legte er den Arm um ihren Leib und preßte sie

an seine Brust. „Willst Du," rief er und küßte sie, „willst Du mir angehören? Kein Mensch auf Erden wird Dich so lieben, wie ich. Wie eine Heilige will ich Dich verehren!"

Die großen Tropfen, die aus seinen Augen fielen, rollten über das Gesicht des zitternden, gerührten Mädchens; aber diese Rührung verschwand, als sie ihn anblickte. Ein verzehrendes Feuer glühte in seinen großen, grauen Augen, und sie schauderte davor zurück. Er hielt sie fest, wie mit eisernen Fingern, wie ein Raubthier die Beute hält. Unbewußt drückte er sie krampfhaft zusammen, und unter seinen Küssen fühlte sie Angst und Abschen, wie Wahnsinn, durch alle Adern rinnen.

„Henrik!" rief sie, als riefe sie zu einem Schutzheiligen, der ihr Kraft und Muth geben könne, und heftig rang sie sich los; aber Oersteen hielt ihren Arm fest, und mit einem furchtbaren Blicke voll Hohn und Wuth sah er sie an. „Ruf' ihn," sagte er, „er wird nicht kommen. Er thut mir leid, daß er dies nicht sehen kann, daß er nicht am Wege stehen wird, wenn wir zur Kirche gehen. Hörst Du, dort liegt die Kirche, es ist nicht weit und die Zeit kurz, wo das Glück uns erwartet."

„Das ist die wahre Sprache," erwiederte sie gefaßt. „Alles Andere war Verstellung."

„Es gibt Menschen," versetzte Oersteen kalt, „deren Unmündigkeit uns nöthigt, sie zu ihrem Wohle, selbst gegen ihren Willen, zu führen. Ich habe Dir mein ganzes Herz aufgeschlossen, theure Anna, und weiß, Du wirst es einst annehmen. Morgen ist der Tag unserer Verbindung. Dein Vater wünscht es, und ich verlange darnach."

Ein betäubendes Gefühl der Verzweiflung zuckte durch die unglückliche Braut; im nächsten Augenblick aber hatte es sich in einen trotzigen, eisigen Hohn verwandelt. Durch den wolkenvollen Himmel drang die Sonne, und wie sie plötzlich über Felsen und Fjord glühte, zündete sie auch tief in Annas Brust einen wunderbaren Hoffnungsstern an.

„Zwischen heut' und morgen liegt eine Nacht," sagte sie zuversichtlich; „Vieles kann geschehen."

„Doch nichts, was in letzter Nacht geschah," erwiederte Oersteen. „Sei überzeugt, Niemand wird Deinen Schlaf beunruhigen, es müßte denn ein Gespenst sein, das in Deine Träume schlüpft."

„Ich fürchte die Gespenster nicht," entgegnete Anna, ängstlich bewegt von seinen Worten; „ich fürchte die Lebendigen weit mehr. Doch auch gegen diese hilft uns Gott oft wunderbar."

„So hassest Du mich wohl, meine süße Freundin?" fragte Oersteen mit höhnender Freundlichkeit.

„Ja, ich hasse Dich von Herzen!" rief sie erglühend.

„Und Du betest gegen mich, wie gegen den bösen Feind?"

„Aus meiner innersten Seele, daß Gott mich davor behüte!"

Der Abscheu und Schrecken in ihrem Gesicht erzwangen Oersteen's lautes Gelächter. Seine blassen Lippen zuckten, als er ihre Hand von Neuem nahm und, so sanft er konnte, sagte: „Du liebes, thörichtes Mädchen, wie kannst Du so grausam sein! Doch wahrhaftig, dieser Abscheu reizt nur noch heftiger mein Verlangen, und ich finde Dich schöner als je. Bete, liebe Anna, bete recht fleißig; ich will es gewiß nicht hindern; aber

wisse: Mein Wille gegen den Deinen, mein Glück gegen Dein Glück! Versuche es, verachte mich, hasse mich; laß der Taube Falkenkrallen wachsen, es ist auch solcher Trotz zu bändigen, und ich denke, es zu verstehen, Dich zum Frieden zu bewegen. Morgen, meine theure Anna, morgen, wenn Du meine Frau bist, wollen wir weiter darüber sprechen."

X.

Unter den Felsen am Fjord von Grover hatte Henrik schon seit einer Stunde auf Anna gewartet. Ein kleines Thal war hier von der Natur gebildet, rings umschlossen von steilen Wänden und nur gegen Mittag geöffnet. Der starke Quell, welcher aus einer engen Schlucht herunter kam, brauste zwischen den gewaltigen Steinmassen, die regellos und zerbrochen angehäuft lagen, und bahnte sich seinen Weg zum salzigen Becken in einem tiefen Gerinn. Hier standen die Bäume dicht, sich gegenseitig stützend, wild über das Wasser niedergebeugt; ängstlich mit tausendfingerigen Wurzeln das Getrümmer umklammernd, oder losgerissen und zerschmettert von den Winterstürmen, mit der Last ihrer todten Leiber auf glücklichere Gefährten geworfen, welche ängstlich darunter seufzten.

Henrik hatte seine Büchse auf einen ungeheuren Granitblock gelegt, der, mit Moos überwachsen, an seinen regelmäßigen Kanten bewies, daß Menschenhand ihn einst bemeißelte und auf die

rechte Stelle wälzte. Drei aufgerichtete Steine standen neben ihm tief in den Boden eingesenkt, und mehre verwitterte, unkennbare Runenzeichen sollten, der Sage nach, den Namen eines jener siegreichen, grausamen Seekönige enthalten, der, endlich selbst vom Tode erfaßt, hier in sein Felsengrab gelegt wurde. Vor diesen alten Bautasteinen schritt Dartley unruhig auf und ab. Bald hörte er auf die Stimme des Windes, der über das kleine Thal hinfegte, ohne in dessen Tiefen zu dringen, bald lehnte er sich an einen der alten Bäume und sah in das schäumige Wasser nieder, das ungestüm zu ihm aufspritzte. Er verlor die Geduld mit jeder Minute mehr, bis er endlich zu dem Felsengrabe zurückkehrte, an dessen Fuß in dem warmen Licht der Sonne, die vom Süden hereinschien, er sich niederwarf und unruhig über die Wellen des Fjord nach den Spitzen der Felsen aufblickte. Endlich hörte er über sich auf dem Fußsteige, der jäh hinab in diese Schlucht lief, den Schritt eines Nahenden. Von der überhängenden Felsenwand fielen kleine Steine herunter, das trockene Holz eines Busches brach knisternd unter der Hand, die sich gleitend daran festhielt, und Henrik sprang freudig auf. Mit allen Schmerzen, Hoffnungen und Erwartungen, die seine Seele erfüllten, trat er hinter dem Hünengrabe hervor. „Anna," rief er, „geliebte, theure Anna, gelobt sei Gott, daß ich Dich sehe!" Er breitete die Arme aus und stand — vor Oersteen!

Der Amtassessor hielt sich, bleich vor Schrecken, an dem Felsen fest vor dieser unerwarteten Erscheinung seines Todtfeindes. Er zitterte und schien den Gebrauch seiner Glieder, wie seiner Stimme verloren zu haben. Seine Augen waren auf Henrik

gerichtet; starr in Angst, Entsetzen, Grimm und Furcht. Er wußte wohl, daß er keinen Geist vor sich hatte, daß es Henrik Dartley selbst war, dessen grimmige Blicke, wie Blitze, ihn überzuckten, daß diese drohende, hohe Gestalt, diese nervigen, gespannten Arme eine schreckliche Bedeutung für ihn erhalten konnten. Und schmal und unausweichlich war der Pfad; zwei Schritte davon die tiefe Kluft, in welcher der Bach rauschte, hinter ihm der steile Fels. Es war kein Entrinnen, kein Rückwärts oder Vorwärts. Hier stand er dem kühnen, starken Feinde gegenüber, wie der Geßler dem Tell im Schechenthale, aber Henrik streckte die Hand nicht mitleidig aus, wie jener, sie lag an dem Messer im Gürtel und schien zu einer raschen That bereit zu sein.

„Henrik Dartley," sagte Oersteen mit Anstrengung, „ich hoffe nicht, daß Sie Böses gegen mich im Sinne haben, gegen einen unbewaffneten, arglosen Mann."

„Arglos nennst Du Dich, Du falscher Mann?" versetzte Dartley. „Du hast eine eiserne Stirn für die Lüge, aber sie ist doch nicht fest genug; ich will sie zerschmettern."

„Willst Du einen Mord begehen?" fragte Oersteen zurückschaudernd.

„Ich bin kein Meuchelmörder, wie Du!" rief Dartley heftig, indem er das Messer losließ, „aber wenn Du Muth hast, so komm; wir wollen unsern Haß, wie Männer, ausfechten. Hier ist Raum genug dazu, Dir alle Schlechtigkeit zu vergelten." „Wollen Sie mich zu einer gesetzlosen Handlung zwingen?" erwiederte Oersteen abwehrend. „Ich darf nicht darein willigen."

„Eine gesetzlose Handlung, Du würdiger Diener des Ge-

setzes! schrie Dartley zurück. „Feigherziger Schurke! war es etwa gesetzlich, als Du Dein Gewehr auf einen Menschen abdrücktest, der vor Dir floh?“

„Und auf wen hat er es abgedrückt, Henrik?“ rief eine lustige Stimme von der Höhe des Felsens. „Auf ein armes Setermädchen. Pfui, schäme Dich, Voigt, wie kannst Du solche Dinge thun?“

Die beiden Männer sahen überrascht empor. Da lag Karina ausgestreckt auf ihren Armen auf dem Gipfel, und zu beiden Seiten ihres frischen, lachenden Gesichts, das über der Tiefe hervorsah, fielen ihre Zöpfe an dem Gestein herunter. Im nächsten Augenblicke war sie aufgesprungen und verschwunden. Man hörte sie auf dem Pfade, und plötzlich war sie unten. Doch sie war nicht allein. Sie zog an der Hand ein anderes Weib nach sich und rief: „Hier ist Jungfrau Anna, Henrik! — da ist Henrik, Anna! und was willst Du nun thun, Voigt von Hammer? Da siehst Du es, wie er sie an seinem Herzen hält und wie sie sich drücken und küssen. — Du bist kein guter Mann, das sagen alle Leute, und ich habe es selbst erfahren, wie Du nach mir geschossen hast, wie nach einem Wolfe. Ich stieß einen Stein vom Felsen hinab in den Fjord und habe Dich ausgelacht, als Du da unten standest, ins Wasser hinabsahst und die Flucht ergriff'st. So werden auch Henrik und Anna Dich auslachen, und Du wirst die Flucht ergreifen müssen, wenn Du fortfährst, so böse zu sein. Höre, Herr, das kannst Du nicht, das darfst Du nicht. Du mußt es doch einsehen, die Jungfrau will Dich nicht

haben, und bist Du solch ein schlechter Mann, daß Du sie zwingen willst, dann muß Schmach und Unglück über Dich kommen."

Karina hatte sich dicht vor Oersteen hingestellt, wie zum Schutz der beiden Liebenden, und ihre kräftige Hand auf des Amtsassessors Brust gelegt, der lange überlegte, welche Rolle er zu spielen habe. Endlich warf er die Hand der kecken Dirne unsanft von seinem Kleide und ohne sich weiter um sie zu kümmern, that er einige Schritte vorwärts, auf Henrik und Anna zu. „Ich sehe wohl ein," sagte er mit Ruhe, „daß etwas geschehen muß, um diese Angelegenheit zu lösen, und hätte ich ahnen können, daß Anna's Leidenschaft größer sei, als alle Sitte und Scham, so würde ich meine Neigung bekämpft haben. Ich habe jedoch nicht allein darüber zu entscheiden, Probst Fahlberg hat mehr dabei zu thun als ich. Ich kann nicht zurücktreten, ohne seinen Willen. Er soll von mir erfahren, was hier geschehen ist; mag er es dann lösen, wie ihm gut dünkt." Er blickte Anna an, die sich in Henriks Arme schmiegte und ihr Gesicht ängstlich an dessen Brust verbarg, und fuhr dann fort: „Was ich sagte, Herr Dartley, das werde ich halten. Ich sehe meine Verlobte in ihren Armen, und, bei Gott! ich will diese Schmach rächen, wie ich es kann; aber ich schwöre Ihnen, ich will nach solchen Ueberzeugungen meine Liebe nicht weiter an ein Mädchen verschwenden, die sie so vergilt."

„Sie haben Sich nicht zu beklagen, Oersteen," erwiederte Henrik, „denn Sie wußten längst, was Sie jetzt wissen. Gehen Sie denn, aber lügen Sie diesmal nicht. Sagen Sie dem Probst, daß Anna hieher kam, daß sie uns beide hier fand und an mein Herz flüchtete, das ihr gehören wird, so lange es schlägt."

„O! warum verfolgen Sie uns?“ rief Anna weinend, „warum drängen Sie sich so grausam in mein Leben ein? Was that ich, und was hat Henrik je Ihnen zu Leide gethan?“

„Und warum willst Du denn gerade das schönste Mädchen im Lande heirathen?“ fragte Karina zornig. „Es gibt ja viele andere, die sich besser für Dich passen.“

„Ich habe Sie nie verfolgt, Anna,“ sagte Oersteen; „doch jeder Mensch sucht sein Glück, wo er es zu finden glaubt. Wenn er sich täuscht, so trifft ihn als Strafe der Schmerz, der mich jetzt peinigt. Ich will mich ihm unterwerfen, aber noch habe ich Rechte, und kraft dieser und des Ansehens Ihres Vaters bitte ich Sie, mir nach Hause zu folgen. Mit Ihnen, Dartley, werde ich weiter reden, Sie sollen von mir hören.“

Er streckte seine Hand nach Anna aus, aber Karina stieß sie zurück. „Gib sie ihm nicht,“ rief sie, „ich sehe es ihm an, wie falsch und voll Bosheit sein Herz ist. Bleib' bei Henrik, Jungfrau Anna! O, wäre ich an Deiner Stelle, ich liefe mit ihm hoch in die Fjellen hinauf und Niemand sollte uns da auffinden.“

„Sei endlich still, Du dummes Geschöpf!“ erwiederte Oersteen ärgerlich. „Ich schwöre Ihnen, Anna, daß ich wahr und aufrichtig mit Ihrem Vater sprechen werde.“

„Ich möchte nicht mit ihm gehen, Henrik,“ sagte das junge Mädchen beängstigt, „und doch muß ich es wohl, es bleibt nichts übrig. Ach Gott! es muß geschehen.“

„Komm, Liebe!“ sagte Dartley, „ich selbst werde Dich bis an die Grenze begleiten, welche man mir gesetzt hat. Mag dieser

Mann thun, was er will; ich fürchte ihn nicht, und Du mußt ihn auch nicht fürchten. Du hast ihm gesagt, daß Du ihn verachtest, sage es ihm laut ins Gesicht vor allen Leuten, wenn er wieder von Liebe zu Dir spricht. Hören Sie, Oersteen, Anna verachtet Sie, und ich nicht weniger. Zum Teufel, Herr! Sie sind ein Normann, so gut wie ich; regt sich denn keine Ehre bei Ihnen und kein Gefühl für Schande? Wollen Sie ein Weib nehmen, das Sie verachtet, das an eines Mannes Hals hängt, der geschworen hat, es ewig zu lieben? Welch' hündische Seele muß in einem menschlichen Körper stecken, der um ein solches Weib freien kann!"

„Geduld, o Geduld!" murmelte Oersteen heimlich knirschend sich selbst zu. „Verachten Sie mich, wie es Ihnen beliebt," erwiederte er dann laut, „ich habe keine Ursache es anders zu wünschen. Aber ist es nicht feige und schlecht, Beleidigungen gegen mich zu häufen? Beendigen wir diese Scene, ich denke, wir haben uns nichts mehr zu sagen."

„Sie haben Recht," versetzte Dartley. „Sie spielen die traurigste Rolle hier; um alle Schätze der Welt möchte ich nicht an Ihrer Stelle sein. Gehen Sie voran, Herr, wir werden folgen."

„Ich werde diese Rolle nicht lange spielen, verlassen Sie sich darauf," rief der Amtsassessor drohend, indem er einen Augenblick an den Felsenstufen des Weges stehen blieb.

„Um so besser für Sie, und wenn es eine Drohung sein soll, in Gottes Namen, ich kann es ertragen."

Er hob Anna über die größten Steine, und als sie oben

waren, ging Oersteen rasch den Pfad am Fjord hinab dem Pfarrhause zu. Er zitterte vor Grimm über die Beleidigungen, die er ertragen, und alle seine heimliche Leidenschaft für das schöne Mädchen löschte bis auf den letzten Funken in dem Hasse aus, den er jetzt für sie empfand. Sie sollte ihm angehören, das schwur er mit Zähneknirschen und einem fürchterlichen Eide, aber er schwelgte in der Süße des Gedankens, ihre Qualen zu sehen, ihren Gram und die ganze Hoffnungslosigkeit ihrer Zukunft, die er in brennenden Farben ausmalte. War der Segen am Altare nur erst gesprochen, so war kein Entkommen mehr, und vergebens konnte der Vater dann selbst Wehe über sich und sein Kind rufen. An Trennung war nicht zu denken; denn die Gesetze in Norwegen geben dem Manne unbedingte Herrschaft über die Frau; eine Scheidung ist schwer, und, wenn man will, unmöglich. Ging der nächste Tag nur erst glücklich vorüber, so schien Alles gewonnen. Anna war sein, und Dartley — er wollte ihn verderben. Wie es auch kommen mochte, was auch selbst für ihn die Folgen sein konnten, gleichviel, er mußte vernichtet werden.

So trat er in das Zimmer des Probstes, der, über sein verstörtes Wesen betroffen, nicht wußte, was er Schreckliches ahnen sollte, als Oersteen sich in einen Stuhl warf, die Hände über sein Gesicht deckte und als Fahlberg diese ergriff und fortzog, er Thränen darüber hinströmen sah. „Was ist denn geschehen?“ rief er angsterfüllt. „Ist Anna verunglückt, todt?! Reden Sie!“

„Für mich todt, für mich verloren!“ erwiederte Oersteen. Er erzählte Alles, aber in seiner Weise: wie Dartley ihn fast

ermordet, wie er ihn beschimpft und verspottet, wie er Anna in verblendeter Leidenschaft gesehen habe am Halse des Schurken, der sich ihrer Schande gerühmt.

Der alte zornige Mann war in der höchsten Wuth. „Was wollten Sie thun, Oersteen?“ fragte er mit erstickter Stimme.

„Was kann ich nach diesem Auftritte thun, mein würdiger Freund? Ich muß meinem Glück entsagen, und doch macht mich der Gedanke so elend, daß ich mir den Tod wünsche.“

„Der Nichtswürdige!“ rief der Probst außer sich vor Zorn, „er ist die ganze Ursache dieser Schmach. Anna hat nie in ihrem Leben gewagt, meinen Befehlen ungehorsam zu sein, sie ist die Sanftmuth selbst; aber dieser Bube hat ihr Herz vergiftet. Hören Sie, Oersteen, Sie haben mein Wort und ich habe das Ihre. Sie sind ein Mann genug, um wie ein Mann zu handeln. Anna soll Ihnen gehören, treten Sie nicht zurück, ich befehle es Ihnen. Sie werden sie glücklich machen. Ich will mit ihr sprechen, und eher will ich sie todt zu meinen Füßen sehen...“

„Wenden Sie nicht gegen das arme Kind Ihren gerechten Zorn,“ fiel Oersteen ein, „aber helfen Sie mir den unwürdigen Gegenstand ihrer Leidenschaft unschädlich machen. Anna liegt in einem Zauber, der gelöst sein wird, wenn es uns gelingt, Dartley zu entfernen. Ich will meinem Worte treu sein, denn ich empfinde es, ich liebe zu tief und zu wahr, um nicht Alles zu ertragen; aber denken Sie an morgen, denken Sie, wie dieser Dartley Alles aufbieten wird, Schmach über Sie und mich zu bringen; denken Sie auch an seine Ränke, an seine verräthe-

rischen Pläne, an die Ideen, welche er in die Köpfe der Bauern bringt."

„Und was könnten wir thun?" fragte Fahlberg.

„Wir wollen überlegen, wie wir ihn am leichtesten auf einige Zeit, oder auf immer, von hier entfernen. Ich werde Ihnen ein sicheres Mittel dazu vorschlagen. Dort kommt Anna mit dem Doctor. Lieber Vater, ich bitte Sie, mäßigen Sie Ihren Unwillen, so viel Sie es vermögen."

Und Anna trat wirklich mit dem Doctor herein, der auf dem Wege Henrik und sie gefunden hatte, als er von einem botanisirenden Spaziergange zurückkehrte. Auf seinem Stocke trug er ein Bündelchen mit Pflanzen, die ersten, welche er frisch grünend angetroffen und heilsam für Dies und Jenes erkannt hatte. Als er Dartley sah, rief er verwundert: „Potz Velten! was ist denn das für ein Gewächs, das auf diesem Boden mit Stumpf und Stiel ausgerottet wurde, und doch wieder zum Vorschein kommt, als sei ihm nichts geschehen? Freund, Ihr seid wie die zähe circaea alpina, das seltsame Hexenkraut, das man mit dem Messer in fünfzig Stücke zerschneiden kann, und dann das Unglück hat, fünfzigfaches Unkraut bewahren zu müssen. Nehmt Euch in Acht, Ihr umschlingt diese zarte viola odorata, als wolltet Ihr sie niemals wieder loslassen und könnt sie und Euch ersticken."

„So wäre es ein schöner Tod für uns beide," sagte Dartley, „denn das Leben ist oft grausamer noch, und wenn Sie wüßten, Doctor...."

Der alte Herr hielt sich die Ohren zu und schrie: „Ich

will nichts hören! Helfen kann ich Euch nicht, rathen auch nicht, darum bleibt mir vom Leibe mit Euren Klagen. Der gräßliche alte Mensch da unten im Hause ist toll und wild in seiner Weisheit; ich muß mich selbst hüten, daß er nicht etwa Lust bekommt, mich auch zu verheirathen."

„Nehmen Sie Anna mit nach Hause und schützen Sie sie, so viel in Ihrer Macht steht, bat ihn Dartley. Sei gefaßt, liebe Anna, und vertraue mir. Er küßte sie heftig und eilte in die Berge zurück, der Doctor aber führte sein Pathchen ins Haus und sprach ihr leise Muth ein, als er ihr Zittern fühlte.

„Sei doch getrost, Mädchen," sagte er, „hast Du denn nicht gehört, wie stolz Dein Liebster sprach? Und wenn's zum Aergsten kommt, bin ich ja auch noch da. Gewalt soll Dir Keiner anthun, wir werden uns schon zu wehren wissen."

Der alte Herr hatte aber schon im nächsten Augenblick Gelegenheit, sein Wort zu erfüllen, denn kaum war Anna ins Zimmer getreten, als der Probst zornglühend sie bei der Hand ergriff und mit einem heftigen Stoß vor sich hinstellte.

„Was hast Du gethan, Du schlechte Dirne?" schrie er.

„Ich habe nichts gethan, Vater, was diesen Namen verdient!" erwiederte Anna, bleich wie der Tod.

„Nichts!" rief Fahlberg, „Nichts, Du Elende, die Du ohne Scham und Schande Dich und mich entehrst!"

„Mein Vater!" schrie Anna auf, „allmächtiger Gott! wer hat mich so verleumdet?"

„Still!" rief der Probst, und er ballte die Faust zum Schlage und hob sie auf, aber Magnus Alsen riß ihn noch

schneller zurück, als Oersteen, der ihn bittend zu besänftigen suchte. Der Doctor warf mit Gewalt seine Pflanzen auf die Erde und trat mit dem Fuße darauf; dann warf er seinen Hut hinterher, seinen Stock dazu, und nun wendete er sich zu dem weinenden Mädchen und sagte: „Geh' Du hinaus, Kind, geh' in Dein Kämmerlein, damit Du nicht hörst, was ich Deinem Vater zu sagen habe, der ganz vergißt, was er ... ich sage nicht: seinem Amte und seinem Rock da ... sondern seiner Menschenwürde, was er dem alten Christian Fahlberg schuldig ist. Zu solchen Dingen aber verführt ihn der böse Feind, der unter allerlei Gestalt umher schleicht und wohl auch einmal den Einfall haben kann, als Amtsassessor nach Norwegen zu kommen."

„Vergiß nicht," sagte der Probst, beschämt und doch mit dem Trotz, der Recht behaupten will um jeden Preis, „daß dies mein Haus ist, in welchem ich mir alle Einmischung in meine Handlungen verbitte."

„Ja so," fuhr Magnus traurig fort, „das hatte ich vergessen, das fehlte noch, daß Du dem alten Freunde die Thüre weisest. Gut Christian, ich werde gehen, und schwerlich wieder kommen, denn was könnte mich zurückrufen? Dieses armen Kindes hingeopfertes Leben, ihre Thränen, ihr Elend oder Deine Reue und Verzweiflung über eine starrsinnige Verkehrtheit, die Dich mit Jammer in die Grube bringen wird? Ich werde nicht wiederkommen, Christian, aber ich werde bis morgen bleiben, wenn Du mich nicht gewaltsam forttreibst, um das Ende abzuwarten. Komm Kind, und trockne Deine Augen! Einen Freund wirst Du immer hier haben, den alten Magnus, und einen an=

dern dort oben.“ Er deutete auf den Himmel und auf die Berge und ließ es zweifelhaft, wen er meine; aber er führte Anna hinaus, und der Probst sandte ihnen finstere, feindliche Blicke nach.

XI.

Dartley war den ganzen Tag in den wildesten Theilen des Gebirgs umhergestreift. In den schmälsten Thälern, wohin der Fjord seine finsteren Arme schickte, war er gewesen und hatte aufwärts glimmend den Lauf der Bäche verfolgt, die aus den Eisbräen in diese Spalten stürzen. Zuweilen stand eine Hütte oben in den Felsen, oder tief am Rande der letzten Gesenke hatte sich das Menschenleben ein kleines, enges Haus gebaut, wo es mit seinem Glück und Leid in Abgeschiedenheit wohnte. In diese einsamen Wohnungen trat Henrik von Rothbergsland, und überall wurde er freundlich empfangen. Das Feuer loderte vom gastlichen Heerde auf; man bot ihm, was man hatte, aber Dartley warf seine Blicke nicht auf die Fladbrödstücke und den Haferbrei, er musterte weit aufmerksamer den Tragebalken in der Mitte, wo jeder Mann im Gebirge seine Waffen verwahrt. Der Aermste wird wenigstens dort eine oder zwei jener schweren Büchsen auflegen, die Bär, Wolf und Rennthier tödten und mitten im Rauch

und Staub von ihrer Güte nichts verlieren. Von ihren Vorvätern haben sie die Kunst geerbt, gute Schmiede zu sein. Noch singen sie die alten Lieder, mit denen einst Harnisch und Schwert gefeit wurden, und wie ungeschickt auch Schaft und Feuerschloß dieser Waffen aussehen, die Männer, welche sie führen, verfehlen selten ihr Ziel. Henrik Dartley eilte von Hütte zu Hütte, und wenn er ging, winkte er da und dort einem der rüstigen jungen Männer ihn zu begleiten. Er flüsterte ihm heimlich etwas zu, bis der Bauer ihm die Hand schüttelte und mit stolzen Blicken dem Davoneilenden nachsah.

Als es Nacht geworden war, erreichte er den Gaard des treuen Lars. Er öffnete die Thür und sah Karina allein am Feuer sitzen. Sie saß ganz still, den Kopf gesenkt, die Hände gefaltet und starrte in die Flamme. Als sie seinen Schritt hörte, sprang sie ihm freudig entgegen und blieb überrascht stehen. Die Freude lief roth und lachend über ihr Gesicht, ihre Augen blitzten ihn dankbar und besorgt an. „Du bist es, Henrik!“ rief sie, „das ist wacker, daß Du kommst. Gottes Friede sei mit Dir! Ich glaubte, es wäre Niels Hansen und mein Bruder.“

„Wo ist Lars?“ fragte Dartley.

„Weißt Du es?“ erwiederte Karina. „Er ist mit Niels fischen gefahren, und noch ist Keiner wiedergekommen.“

„Wenn ein Unglück sie draußen betroffen hätte?“ sagte Henrik beunruhigt.

„Gottes Hand schützt Jeden,“ versetzte das Mädchen.

„Wind und Wetter sind freilich so bös heut nicht gewesen, um Sorge zu tragen,“ fiel Henrik ein.

„Wenn's sein soll, kann man im Sonnenschein sterben, Henrik. Lars ist ein Mann, der nie verzagt; aber es kann dem Niels etwas zugestoßen sein, der ist jung und von heftigem Sinn."

Henrik setzte sich am Feuer nieder, und Karina blieb ihm gegenüber stehen. Ihre unruhigen Augen flogen bald auf die Flamme, bald auf den nachsinnenden Herrn von Rothbergsland, bald nach der Thür, die leise ächzte. Sie betrachtete ihn prüfend; er sah bleich und angegriffen aus. Ein tiefer Schmerz lag auf seiner Stirn und in seinen Augen, die sonst so hell glänzten. Er sprach nicht mit ihr, er deckte die Hände seufzend über sein müdes Gesicht und dieser Seufzer zitterte bang durch Karina's Brust.

„Es wird etwas geschehen," murmelte sie vor sich hin. „Drei Elstern saßen heute vor unserer Thür, sie schrieen den ganzen Tag um unser Haus. Als ich ging, verfolgten sie mich, und wie ich sie scheuchte, flogen sie um meinen Kopf."

„Arme Karina," sagte Dartley, „Du bist in Angst."

„Keine Angst, Henrik, aber ich sorge für Dich auch. Die drei Elstern, das bist Du, Lars und Niels."

„Und Du denkst, Niels könnte umkommen von den dreien?"

„Er wird nicht umkommen, Dartley."

„Oder Lars, Karina?"

„Lars. Ja das wäre ein schweres Schicksal. Aber Lars ist so kühn und so stark, wie ein Bär."

„Nun Karina, so bleibe ich denn allein übrig, dem Unglück begegnen kann."

„Du," sagte sie ihn starr ansehend, „nein, Du darfst nicht unglücklich sein, und doch ist es mir, Henrik, als müßte es ge-

schehen. Es steht etwas da hinter Dir, wie ein Schatten, ich kann's nicht erkennen, ob es Anna ist, oder Reisa=Nova, die böse Hexe, die Unheil bringt, wenn sie sich zeigt. Ihr Ansehen ist Gift; sie verdirbt Pflanze und Thier, und wen ihr Finger berührt, der muß sterben. Wer ein gefährliches Werk beginnt, und sie erscheint ihm, der muß es lassen, oder er wird dabei untergehen. Darum bin ich so traurig, Henrik, darum wünsche ich, daß Lars und Niels kommen möchten um bei Dir zu stehen. Du hast ein gefährliches Werk vor, ach, Henrik! Reisa=Nova hat noch keinen verschont. Die falsche Hexe in ihrem schwarzen Mantel, sie sieht schön aus und verlockt die Besten. Laß es sein, Henrik Dartley, mir ist so bang und so weh. Sie erscheint Dir wohl als Jungfrau Anna; sie faßt Dich um den Hals und wirft Dich auf ihr kohlschwarzes Roß mit den Feueraugen, dann ist es um Dich geschehen und um uns alle."

„Närrisches Mädchen!" rief Henrik aufspringend, „Dein Hexenglaube steckt an; schweige still, ehe die bösen Geister es wirklich hören. Ich muß fort, Karina, doch Du hast Recht: Lars und Niels sind mir beide dringend nöthig. Wenn sie kommen, sende sie zu mir, ich will sie erwarten bis tief in die Nacht. Willst Du?"

„Ich will, Henrik."

Er streichelte ihr langes, weiches Haar, sie ließ es still geschehen; dann legte er seine beiden Hände an ihre heißen Schläfe und küßte sie. „Meine arme Karina, sagte er, Du hast mich also so lieb? Wenn ich sterbe, wirst Du die Klagelieder singen und an meinem Grabe beten. Wirst Du das?"

Karina's Augen füllten sich langsam mit großen Thränen. Sie antwortete nicht, aber ein unbeschreiblicher Schmerz lief, wie ein Schauder, über ihr Gesicht und den ganzen starken Körper. Sie athmete heftig und schnell, er hörte ihre Pulse klopfen und fühlte sie zittern und schwanken. Von einem Gedanken jäh erschreckt, zog er die Finger zurück und ergriff Gewehr und Hut. „Gute Nacht, Karina," rief er, „vergiß nicht, was ich Dir aufgetragen!"

„Lebe wohl, Henrik," erwiederte sie und streckte ihre Hand aus. Er war schon an der Thür, sie fiel ins Schloß, und traurig setzte sich das Setermädchen in die tiefe Ecke, verwirrt nachdenkend über das Erlebte. Die Thränen liefen still und unaufhaltsam über ihr Gesicht! sie lehnte den Kopf an die Wand und rang die Hände auf ihrer Brust, bis sie ruhiger wurde und nicht wußte, warum sie geweint habe. Die nassen Flecken auf ihrer Jacke wischte sie ärgerlich fort und das Feuer trocknete ihre Augen. „Warum bin ich denn so betrübt?" fragte sie sich selbst: „aber warum mußte Henrik denn auch vom Sterben und seinem Grabe sprechen, wenn er so frisch und roth vor mir steht? Käme Lars nur, Lars, Lars!" Sie richtete sich auf und horchte, dann lief sie hinaus und sah im Sternenschein nach dem Fjord hinab. Die Wellen rauschten schäumig an die hohen Ufer, es klang, wie Ruderschlag, herauf, doch die Schatten der Fjellen fielen schwarz auf die Fluth, sie konnte nichts entdecken. Mehrmals rief sie Lars bei Namen, ihre Stimme kam hohl zurück, und mit wachsender Ungeduld nahm sie ihren Platz am Herde wieder ein, um mehr noch als vorher ihren Träumen und Sorgen nachzu-

grübeln, die sich alle, wie um einen Mittelpunkt, um Henrik Dartley sammelten.

Und während sie mit ihren Gedanken den bewunderten Mann verfolgte, hatte dieser die Halle von Rothbergsland längst erreicht und saß ordnend vor seinen Papieren in dem großen einsamen Hause. Manche wurden dem Feuer geopfert, andere besser verwahrt, und endlich nahm Dartley die Feder und schrieb emsig an einem Briefe, den er sorgsam Zeile für Zeile musterte und den Inhalt überlegte. Er bemerkte nicht, daß draußen vor dem Fenster eine Gestalt erschien, die auf ihn sah und verschwand, als er den Kopf aufrichtete, daß dann eine andere noch näher herantrat und ihn mit rachsüchtiger Freude betrachtete. Mit leisen Schritten gingen Männer an dem Gebäude hin. Es rasselte wie von Waffen, und als die alte Wirthschafterin den Kopf aus ihrer Kammer steckte, sprang ein schwarzes Gespenst jäh auf sie los und warf ihr, furchtbar schnaubend, die Thür an den Hals, daß sie der Länge nach niederfiel. Dann wurde der Riegel vorgeschoben; der alten Matthea vergingen die Sinne.

„Ja, so soll es sein," sagte Henrik, seine Schrift betrachtend, „so, meine geliebte Anna, will ich für Dich Sorge tragen, wenn etwa der Tod, wenn Reisa-Rowa mich hinabreißt." Er horchte auf das Geräusch im Hofe des Gaard und sagte lächelnd: „Man sollte wirklich meinen, der Unhold stehe an dem Thor und klappere mit den Schlössern. Aber es sind meine Freunde," fuhr er fort, als er jetzt feste Schritte im Nebenzimmer hörte. „Es sind Niels, Gullik, Herbrand und Lars." Die Thüre wurde aufgemacht, doch

es antwortete Niemand. „Kommt herein, meine Freunde,“ fuhr er fort, indem er sich umwendete.

Ein großer Mann im blauen Schifferrock, den Hut auf der Stirn, stand am Eingange. „Ist das der Bursche?“ fragte er mit rauhschallender Stimme.

„Es ist Herr Henrik Dartley,“ erwiederte ein Anderer, der sich hinter ihm befand.

In der ersten Ueberraschung war Henrik aufgesprungen und blickte verwundert auf den fremden Gast. Im nächsten Augenblick schien er nichts Gutes zu ahnen, denn er faßte nach dem Messer an seiner Hüfte; doch schneller noch, als er, trat der Mann von der Thüre einen Schritt auf ihn zu und sagte höflich: „Sie kennen mich, Herr Dartley?“

„Capitain Rosen, ja. Was führt Sie nach Rothbergsland?“

„Sie sollen es sogleich erfahren. Setzen Sie sich, Herr Dartley; nur hüten Sie sich vor jeder Uebereilung. Hier ist mein Freund Munster, von Seiner Majestät Schiff „die drei Schwestern“, der Ihre Bekanntschaft zu machen wünscht und Sie bittet, ihm auf kurze Zeit die Ehre Ihres Besuches an seinem Bord zu schenken.“

„Ich begreife Sie nicht, Capitain,“ erwiederte Henrik, „aber ich muß Ihr Ansinnen ablehnen.“

„Sie werden es nicht ablehnen,“ versetzte der Baron nachdrücklich; „Sie dürfen es nicht ablehnen.“

Der junge Mann schwieg einen Augenblick. „Das heißt,“ sagte er dann, „Sie wollen mich zwingen, Ihnen Folge zu leisten.“

„Wenn es nicht anders sein kann, ja."

„Und mit welchem Rechte," rief Henrik heftig und stolz, „dringen Sie in eines freien Mannes, in eines norwegischen Bürgers Haus, um eine Gewaltthat auszuüben?"

„Die Verantwortung für das, was ich thue, ist meine Sache, Herr Dartley. Wissen sollen Sie nur das: Sie sollen und müssen mir folgen, sei es mit Güte, sei es mit Gewalt. Es soll Ihnen kein Leid geschehen, allein Sie werden auf einige Zeit diesen Ort verlassen, wo Ihre Gegenwart nur Schaden stiftet, wo Sie Unruhen erregen und die Gemüther verwirren. Sicher ist es zu Ihrem eigenen Wohle, und je weniger Sie widerstreben, desto besser für Sie."

„Was machen Sie für Umstände mit ihm, Capitain!" rief der rauhe Munster, indem er Henrik's Arm ergriff. „Hört, Bursche, Ihr stiftet hier Aufruhr und Verrath, darum sollt Ihr eine Reise machen. Ich will Euch zur Ordnung bringen, vorwärts mit Euch und seid gehorsam."

Dies gewaltige Ergreifen weckte Dartley's ganzen Muth. Mit einem einzigen Stoß warf er den Seemann so heftig an die Wand, daß der Hut von seinem Kopfe flog, dann sprang er nach der Thüre, und Rosen hielt ihn nicht auf. „Gewalt gegen Gewalt!" rief er, „haltet ihn fest, Ihr da!" und plötzlich sah sich Henrik von einem halben Dutzend kräftiger Matrosen angegriffen, die in der Halle ruhig gewartet hatten. Mehrmals rang er sich los und schlug ein Paar der Angreifer nieder, endlich strauchelte er, und nun ward er zu Boden geworfen und mühsam festgehalten.

Rosen hatte das Licht genommen und leuchtete dazu. „Sie hätten denken können, Herr Dartley," sagte er, „daß ich meine Maßregeln gut genommen habe. Wollen Sie jetzt Vernunft annehmen?"

„Gegen Räuber, gegen Nichtswürdige!" schrie der Liegende, indem er eine neue Anstrengung machte.

„So müssen wir ihn binden," fuhr der Capitain fort, „und wenn Sie nicht schweigen, müssen wir Ihnen weiter beschwerlich fallen."

Es war Alles dazu vorbereitet, denn in dem nächsten Augenblick wurden Dartleys Arme auf dem Rücken zusammengeschnürt. „Stellt ihn auf die Füße," sagte Rosen, „und nun hören Sie, Dartley, ich will so wenig, als möglich gewaltsam verfahren; alles Andere wird von Ihnen selbst abhängen." Er leuchtete auf dem Schreibtische umher, öffnete mehrere Papiere und las den Brief, der unvollendet geblieben war.

„Sie krönen Ihre gesetzlose Handlung damit, daß Sie Briefe öffnen und lesen, die mein Eigenthum sind!" rief Dartley ihm zu. Der Capitän achtete nicht darauf. Er las aufmerksam weiter, faltete das Papier und steckte es in die Tasche.

„Das ist ein hübsches Dokument für Ihr Treiben, Herr Dartley," erwiederte er dann; eine vollständigere Rechtfertigung für das, was ich thue, bedarf es nicht. Sie benachrichtigen Ihre Freunde, daß Sie allen Ihren Einfluß angewendet haben, um die Bauern aufzuregen und auszuführen, was von Ihnen begehrt wurde; daß Ihr Vorhaben gefährlich, der Erfolg aber kaum zu bezweifeln sei; daß, wie es auch kommen möge, Sie für die

Freiheit des Vaterlandes handeln und sterben wollen. Die Stunde sei nahe, morgen müsse es entschieden sein. Sie haben Todesahnungen gehabt, Herr Dartley," fuhr er spöttisch fort, „denn dieser Brief ist zugleich eine Art Testament zu Gunsten einer gewissen jungen Dame, die Ihnen theuer ist. In dieser Beziehung seien Sie sicher! Ihre Herzensangelegenheiten gehen mich nichts an; im Uebrigen, werden Sie nicht sterben, und sollte es sein, so wird Ihr Wille dennoch befolgt werden. Ich ehre Ihre Empfindungen und Ihre Entschlüsse."

„Ehren Sie vielmehr die Rechte eines freien Mannes, die Sie gewissenlos mit Füßen treten!" sagte Henrik. „Wo ist der Befehl meiner gesetzmäßigen Obrigkeit, mich zu verhaften? Sie, ein Fremder, ein Däne, Sie sollen Rechenschaft geben, Herr, für jede Kränkung, die mir geschehen ist."

„Wie gewissenhaft Sie sind," erwiederte der Offizier. „Ich will Sie jedoch überzeugen, daß ich nach dem Willen der Obrigkeit handle. Lassen Sie uns gehen; aber noch eins, Herr Dartley. Sie werden keinen Versuch zur Flucht machen, denn ein Dutzend Kugeln würde Sie durchbohren, ehe Sie zehn Schritte weit wären; auch werden Sie keinen unnützen Lärm erheben, denn man würde Sie zusammen schnüren und knebeln, wie ein Stück Tuch in der Segelkammer."

Henrik folgte schweigend. Auf einen Wink des Capitains ergriffen zwei Matrosen den Gefangenen bei den Armen und führten ihn den felsigen Pfad hinunter zum Fjord, die übrigen umringten sie. Es waren zehn mit Pistolen und Säbeln bewaffnete Männer und Dartley hatte nicht die geringste Hoffnung,

einer solchen Schaar Feinde zu entkommen. Man hob ihn in das große Boot, warf einen Matrosenmantel um seine Schultern, drückte einen Matrosenhut auf seinen Kopf und setzte ihn auf den Boden nieder, indem man die Enden des Strickes, der seine Arme fesselte, um eine Ruderbank schlug, an welcher er mit dem Rücken lehnte.

So glitt das Boot schnell und still den Fjord hinab. Niemand sprach. Die langen Ruder tauchten leise in die dunkle Tiefe, und weckten das geheimnißvolle Leben der Wellen auf. Goldene Funken sprühten empor und fuhren zuckend hin und her; ein Feuerstrudel folgte dem Fahrzeuge und verlor sich schimmernd in der Ferne. Henrik hatte den Kopf niedergebeugt, seine Seele war voll Gram und Zorn. Bald ergriff ihn die ganze Schwere seines Schicksals mit zerschmetternder Gewalt, bald die ohnmächtige Wuth über das, was geschehen, und so unerwartet plötzlich alle seine Hoffnungen zerstörte. Er dachte an Anna, und mehr noch an ihre Zukunft, ihren Schmerz, ihre bittere Noth, als an die seine. Aber seine junge starke Brust war nicht gemacht, sich lange einer nutzlosen Verzweiflung zu überlassen; bald fühlte er einen neuen Strom von Muth durch sein Herz rinnen. Das leuchtende Meer warf seine goldenen Funken hinein und zündete ein Feuer an, vor dessen Gluth die Hoffnungslosigkeit schmolz. Und jetzt blickte er auf, da flammte ein rother Stern am Ufer. Ein Haus lag dort, es war der Gaard von Bunserud. An der Thür stand ein Weib, die eine Kienfackel hoch in die Luft hielt, das war die treue Karina. Henrik erkannte sie. Ein einziger Schrei konnte ihr sagen, er sei es, der in diesem Boot

hinabschwimme, aber er schrie nicht, denn die Klugheit hielt ihn warnend ab. Er blickte seitwärts und sah das finstere Gesicht des Capitäns Munster, vom Feuer der Fackel angehaucht, rachedurstig auf seine Lippen geheftet.

Die schlaue Verständigkeit seines Volkes, welche auch ihm eigen war, sagte ihm: „Wage nichts, wo der Erfolg so unsicher ist und eine unbesonnene Handlung deine Lage nur verschlimmern könnte. Warte ab, was geschieht, es wird sich eine bessere Gelegenheit zeigen. Karina hat ein ahnungsvolles Herz; leicht kann es auch ohne Deinen Ruf Gefahr erkennen, und sind nicht in wenigen Stunden dreißig wackere Männer in Deinem Hause? Wird die alte eingesperrte Matthea nicht Lärm erheben? Es ist nicht Alles verloren, und wenn nun . . .“ Er wurde in seinen Gedanken unterbrochen, und alles Blut drängte sich zum Kopfe, denn ein Fischernachen fuhr vorüber; deutlich erkannte er Niels Hansens singende Stimme. Im nächsten Augenblick aber schwieg der Gesang wieder, der Nachen schoß rasch dahin und verschwand, während das Licht aus dem Pfarrhause zu Grover zwischen Fels und Bäumen hervorschimmerte.

Der Capitän kehrte das Steuer zum Lande und bald lag die Spitze des Bootes an dem Gestein. „Jetzt, Herr Dartley,“ sagte er, „will ich Sie überzeugen, daß Ihre Verhaftung rechtmäßig erfolgte.“ Er sprang ans Land, und eben öffnete sich die Thür des Pfarrhauses. Ein Mann trat rasch heraus, und ein anderer folgte ihm. „Habt Ihr ihn? fragte der Erste mit lauter Stimme?

Henrik erkannte Oersteen. Scham, Zorn und Rache füllten

seine Brust. Die drei Männer sprachen heimlich unter den Bäumen, dann kamen sie langsam näher. „Wo ist er denn?“ fragte der Amtsassessor.

„Wir haben ihn binden müssen,“ erwiederte Rosen. „Er sitzt dort im Boote an der Bank.“

„So sagen Sie ihm, Probst Fahlberg, daß das Wohl des Landes seine zeitweilige Fortschaffung erfordert, und daß er selbst sich dieses Schicksal bereitet hat.“

„Henrik Dartley,“ sagte der Probst mit ungewisser Stimme, „Du störst den Frieden in jeder Weise, auch meines Hauses Frieden hast Du untergraben. Darum sollst Du am Bord des Schiffes bleiben, bis Du keinen weiteren Schaden anrichten kannst; doch soll Dir kein Leid geschehen, und in wenigen Tagen wirst Du frei sein.“

„Das wird sich finden,“ flüsterte Oersteen Rosen zu.

„Dafür wird Munster sorgen,“ erwiederte dieser.

„Probst Fahlberg,“ erwiederte Henrik gefaßt, „ich mache Dich und den Mann, der bei Dir ist, verantwortlich für diese schändliche Gewaltthat. Man raubt mir meine Freiheit, Gott weiß, was man weiter mit mir vor hat! Gebunden und mißhandelt, wie ich es bin, rufe ich Schmach und Schande auf diejenigen, die Dich bewogen haben, ihr Gehülfe bei einem Verbrechen gegen den Sohn Deines Freundes, wie gegen einen Bürger Norwegens zu sein. Du wirst den Gesetzen Rechenschaft geben müssen, aber noch weit mehr Deinem Gewissen. Mir wird der Himmel einen Helfer in meiner Noth erwecken.“

Der Probst antwortete nicht, aber Oersteen rief an seiner

Stelle: „Den Gesetzen sowohl wie dem Gewissen wird die Rechtfertigung nicht fehlen. Schafft ihn fort! Ich will es vor Jedermann verantworten; wir haben Beweise genug für seine Absichten."

„Bringt ihn an Bord der Najade," befahl Rosen, „und bleiben Sie bei ihm, Munster, bis ich zurückkehre." Das Boot stieß ab, die drei Zurückbleibenden gingen dem Hause zu.

„Ich will es vertreten in Eidsvold, oder wo es sein mag," wiederholte Oersteen. „Dieser unruhige Kopf mußte zur Ruhe gebracht werden, wenn nicht das heilloseste Unglück entstehen, Blut und Verderben über uns kommen sollte. Weißt Du, Rosen, was er beabsichtigte? Er hatte die Bauern aufgewiegelt, Dein Schiff im Namen Norwegens in Beschlag zu nehmen, das hatten die Verschwörer in Christiania ihm aufgetragen."

Der Capitän schlug in spöttisches Gelächter auf. „Diese Bauern, mein Schiff!" rief er. Plötzlich aber ward er still, blickte zurück und blieb ungewiß stehen. „Es soll an andern Orten Aehnliches schon versucht worden sein, sagte er, und wenn diese Aufrührer wirklich so toll wären . . ."

„Sei ganz ruhig," fiel Oersteen ein, „die Bauern waren vernünftiger, als er. Sie haben ihn verlassen."

„Gut, aber morgen verlasse ich den Fjord und bringe die Najade in Sicherheit," flüsterte Rosen.

„Morgen, wenn ich gewählt bin und Alles vollbracht ist," erwiederte Oersteen; dann hebe Deine Anker und geh. Ich will Dir Briefe mitgeben."

„Ich habe auch einen Brief!" sprach der Offizier leise in sein Ohr. „Lies ihn, jetzt erst wird mir sein Inhalt klar. Aber der Verräther ist in meiner Hand. Keine Schonung mehr, Herr Probst; ich will ihn festhalten und zur Strafe bringen."

XII.

Ein Zeuge von Henriks letzten Worten war am Fjord zurückgeblieben, ein Weib, das mit stummer Verzweiflung dem Boote nachsah und an dem Baume niedersank, der sie verbarg, als die Ruderschläge verhallten. Anna war unbemerkt den Männern gefolgt, als sie Oersteen ausrufen hörte: „Da sind sie, sie haben ihn!“ und sie hörte Henriks Stimme, sie hätte aufschreien und hervorspringen wollen, aber Stimme und Füße versagten ihr den Dienst, und jetzt pries sie es als ein Glück, denn ein muthiger Gedanke erfüllte sie plötzlich, und alle ihre Furcht lösete sich darin auf. „Der Himmel wird Dir einen Helfer erwecken, Henrik!“ rief sie, „und hier ist er, hier bin ich!“ Ihre Augen glänzten in Kraft zur entschlossenen That. Wie verfolgt von einem bösen Feinde, lief sie über die Moorgründe den Bergen zu. Ihre Schuhe blieben im Sumpfe stecken, sie achtete es nicht; ihre Füße bluteten bald von den spitzen Steinen, doch fühlte sie kaum den heftigen Schmerz. Ueber die jähen Felsen, die sie nie ohne Schau-

dern betreten, klomm sie jetzt mit wilder Hast, und über die schmalen Stufen des gefährlichen Pfades sprang sie auf und nieder, ohne an den Abgrund zu denken, der dicht daneben lag. Aus dem Gebirge dröhnte es dumpf, denn lau strich ein Frühlingswind darüber hin; Lawinen- und Steinstürze in die Thäler schleudernd. Der tiefe Meeresarm glänzte im Sternenlicht, aber Anna sah nur einen Stern: das Licht im Hause von Bunserud, und wie sie es erreicht hatte, riß sie die Thür auf und taumelte athemlos an den Pfeiler in der Mitte der Feuerhalle.

Ihr Haar hing verwirrt über ihre Schultern; ihre blutenden Hände, ihr zerrissenes Kleid, ihr glühendes Gesicht, geritzt von dem dichten Birkengestrüpp, mit dem sie gekämpft, machten sie fast unkenntlich. Lars, der mit seinem Gefährten am Tische saß, sprang erschrocken auf. Karina aber eilte auf sie zu, hielt sie in ihrem kräftigen Arme fest und las aus ihren Mienen Henrik's Unglück.

„Was ist geschehen?“ sagte sie heftig, „rede, Jungfrau Anna! Du klagst um Henrik. Wo ist er? Was ist ihm zugestoßen? Reisa-Nova hat ihn in ihr schwarzes Netz gerissen, es lag um seinen Kopf, ich sah es.“

„Hilf ihm, Lars!“ schrie Anna, sie haben ihn fortgeschleppt.“

„Wer?“ fragte der Bauer.

„Die Dänen — auf ihr Schiff.“

Lars blieb einen Augenblick stumm stehen, dann faßte er sein langes Haar und warf es in den Nacken. „Siehst Du wohl, Niels,“ sagte er ruhig, „daß es ihr Boot war, das mit Henrik

uns begegnete? Ich hatte eine Ahnung, er müsse es sein, der zwischen den Dänen so tief am Boden saß. Er kreuzte die Arme über seine Brust und stemmte den Fuß auf den Feuerstein. „Erzähle mir alles, was Du weißt, Jungfrau Anna," fuhr er fort, „setze Dich hier an's Feuer und sei ruhig; Henrik Dartley wird geholfen werden."

Anna erzählte, was sie gehört; Lars bewegte keinen Zug seines Gesichts. Nach und nach glänzten seine Augen wild und feurig, und seine hohe Gestalt richtete sich stolz auf. „Auch Dein Vater, Gott verzeih' es ihm, Jungfrau Anna, er hat eine schlechte That gethan! Du machst es wieder gut, der Bauer wird Henrik zu seinem Recht verhelfen." Er nahm zwei Gewehre vom Balken und reichte das eine Niels hin, dann steckte er das Messer in seinen Gurt und zog die rothe Mütze über den Kopf.

„Wohin gehst Du, Lars?" fragte Anna.

„Zu Henrik!" erwiederte er.

„Nimm mich mit Dir, ich muß Dich begleiten."

„Sorge für die Jungfrau, Karina, lebe wohl."

Anna hielt ihn fest. „Ich kann nicht zurück, Lars," rief sie, und eine verzweiflungsvolle Entschlossenheit glühte in ihrem Gesichte. „Ich muß mit Henrik leben oder sterben."

„Mußt Du, Jungfrau?" sagte Lars, gerührt von dem Muth ihrer Liebe; „nun, so sollst Du mit uns gehen, und redlich theilen, was über uns verhängt wird. Bleibe mit Niels hier und erwarte mich. Wenn Ihr mich hört, so kommt an den Fjord."

Er eilte schnell davon. Eine halbe Stunde später lag Rothbergsland vor ihm, und mit Freude erblickte er Kähne mit Fak-

keln auf dem Wasser schwimmen, die von mehreren Seiten sich näherten. Die großen Tannenscheite brannten in den Spitzen der Fahrzeuge, wie es geschieht, wenn Nachts die Männer über die Meeresbuchten fahren, um mit dreizackigem Speer den Lachsen aufzulauern. Die kräftigen Fischer standen darin, ihre rauhe Brust und das lang flatternde Haar dem Winde Preis gegeben; aber statt des Speeres trugen sie ihre schwarzen Büchsen und die Kugeltasche auf der Schulter. Andere Fahrzeuge lagen am Ufer; ein Kreis von Bauern stand daneben, unschlüssig berathend und durcheinander redend.

Als Lars zu ihnen trat, riefen Mehrere: „Der wird sagen können, was wir nun machen sollen. Henrik Dartley hat uns zu sich beschieden, aber er ist nirgends zu finden, Matthea, das alte Weib, ist toll geworden. Sie lag eingesperrt in ihrer Kammer und schrie, der Teufel sei da gewesen und habe ihr den Kopf eingeschlagen. Das Haus ist leer. Tisch und Stühle sind umgeworfen. Was kann geschehen sein, Lars? Wo ist Henrik?"

„Auf dem Schiffe bei den Dänen," erwiederte Lars, „dort wollen wir ihn suchen, sie haben ihn gefangen hier in seinem Hause, wir wollen ihn frei machen. Ich frage nicht, ob Ihr wollt, denn ich weiß, Ihr wollt Alle. Gebt mir Eure Hände, Nachbarn!"

Sie streckten die harten, schwieligen Hände schweigend aus, das war ihr Schwur. Dann sagte Lars: „Löscht die Feuer aus und sprecht kein Wort. Wir sind wenige, aber wir sind Männer. Das Schiff müssen wir haben, oder wir müssen Alle sterben; wenn's jedoch sein kann, wollen wir leben und vielleicht kein

Blut vergießen. List hilft oft mehr, als Gewalt und auf der Corvette, die Norwegen gehört, so gut wie der Felsen hier und das Meer, haben wir Freunde, die uns beistehen werden. Steigt denn in Gottes Namen ein und folgt mir. Ich will der Erste sein, der Euch den Weg zeigt."

Leise und rasch glitten die Jollen den Fjord hinab. Auf den Ufersteinen am Gaard von Bunserud standen ein paar verhüllte Gestalten. Es war Anna, die, in den Regenrock des Bauers gewickelt, von Niels in das Fahrzeug geschoben wurde, dann ging es schweigend weiter, und bald sahen sie die Ufer zurückweichen. Das Pfarrhaus von Grover warf ein einsames Licht aus der Ferne herüber, und Anna senkte seufzend den Kopf. Sie dachte an ihren Vater, der vielleicht jetzt schon ängstlich nach ihr suchte, obwohl sie eine so schnelle Entdeckung ihrer Flucht nicht zu fürchten hatte. Nach und nach öffneten sich die düsteren Felsenlinien, unter denen die Boote der Fischer hinschlichen; die Wellen kamen weiß besäumt von der Bucht herein, und durch die düstern Wolken im Norden lief ein röthliches Zucken, das hellere Strahlen dann und wann mit ungeheuerer Schnelle gegen den Zenith des Himmels aussandte.

Bei einem dieser matten Nordlichtsblitze berührte Lars Annas Schulter und deutete auf einen dunkeln schwankenden Körper, der im wogenrauschenden Meere lag. Drei schlanke Säulen stiegen in die Nacht empor; unten glänzte die See und sprühte goldene Tropfen aus, oben fuhr das geheimnißvolle Meteor über die flatternden Wimpel und zeigte auf Augenblicke, heller leuchtend, das zierliche Gitterwerk der Taue und Masten

des großen Schiffes. Alles war still auf dem Deck; der rauhe Wind und fein fallende Eisstückchen hatten die Wache unter das Bollwerk getrieben. Eine Strickleiter hing von oben nieder, mehrere Boote schwammen am Schiff; als aber Lars kleiner Nachen von einer hohen Welle heftig gegen die Wand der Corvette geworfen wurde, sah ein Kopf von oben herunter, und eine rauhe Stimme fragte, wer da sei?

Niels Hansen stand in der Spitze und flüsterte leise hinauf: „Ich bin es, Olof, mein Junge, und ein paar andere wackere Männer, die mit Dir zu reden haben.“ Zugleich war er wie eine Katze, auf der Leiter, und seine vier Gefährten hinter ihm her.

„Was willst Du, Niels?“ fragte der Matrose erstaunt, aber Lars legte seine große Hand auf ihn und sagte: „Wir sind hier, um einen Mann zu befreien, den die Dänen gefangen haben. Wo ist er?“

„Dort unten bei dem Capitän,“ erwiederte Olof erschreckt.

Die Wache war aufgesprungen. Lars schützte die Stelle, wo die Leiter herab hing und immer mehrere der Bauern ohne Widerstand über das Bollwerk stiegen. Leise und lange sprach Lars mit den Matrosen. Einige schlichen sich fort und holten Andere; plötzlich aber kam ein alter Mann im dunkeln Schifferrock, der wachthabende Offizier, die Treppe herauf und trat schnell herbei, als er den Menschenhaufen erblickte. „Was gibt es hier?“ fragte er laut.

„Bist Du ein Norweger?“ erwiederte Lars.

„Ja!“

„Dann will ich es Dir sagen. Im Namen des Landes haben wir dies Schiff besetzt und wollen es festhalten, bis unsere Sache entschieden ist, nach dem Willen der Volksversammlung in Eidsvold.“ Der Offizier schwieg, er war umringt. Er war ein Norweger und, wie die meisten, der Sache seines Vaterlandes zugethan. Er wußte auch, daß man mehrere Kriegsschiffe in verschiedenen Häfen für Norwegen in Beschlag genommen und, was dänisches Eigenthum war, zu entschädigen versprochen hätte.

„Wenn Du Auftrag hast, so zu handeln, wie Du thust,“ sagte er, „so sprich mit dem, der hier zu befehlen hat.“ Er deutete auf den Eingang zur Cajüte.

„Das will ich,“ erwiederte Lars, „ich will mit ihm reden, wie ein Mann; inzwischen besetzt das Schiff, und wer ein Freund Norwegens ist, der helfe dem Vaterland zu seinem Recht.“ Er drückte dem Niels Hansen bedeutungsvoll die Hand, ergriff mit der andern Anna beim Arm und führte sie fort.

„Jetzt ist es Zeit, Jungfrau,“ flüsterte er, „jetzt gilt es, rasch zu handeln und Alles zu gewinnen, oder Alles zu verlieren.“

Auf der Treppe zum Zimmer des Capitäns brannte eine Doppellampe. Alles war bequem und elegant, das Geländer von blankem Messing, die Thüren von Mahagoni mit Goldverzierungen, und laut genug drang die Stimme des Barons hindurch, um verstanden zu werden. „Sie sind zornig, Herr Dartley,“ sagte er, „aber ein Mann muß sich in sein Schicksal finden, und das Ihrige ist nicht das härteste. In ein paar Monaten sind Sie wieder hier, und an Erfahrungen reicher geworden. Sie

hatten den Plan gemacht, dies Schiff zu nehmen, und Sie leugnen es nicht einmal. Ich könnte Sie vor ein Kriegsgericht stellen und verurtheilen lassen, wenn ich nicht selbst einige Verpflichtungen gegen Sie hätte."

„Und Sie tragen diese Verpflichtungen lieber auf die gesetzloseste Weise ab," erwiederte Henrik.

„Es wäre gänzlich unnütz, mit Ihnen länger darüber zu rechten. Das Stück ist aus; die Zeit verfließt, dort steht Capitän Munster, den Hut auf dem Kopf, und sein Glas ist leer. Wir müssen scheiden. Seien Sie folgsam und vorsichtig, das ist der letzte gute Rath, den ich Ihnen ertheile."

„O, daß ich vorsichtig gewesen wäre!" rief Dartley schmerzlich, „daß ich guten Rath befolgt hätte! Lars."

In diesem Augenblick öffnete der Bauer die Thür und drängte seine mächtige Gestalt herein. „Hier bin ich, Henrik," sagte er.

„Und auch ich, Henrik, auch ich!" rief Anna, bei Lars vorübereilend. Der Hut und der Fischerrock fielen ab. Mit ihren wunden Händen umklammerte sie den geliebten Mann und bedeckte ihn mit ihren Küssen.

„Anna!" rief Dartley, und er hatte Alles errathen. Seine Augen glänzten vor Lust und Kühnheit. Er küßte sie unzählige Male, dann rief er freudenvoll: „Ich wußte es wohl, Ihr würdet mich nicht verlassen. Das Stück ist nicht aus, Capitän Rosen, es hat ein neuer Akt begonnen."

„Und welcher?" fragte der Baron bestürzt. Ein gewaltiges

Getümmel und ein Hurrahruf ließen sich auf dem Verdeck hören. „Was ist geschehen? Was soll das bedeuten?“

„Es soll bedeuten,“ erwiederte Lars, „daß ein Hurrah für Norwegen da oben gebracht wird und Du nichts mehr hier zu befehlen hast.“ Der Baron griff rasch nach seinem Degen, welcher auf dem Tische lag, doch gleichmüthig trat der Bauer vor ihm hin und sagte lächelnd: „Laß das Ding da ruhig stecken, wenn Du nicht den Schaden davon haben willst. Sei ein verständiger Mann und überlege die Sache. Zu fürchten hast Du nichts, es wird Dir kein Leid geschehen. Das Schiff aber muß nach Bergen, dahin gehört es, und dort mag weiter entschieden werden, was damit geschehen soll.“

Das Geschrei von oben, die rauhen Stimmen, die Hurrah's und endlich der Anblick mehrer Bauern, welche mit ihren Büchsen die Treppe heruntersprangen, die Thüre aufstießen, Dartley umringten, seine Hände drückten und ihm versicherten, daß er frei und die Corvette in ihrer Gewalt sei, weil alle Norweger sich mit ihnen vereinigt und sein Werk gut geheißen hätten, dies Alles überzeugte den Capitain, daß an Widerstand nicht mehr zu denken sei. Er bemerkte aber auch die unheimlichen, düstern Blicke, welche manche der bewaffneten Männer auf ihn warfen, und fürchtete nicht ohne Grund, daß, wo die Zügel strengen Gehorsams so plötzlich zerrissen, rohe, übermüthige Gewalt an dessen Stelle treten und ihre Opfer fordern könnte. Er legte daher seinen Degen nieder und sagte: „Herr Dartley, in Ihre Hände gebe ich mein Commando und alle Sorge für die Sicherheit dieses königlichen Schiffes, wie für dessen Besatzung. Sie werden die

Thaten dieser Nacht vor dem Prinz-Regenten zu verantworten haben."

„Vor den Abgeordneten Norwegens in Eidsvold, Herr," erwiederte Dartley stolz.

„So bin ich also wahrscheinlich Ihr Gefangener?" fragte der Capitain. „Ich bleibe, wo mein Schiff bleibt."

„Ohne Zweifel," entgegnete Henrik streng, „würden die Gesetze dieses Landes wenige Umstände mit einem Manne machen, der einen seiner Bürger gewaltsam aus seinem Hause riß, um ihn nach Indien zu deportiren. Ich will jedoch des glücklichen Ausganges wegen, und weil Personen in diese Sache verwickelt werden müßten, denen ich Ehrfurcht und Liebe schulde, nicht als Kläger auftreten. Gehen Sie nach Bergen oder nach Christiania, beschweren Sie sich und vertheidigen Sie sich; sobald der Morgen da ist, haben Sie volle Freiheit."

„Und ich?" fragte der trotzige Capitain des Indienfahrers, der unbeweglich gestanden und zugehört hatte, „was wollt Ihr mit mir beginnen?"

„Ich hätte große Lust, dem Kerl zu zeigen, wie es in der Haifischhöhle aussieht, wo wir dicht bei ihm saßen und ihn auslachten, als er uns vergebens suchte," sagte Lars. „Höre, Du bist ein ungerechter, gewaltthätiger Mann und sollst an Dir selbst erfahren, wie Gewalt thut, wenn Henrik es so will."

„Laß ihn," sprach dieser. „Er war ein bloßes Werkzeug in Anderer Hand. Mach', daß Du fortkommst, ehe man Dich greift und festhält. Ich werde sorgen, daß Du an Deinen Bord gelangst."

Nun drängten sich immer mehr der Bauern und Seeleute

herein. Von oben riefen viele Stimmen nach Henrik und Lars. Lichtschein glänzte hell über das Verdeck, und Freudengeschrei empfing die Männer, als sie in den dichten Kreis ihrer Freunde traten. Henrik Dartley hielt Anna an sein Herz gedrückt, an der andern Hand führte er den Capitain. „Meine Freunde," sprach er, „wir haben vollbracht, was wir gelobt; kein Unrecht drückt uns und kein Blut klagt uns an. So laßt uns immer einig und verständig handeln, wie es freien Männern geziemt, daß Recht auch Recht bleibt und die Morgenröthe dort oben an den Bergen uns keine Schamröthe in die Gesichter bringt."

XIII.

Und als nun der Morgen roth und sonnenhell ins Thal von Grover hinabstieg, waren alle Pfade zu beiden Seiten des Fjord sehr belebt. Aus den Bergwäldern hervor und von den jähen Abstürzen nackter Fjellen kamen die Gaardmänner zu Fuß und zu Roß. Die raschen, gelben und grauen Hengste, rothe Bänder in ihre borstigen, gesträubten Kämme und durch das lange Stirnhaar geflochten, wieherten sich zornig an, und ihre feurigen Augen funkelten vor Kampflust. Zaumzeug mit Schlangenköpfen besetzt, und Sättel mit hohen Pauschen, dicht mit gelben Nägeln beschlagen, gehörten den Reicheren; viele saßen aber auch auf dem nackten Rücken ihrer Thiere, die mit wunderbarer Sicherheit die steilen Klippen niederstiegen und niederrutschten, ohne je zu straucheln, handbreit an Abgründen von schwindelnder Tiefe vorüberschritten, über Blöcke und Geröll, über Spalten und Geklüft sprangen, und dann über die Wiesen im Thal jagten in einem Wettrennen, das ihre Reiter mit Jauchzen begleiteten.

Es kamen auch Weiber und Mädchen, seitwärts in hohen Sätteln sitzend. Andere in Carriol und Karren, weil sie mehr an befahrenen Wegen wohnten, und auf dem Fjord trafen sich die achtrudrigen Boote, dicht besetzt mit Volk im glänzenden Sonntagsstaat, in weißen Pelzen mit blitzenden Knopfreihen, in rothen faltigen, mit grünen oder gelben Bändern besetzten Röken, rothe flatternde Tücher über die Köpfe, und die schön geflochtenen Zöpfe über den Rücken niederfallend. Ueberall war Freudenruf, überall trafen sich Freunde und Bekannte, welche sich lange nicht gesehen hatten, und die Männer, Alt und Jung, in stattlichen neuen Jacken, farbig besetzt, die Hemden mit breiten Schnallen genestelt, die Schnallenschuhe schwarz und sauber, das weiße Beinkleid wohl gar mit bunter, feiner Wolle zierlich gestickt, sie schüttelten sich die Hände und traten vertraulich sprechend zusammen, nachdem sie Roß oder Karren in der Nähe des Pfarrhauses aufgestellt.

In diesem war es auch lebendig, denn der Probst, der Richter, der Amtsassessor und Vogteiverwalter, seine Gehülfen, die Unterbeamten, Kirchspielvoigte und Lensmänner saßen dort zusammen und hielten Rath über die Wahl. Der Kaffee dampfte, und der Probst hatte zu verschiedenen Malen schon nach seiner Tochter gefragt; aber die Mägde, welche vergebens an ihre Thür gepocht, hatten nicht den Muth, dem alten Herrn zu sagen, daß sie keine Antwort erhielten. Sie hatten es dem Doktor vertraut, der sich bald überzeugte, Anna sei fort, und bei allem Schreck und dem Gedanken, was nun folgen werde, im Grunde seines Herzens ein freudiges Gefühl darüber empfand. Er wußte es zu

hindern, daß Fahlberg sich weiter um Anna bekümmerte, denn er neigte sich zu ihm und sagte: „Dein Kind ist da, wo es sein muß; es kann nicht zu Dir kommen. Thue Du hier Deine Pflicht, andere Pflichten werden dieser folgen.“

Eine innere Unruhe drückte sich lebhaft in den Mienen des Probstes aus. Er war niedergeschlagen und beängstigt, in innerem Kampfe mit sich selbst und von Dartleys Abschiedsworten, die ihn nicht verlassen wollten, tief erschüttert. „Ich hoffe zu Gott,“ erwiederte er, „daß meinem Kinde nichts Böses zugestoßen ist. Wenn Du wüßtest, Magnus,“ fuhr er leise seufzend fort, „wie schwer mir ums Herz ist! Ich wollte, ich könnte es ändern, was doch nimmermehr angeht, darum hilf mir zum Frieden, statt zum Streit.“

„Hilf Dir selbst,“ erwiederte der Doctor, „noch wirst Du es können.“

In dem Augenblicke kam Oersteen herbei und nahm den Probst bei der Hand. „Ich danke,“ flüsterte er, „daß Alles gut vorbereitet ist. Nach Ihrer Erklärung haben die Lensmänner den Plan, Sie zur Wahl vorzuschlagen, fallen lassen; eben so sind Ihre Worte über Dartley nicht verloren gegangen. Der Richter aber hat nun seine Stimme für mich erhoben, wie Sie es wünschten. Gehen wir jetzt hinaus. Die Bauern stellen sich schon zusammen. Es ist kein Zweifel, daß, wenn Sie mit ihnen reden und mich empfehlen, fast alle Hände sich dafür erheben werden; denn der, welcher uns allein hinderlich sein könnte, kommt nicht, und wie ich merke, sind auch manche seiner Anhänger ausge-

blieben. Selbst Lars von Bunserud, der gefährlichste von allen ist nicht hier."

Er führte den Probst nach der Thür, doch eben wie sie hinaus traten, fiel ein Kanonenschuß, der seinen Donner in alle Klüfte der Berge schickte; dann folgte ein zweiter, ein dritter, und um die Felsenbiegung schwamm die Corvette, ihre weißen Segel vom Winde geschwellt, Feuersäulen nach allen Seiten aussendend und ganz in Rauch gehüllt. Die Sonne beleuchtete die Masten, plötzlich aber wickelte sich ein Knäuel vom höchsten Top. Norwegens Flagge entfaltete sich und wehte groß und schön dem Lande zu. Die Segel fielen. Die Ankerketten rasselten, da hörte man durch die zuckenden Blitze und Dampfwolken das Jubelgeschrei der Besatzung, und Boote kamen und ruderten dem Lande zu, wo die ganze Versammlung aufgelöst und überrascht den Nahenden entgegen eilte.

„Capitän Rosen macht sich zu Ehren meiner Wahl das Vergnügen, uns feierlich zu begrüßen," sagte Oersteen lächelnd. „Er kommt ein wenig zu früh."

„Viel zu früh!" schrie der Doctor, „denn hört, was ist das —? Henrik Dartley! zehn Hurrah's für ihn, und da kommt er selbst, und wer ist bei ihm? Anna! wahrhaftig es ist Anna! Amtsassessor, Dein Spiel ist aus, jetzt hast Du ganz und gar verloren."

Im dichten Haufen seiner Freunde kamen die Beiden, und Lars, Niels, Karina, viele Andere waren mit ihnen. Der Probst war so erschrocken, daß er wankend sich an dem Doctor fest hielt. Das Unrecht, das er an Henrik gethan, trat schamvoll auf sein

Gesicht; jetzt lag es offen vor der Gemeinde. Dazu kam die Angst um Anna, Zorn über sie. Er errieth, was sie begonnen, und wie er sie in Dartley's Arm erblickte, bleich und zitternd, die Hände flehend zu ihm ausgestreckt, da erbleichte und zitterte er selbst; sein Stolz brach zusammen, und doch wußte er nicht, welcher der widerstreitenden Empfindungen er folgen sollte, bis endlich Thränen über sein Gesicht strömten und er beide Arme nach seinem Kinde ausbreitete.

„Mein väterlicher Freund," sagte Dartley bittend; „können Sie noch hart gegen mich sein, können Sie mir das Herz verweigern, das mit solcher Treue mein ist? Sie haben dem Manne geglaubt, der dort mit scheuen Blicken neben Ihnen steht. Lesen Sie diesen Brief, den ich bei seinem Freunde, bei Capitän Rosen fand, und urtheilen Sie, ob Sie Ihr Wort halten dürfen."

Der Probst nahm den Brief, der an eine hohe Person gerichtet war. Er las schneller und immer schneller. Plötzlich hielt er ein, schlug auf das Blatt, streckte es mit Heftigkeit vor Oersteen's Augen und rief: „Haben Sie das geschrieben? Ja, Sie schrieben es! Gestern vor meinen Augen gaben Sie dem Capitän dies Papier, und es ist Ihre Hand! Sie verspotten, Sie verachten die Freiheitsliebe Ihrer Mitbürger. Sie rathen der dänischen Regierung, die Verschwörer zu Boden zu schmettern; Sie geben Mittel an, wie die volle Macht zu bewahren sei."

„Ich habe nie gesagt," erwiederte Oersteen gefaßt, „daß ich den tollen Wahn theile, der Unglück über mein Vaterland bringt. Ich bin für einen König, der Norwegen mit starker Hand regieren und beglücken kann, nicht für den Freiheitsschwindel sol-

cher Menschen, wie Dartley, die nur Verwirrung und Aufruhr stiften."

Dartley trat vor, aber der Probst ergriff ihn bei der Hand und sagte mit Würde: „Du sollst nicht antworten, Henrik, laß diese Männer entscheiden. Was wir abzumachen haben, ist unsere Privatsache. Hier aber ist offene Wahl eines Abgeordneten; wir sind mitten darin, und dort stehen die Wähler, sie haben zu sprechen. Ihr habt alle gehört, was Herr Oersteen sagte, so entscheidet denn, ob er Euer Mann für Eidsvold sein soll. Meine Stimme hat er nicht."

Keine Hand hob sich auf. „So mußte es ausfallen," sagte Oersteen mit erzwungener Gelassenheit, doch Wuth und Hohn machten seine Lippen zittern und drängten alles Blut aus seinem Gesicht. „Wie hätte es auch anders sein können? Vollenden Sie jetzt ihr Vorhaben und Ihre Wortbrüchigkeit, Probst Fahlberg. Dort steht Ihr Candidat, Henrik Dartley, der auf Ihren Wunsch und mit Ihrem Willen gestern gefangen und gebunden an Bord der Corvette geführt wurde, heute an Ihr väterliches Herz gedrückt und nach Eidsvold geschickt wird."

Der Probst senkte den Kopf. „Gott sei mir gnädig!" sagte er seufzend, „ich habe schwer gefehlt und bin in großer Noth darüber. Wählt, liebe Mitbürger, wen Ihr wollt, Henrik Dartley wird Euch sagen, ob er Euer Abgeordneter sein kann."

„Nein!" sprach dieser, indem er vortrat; „ich kann und werde es nicht sein. Doch hier steht der Mann, dem ich meine Stimme gebe." Er deutete auf Lars von Bunserud, reichte ihm seine Hand und stellte ihn neben sich. Zuerst war ein Schweigen

überall, dann ein Murmeln, aber bald riefen Viele: „Henrik Dartley hat Recht, Lars soll es sein, denn er ist wacker in allen Dingen, der stärkste und beste Mann weit und breit, hülfreich und verständig in Rath und That.“ Da flogen die Hände alle empor, alle Wähler nannten seinen Namen und Lars richtete sich stolz auf. Er sah edel und schön aus, wie ein freier Mann aus alter Zeit, der an der Tingstätte im Kreise des Volks seine Stimme erhebt. „Ihr habt mich gewählt, liebe Freunde,“ sprach er, „und es soll Euch nicht gereuen, daß Ihr den Bauer in den Rath schickt; ich will Euch und dem Lande besser dienen, als der falsche Voigt da, den ich anklagen will, damit er seine Richter finde. Verständigkeit kann auch in der groben Jacke wohnen, und wie ich höre, werden in Eidsvold Bauern, Soldaten und Matrosen mit gelehrten und reichen Leuten vereint sein, ohne Unterschied des Standes, wie es gut und recht ist. So will ich denn gehen und Euch Ehre machen; denn Niemand soll da sein, der sein Vaterland mehr liebt, als Lars von Bunserud, der Bauer aus Grover.“

Die Männer drängten sich alle herbei, voll Freude und Stolz, ihm die Hand zu schütteln. „Wir wollen frei sein,“ rief Niels Hansen, „frei wie unsere Väter waren. Dazu helft uns in Eidsvold, wir hier zu Hause wollen die Freiheit wachsen lassen und wollen sie bewahren mit Leib und Leben. Henrik Dartley hat davon gesprochen, die jungen Männer zu einem Schützenkorps zu sammeln. Wenn der Krieg ausbricht, sind wir alle dabei und wollen tapfer streiten, bis es zum guten Ende geführt ist.“

Lars sah lächelnd zu Henrik hin. Der Probst hielt ihn und Anna in seinen Armen, so daß alle drei sich fest umschlangen, und hinter ihnen stand der Doctor Magnus und schüttelte den Alten am Kragen, wobei sein rothes, verklärtes Gesicht wunderlich hin und her wackelte.

„Der Henrik da," sagte Lars, „wird sicher thun, was ein wackerer Mann thun muß, wenn das Vaterland ihn ruft; jetzt aber schlägt sein Herz ganz für die Jungfrau Anna, und das ist recht, Niels. Seine Heimath, sein Haus und sein Glück darin, muß der Mensch lieben und redlich sorgen, sich zu bewahren. So will ich denn auch für mein Haus sorgen, ehe ich über seine Schwelle trete," fuhr er fort. „Komm' her, Karina, und Du Niels Hansen, gib mir Deine Hand. Hier ist meine Schwester, Du bist ein tüchtiger Kerl; willst Du sie zur Frau nehmen?"

„Ja!" antwortete Niels freudig, „und ich will sie lieb und werth halten, wie meine Augen. Karina, schlag ein! es soll Dir nimmermehr leid werden."

Die Seterin schlug die Augen nieder, dann warf sie einen Blick nach Henrik und endlich einen schelmischen auf den tapferen Niels, der seine offene Hand ihr vorhielt.

„Nun, ich kann's wohl sagen," sprach sie, „Du bist ein schneller Bursch und hast heute Nacht wackere Dinge gethan; auch bist Du fleißig und es gedeiht, was Du anfassest. So nimm mich denn, Niels; wahrhaftig, es wird uns gut gehen, wir wollen Beide dafür sorgen."

„Und für die Hochzeit," sagte der Probst, „sorge ich. In